BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Charnock, John

Nelson's Leben

Bd.: 2

Bremen ; Aurich (1807)
Res/Biogr. 840-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915467-2

Biogr. 840.

853

NELSON'S LEBEN

nach

dem Englischen

des

JOHN CHARNOCK.

Zweyter Theil.

Bremen und Aurich,
bey Johann Heinrich Müller.
1807.

ПЕТЪРЪ ТЕВЕЛИЕВЪ

ЗА

ПРАВОПИСАНИЕТО

НА

БЪЛГАРСКИЯ ЕЗИКЪ

ИЗДАНИЕ ТРЕТО

ПЕЧАТНИЦА НА ЦАРСКИТЕ ВЪЗПИТАТЕЛНИ ДОМОВЕ

1911

Vorrede.

Dem, in der Vorrede zu dem ersten Theile bekannt gemachten, Plane zufolge erscheint hiermit in der bestimmten Frist der zweite Theil der Biographie des verewigten Nelson, womit das von John Charnock herausgekommene Werk sich schliefst.

Der Uebersetzer findet nichts weiter zu erinnern, als dafs er sich die Freiheit nahm, statt des im Original enthaltenen Aufsatzes über das Leichenceremoniel, der die Feierlichkeit, nicht wie sie in der Wirklichkeit existirte,

sondern nur, wie sie vorgeschrieben war, in einem trockenen Styl erzählt, einen interessantern glaubwürdigen Aufsatz, der den wirklichen Leichenpomp in einem blühenden Sryl darstellt, aus dem 8ten Hefte des 8ten Jahrgangs der Zeitschrift: London und Paris — in dieses Werk aufzunehmen.

Burgsteinfurt in Westfalen,
im März 1807.

Der Uebersetzer.

Inhalt.

Nelson's Leichenbegängniſs Seite 1

Nelson's Briefe an seinen Freund William Locker 27

Biographische Nachrichten von berühmten Männern, die in Nelson's Leben als Nebenpersonen vorkommen, und zwar

I. Capitain Mauriz Suckling 153

II. Cpt. Constantin John Phipps, nachherigem Lord Mulgrave 157

III. Capitain Georg Farmer 165

IV. Admiral Sir Edward Hughes 170

V. Capitain Mark Robinson 175

VI. Capitain, zuletzt Gouverneur-Lieutenant zu Greenwich, W. Locker 178

VII. Admiral Sir Peter Parker 185

VIII. Admiral William Cornwallis 189

IX. Samuel Lord Viscount Hood, Adm. 196

X. Admiral Lord Hotham 203

XI. Sir John Jervis, nachher Graf von St. Vincent, Admiral 212

XII. Sir Edward Berry, Capitain 221

XIII. Sir Hyde Parker, Admiral 227
XIV. Sir Thomas Graves, Admiral 234
XV. Capitain Sir Thom. Boulden Thompson 243
XVI. Capitain Edward Riou 249
XVII. Sir Frederick Thesiger, Cap. 259
XVIII. Capitain Blackwood 263
XIX. Vice-Admiral Lord Collingwood 267

Urkunden und interessante Bemerkungen über einzelne Data in Nelson's Leben.

1. Nelson wird von dem Admiral Hood wegen seines Verhaltens bei der Belagerung Calvi's gelobt 275
2. Brief des Capitains Nelson an den Adm. Hotham, wegen der in den Bayen von Alassio und Languilia genommenen Schiffe 277
3. Bemerkung über Nelson's Gefecht mit 2 span. Fregatten 280
4. Nelson verehrt der Stadt Norwich den Degen des überwundenen spanisch. Admirals 282
5. Nelson verliert bei der fehlgeschlagenen Unternehmung auf Santa Cruz den rechten Arm. — Sein Stiefsohn, Lieutenant Nesbit rettet ihn vom Tode. — Der König äufsert sein Bedauern über Nelson's Unglück 283
6. Uebersicht der Thaten Nelson's bis zu

diesem Zeitpunkt, in einer an den König gerichteten Bittschrift, worin er um eine Pension bat, die er auch erhielt 287

7. Bericht eines französischen Officiers über die Schlacht bei Aboukir 289

8. Noch ein französisch. Bericht über diese Schlacht, von Denon 301

9. Nelson berichtet dem engl. Gouverneur zu Bombay in Ostindien den bei Aboukir erfochtenen Sieg 305

10. Nelson dankt dem Parlament für die erhaltene Dankaddresse wegen des Sieges bei Aboukir 308

11. Auszug aus der Rede des Königs bei Eröffnung des Parlaments, in Beziehung auf diesen Sieg 309

12. Der König trägt in einer Botschaft an das Unterhaus auf eine jährliche Leibrente von 2000 Pfund für Nelson und dessen 2 nächste männliche Erben an 310

13. Beschreibung verschiedener, zum Andenken des Sieges am Nil geschlagener, Medaillen 312

14. Nelson wird von dem Grofs-Sultan wegen dieses Sieges mit einer Diamant-Aigrette und einem Zobelpelz beschenkt, und von seinem Könige durch heraldische Privilegien ausgezeichnet 315

15. Bemerkung eines engl. Gelehrten über die Bedeutung des Namens: Bronte 320

16. Urkunden zur Geschichte der, unter Nelson's Leitung erfolgten, Wiedereroberung der Insel Gozo 323

17. Urkunden zur Geschichte der, unter Nelson's Leitung erfolgten, Wiedereroberung des Königreichs Neapel 328

18. Das aus der Schlacht bei Aboukir entwischte französ. Linienschiff, le Genereux, wird in der Folge unter Nelson's Commando genommen 335

19. Auch das andere, le Guillaume Tell 339

20. Belege zur Geschichte der Seeschlacht bei Kopenhagen:

1) Ein englischer Bericht über den Durchgang der englischen Flotte durch den Sund 345

2) Bericht des Admirals an die Admiralität 352

3) Bericht des Vice-Adm. Nelson an den Adm. Parker 356

4) Verzeichnifs der Getödteten und Verwundeten auf engl. Seite 361

5) Correspondenz zwischen Nelson und dem Kronprinzen von Dänemark wegen eines Waffensillstandes 362

6) Beschreibung der Schlacht von einem Dänen 364

7) Schreiben des dän. Commerz-Collegiums an die dän. Consuls in Schottland in Betreff dieses Ereignifses 378

8) Beschreib. der Schlacht von einem Engländer 381
9) Bericht des dän. Oberbefehlshabers, Olfert Fischer, an den Kronprinzen von Dänemark 388
10) Nachrichten über die dän. Seemacht vor der Schlacht, aus einem dän. Flugblatte 395
11) Waffenstillstands - Tractat 404
21. Correspondenz zwischen dem engl. Adm. Parker und dem schwed. Commandanten zu Carlscrona 410
22. Nelson bekleidet den Contre-Adm. Graves auf Befehl seines Königs mit den Insignien des Bathordens 413
23. Urkunden zur Geschichte der fehlgeschlagenen Unternehm. des Lords Nelson auf die französ. Flottille bei Boulogne:
A. Englische Berichte 418
B. Französische Berichte 435
24. Nelson's Rede im Oberhause des engl. Parlaments am 21. Dec. 1802, in Beziehung auf eine Bill, welche die Ernennung einer Commission zu Untersuchung verschiedener, im Seedepartement eingerissener, Mifsbräuche zum Gegenstande hatte 440
25. Beschreibung eines kleinen Scharmützels zwischen Nelson's Geschwader und einer Abthl. der franz. Flotte auf der Höhe von Toulon am 23. Mai 1804 445

26. Zur Geschichte der Schlacht bei Trafalgar am 23. Oct. 1805, als
1) Eine Anekdote von Nelson, in Beziehung auf die Uebernahme des Oberbefehls 449
2) Nelson's Plan, wie der Feind anzugreifen sey 450.
3) Auszug aus dem Journal des königl. Schiffes Victory 456
4) Auszug aus der Chronik von Gibraltar d. d. 9. Nov. 1805 458
5) Auszug aus dem Supplement zu der Chronik von Gibraltar d. d. 2. Novemb. 1805. — Nelson's letzte Augenblicke 468

Nelson's

Leichenbegängniſs.

Lecture supplémentaire

SUR LA NATURE

Ach! mit Lord Nelson verlor England so viel! Keine Ehre war zu grofs, die man seiner sterblichen Hülle erzeigen konnte. So viel auch sein Leichenbegängnifs dem Volke kostete, hat doch niemand darüber gemurrt. Der Niedrigste konnte das Grofse in der Hingebung dieses Helden fühlen. Welcher Pflichteifer, welche Vaterlandsliebe beseelten den Mann! Er ging dem Tode entgegen, als ob es ein Freudenmahl gewesen wäre. Die Geschichte, welche oft mit zwei Zeilen abfertigt, was die Welt Jahrelang beschäftigte, wird bei Nelson einen Augenblick länger verweilen, als gewöhnlich, und der letzte Befehl, welchen er seiner Flotte durch einen Schiffstelegraph gab: „England hofft, dafs jeder seine Pflicht thun werde," ist nun unter jene merkwürdigen Apophthegmen aufgenommen, die zur Characterisirung grofser Männer mehr beitragen, als schönrednerischer Wortschwall der Geschichtschreiber.

Da Nelson's Tod unstreitig zu den merkwürdigsten Ereignifsen unserer merwürdigen Zeiten gehört, so wird jeder Europäer fast mit eben der Theilnahme, wie ein Britte, lesen, was man von seinen letzten Tagen und von seiner Bestattung zu erzählen weifs.

Die tödtliche Kugel eines Scharfschützen hatte ihn kaum getroffen, als sein Capitain, Hardy, ihn auch sinken sah. *) „Ich hoffe, Mylord," sagte er, „die Wunde wird nicht tödtlich seyn." — „Ja, Hardy," antwortete Nelson, „endlich haben sie mich bekommen, mein Rückgrath ist zerschmettert." Zu den Seeleuten, die ihn hinab in den Verbindeplatz trugen, sagte er: „Bedeckt mir das Gesicht, ich sterbe." In einer Stunde war er todt. Man legte den Körper in Spiritus. Lord Collingwood, Nelson's Nachfolger in dem Commando der Flotte, wollte die Leiche in einer Fregatte nach England schicken; aber das Volk des Victory, auf welchem Nelson fiel, bat, dafs es nicht geschehen möchte. Sie sagten, der brave Admiral habe mit ihnen gestritten, und sey auf ihrem Verdeck geblieben; wenn seine Leiche auf eine Fregatte gebracht würde, und diese dem Feinde in die Hände fiel, würde ihr Ver-

*) Man vergleiche hiermit den I. Theil, Seite 295.

lust doppelt grofs seyn; sie seyen also insgesammt entschlossen, den Leichnam nach England zu geleiten, oder mit ihm in den Wellen begraben zu werden. Lord Collingwood gab seine Einwilligung, und die Leiche ward in Gibraltar einbalsamirt. Von der Zeit an liefs der Sturm fast gar nicht nach, und man schwebte in der gröfsten Besorgnifs, dafs der Victory, der in der Schlacht übel zugerichtet worden war, auf der Rückfahrt einen Unfall haben möchte; aber endlich erreichte er, trotz seines morschen Zustandes, unversehrt die englische Küste. Die allgemeine Theilnahme an diesem Ereignifs zeigte, welcher Eifer die ganze Nation beseelte, den Ueberresten des grofsen Mannes die letzte Achtung zu erweisen.

Die Anstalten, welche man bereits zu seiner feierlichen Bestattung gemacht hatte, wurden nun beschleunigt. Er schien während seines letzten kurzen Aufenthalts in England zu ahnen, dafs er sein Vaterland nicht mehr sehen würde. Aber ein Mann, der mit dem Tode in 130 oder mehrern Seetreffen vertraut geworden war, konnte ihn nicht fürchten. Er ging mit diesem Vorgefühle zu einem Möblirer, und sah seinen Sarg an, der aus dem grofsen Maste des französ. Schiffes l'Orient gemacht worden war, *)

---

*) Man sehe Th. I. S. 126.

und der einstweilen bei dem erwähnten Möblirer stand. Zu diesem sagte er lächelnd: „Halte er den Sarg nur immer in Bereitschaft, Meister, ich werde ihn bald brauchen.“ Jetzt wurde dieser Sarg, da man ihn so unvermuthet bald brauchte, auf den Victory geschickt, sobald sich dieser der Sandbank Nore näherte. Nichts zeichnete ihn aus, als der Umstand, dafs Frankreich das Holz darzu hergegeben hatte; die Bretter waren von Tannenholz, und nur einen halben Zoll dick. Der ganze Sarg war sechs Fufs lang und ziemlich schmal; von aufsen hatte man ihn mit schwarzem Tuche überzogen; das inwendige Futter bestand aus weissem, mit Baumwolle gestopftem, Atlas. Die Gesichtszüge des Leichnams waren sehr kenntlich, und man bemerkte keine Veränderung, aufser an den Lippen und Knöcheln. Ehe er in den Sarg gelegt wurde, zog man ihm ein Hemde, seidene Strümpfe und Uniformbeinkleider an; man band auch ein Tuch um den Hals, und eins um die Stirn. Nur der Bruder und die Schwestern des Verstorbenen, nebst deren Kindern und einigen andern Freunden, durften zugelassen werden. Dieser erste Sarg wurde in einen zweiten, aus Ulmenholz, gesetzt, welcher mit Blei gefüttert war. Ueber diesen kam der Prachtsarg.

Als der Victory Chatham erreicht hatte,

nahm man den Sarg heraus, und brachte ihn auf eine Jacht, welche ihn am Vorabende des Weihnachtsfestes in Greenwich ans Land setzte. Er war, was bei Seeleuten der gröfste Staat ist, mit der Flagge des Victory umwickelt. Etliche Matrosen von diesem Schiffe trugen ihn in den so genannten gemalten Saal des prächtigen Hospitals zu Greenwich. Sobald der Saal mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, und sonst gehörig eingerichtet war: setzte man die obigen Särge in den Prachtsarg. Dieser bestand aus starkem Mahagoniholz, und war mit schwarzem genuesischem Sammet überzogen. Die Platten waren alle doppelt vergoldet, so wie die Nägel, deren man nicht weniger als zehntausend brauchte. *) Die Hauptplatte stellt ein Monument vor. Zwei Adler, Sinnbilder des Sieges, tragen ein Brustbild des Helden. Oben steht sein Aschenkrug; eine weinende Gestalt lehnt sich daran. Unten legt der brittische Löwe ein Bein auf den gallischen Hahn, auf Sphinxe und andere Trophäen, zum Andenken seines Sieges in Aegypten. Aufser diesem waren auf der Hauptplatte noch folgende Embleme angebracht: Eine Viscounts-Krone. Der erste Helmschmuck, welchen Nelson auf Er-

---

*) Die englischen Särge sind oben und unten ganz platt, und viel kleiner, als die deutschen.

laubniſs des Königs in sein Wappen aufnahm, als er in dem Seetreffen vor Cap St. Vincent das Linienschiff San Joseph enterte und eroberte. Das Motto darauf ist: Treue und Thaten. — Eine trauernde Gestalt, von einer Antike entlehnt. An der linken Seite des Sarges unweit des Hauptes: der brittische Löwe mit der Unionsflagge. Der Bathorden mit dem Motto: Tria juncta in uno. In der Mitte: Brittannia und Neptun, welche triumphirend über das Meer fahren. Sie werden von Seepferden gezogen, und von der Fama geführt. Neptun deutet auf ein Schild, worauf die Inschrift: Viro immortali, steht. — Der Ferdinandsorden, den Nelson vom Könige von Neapel erhielt; das Motto darauf ist: Fide et merito. — Ein Krokodil, welches an Nelson's Sieg erinnert. Unten eine Seetrophäe. Rechter Hand ein Delphin, der in der Fabelzeit für den edelsten Seefisch galt. Der Joachimsorden, welchen ihm der Kaiser Paul als Grofsmeister der Malteserritter überschickte. In der Mitte der linken Seite ist wieder Brittania und Neptun, die im Triumph über das Meer fahren, wie gegenüber. Der halbe Mondsorden, welchen ihm der Grofsherr, nach der Schlacht am Nil, schenkte. Die Sphinx, ein Sinnbild Aegyptens. Zu den Häupten waren andere Trophäen, und Nelson's Wappen auf einem Schilde. Der Sarg hatte

acht Griffe. Die Platte mit der Inschrift war von gediegenem Golde. *)

Da Greenwich nur ein Paar Meilen von London entfernt ist, und der erste Tag, an welchem die Leiche im Staate lag, auf einen Sonntag fiel: so fand sich eine unermeſsliche Anzahl Menschen aus London ein. Die meisten Wagen, die in der Hauptstadt zu miethen waren, machten diese Reise, und das Hospital in Greenwich war schon belagert, ehe noch der

---

*) Folgendes ist die etwas wortreiche Inschrift auf dieser goldnen Platte: Depositum. The Most Noble Lord Horatio Nelson, Viscount and Baron Nelson of the Nile, and of Burnham Thorpe, in de Conn-ty of Norfolk. Baron Nelson of the Nile and of Hilborough in the said County. Knight of the Most honourable Order of the Bath; Vice Admiral of the White Squadron of the Fleet, and Commander in Chief of His Majesty's Ships end Vessels in the Mediterranean. Also Duke of Bronte in Sicily: Knight Grand-Grofs of the Sicilian Order of St. Ferdinand and of Merit. Member of the Ottoman Order of the Crescent, and Knight Grand Commander of St. Joachim. Born Sept. 29. 1758. After a Series of transcendent and heroic Services this gallant Admiral fell gloriously in the moment of a brillant and decisive Victory of the combined Fleets of France and Spain, of Trafalgar 21. Oct. 1805.

Tag grauete. Indefs wurde niemand zugelassen, bis um 11 Uhr, wo der Gottesdienst der Invaliden geendigt war. Obgleich nicht nur Volontairs, sondern auch Themsefencibles die Zugânge besetzt hatten, so stürzte doch der Menschenstrom nach Eröffnung der Thüren mit solcher Gewalt hinein, dafs mehrere ihr Leben eingebüfst hätten, wenn nicht Befehl ergangen wäre, die Pforten des eisernen Geländers zuzumachen. Dessen ungeachtet wurden viele Erwachsene und Kinder so gepreſst, dafs man sie unmächtig hinwegschaffte; denn man liefs nur etwa 50 Personen auf einmal hinein, und so oft der Thorweg aufging, war das Gedränge entsetzlich.

Der gemalte Saal war mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, und mit vielen Lampen erleuchtet, zwischen welchen die Wappen des Verstorbenen hingen. In der Mitte hatte man eine Erhöhung angebracht, und sie mit schwarzem Tuche und mit Lampen behangen. So trennte sich der Raum in zwei Theile, und bildete zwei Wege zum Ein- und Ausgange. Am Ende des Saals war ein Geländer, innerhalb dessen der Sarg stand. Zu beiden Seiten desselben standen zwei Leidtragende in schwarzen Talaren mit Haarbeuteln und Degen, und zwischen ihnen der Caplan des Lords. Sie umringte eine Doppelreihe massiv silberner Gueridons auf hohen schwarzbehangenen Bänken. Auf jedem

Gueridon brannten drei Wachskerzen. Oberhalb hingen die brittischen Flaggen. Innerhalb des Geländers standen auch noch Bediente in Trauerkleidern. Zum Haupte des Sarges sah man die Krone eines Viscount, und zu den Füfsen auf einem Tabouret ritterliche und andere Ehrenzeichen. Das Wappen des Verstorbenen war an die schwarze Draperie im Hintergrunde befestigt. Darüber hing ein halber Mond. Diesem zur rechten Hand war der englische Löwe, welcher einen Lorbeerzweig hielt, indefs die brittische Flagge im Triumph über seinen Rücken zu wallen schien. Linker Hand war ein trauernder Seemann vorgestellt, der eine Flagge in der einen, und einen Lorbeerzweig in der andern Hand hielt. Unten las man Nelson's Motto: Palmam qui meruit, ferat, *) und oben Trafalgar. Diesen Theil des abgesonderten Raumes erleuchtete eine doppelte Lampenreihe, und er war überdiefs mit Wappenschildern und Sternen ausgeschmückt. Dieses alles wurde noch feierlicher durch einen festonnirten, mit Frangen besetzten, Vorhang, den man etwa zur Hälfte herabgelassen hatte. Man rechnet, dafs am ersten Tage wenigstens 50,000 Menschen nach Greenwich kamen, von denen 20,000 wieder fortgehen mufsten, ohne etwas gesehen zu haben.

---

*) d. h. Huldigung dem Verdienste!

So lag die Leiche drei Tage im Staate. Am dritten fiel eine Scene vor, die sehr rührend war. Etliche der Matrosen und Seesoldaten kamen an, die in dem Treffen bei Trafalgar auf Nelson's Schiffe gefochten hatten. Man bewies ihnen besondere Achtung, und liefs niemand weiter in den Saal, als sie darin waren. Die braven Leute weinten wie die Kinder. Hier lag ihr Admiral entseelt, der ein Schrecken des Feindes gewesen war, und sie so oft zum Siege geführt hatte. Nichts kettet so sehr an einander, als die Gemeinschaft grofser Gefahren. Das Volk empfing sie mit lautem Jauchzen, als sie kamen und fortgingen.

Am 8ten Jänner des Jahrs 1806 wurde die Leiche aus Greenwich auf der Themse nach London gebracht. Um 12 Uhr des Mittags gab ein Kanonierboot das verabredete Signal, und die Procefsion bewegte sich langsam ans Ufer. Eine lange Reihe von Barken und Booten nahm den Zug an Bord. Einer schönern und prächtigern Feierlichkeit erinnert sich niemand in London. Im Allgemeinen ist zu bemerken, dafs ein Gepränge zu Wasser viel mehr Majestät hat, als ein Zug zu Lande. Boote bewegen sich regelmäfsiger und stiller, und können schwereres Geschütz mit sich führen und ablösen, ohne den Zuschauern lästig zu fallen. Die grofse Hospitalglocke läutete während der Ein-

schiffung, und so lange man ein Boot erblicken konnte. Vorweg schifften die Hafenmeister, jeder in einem besondern Boote. Dann folgten: der Themsebailiff; die Aeltesten (rulers) der grofsen Themseschiffer - Innung; der Kaplan und Stab der Themsefencibles; ein Boot mit gedämpften Trommeln; der commandirende Officier der Kanonierboote; zehn Kanonierboote mit Themsefencibles; zwei Officiere, jeder in einem Ruderboote. Hierauf kamen die grofsen Staatsbarken. Zwei Boote voll grofser Wappenstandarten. Die Leiche. Der erste Leidtragende (Bruder des Verstorbenen). Die königliche Barke. Die Lords der Admiralität. Der Lordmayor. Der von der Stadt London niedergesetzte Ausschufs zur Besorgung dieses Leichenbegängnifses. Die zur Verbesserung der Themseschiffahrt niedergesetzte Commission. Acht Barken mit den Aeltesten der acht vornehmsten Innungen, nämlich: die Tuchhändler, Fischhändler, Goldschmiede, Lederhändler, Gewandschneider, Eisenhändler, Papierhändler, Apotheker. Alle diese Barken hatten zu jeder Seite Bedeckungen von Ruderbooten. Die Proceſsion wurde von zwei Hafenmeistern, jeder in seinem Boote, beschlossen. In der zweiten Staatsbarke waren die Officianten des Wappencollegiums, welche Oberrock, Schild, Degen, Helm und Helmschmuck des Verstorbenen tru gen. Die dritte Barke, in welcher der Sarg

stand, war mit schwarzem Sammet bedeckt, und mit grofsen schwarzen Federn verziert. In der Mitte lag eine Viscountskrone. An der Aufsenseite waren drei Paniere aufgesteckt. Hinterwärts safsen sechs Trompeter und sechs Seelieutenants. Clarencieux, der Wappenkönig, safs zu den Häupten des Sarges, und trug eine Viscountskrone auf einem schwarz seidenen Kissen. Ganz vorn in der Barke trug ein Capitain die Standarte des vereinigten brittischen Reiches. Die Leichenbarke wurde von vierzig Seeleuten gerudert, die mit Nelson auf dem Flaggenschiffe Victory in der Schlacht bei Trafalgar gewesen waren. Die Admirale, welche in der vierten Barke bei dem Bruder des Verstorbenen safsen, hatten alle über ihren Staatsuniformen Trauermäntel. Auf allen Barken waren die Flaggen nur bis auf den halben Stab erhoben, welches das Trauerzeichen der Schiffe ist. Da die Themse von Greenwich bis London immer mit einer unübersehbaren Menge von Schiffen bedeckt ist, so wurde die Pracht dieser Procefsion durch die überall aufgesteckten Flaggen sehr vermehrt. Die Ufer zu beiden Seiten waren voll von Menschen; alle Mannspersonen mit unbedeckten Häuptern: Auch die vielen Schiffe waren voll Zuschauer bis auf die Mastkörbe hinauf. Kein Fahrzeug durfte die Procefsion stören. Sobald sie aus Greenwich ab-

fuhr, feuerte man eine Kanone ab, und fuhr damit alle Minuten fort.

Ein wenig vor drei Uhr war man bei Whitehall in London. Alle Barken ordneten sich in zwei Reihen, und liefsen die Leichenbarke durchfahren. Man präsentirte die Ruder, und verschiedene Musiker spielten den Todtenmarsch aus Händels Saide, nebst andern Trauerweisen. Während der Zeit feuerten die Kanonierboote alle Minuten eine Kanone ab. Just um drei Uhr wurde die Leiche gelandet. Das Volk merkt bei solchen Gelegenheiten auf die zufälligsten Umstände. Das Wetter war bisher sehr schön gewesen, aber gerade als die Leiche gelandet wurde, verbarg sich die Sonne, und es erfolgte ein gräfsliches Hagelwetter. Die Leute erklärten diefs so, als ob das Element, auf welchem Nelson so viele Siege erfochten hatte, sich ungern von seinem Liebling trenne. Sobald das ganze Personale der Procefsion gelandet war, ging es zu Fufse in die Admiralität, welche Whitehall beinahe gegenüber steht. Hier war ein grofses Zimmer mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, und mit 46 Kerzen erleuchtet, aufser den sechs grofsen silbernen Leuchtern, die an jeder Seite des Sarges standen.

An diesem und dem folgenden Tage standen

in London fast alle Geschäfte still. Am 8ten drängte sich alles an die Ufer der Themse, um die eben beschriebene Feierlichkeit mit anzusehen, und da die Leute, welchen dies geglückt war, nicht genug davon loben konnten, so wurde die ohnedieſs schon erregte Neugier auf den folgenden Tag noch mehr gespannt.

Man hatte acht Tage vorher in den Zeitungen fast weiter gar nichts gelesen, als die Anstalten zu diesem öffentlichen Trauertage, und es war natürlich, daſs niemand auſser den Alten und Furchtsamen sich überwinden konnte, zu Hause zu bleiben. Die meisten Menschen, welche auf der Strecke von der Admiralität bis an die Paulskirche Häuser haben, verdienten sich groſse Summen mit Vermiethung der Vorderstuben und einzelner Fenster. Diejenigen Häuser, welche am bequemsten dazu gelegen waren, forderten sehr hohe Preise. Fünf Guineen waren für Einen guten Platz etwas mäſsiges. Auf Ludgatehill gewann ein Hauswirth 300 Guineen am 9ten, durch die Vermiethung seiner Zimmer. Andere nutzten ihr Locale beinahe eben so gut. Wo es nur anging, bauete man Gerüste; und an die Straſsen, bei denen der Zug vorbei muſste, stellte man Kutschen und Wagen, auf welchen jedes Fleckchen sehr theuer bezahlt wurde. In der ganzen Nacht zwischen dem 8ten und 9ten gab es keine Ruhe

in London, vornämlich von der Admiralität bis an die Kathedralkirche. Längs diesem ganzen Striche liefsen die Ladenhändler hinter ihren Ladenfenstern Bänke aufschlagen, und vermietheten alle Sitze, welche sie nicht selbst brauchten. Auf den Strafsen waren Arbeiter beschäftigt, theils um sie mit Kies zu beschütten, theils um stämmige Säulen zu beiden Seiten für die Volontärs einzuschlagen, welche hinter ihnen Ordnung halten sollten. In der Paulskirche, wo seit acht Tagen gegen tausend Menschen gearbeitet und gehämmert hatten, war man noch bis tief in die Nacht beschäftigt, diese ungeheure Kathedrale schwarz auszuschlagen, und andere Vorbereitungen zu treffen. Gleich nach Mitternacht begannen die Leute herbeizuströmen, um von ihren gemietheten Sitzen, sie mochten oben in dem Forste oder unten im Laden seyn, Besitz zu nehmen. London sah die ganze Nacht wie erleuchtet aus, weil fast in jedem Hause etliche Personen nach wenigem Schlafe sich anschickten, nach dem Strande u. s. w. aufzubrechen.

Gleich nach sechs Uhr hörte man die Trommeln der Volontärregimenter von London und Westminster, welche zu den Waffen riefen. Um acht Uhr versammelten sie sich, und jedes besetzte die ihm angewiesene Strafse in Doppelreihen; indefs die Polizeibeamten an allen Zu-

gängen des Strandes, durch welche der Zug passirte, wachten. In St. James Park waren mehrere Regimenter zu Fufs und zu Pferde aufgezogen, und ein kleiner Artilleriepark gab dieser Parade Ansehen. Alle Officiere trugen Flor an Hüten und Aermen; auch um die Fahnen und Instrumente der Hoboisten war Flor gebunden, und die Trommeln waren mit schwarzem Tuch gedämpft. Die Prinzen York, Essex und Cumberland kommandirten selbst.

Wer einen sehr merkwürdigen Aufzug in grofsen Städten erlebt hat, wird sich am besten ein Bild von der Menge der neugierigen Zuschauer an diesem Tage in London machen können. Kein Winkel war so verächtlich, den man nicht benutzt hätte. Viele Menschen hatten für Plätze bezahlt, an denen sie gar nichts sehen konnten; andern war es unmöglich, durch den unermefslichen Zudrang die ihrigen zu erreichen; da hingegen viele, besonders hübsche Mädchen und Weiber, durch die Gefälligkeit der Volontärs zwischen die Reihen gelassen wurden, und die ganze Feierlichkeit umsonst und ohne Mühe sahen. Indefs ereigneten sich nur wenige Unglücksfälle, und, Wunder über Wunder! selbst die Schelme schienen Abrede genommen zu haben, dass sie an diesem Tage nicht stehlen wollten; denn man hörte nicht einmal von einem Taschendiebstahle. Man hielt

es auch für eine besondere Gunst des Himmels, dafs der Tag der heiterste und sonnigste war, den England seit zwei Monaten gehabt hatte.

Die ganze lange Procefsion umständlich beschrieben zu lesen, würde eine Strafe seyn. Man wird sich gerne mit dem Umrisse begnügen. Die Herzoge York und Cambridge führten an. Dann folgten unübersehbare Reihen von Soldaten aller Art; unter ihnen war ein hochländisches Regiment, das in Aegypten gedient hatte, welcher Name auch auf der Fahne stand. Die Hoboisten spielten bald Nationalmusik, bald Trauermärsche. Die Officiere der *Dragoner* in schwarzen Mänteln. Artillerie zu *Pferde*. Eine Parthie Leute aus dem Wappencollegium. 48 Seeinvaliden; 48 Matrosen von dem Victory; die Ruderer des Verstorbenen. Rouge Croix aus der Heroldie. Standarten. Die Dienerschaft. Beamte der königlichen Garderobe. Deputationen der grofsen Londner Handelscompagnie. Die Aerzte des Verblichenen. Geistliche. Die Kaplane und der Secretair. Rouge Dragon aus der Heroldie. Fahnen und Trompeter hier und da im Zuge. Grofse Staatsbeamten, Rechtsgelehrte. Controlleur, Cassirer, und Haushofmeister des Verstorbenen. Hoher Adel und Erzbischöfe. Die Herzoge Sussex, Cambridge (blofs sein Wagen), Kent und Clarence, K. H. Prinz von Wales. Cavallerie

und Garde. Nach diesen war ein Verzug von einer halben Stunde.

Der Zug hob von neuem an, wie folgt. Ein Herold. Die grofse Fahne. Nelson's Ritterzeichen, Viscount'skrone. Seelieutenants mit Panieren. Admirale mit einem Baldachin. Der Leichenwagen. Er glich an beiden Enden dem Schiffe Victory, auf welchem Nelson fiel. Der Sarg stand also gleichsam auf dem Verdecke dieses Schiffes. An beiden Seiten waren die Inschriften: Hoste devicto requievit *) und Palmam qui meruit, ferat. Der Wagen wurde von sechs Pferden gezogen, und konnte seiner Höhe wegen leicht gesehen werden. Mithin war der äufserst prächtige, oben beschriebene, Sarg jedem sichtbar, der in der Nähe des Zuges war. Zunächst kamen die vornehmsten Beamten des Wappencollegiums und die Leidtragenden u. s. w. — Der Leichenwagen erregte durchgängig grofse Sensation, und man nahm die Hüte ab. Die Pforten von Temple Bar (einem alten Thore zwischen London und Westminster) waren geschlofsen; man bat herkömmlich um Einlafs, den der Lordmayor erlaubte. Hier wurde der Zug durch den gesammten Rath der Stadt London vermehrt. Der Lordmayor war zu Pferde, den Bürgerde-

*) d. h. Siegend endete Er.

gen in seiner Rechten. Er nahm seinen Platz unmittelbar vor den königlichen Herzogen.

Der Sarg wurde von zwölf Seeleuten des Victory in die Kirche getragen. Die prächtige Kathedralkirche hatte ein sehr feierliches Ansehen; da das Gerüst oder die Sitze, in Gestalt eines Amphitheaters, mit schwarzem Tuche bedeckt waren. Mitten in der Kirche unter dem Dom ist das Grab, über welchem der Sarg auf einer kleinen Erhöhung stand, bevor er in die Gruft gesenkt wurde. Rings umher hingen die Wappen seiner Familie, seine Ordensfahnen und andere Ehrenzeichen. Oberhalb des Sarges stand ein Stuhl für den Bruder des Verstorbenen, und auf beiden Seiten waren Sitze und Plätze für den Ordenskönig vom Hosenbande, für Personen des Haushalts, Baldachinträger und Leichentuchhalter u. a. m. Auf dem Helme sah man den Tschelenk oder die Agraffe von Diamanten, ein Geschenk des Grofsherrn. Unterhalb des Sarges hatte der Dechant der Kathedrale vor der Kanzel seinen Platz. Dieser Geistliche verlas die in der bischöflichen Kirche gewöhnlichen Begräbnifsgebete und Sprüche. Die Singeknaben der Kathedralkirche, der königlichen Kapelle und der Peterskirche in Westminster, nebst 40 erwachsenen Sängern, stimmten die Trauermusik an, so wie der Sarg eintrat. Es ist bekannt, dafs in den englischen Kirchen

die Vokalmusik blofs von der Orgel begleitet wird. Ein unverdorbenes Ohr, das durch die unschicklichen Opernmusiken in den katholischen und lutherischen Kirchen nicht verdorben ist, findet den simpeln Styl der blofsen Vokalmusiken in den englischen Kirchen weit erbaulicher, als das beste requiem mit Instrumenten. Man wollte bei dieser aufserordentlichen Gelegenheit den Dechanten und das Kapitel der Kathedrale überreden, dafs sie eine Trauermusik mit Instrumenten veranstalten möchten. Aber man nahm den Vorschlag gar nicht in Erwägung; so ungereimt schien er. Und hätte man ihn angenommen, so wäre vielleicht in der Kirche, während dieser unerhörten Neuerung, ein Tumult entstanden.

In der Paulskirche fehlt es ganz an Leuchtern; der Architect Wyatt hatte diesem Mangel durch eine Art von Laternen abhelfen müfsen. An einem schwarz angestrichenen hölzernen Achtecke waren 130 argandsche Lampen befestigt. Diese Vorrichtung hing von der Mitte des Doms herab, und erleuchtete die Kirche vollkommen. Aufserdem waren noch viele Kerzen in der Kirche umher vertheilt. Das Achteck that eine sehr gute Wirkung, wiewohl es dem berühmten, jährlich in der Peterskirche zu Rom erleuchteten, Krucifix nicht beikam. Da bekanntlich bei grofsen Leichenbegängnissen das

Hinabsenken des Sarges in die Gruft, vornämlich wegen der Schwere des Sarges, beträchtliche Schwierigkeiten verursacht: so hatte der Architect einen besondern Mechanismus ersonnen, durch welchen der Sarg auf einer Art von Bahre hinabsank, und gleichsam verschwand, man wufste nicht: wie?

Es erforderte grofse Freunde oder ansehnlichen Rang, einen Sitz in der Kathedralkirche zu bekommen. Sie ist bekanntermaafsen sehr grofs, aber man kann leicht denken, dafs jeder Winkel besetzt war. Viele hatten 16 bis 18 Stunden darin verweilen müfsen, und waren äufserst froh, als sie sich entfernen konnten. Ungeachtet die Ceremonie um 6 Uhr vorüber war, so währte es doch über drei Stunden, ehe alle Zuschauer fort waren, weil die meisten auf ihre Wagen warteten. Indessen bedauerte es niemand, gegenwärtig gewesen zu seyn, weil dieſs eine der gröfsten Feierlichkeiten war, die man jemals in England gesehen hat.

Man schätzt die Kosten dieses prächtigen Leichenbegängnisses an 40 bis 50,000 Pfund Sterling, welches sehr wahrscheinlich wird, wenn man überlegt, wie theuer alles, was die Regierung braucht, angerechnet wird. Es ging bei dieser Gelegenheit nicht ohne kleine Zänkereien ab. Man wollte dem Lordmayor in dem

Zuge eine Stelle anweisen, die er unter seiner Würde hielt, und es entstand darüber ein Briefwechsel zwischen ihm und dem Wappencollegium. Der Lordmayor wendete sich zuletzt an den König, welcher entschied, dafs Seine Herrlichkeit niemanden, als den königlichen Prinzen, den Vortritt lafsen sollte, worüber die altlondner Bürger sehr frohlockten. Der zweite Krieg brach zwischen den beiden Architecten Wyatt und Milne aus, welche, ersterer von den Ministern, letzterer von der Stadt London, beauftragt waren, die nöthigen Einrichtungen in der Paulskirche zu treffen. Milne hatte den tollen Einfall, mitten in der Kirche über der Gruft eine Art Pyramide aufzuführen, wogegen hundert Einwendungen zu machen waren. Der Mann beharrte aber so sehr auf seinem Sinne, dafs das Kapitel in pleno darüber berathschlagen, und sein Veto geben mufste, ehe er sich bedeuten liefs. Ein sehr lächerlicher Streit ereignete sich drittens über die Brosamen, welche bei dieser grofsen Nationalfeier auf die Erde fielen. Es waren in Greenwich in der Admiralität, beim Zuge, und besonders in der Paulskirche, ansehnliche Quantitäten seidenes Zeug, Sammet, Tuch, Flor u. s. w. gebraucht worden, die leicht fünf bis sechs tausend Pfund, oder noch mehr, wie andere wollen, betragen konnten. Auf diese Sporteln machten die Officianten des Wappen-

collegiums und der Admiralität gleichen und ausschliefslichen Anspruch. Es wäre, sagt man, sicher zu einem Processe gekommen, wenn diese Herren nicht allerseits im Lohn und Brode, und mithin unter dem Pantoffel der Minister ständen, welche den ärgerlichen Handel in der Geburt erstickten, und, wie es heifst, durch gleiche Vertheilung der Spolien Ruhe, wenn auch nicht Zufriedenheit, herstellten.

Nelson's Briefe

an

seinen Freund

William Locker, Esq.

ehemaligen Gouverneur - Lieutenant des Hospitals zu Greenwich.

Zur Erläuterung

verschiedener Ereignisse im Leben des Helden.

MADISON'S BRIEFS

Von allen historischen Zeugnissen sind keine vielleicht interessanter und befriedigender, als diejenigen, welche aus Briefen gezogen sind, die unmittelbar nach dem erzählten Vorgange geschrieben wurden. Diefs ist besonders der Fall, wenn die Briefe aus der Feder eines Mannes flossen, der nie voraussetzte oder erwartete, dafs sie ins Publicum kommen würden. Die meisten Briefe tragen das Gepräge der Eile und der Nachläfsigkeit an sich, und es gibt vielleicht nur wenige Beispiele, wo die Publicität solcher Urkunden dem Verfasser Ehre machte. Diefs ist jedoch bei Nelson keinesweges der Fall. In allen seinen Briefen athmet ein Geist der Religiosität, der Humanität, der Beharrlichkeit, der Treue gegen seinen Souverain, und des Eifers für das wahre Beste seines Vaterlandes, dafs es nicht undankbar allein, nein, dafs es auch ungerecht seyn würde, sie der Welt vorzuenthalten.

Sie lese dieselben, und urtheile dann, ob diese Behauptung auch nur den geringsten Zug von Schmeichelei oder Uebertreibung enthalte.

No. I.

Zu Seite 12 des ersten Theils.

Lowestoffe, in See,
den 12. Aug. 1777.

Mein theuerster Freund,

Ich bin Ihnen aufserordentlich für die günstige Meinung verbunden, die Sie von mir hegen; was ich dazu beizutragen vermag, sollen Sie nie Veranlafsung haben, dieselbe zu ändern. Ich hoffe, der Allmächtige wird Ihr Leben für Ihre Angelegenheiten und für die Ihrer Familie erhalten; sollten Sie aber — welches Gott verhüten wolle! — dem unerbittlichen Schicksal unterliegen, so bitte ich Sie, die Versicherung von mir anzunehmen, dafs ich für Ihre Effecten sorgen, und diejenigen, worüber absichtlich nicht disponirt werden möchte, unversehrt an Mistrefs Locker besorgen werde. Der Ausdruck „Consolation“ in Ihrem Briefe veranlafst

mich zu der Bemerkung, dafs der gröfste Trost für mich in dem Gedanken liegt, dafs ich dem Besten der Freunde und der Liebenswürdigsten ihres Geschlechts redlich gedient habe.

Jeden Dienst, den ich Ihrer Familie leisten kann, werde ich ihr, wie Sie versichert seyn können, so lange ich lebe, leisten. Dafs der allmächtige und gütige Gott Sie und die Ihrigen beschützen, segnen und erhalten möge, ist der heisse Wunsch

Ihres

ergebenen Dieners

Horatio Nelson.

Nachschr. Ist gleich dieser Brief nicht so, wie er sollte, aufgesetzt, so kommt er doch aus einem Herzen, das ganz Ihrem Dienste gewidmet ist.

H. N.

Anmerk. Dieser Brief war in Beziehung auf Capitain Locker's äufserst schlechte Gesundheitsumstände geschrieben, die ihn endlich zwangen, die Iamaika-Station zu verlafsen, und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach England zurück zu kehren. Der vorste-

hende Brief spricht für sich selbst, und bedarf eben so wenig eines Commentars, als eines Lobes.

No. II.

Zu Seite 14.

Badger den 13. Mai 1779.

Werther Herr,

Ich bedaure es, dafs ich Sie wegen der Mannschaft, die von der Amity Hall gepreſst ist, unruhig gemacht habe. Ich will Ihnen jetzt das Ereignifs in seinen kleinsten Umständen zur Beruhigung Mr. Taylor's erzählen, dem ich ungern einen Dienst versagen möchte, nicht sowohl wegen der aufserordentlichen Gefälligkeit, die er mir erwiesen hat, sondern auch in Rücksicht Ihrer.

Da ich zuerst die Schiffe im Port Antonio sah, hielt ich sie für einen Theil der Corker Flotte, und sandte das Boot aus, Matrosen zu bekommen, befahl aber den Leuten, von den zurückkehrenden Schiffen niemanden zu pressen. Sie gingen an Bord von zwei Schiffen, mit de-

ren Mannschaft sie sich nicht abgaben; da aber 35 Mann am Bord der Amity Hall waren, so kamen sie in Versuchung, fünfe davon wegzunehmen. Es war mir nicht angenehm, als sie an Bord kamen, und ich kehrte in der Absicht in den Hafen zurück, sie loszugeben. Ich hatte nicht den entferntesten Gedanken, auch nur einen Mann zu behalten: als der Schiffer an Bord kam, sich sehr unartig betrug, und in einem empfindlichen Tone mir drohete, mich zu verklagen. Ich kann nicht läugnen, dafs ich sehr warm wurde; indessen schickte ich doch zwei Mann und einen Neutralen wieder zurück, sagte aber dem Schiffer, dafs ich zur Strafe für seine Grobheit die beiden andern behalten würde. Diefs ist die ganze Geschichte. Wenn Sie dieselbe erzählen, so bitte ich, den Umstand nicht unbemerkt zu lafsen, dafs der Schiffer in seinem Bericht es zu sagen vergessen hat, dafs er zwei Deserteurs am Bord hatte. In diesem Augenblick kommt der Mann selbst an Bord, ich mufs also hier abbrechen. — Er geht so eben wieder fort; ich war sehr darüber erstaunt, dafs er den Bericht läugnete, und versicherte, dafs sich verschiedene Umstände ganz anders, als er geschrieben habe, verhielten, sowohl in Ansehung der Anzahl, als des angeblichen Umstandes, dafs er durch diesen Vorfall mit der Convoy an der Fortsetzung seiner Reise gehindert sey; er sagte, dafs er an

einen Gentleman in Kingston den Vorfall geschrieben habe. Er bat mich, seine Leute frei zu geben, oder solche Maafsregeln zu treffen, die ihn von aller Schuld freisprechen, wenn er nicht weiter segle; er versicherte, dafs er wünsche, dafs ich das Geschehene nicht berichten möge, und bat mich wegen seines Betragens um Verzeihung — und so schieden wir, ob ich gleich alles, was er sagte, für falsch halte, als gute Freunde von einander. Das Volk weifs nun, was für ein Mann er ist.

Ich habe frisches Wasser eingenommen, und werde morgen früh unter Segel gehen. Ich will von dem östlichen Ende abgehen, um mich zu überzeugen, ob der Bericht der Vierzehnkanonen-Brigge richtig ist.

Seit meinem letzten Schreiben habe ich eine sehr schöne Brigge eingebüfst, die wir 20 Seemeilen leewärts der Insel verfolgten, und, wie ich überzeugt bin, wegen Mangels eines Nachtglases aus dem Gesicht verloren. Ich denke, am Dienstage wieder einzulaufen, um, wo möglich, die Post noch zu erreichen; aus Furcht aber, dafs dieses nicht der Fall seyn möchte, lafse ich diesen Brief hier zurück. Ich sehe, der Entschlufs ist bei Ihnen unveränderlich, nach Hause zurück zu kehren, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden Sie absegeln, ehe

Sie von mir wieder etwas hören können; wie es auch sey, so werde ich Ihnen fleifsig nach England schreiben.

Ich hoffe, dafs Sie nach einer glücklichen Reise Mistrefs Locker mit den sämmtlichen Ihrigen in erwünschtem Wohlseyn antreffen, und Sie selbst in Ihrem Vaterlande werden hergestellt werden. Ihre mir bewiesene Freundschaft werde ich nie vergessen; und wenn ich gleich durch Ihre Abreise mich von meinem besten Freunde trennen mufs, so wünschte ich doch nicht, dafs Sie einen Tag länger hier verweilten. Die Krankheit des Capitains Deane geht mir sehr nahe. Sagen Sie ihm, wenn ich bitten darf, in meinem Namen, dafs ich seine baldige Wiederherstellung wünsche. Werden Sie gesund und glücklich; dies ist der aufrichtige Wunsch

Ihres

dankbaren, treuen Dieners

Horatio Nelson.

Ich fürchte, der Admiral ist über den erwähnten Vorfall falsch berichtet; wenn Sie es gut finden, so erwähnen Sie desselben. Ich bitte Sie, Mr. Taylor meinen aufrichtigsten

Dank für den herzlichen Antheil, den er an dieser Geschichte nahm, zu bezeugen.

No. III.

Zu Seite 14.

Badger auf der Höhe von St. Anna,
den 7ten Juni 1779.

Werther Herr,

Das Unglück, welches den armen Glasgow getroffen hat, ist Ihnen ohne Zweifel schon bekannt. Wirklich, es war ein erschütternder Anblick! Eine halbe Stunde später, und der gröfste Theil der Mannschaft war aller Wahrscheinlichkeit nach verloren. Um halb vier Uhr legte er sich vor Anker, und um sechs Uhr stand er schon in Flammen, durch die Schuld des Proviantmeisters (steward), der Rum aus dem hintern Kielraum zu stehlen versuchte. Cp. Lloyd ist über diesen Vorfall sehr traurig, und ich wünschte aufrichtig, zu seinem Besten und zum Besten des Schiffsvolks, im Port Royal zu seyn; denn der beständige Regen, den wir seit der Abreise von Montego Bay gehabt haben, verbreitet häufige Krankhei-

ten, und es fehlt am Bord des Badger an Raum, so viele Kranke aufzunehmen. Im Port Antonio, wo ich seit drei Posttagen nicht gewesen bin, hoffe ich Briefe von Ihnen zu finden. Ich fürchte sehr, dafs ich die Westseite des Eilands werde umsegeln, und die Südseite versuchen müfsen; da der Strom uns in den letzten vier und zwanzig Stunden neun Seemeilen weit leewärts getrieben hat, ungeachtet wir beständig günstigen Wind hatten. Da, wie ich höre, keine Briefe angekommen sind, so hoffe ich, sie selbst im Port Royal zu sehen. Dem Mr. Rofs und Cp. Deane (der, wie ich hoffe, hergestellt seyn wird), bitte ich, mich herzlich zu empfehlen. Ihnen wünscht Gesundheit und Wohlergehen

Ihr

gehorsamer Diener,

Horatio Nelson.

No. IV.

Zu Seite 15.

Port Royal,
den 12. August 1779.

Mein werther Herr,

Seit Ihrer Abreise hat sich auf Jamaika alles verändert; der Graf d'Estaing ist auf dem Cap mit zwanzig Linienschiffen und einem Flaggenschiffe, ferner mit acht oder neun bei dem Port au Prince; die letzte Flotte stiefs in der Nacht auf den Charon und die Pomona, diese machten sich indessen durch schnelles Segeln glücklich wieder los. Man sagt, dafs auf dem Cap 20,000, und im Port au Prince 5000 Mann zum Einschiffen bereit liegen. Er kam am Sonnabend vor 14 Tagen mit 125 Segeln, aus Kriegs- und Transportschiffen bestehend, auf dem Cap an. Er segelte die Escadre des Capitains Lambert, die hier gestern an einem sehr trüben Tage eintraf, vorbei. Alle unsere Schiffe sind also im Hafen, aufser Hinchinbroke, Hound, und Porcupine, die, wenn die Berichte von den Bahama-Inseln nicht trügen, gewifs genommen sind.

Jetzt wissen Sie, was wir erwarten; hören Sie nun auch die Maafsregeln, die wir zur Vertheidigung der Insel getroffen haben: 5000 Mann stehen zwischen der Fähre und Kingston; 1000 im Fort Augusta; 300 in der Apostel-Batterie, und wahrscheinlich werden 500 im Fort Charles, wo ich commandiren soll, sich befinden.

Der Lion, Salisbury, Charon und Janus liegen in einer Linie von der Landspitze bis zur äufsern Sandbank vor Anker; der Ruby und Bristol in den schmalen Kanälen, die nach Kingston gehen, um alle die Schiffe, die einen Angriff auf das Fort Augusta wagen möchten, zu beschiefsen; die Pomona und die Speke, ein Ostindienfahrer, oberhalb Rockfort, und der Lowestoffe am Ende des Dockenswalls. Expresse gehen morgen früh nach allen Seiten ab. Die Resource und Penelope kreuzen auf der Ostseite: vier Brander sind hier, zwei davon sind zu einer Expedition bestimmt. Ich habe Ihnen unsere Lage ganz geschildert, und überlafse Ihnen in England, zu beurtheilen, ob wir Stand halten werden.

Ich denke nicht, dafs Sie sich im Geringsten über die Nachricht werden gewundert haben, dafs ich Französisch sprechen lerne. — Ich hoffe, dafs Sie nach einer glücklichen Reise

jetzt in Ruhe und Ueberfluſs im Schoſse der Ihrigen leben. Roſs hat sich sehr patriotisch bewiesen; er hat den Gayton und seine Schiffe dem Admiral geschickt, um sie nach seinem Gutdünken anzustellen, auch hat er eine bedeutende Anzahl seiner Neger zu den verschiedenen Batterien gesandt.

Da das Packetboot morgen abgeht, und dieser Umstand geheim gehalten wurde: so habe ich nicht Zeit, mehr zu sagen. Ich weiſs, Sie wünschen uns einen glücklichen Erfolg. Gesundheit, Friede und Glück aller Art umgebe Ihre gute Familie, welcher ich mich herzlich zu empfehlen bitte.

Horatio Nelson.

No. V.

Zu Seite 18.

Bath, den 15. Febr. 1781.

Werther Herr,

— Es ist wirklich schon so lange, daſs ich Ihnen nicht geschrieben habe, daſs ich mich bei-

nahe schäme, eine Feder noch anzusetzen. Doch ich kenne Ihre gütige Nachsicht, die ich kaum verdiene. Meine Gesundheit ist, gottlob, fast ganz wieder hergestellt. Ich kann alle meine Glieder vollkommen gebrauchen, nur meinen linken Arm nicht, der mir unsägliche Schmerzen verursacht. Von der Schulter bis in die Fingerspitzen sind mir beinahe alle Gefühle erstorben, indessen geben mir der Chirurgus und die Aerzte Hoffnung, dafs diese Schmerzen sich verlieren werden. Ich wünsche nichts so aufrichtig, als angestellt zu werden, und hoffe, dafs es nicht lange mehr dauern wird. Ich glaubte immer, Sie wären auf einem Schiffe in Thätigkeit gesetzt: sonst würden Sie mir geschrieben haben, wenn auch gleich nur in der Absicht, mir über meine Nachläfsigkeit Vorwürfe zu machen. Wenn ich nicht in Activität gesetzt werde, so denke ich zu Anfang des Märzmonats in die Stadt zu kommen, und hoffe, in Ihrem Zimmer dann ein schönes Kleeblatt zu sehen. Melden Sie mir doch in Ihrem nächsten Briefe, ob Mr. Rigaud das Gemälde vollendet hat, dann will ich Ihnen eine Ordre an Mr. Paynter senden. Wenn Sie die Portraits bekommen, *) so mufs ich in der Mitte

---

*) Das Portrait, worauf hier angespielt wird, wurde von Capitain Locker, dem es überreicht worden war, zwischen den Portraits

aufgestellt werden, denn, Gott weifs, ohne gute Stützen mufs ich fallen.

Ihr

Horatio Nelson.

No. VI.

Zu Seite 18.

Yarmouth, auf der Rhede,
den 22. Dec. 1781.

Mein werther Herr,

Ich würde schon eher geschrieben haben, wenn ich nicht jeden Augenblick auf einen günstigen Wind, der mich nach den Dünen bringen sollte, gewartet hätte, wohin ich mit einer ansehnlichen Convoy Frachtschiffe, die nach Portsmouth und Plymouth bestimmt sind, beordert bin. Ich kann Ihnen versichern, dafs ich an der andern Seite des Wassers beinahe erfroren wäre; hier aber ist es ganz Sommer.

---

des jetzigen Admirals George Montague und des Sir Charles Pole aufgestellt.

Wir haben noch nichts angetroffen, was wir hätten erbeuten können; denn alles ist bewaffnet. Die Holländer haben kein einziges Kauffahrtheischiff in See. Es war ein Kaper unter unsere Flotte gerathen, allein es war nicht möglich, ihn zu fassen. Ich setzte ihm wohl eine Stunde lang nach, und hätte ihn eingeholt, wenn ich nicht zur Flotte hätte zurückkehren müfsen. Nachher habe ich erfahren, dafs es der bekannte Seeräuber Fall war. Der Macbride segelte gestern mit seinen beiden holländischen Prisen von hier ab. Es sind ausgerüstete Kaperschoner, aber ganz anders, als Sie aus seinem Briefe schliefsen möchten. Wer sie als schöne Kriegsschaluppen bekommt, wird sich sehr getäuscht finden, wenn er sie sieht.

Dickson auf dem Sampson war unser Anführer. Was die Holländer für Narren sind, dafs sie uns nicht in den Texel geschleppt haben! Die Convoy bestand aus zwei hundert sechzig Segeln; sie machte es eben so, wie jede andere, die ich von jeher sah; täglich trennen sich einige Schiffe auf's schimpflichste von derselben: es sind nun hundert zehn Segel auf der Rhede vor Anker. Ich hoffe bald zu hören, dafs Sie ein Schiff haben, wenigstens dafs Ihre Gesundheit es Ihnen erlaubt, eines zu übernehmen.

Der Albemarle segelt doch immer gut, ob Sie ihn gleich bei Woolwich verlästerten. Da der Argo ein neues Vier und vierzig-Kanonen-Schiff ist, so können wir einen grofsen Theil Segel ersparen, und ich denke, wir werden eben so schnell segeln, als die Enterprise. Wenn Sie mir schreiben wollen, so schreiben Sie nach den Dünen.

Horatio Nelson.

No. VII., ein Auszug.

Portsmouth,
den 2. April 1782.

Mein werther Herr,

Ich verdiente Vorwürfe, dafs ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Meine Entschuldigungen hinken sehr. Das Wetter war für diese zehn Tage so schlecht, und Südwinde bliesen so heftig, dafs ich nicht im Stande war, den alten Albemarle aus dem Hafen zu führen. Ich bin nach Cork befehligt, um mich mit Pringle'n, Capitain auf dem Dädalus, zu vereinigen, und mit einer Convoy nach Quebek zu gehen, wo ich, leider! werde überwintern

müfsen. Ich wünschte recht sehr, mit dieser Reise nichts zu thun zu haben, und glaube, wenn ich Zeit hätte, mich ein wenig umzusehen, so würde ich ein anderes Schiff bekommen können. Mr. Adair, der auf Mr. Keppel wartet, wird ihm vielleicht sagen, dafs ich in einem solchen Lande krank werden würde; denn mir hat er gesagt, dafs, wenn ich in ein kaltes, feuchtes Klima müfste, es schlimmer als je mit mir werden würde. Mehrere von meinen Freunden auf der Flotte gaben mir den Rath, meine Lage dem Admiral Keppel vorzustellen, und sie zweifeln keinesweges, er werde mir andere Aufträge ertheilen, oder mich entfernen. Da ich aber die Befehle vom Lord Sandwich erhielt, so konnte ich nicht umhin, es für unrecht zu halten, von Mr. Keppel zu verlangen, dafs er sie ändere.

Ich hoffe mit nächster Post zu erfahren, dafs Sie ein Schiff haben. — Leben Sie wohl etc.

Horatio Nelson.

Anm. Das Ausgelassene bezieht sich blofs auf Familien-Angelegenheiten, welche das Publicum wenig interessiren können. Obiger Auszug zeigt, wie frühe Nelson's Gesundheit schon zerrüttet war, aber auch den Eifer, womit er sich jedem, auch

noch so rauhen und unfreundlichen, Klima lieber aussetzte, als eine Bitte that, welche, seiner Meinung nach, auch nur auf die entfernteste Art dem Dienste nachtheilig seyn konnte.

No. VIII.

St. John's Harbour, Neufundland, den 1. Juni 1782.

Mein werther Herr,

Wir kamen an diesem unangenehmen Ort vorigen Montag bei Tagesanbruch mit vier Segeln von der Convoy an; wir waren den 7ten Mai von dem Dädalus dreihundert Seemeilen westwärts vom Cap Clear mit gutem, frischem Winde abgegangen. Weil der Wind, seit wir hier angekommen sind, immer hart aus Osten blies, so denke ich, hat der Capitain Pringle diesen Hafen nicht erreichen können, und ist deswegen westwärts gesegelt. Wenn das ist, so wird ihn der Wind nach Quebek bringen, während ich das Unglück habe, bei so schönem Winde hier bleiben zu müfsen; denn der Eingang dieses Hafens ist so enge, dafs man nur absegeln kann, wenn der Wind gerade aus

bläst. Sobald der Wind sich ändert, werde ich absegeln. Die Leocadia kam drei Tage vor uns mit den Salz-Schiffen von Lissabon hier an. Capitain Hope läfst sich Ihnen empfehlen. Er nahm ein Kaperschiff von vierzehn Kanonen, am Tage, als er landete. Wir haben Nachrichten aus Westindien, die jedoch nicht speciell sind; der Duke soll in die Luft geflogen seyn. *) Ich hoffe zu Gott, dafs dieses nicht wahr ist. Ich wollte lieber, die Franzosen wären zum Teufel, als dafs der Capitain Gardner verloren wäre; diefs würde ein unersetzlicher Verlust für den Seedienst seyn. Doch Sie wissen die nähern Umstände schon, ehe Sie diesen Brief erhalten. Mein zweiter Lieutenant liefs das Schiff zu Cork, und da der andere sich nicht auf dasselbe verfügte, so gab ich Bromwich den Befehl, als Lieutenant zu agiren. Wahrscheinlich wird er einige Prisen Gelder bekommen, und ich hoffe, er wird als Lieutenant bestätigt werden. Als Officier thut er seine Pflicht aufs pünktlichste; ich bin durch ihn gut davon gekommen. Was mich anbelangt, so bekommt mir die Reise besser, als ich erwartete. Ich glaube, das Glück wird wider Ihren Brief seyn, wenn er über Lissabon geht.

---

*) Diefs bezieht sich auf das Gefecht zwischen Sir George Rodney und dem Grafen de Grasse.

Den 3ten Juni. Die Ueberbleibsel der Quebeker Flotte sind in einem Hafen, einige Seemeilen von hier, angekommen, und ich werde nun ebenfalls unter Segel gehen, um mich mit dem andern Theile derselben Flotte zu vereinigen. Die Irländische Neufundland-Flotte langte den 1ten Juni hier, und die Arethusa mit der Englischen Flotte an einem Ort an, wo die Quebeker Flotte, am 2ten dieses, mit allen ihren Abtheilungen sich befand. Kein einziges Schiff ist von irgend einer der Flotten genommen. — Leben Sie wohl etc.

Horatio Nelson.

No. IX.

Zu Seite 18.

Albemarle, Insel Bec im St. Lorenzflusse, den 19. Oct. 1782.

Mein werther Herr,

Den Brief, den ich von Neufundland über Lissabon an Sie schrieb, werden Sie längst erhalten haben. Dieser Brief wird Sie, wie ich aus redlichem Herzen hoffe, nicht mehr in

Gray's Gasthofe finden; denn unser liebes, jetzt bedrängtes, Vaterland will die Dienste eines so guten Officiers. Wir kamen hier mit der Convoy den 11ten Julian, segelten den 4ten wieder auf einen Kreuzzug aus, und kehrten den 17ten September nach Quebek zurück. Wir hatten alle den Scorbut; ich hatte acht Wochen lang mit allen Officieren nichts als Bökelfleisch zur Nahrung gehabt, und seit dem 7ten April hatte das Schiffspersonal nicht ein einzigesmal frische Gerichte genossen. Unser Kreuzzug lief unglücklich ab; wir haben zwar mehr feindliche Schiffe gesehen, genommen und zerstreuet, als in einem so kurzen Zeitraume sonst zu geschehen pflegte; aber wir haben nicht ein einziges Schiff in Sicherheit gebracht. Ich murre über unsern Verlust nicht; wir sind in andern Hinsichten sehr glücklich gewesen: denn am 14ten August stiefsen wir in der Bay von Boston auf einen Theil von Herrn Vaudreuil's Escadre, der aus vier Linienschiffen und dem Kriegsschiffe Iris bestand. Diese Schiffe gaben zu einem hübschen Tanze, der neun bis zehn Stunden dauerte, Anlafs; wir segelten sie alle vorbei, nur die Fregatte nicht; und als wir auf sie beidreheten, da wir den Linienschiffen aus dem Gesicht waren: so legte sie um, und entfernte sich von uns. Unser Entwischen kann gewifs ein Wunder genannt werden. Es war neblichtes Wetter; als dieses sich aufklärte,

stand der Feind auf eine Schufsweite von uns; er verfolgte uns die ganze Zeit hindurch, ungefähr einen Strich vom Winde. Die Fregatte hat gewifs die Maske nicht vergessen, welche Capitain Salter dem Amazon gab, um es wagen zu dürfen, die Linienschiffe zu verlafsen. Als ich vor 14 Tagen in Quebek war, und nichts anders erwartete oder wünschte, als nach England zurück zu kehren, kam die Schaluppe Drake und der Kutter Cockatrice daselbst mit den Ordres an, dafs die Transportschiffe zur Einnehmung von Truppen in Bereitschaft gesetzt, und nach Neu-York geschickt werden sollen. Diefs veranlafste den alten Worth, mir den Befehl zu ertheilen, dafs ich die Flotte nach Neu-York führen solle — eine hübsche Arbeit bei dieser Jahrszeit, da unsere Segel in diesem Augenblick an die Raaen angefroren sind. Der Wind, der eben noch östlich war, weht jetzt aus Westen, und ich habe nun das Signal gegeben, die Anker zu lichten. Sobald ich in Neu-York angekommen seyn werde, sollen Sie mehr von mir erfahren. Adieu.

Horatio Nelson.

Anmerk. Die aufserordentliche Bescheidenheit, welche jede Handlung in dem Leben des Lords bezeichnet, ist vorzüglich in vorstehendem Briefe sichtbar. Obschon

sein Betragen bei dem erzählten Vorgange sehr tapfer und musterhaft war: so enthielt er sich doch, selbst in der Privat-Correspondenz mit einem seiner vertrautesten Freunde, sich das geringste Verdienst zuzueignen; er schreibt den Ausgang der Tapferkeit eines andern Officiers zu, bei einer Veranlafsung, die mit ihm selbst in keiner Verbindung steht.

No. X.

Ein Auszug. Zu Seite 19.

Albemarle, Neu-York,
den 17. Nov. 1782.

Mein werther Herr,

— — — — Ich traf hier bei meiner Ankunft den Lord Hood an, und ersuchte ihn, mich mit nach Westindien zu nehmen. Er hat deswegen an den Admiral Digby geschrieben; und ich sollte wirklich mit der Flotte heute absegeln; mein Schiff war auch schon unter Segel, um von Neu-York aus zu der Escadre des Lords Hood zu stofsen; aber wegen einiger Privatursachen holte man mich ans Land, und

sagte mir, dafs ich nach dem Absegeln der Flotte noch 48 Stunden warten müfse. Mein Privatvortheil gewinnt zwar dabei; aber doch wollte ich lieber mit der Flotte die Reise machen; diese wird heute, wenn der Wind stark genug ist, absegeln.

Ich bin (durch die Verwendung Lord Hood's) Candidat eines Linienschiffes. Er hat mich mit einem Briefe beehrt, worin er den Wunsch äufserte, dafs ihm statt dieser Station eine wichtigere anvertrauet werden möchte. Er hat mir seine Freundschaft zugesichert. Prinz William ist bei ihm. Ich denke, diefs ist der Vorbote von Digby's Ablösung in diesen Gewässern. Geld ist hier der einzige Zweck; nichts anders wird beachtet.

Die Franzosen sind noch immer in Boston. Das Packetboot geht morgen ab. Ich hatte mit der Ausbesserung meines Schiffes so viel zu thun, dafs ich keine Zeit gewinnen konnte, vor heute zu schreiben: Sie müfsen mich daher entschuldigen, dafs ich nicht mehr sage, ob ich gleich füglich einen ganzen Bogen füllen könnte. Sobald ich in Westindien werde angekommen seyn, sollen Sie sogleich Nachricht von mir haben. Leben Sie wohl.

Horatio Nelson.

No. XI.

Zu Seite 20.

Albemarle, Cap Tiberon,
den 25. Febr. 1783.

Mein werther Herr,

Die Verhältnisse, in denen ich mit Lord Hood stehe, können für einen Mann von meinem Alter nicht anders, als sehr schmeichelhaft seyn. Er behandelt mich, wie wenn ich sein *Sohn* wäre, und würde mir, ich bin es überzeugt, alles gewähren, was ich von ihm begehrte.

Nicht weniger schmeichelhaft sind für mich die Verhältnisse mit dem Prinzen William.

Lord Hood war so artig, ihm zu sagen (ich kann meine damaligen Gefühle nicht mit Worten ausdrücken), dafs, wenn er über diesen oder jenen Gegenstand der Naval-Taktik Belehrung haben wolle, ich ihm dieselbe so gut, als irgend ein Officier in der Flotte, ertheilen könne. Der Prinz wird, wie ich zuversichtlich glaube, eine Zierde unserer Marine werden. Er ist ein Seemann, wie Sie sich ihn vielleicht

schwerlich vorstellen. Man erwies ihm auf Jamaika alle nur ersinnliche Ehre; das Conseil becomplimentirte ihn, und das Haus der Deputirten machte ihm den Tag vor der Abreise noch seine Aufwartung. Er hat in Spanisch Town seine Levers; er ist der Gegenstand der allgemeinen Freude. Bei einem glücklichen Temperamente und durchdringenden Verstande ist es für ihn nicht schwer, sich bei jedem beliebt zu machen.

Horatio Nelson.

No. XII.

Zu Seite 20.

London, Salisbury Street,
den 12. Juli 1783.

Mein werther Herr,

Wenn ich das Datum Ihres Briefes erblicke, den ich in Portsmouth empfing: so muſs ich mich schämen, daſs ich Ihnen noch nicht geschrieben habe; allein Sie kennen mich nun einmal als einen nachläſsigen Menschen, dessen Achtung für Sie jedoch keiner Verminde-

rung fähig ist. All' meine Zeit, seit der Ankunft in der Stadt, ging darauf, dafs ich mir Mühe gab, für meine braven Schiffskameraden den während des Krieges verdienten Sold zu erlangen. Der Widerwille der Matrosen gegen den königlichen Seedienst ist eine Folge des höllischen Planes, nach welchem sie von einem Schiffe auf das andere geschoben werden, so dafs weder sie an ihre Officiere attachirt werden, noch diese sich im geringsten um sie bekümmern können. Mein Schiff wurde vergangene Woche abbezahlt, und zwar auf eine Art, die für jeden Officier schmeichelhaft seyn mufste, besonders in diesen stürmischen Zeiten. Das ganze Schiffspersonal bot, auf den Fall, wenn ich ein Schiff bekommen könnte, seine Dienste auf demselben an; allein ich bin nicht Willens, in See zu gehen; denn so, wie es jetzt an der Tagesordnung ist, mein Leben am Bord eines Schiffes zuzubringen, dagegen sträubt sich meine Empfindung. Gestern stellte mich Lord Hood in St. James vor; der König war aufserordentlich aufmerksam. Am Montag oder Dienstag mufs ich in Windsor seyn, um von dem Prinzen William Abschied zu nehmen, ehe er nach dem Continent sich einschifft.

Horatio Nelson.

No. XIII.

Zu Seite 20.

St. Omer, den 2. Nov. 1783.

Mein werther Herr,

Unsere Reise hat, nachdem wir Sie verliessen, eine grösere Ausdehnung bekommen, als ich anfangs glaubte. Den Capitain Mac muss ich diesfalls von aller Schuld frei sprechen; es kommt alles auf meine Rechnung, da ich auf seinen Rath wenig achtete. Uebrigens ist erkaufte Erfahrung die beste, und meine Erfahrung habe ich theuer genug erkauft. Den Tag, als wir von Ihnen schieden, assen wir in Canterbury zu Mittage, und kehrten in Capitain Sandy's Hause ein; er war aber irgendwo hin zum Mittagsmahl gegangen, und wir bekamen ihn also nicht zu sehen. In Dover übernachteten wir, und am folgenden Morgen um sieben Uhr stachen wir mit einem günstigen Nordwestwinde in See, und um halb eilf Uhr kamen wir wohlbehalten in dem Gasthofe des Herrn Grandsire in Calais an, wo wir frühstückten.

Seine Mutter besafs damals das Hotel, als

Hogarth sein Gate of Calais schrieb. Sterne's Sentimental Journey ist die beste Beschreibung, die ich von unserer Reise machen kann. Da Mac aus Erfahrung die Schwierigkeiten kannte, die mit den Versuchen verbunden sind, an einem Orte, wo keine Engländer sind, seinen Aufenthalt zu nehmen: so rieth er mir, erst nach St. Omer zu gehen. Nach dem Mittagessen brachen wir auf, in der Absicht, nach Montreuil, 60 englische Meilen von Calais zu reisen. Man sagte uns, dafs wir auf der Post führen; ich bin aber versichert, dafs wir in einer Stunde mehr nicht als vier Meilen zurücklegten. Ich ergötzte mich inniglich an dem Contrast, den die Postknechte in ihren Courierstiefeln mit ihren Katzen von Pferden machten. Ihre Kaleschen haben keine Federn, und die gepflasterten Landstrafsen gleichen Londner Strafsen. Sie können sich also leicht vorstellen, dafs wir tüchtig gerüttelt wurden, bis wir die drittehalb Poststationen oder 15 Meilen bis Marquise zurückgelegt hatten. Hier führte man uns in ein Wirthshaus (so nannte man es), ich würde es einen Schweinestall genannt haben. Wir wurden in ein Zimmer mit zwei Strohbetten gebracht; kaum gelang es uns, reine Betttücher zu bekommen. Man gab uns zwei gebratene Tauben zum Abendessen auf einem schmutzigen Tischtuche; die Messer hatten hölzerne Griffe.

südlichen Frankreich zu reisen: so entschloſs ich mich, mit Mac's Genehmigung, nach St. Omer zu gehen, wo wir letztern Dienstag ankamen. Ich ward auf eine angenehme Art überrascht, als ich statt des unreinlichen, schmutzigen Städtchens, wie mir Omer sonst beschrieben wurde, eine groſse, durch schöne, gut gepflasterte Straſsen und nächtliche Erleuchtung sich auszeichnende, Stadt fand. Wir logiren bei einer artigen französischen Familie, und bekommen unser Essen aus dem Hause eines Traiteurs. Es sind hier zwei liebenswürdige junge Frauenzimmer, Töchter des Hauses, die uns sehr oft mit ihrer Gesellschaft beehren. Die eine bereitet uns beständig das Frühstück, und die andere den Thee; des Abends machen sie eine Spielparthie mit. Es verlohnte sich also für mich allerdings der Mühe, Französisch zu lernen, wenn es auch nur des Vergnügens halber wäre, mit ihnen plaudern zu können; denn sie verstehen kein Wort Englisch.

Es halten sich hier viele Engländer auf; wir besuchen aber nur zwei Familien. Wenn ich der französischen Sprache mächtig wäre, ich würde nie Englisch sprechen. Zwei vornehme Capitains befinden sich hier; Sie kennen aber wahrscheinlich keinen von beiden; sie haben mich nicht besucht, und ich werde wahrlich nicht um ihre Bekanntschaft buhlen. Wenn

Charles Pole angekommen ist, und Sie ihm schreiben: so bitte ich, ihm meine freundschaftliche Empfehlung zu machen; ich schätze ihn, wie einen Bruder. Melden Sie mir, wohin ich meine Briefe an ihn addressiren muſs.

Dieser lange Brief muſs Ihnen herzliche Langeweile machen, wenn Sie ihn anders lesen können; ich habe aber auch die schlechteste Feder von der Welt, und kann sie nicht verbessern.

Leben Sie wohl, und seyn Sie versichert, daſs ich bin

Ihr

aufrichtiger Freund und
ergebenster Diener,
Horatio Nelson.

Capitain Macnamara empfiehlt sich Ihnen, und mit mir den Herren Bradley, Dyne u. a. m.

Sie schreiben an mich unter der Addresse: A Monsieur Monsieur Nelson, chez Madame La Mourie, St Omer, en Artois.

No. XIV.

St. Omer, den 12. Nov. 1783.

Mein theurer Freund,

Ihren freundschaftlichen Brief habe ich vergangene Nacht empfangen. Ich glaubte, Sie würden in London seyn, da ich das Vergnügen nicht hatte, früher etwas von Ihnen zu erfahren. Die traurige Nachricht, die ich nach meinem vorigen Schreiben an Sie, von dem Tode meiner geliebten Schwester, erhielt, hätte mich beinahe zur Rückkehr nach England veranlafst. Da indessen der Zustand meines Vaters, der sich über diesen Verlust unaussprechlich grämte, hoffentlich besser ist: so werde ich nicht hinüber kommen. Meine Schwester starb zu Bath, nach einem neuntägigen Krankenlager, im ein und zwanzigsten Jahre ihres Lebens, an den Folgen einer Erkältung, die sie sich dadurch zuzog, dafs sie unmittelbar nach dem Tanzen den Tanzsaal verliefs. Ihr Umgang mit Capitain Reynolds wird Ihnen viel Vergnügen gemacht haben; die gute Meinung, die er von mir hegt, ist sehr schmeichelhaft für mich; es ist mehr, als die kurze Bekanntschaft, die ich mit ihm hatte, zu erwarten berechtiget war. Das Französische geht, wiewohl langsam, von

statten; doch Beharrlichkeit und Geduld, die ich freilich, wie Sie wohl wissen, in keinem hohen Grade besitze, werden mir helfen, dafs ich mich Meister davon mache.

Es befinden sich hier zwei Schiffscapitains; aber wir besuchen uns nicht. Es sind zwei rechte Petit-maitre's, die Epaulets tragen. Sie können sich leicht vorstellen, dafs ich wenig auf sie halte, da sie sich auf französische Art kleiden. Macnamara ist Ihnen sehr verbunden für die Mühe, die Sie sich in Ansehung seines Gemäldes gegeben haben; er wird deswegen am Ende seines Briefes eine Nachschrift beisetzen. Capitain Young besuchte mich heute, und morgen Mittag essen wir zusammen. Ich werde nicht unterlafsen, mich der Complimente, die Sie mir aufgetragen haben, zu entledigen. Er ist hierher gekommen, um seinen Bruder, der ein Lieutenant ist, bei einer französischen Familie unterzubringen. Er wird hier nicht lange verweilen, sondern bald die Rückreise nach England antreten. Mac wohnte vergangene Nacht einem sehr eleganten Ball bei; aber mein Herz ist durch die Nachricht von dem Tode meiner geliebten Schwester noch zu sehr verwundet, als dafs es an irgend einer Belustigung Theil nehmen könnte.

Ich bin Carl Pole'n sehr dafür verbunden,

jetzt in Ruhe und Ueberfluſs im Schoſse der Ihrigen leben. Roſs hat sich sehr patriotisch bewiesen; er hat den Gayton und seine Schiffe dem Admiral geschickt, um sie nach seinem Gutdünken anzustellen, auch hat er eine bedeutende Anzahl seiner Neger zu den verschiedenen Batterien gesandt.

Da das Packetboot morgen abgeht, und dieser Umstand geheim gehalten wurde: so habe ich nicht Zeit, mehr zu sagen. Ich weifs, Sie wünschen uns einen glücklichen Erfolg. Gesundheit, Friede und Glück aller Art umgebe Ihre gute Familie, welcher ich mich herzlich zu empfehlen bitte.

Horatio Nelson.

No. V.

Zu Seite 18.

Bath, den 15. Febr. 1781.

Werther Herr,

— Es ist wirklich schon so lange, dafs ich Ihnen nicht geschrieben habe, dafs ich mich bei-

nahe schäme, eine Feder noch anzusetzen. Doch ich kenne Ihre gütige Nachsicht, die ich kaum verdiene. Meine Gesundheit ist, gottlob, fast ganz wieder hergestellt. Ich kann alle meine Glieder vollkommen gebrauchen, nur meinen linken Arm nicht, der mir unsägliche Schmerzen verursacht. Von der Schulter bis in die Fingerspitzen sind mir beinahe alle Gefühle erstorben, indessen geben mir der Chirurgus und die Aerzte Hoffnung, dafs diese Schmerzen sich verlieren werden. Ich wünsche nichts so aufrichtig, als angestellt zu werden, und hoffe, dafs es nicht lange mehr dauern wird. Ich glaubte immer, Sie wären auf einem Schiffe in Thätigkeit gesetzt: sonst würden Sie mir geschrieben haben, wenn auch gleich nur in der Absicht, mir über meine Nachläfsigkeit Vorwürfe zu machen. Wenn ich nicht in Activität gesetzt werde, so denke ich zu Anfang des Märzmonats in die Stadt zu kommen, und hoffe, in Ihrem Zimmer dann ein schönes Kleeblatt zu sehen. Melden Sie mir doch in Ihrem nächsten Briefe, ob Mr. Rigaud das Gemälde vollendet hat, dann will ich Ihnen eine Ordre an Mr. Paynter senden. Wenn Sie die Portraits bekommen, *) so mufs ich in der Mitte

---

*) Das Portrait, worauf hier angespielt wird, wurde von Capitain Locker, dem es überreicht worden war, zwischen den Portraits

aufgestellt werden, denn, Gott weifs, ohne gute Stützen mufs ich fallen.

Ihr

Horatio Nelson.

No. VI.

Zu Seite 18.

Yarmouth, auf der Rhede,
den 22. Dec. 1781.

Mein werther Herr,

Ich würde schon eher geschrieben haben, wenn ich nicht jeden Augenblick auf einen günstigen Wind, der mich nach den Dünen bringen sollte, gewartet hätte, wohin ich mit einer ansehnlichen Convoy Frachtschiffe, die nach Portsmouth und Plymouth bestimmt sind, beordert bin. Ich kann Ihnen versichern, dafs ich an der andern Seite des Wassers beinahe erfroren wäre; hier aber ist es ganz Sommer.

---

des jetzigen Admirals George Montague und des Sir Charles Pole aufgestellt.

Wir haben noch nichts angetroffen, was wir hätten erbeuten können; denn alles ist bewaffnet. Die Holländer haben kein einziges Kauffahrtheischiff in See. Es war ein Kaper unter unsere Flotte gerathen, allein es war nicht möglich, ihn zu fassen. Ich setzte ihm wohl eine Stunde lang nach, und hätte ihn eingeholt, wenn ich nicht zur Flotte hätte zurückkehren müfsen. Nachher habe ich erfahren, dafs es der bekannte Seeräuber Fall war. Der Macbride segelte gestern mit seinen beiden holländischen Prisen von hier ab. Es sind ausgerüstete Kaperschoner, aber ganz anders, als Sie aus seinem Briefe schliefsen möchten. Wer sie als schöne Kriegsschaluppen bekommt, wird sich sehr getäuscht finden, wenn er sie sieht.

Dickson auf dem Sampson war unser Anführer. Was die Holländer für Narren sind, dafs sie uns nicht in den Texel geschleppt haben! Die Convoy bestand aus zwei hundert sechzig Segeln; sie machte es eben so, wie jede andere, die ich von jeher sah; täglich trennen sich einige Schiffe auf's schimpflichste von derselben: es sind nun hundert zehn Segel auf der Rhede vor Anker. Ich hoffe bald zu hören, dafs Sie ein Schiff haben, wenigstens dafs Ihre Gesundheit es Ihnen erlaubt, eines zu übernehmen.

Der Albemarle segelt doch immer gut, ob Sie ihn gleich bei Woolwich verlästerten. Da der Argo ein neues Vier und vierzig-Kanonen-Schiff ist; so können wir einen grofsen Theil Segel ersparen, und ich denke, wir werden eben so schnell segeln, als die Enterprise. Wenn Sie mir schreiben wollen, so schreiben Sie nach den Dünen.

Horatio Nelson.

No. VII., ein Auszug.

Portsmouth,
den 2. April 1782.

Mein werther Herr,

Ich verdiente Vorwürfe, dafs ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Meine Entschuldigungen hinken sehr. Das Wetter war für diese zehn Tage so schlecht, und Südwinde bliesen so heftig, dafs ich nicht im Stande war, den alten Albemarle aus dem Hafen zu führen. Ich bin nach Cork befehligt, um mich mit Pringle'n, Capitain auf dem Dädalus, zu vereinigen, und mit einer Convoy nach Quebek zu gehen, wo ich, leider! werde überwintern

müfsen. Ich wünschte recht sehr, mit dieser Reise nichts zu thun zu haben, und glaube, wenn ich Zeit hätte, mich ein wenig umzusehen, so würde ich ein anderes Schiff bekommen können. Mr. Adair, der auf Mr. Keppel wartet, wird ihm vielleicht sagen, dafs ich in einem solchen Lande krank werden würde; denn mir hat er gesagt, dafs, wenn ich in ein kaltes, feuchtes Klima müfste, es schlimmer als je mit mir werden würde. Mehrere von meinen Freunden auf der Flotte gaben mir den Rath, meine Lage dem Admiral Keppel vorzustellen, und sie zweifeln keinesweges, er werde mir andere Aufträge ertheilen, oder mich entfernen. Da ich aber die Befehle vom Lord Sandwich erhielt, so konnte ich nicht umhin, es für unrecht zu halten, von Mr. Keppel zu verlangen, dafs er sie ändere.

Ich hoffe mit nächster Post zu erfahren, dafs Sie ein Schiff haben. — Leben Sie wohl etc.

Horatio Nelson.

Anm. Das Ausgelassene bezieht sich blofs auf Familien-Angelegenheiten, welche das Publicum wenig interessiren können. Obiger Auszug zeigt, wie frühe Nelson's Gesundheit schon zerrüttet war, aber auch den Eifer, womit er sich jedem, auch

noch so rauhen und unfreundlichen, Klima lieber aussetzte, als eine Bitte that, welche, seiner Meinung nach, auch nur auf die entfernteste Art dem Dienste nachtheilig seyn konnte.

No. VIII.

St. John's Harbour, Neufundland, den 1. Juni 1782.

Mein werther Herr,

Wir kamen an diesem unangenehmen Ort vorigen Montag bei Tagesanbruch mit vier Segeln von der Convoy an; wir waren den 7ten Mai von dem Dädalus dreihundert Seemeilen westwärts vom Cap Clear mit gutem, frischem Winde abgegangen. Weil der Wind, seit wir hier angekommen sind, immer hart aus Osten blies, so denke ich, hat der Capitain Pringle diesen Hafen nicht erreichen können, und ist deswegen westwärts gesegelt. Wenn das ist, so wird ihn der Wind nach Quebek bringen, während ich das Unglück habe, bei so schönem Winde hier bleiben zu müfsen; denn der Eingang dieses Hafens ist so enge, dafs man nur absegeln kann, wenn der Wind gerade aus

bläst. Sobald der Wind sich ändert, werde ich absegeln. Die Leocadia kam drei Tage vor uns mit den Salz-Schiffen von Lissabon hier an. Capitain Hope läfst sich Ihnen empfehlen. Er nahm ein Kaperschiff von vierzehn Kanonen, am Tage, als er landete. Wir haben Nachrichten aus Westindien, die jedoch nicht speciell sind; der Duke soll in die Luft geflogen seyn. *) Ich hoffe zu Gott, dafs dieses nicht wahr ist. Ich wollte lieber, die Franzosen wären zum Teufel, als dafs der Capitain Gardner verloren wäre; diefs würde ein unersetzlicher Verlust für den Seedienst seyn. Doch Sie wissen die nähern Umstände schon, ehe Sie diesen Brief erhalten. Mein zweiter Lieutenant liefs das Schiff zu Cork, und da der andere sich nicht auf dasselbe verfügte, so gab ich Bromwich den Befehl, als Lieutenant zu agiren. Wahrscheinlich wird er einige Prisen Gelder bekommen, und ich hoffe, er wird als Lieutenant bestätigt werden. Als Officier thut er seine Pflicht aufs pünktlichste; ich bin durch ihn gut davon gekommen. Was mich anbelangt, so bekommt mir die Reise besser, als ich erwartete. Ich glaube, das Glück wird wider Ihren Brief seyn, wenn er über Lissabon geht.

---

*) Diefs bezieht sich auf das Gefecht zwischen Sir George Rodney und dem Grafen de Grasse.

Den 3ten Juni. Die Ueberbleibsel der Quebeker Flotte sind in einem Hafen, einige Seemeilen von hier, angekommen, und ich werde nun ebenfalls unter Segel gehen, um mich mit dem andern Theile derselben Flotte zu vereinigen. Die Irländische Neufundland-Flotte langte den 1ten Juni hier, und die Arethusa mit der Englischen Flotte an einem Ort an, wo die Quebeker Flotte, am 2ten dieses, mit allen ihren Abtheilungen sich befand. Kein einziges Schiff ist von irgend einer der Flotten genommen. — Leben Sie wohl etc.

Horatio Nelson.

No. IX.

Zu Seite 18.

Albemarle, Insel Bec im St. Lorenzflusse, den 19. Oct. 1782.

Mein werther Herr,

Den Brief, den ich von Neufundland über Lissabon an Sie schrieb, werden Sie längst erhalten haben. Dieser Brief wird Sie, wie ich aus redlichem Herzen hoffe, nicht mehr in

Gray's Gasthofe finden; denn unser liebes, jetzt bedrängtes, Vaterland will die Dienste eines so guten Officiers. Wir kamen hier mit der Convoy den 1ten Juli an, segelten den 4ten wieder auf einen Kreuzzug aus, und kehrten den 17ten September nach Quebek zurück. Wir hatten alle den Scorbut; ich hatte acht Wochen lang mit allen Officieren nichts als Bökelfleisch zur Nahrung gehabt, und seit dem 7ten April hatte das Schiffspersonal nicht ein einzigesmal frische Gerichte genossen. Unser Kreuzzug lief unglücklich ab; wir haben zwar mehr feindliche Schiffe gesehen, genommen und zerstreuet, als in einem so kurzen Zeitraume sonst zu geschehen pflegte; aber wir haben nicht ein einziges Schiff in Sicherheit gebracht. Ich murre über unsern Verlust nicht; wir sind in andern Hinsichten sehr glücklich gewesen: denn am 14ten August stiefsen wir in der Bay von Boston auf einen Theil von Herrn Vaudreuil's Escadre, der aus vier Linienschiffen und dem Kriegsschiffe Iris bestand. Diese Schiffe gaben zu einem hübschen Tanze, der neun bis zehn Stunden dauerte, Anlafs; wir segelten sie alle vorbei, nur die Fregatte nicht; und als wir auf sie beidreheten, da wir den Linienschiffen aus dem Gesicht waren: so legte sie um, und entfernte sich von uns. Unser Entwischen kann gewifs ein Wunder genannt werden. Es war neblichtes Wetter; als dieses sich aufklärte,

stand der Feind auf eine Schufsweite von uns; er verfolgte uns die ganze Zeit hindurch, ungefähr einen Strich vom Winde. Die Fregatte hat gewifs die Maske nicht vergessen, welche Capitain Salter dem Amazon gab, um es wagen zu dürfen, die Linienschiffe zu verlafsen. Als ich vor 14 Tagen in Quebek war, und nichts anders erwartete oder wünschte, als nach England zurück zu kehren, kam die Schaluppe Drake und der Kutter Cockatrice daselbst mit den Ordres an, dafs die Transportschiffe zur Einnehmung von Truppen in Bereitschaft gesetzt, und nach Neu-York geschickt werden sollen. Diefs veranlafste den alten Worth, mir den Befehl zu ertheilen, dafs ich die Flotte nach Neu-York führen solle — eine hübsche Arbeit bei dieser Jahrszeit, da unsere Segel in diesem Augenblick an die Raaen angefroren sind. Der Wind, der eben noch östlich war, weht jetzt aus Westen, und ich habe nun das Signal gegeben, die Anker zu lichten. Sobald ich in Neu-York angekommen seyn werde, sollen Sie mehr von mir erfahren. Adieu.

Horatio Nelson.

Anmerk. Die aufserordentliche Bescheidenheit, welche jede Handlung in dem Leben des Lords bezeichnet, ist vorzüglich in vorstehendem Briefe sichtbar. Obschon

sein Betragen bei dem erzählten Vorgange sehr tapfer und musterhaft war: so enthielt er sich doch, selbst in der Privat-Correspondenz mit einem seiner vertrautesten Freunde, sich das geringste Verdienst zuzueignen; er schreibt den Ausgang der Tapferkeit eines andern Officiers zu, bei einer Veranlafsung, die mit ihm selbst in keiner Verbindung steht.

No. X.

Ein Auszug. Zu Seite 19.

Albemarle, Neu-York,
den 17. Nov. 1782.

Mein werther Herr,

— — — — Ich traf hier bei meiner Ankunft den Lord Hood an, und ersuchte ihn, mich mit nach Westindien zu nehmen. Er hat deswegen an den Admiral Digby geschrieben; und ich sollte wirklich mit der Flotte heute absegeln; mein Schiff war auch schon unter Segel, um von Neu-York aus zu der Escadre des Lords Hood zu stofsen; aber wegen einiger Privatursachen holte man mich ans Land, und

sagte mir, dafs ich nach dem Absegeln der Flotte noch 48 Stunden warten müfse. Mein Privatvortheil gewinnt zwar dabei; aber doch wollte ich lieber mit der Flotte die Reise machen; diese wird heute, wenn der Wind stark genug ist, absegeln.

Ich bin (durch die Verwendung Lord Hood's) Candidat eines Linienschiffes. Er hat mich mit einem Briefe beehrt, worin er den Wunsch äufserte, dafs ihm statt dieser Station eine wichtigere anvertrauet werden möchte. Er hat mir seine Freundschaft zugesichert. Prinz William ist bei ihm. Ich denke, diefs ist der Vorbote von Digby's Ablösung in diesen Gewässern. Geld ist hier der einzige Zweck; nichts anders wird beachtet.

Die Franzosen sind noch immer in Boston. Das Packetboot geht morgen ab. Ich hatte mit der Ausbesserung meines Schiffes so viel zu thun, dafs ich keine Zeit gewinnen konnte, vor heute zu schreiben: Sie müfsen mich daher entschuldigen, dafs ich nicht mehr sage, ob ich gleich füglich einen ganzen Bogen füllen könnte. Sobald ich in Westindien werde angekommen seyn, sollen Sie sogleich Nachricht von mir haben. Leben Sie wohl.

Horatio Nelson.

No. XI.

Zu Seite 20.

Albemarle, Cap Tiberon,
den 25. Febr. 1783.

Mein werther Herr,

Die Verhältnisse, in denen ich mit Lord Hood stehe, können für einen Mann von meinem Alter nicht anders, als sehr schmeichelhaft seyn. Er behandelt mich, wie wenn ich sein *Sohn* wäre, und würde mir, ich bin es überzeugt, alles gewähren, was ich von ihm begehrte.

Nicht weniger schmeichelhaft sind für mich die Verhältnisse mit dem Prinzen William.

Lord Hood war so artig, ihm zu sagen (ich kann meine damaligen Gefühle nicht mit Worten ausdrücken), dafs, wenn er über diesen oder jenen Gegenstand der Naval-Taktik Belehrung haben wolle, ich ihm dieselbe so gut, als irgend ein Officier in der Flotte, ertheilen könne. Der Prinz wird, wie ich zuversichtlich glaube, eine Zierde unserer Marine werden. Er ist ein Seemann, wie Sie sich ihn vielleicht

schwerlich vorstellen. Man erwies ihm auf Jamaika alle nur ersinnliche Ehre; das Conseil becomplimentirte ihn, und das Haus der Deputirten machte ihm den Tag vor der Abreise noch seine Aufwartung. Er hat in Spanisch Town seine Levers; er ist der Gegenstand der allgemeinen Freude. Bei einem glücklichen Temperamente und durchdringenden Verstande ist es für ihn nicht schwer, sich bei jedem beliebt zu machen.

Horatio Nelson.

No. XII.

Zu Seite 20.

London, Salisbury Street,
den 12. Juli 1783.

Mein werther Herr,

Wenn ich das Datum Ihres Briefes erblicke, den ich in Portsmouth empfing: so muſs ich mich schämen, daſs ich Ihnen noch nicht geschrieben habe; allein Sie kennen mich nun einmal als einen nachläſsigen Menschen, dessen Achtung für Sie jedoch keiner Verminde-

rung fähig ist. All' meine Zeit, seit der Ankunft in der Stadt, ging darauf, dafs ich mir Mühe gab, für meine braven Schiffskameraden den während des Krieges verdienten Sold zu erlangen. Der Widerwille der Matrosen gegen den königlichen Seedienst ist eine Folge des höllischen Planes, nach welchem sie von einem Schiffe auf das andere geschoben werden, so dafs weder sie an ihre Officiere attachirt werden, noch diese sich im geringsten um sie bekümmern können. Mein Schiff würde vergangene Woche abbezahlt, und zwar auf eine Art, die für jeden Officier schmeichelhaft seyn mufste, besonders in diesen stürmischen Zeiten. Das ganze Schiffspersonal bot, auf den Fall, wenn ich ein Schiff bekommen könnte, seine Dienste auf demselben an; allein ich bin nicht Willens, in See zu gehen; denn so, wie es jetzt an der Tagesordnung ist, mein Leben am Bord eines Schiffes zuzubringen, dagegen sträubt sich meine Empfindung. Gestern stellte mich Lord Hood in St. James vor; der König war aufserordentlich aufmerksam. Am Montag oder Dienstag mufs ich in Windsor seyn, um von dem Prinzen William Abschied zu nehmen, ehe er nach dem Continent sich einschifft.

Horatio Nelson.

No. XIII.

Zu Seite 20.

St. Omer, den 2. Nov. 1783.

Mein werther Herr,

Unsere Reise hat, nachdem wir Sie verliefsen, eine gröfsere Ausdehnung bekommen, als ich anfangs glaubte. Den Capitain Mac mufs ich diefsfalls von aller Schuld frei sprechen; es kommt alles auf meine Rechnung, da ich auf seinen Rath wenig achtete. Uebrigens ist erkaufte Erfahrung die beste, und meine Erfahrung habe ich theuer genug erkauft. Den Tag, als wir von Ihnen schieden, afsen wir in Canterbury zu Mittage, und kehrten in Capitain Sandy's Hause ein; er war aber irgendwo hin zum Mittagsmahl gegangen, und wir bekamen ihn also nicht zu sehen. In Dover übernachteten wir, und am folgenden Morgen um sieben Uhr stachen wir mit einem günstigen Nordwestwinde in See, und um halb eilf Uhr kamen wir wohlbehalten in dem Gasthofe des Herrn Grandsire in Calais an, wo wir frühstückten.

Seine Mutter besafs damals das Hotel, als

Hogarth sein Gate of Calais schrieb. Sterne's Sentimental Journey ist die beste Beschreibung, die ich von unserer Reise machen kann. Da Mac aus Erfahrung die Schwierigkeiten kannte, die mit den Versuchen verbunden sind, an einem Orte, wo keine Engländer sind, seinen Aufenthalt zu nehmen: so rieth er mir, erst nach St. Omer zu gehen. Nach dem Mittagessen brachen wir auf, in der Absicht, nach Montreuil, 60 englische Meilen von Calais zu reisen. Man sagte uns, dafs wir auf der Post führen; ich bin aber versichert, dafs wir in einer Stunde mehr nicht als vier Meilen zurücklegten. Ich ergötzte mich inniglich an dem Contrast, den die Postknechte in ihren Courierstiefeln mit ihren Katzen von Pferden machten. Ihre Kaleschen haben keine Federn, und die gepflasterten Landstrafsen gleichen Londner Strafsen. Sie können sich also leicht vorstellen, dafs wir tüchtig gerüttelt wurden, bis wir die drittehalb Poststationen oder 15 Meilen bis Marquise zurückgelegt hatten. Hier führte man uns in ein Wirthshaus (so nannte man es), ich würde es einen Schweinestall genannt haben. Wir wurden in ein Zimmer mit zwei Strohbetten gebracht; kaum gelang es uns, reine Betttücher zu bekommen. Man gab uns zwei gebratene Tauben zum Abendessen auf einem schmutzigen Tischtuche; die Messer hatten hölzerne Griffe.

O welcher Contrast gegen das glückliche England! Wir lachten über die Mahlzeit, und legten uns mit dem festen Vorsatze schlafen, dafs wir uns durch nichts aus unserer Fassung wollten bringen lafsen. Nach einem sanften Schlafe traten wir bei Anbruch des Tages unsere Reise nach Boulogne an, wo wir bei unserer Ankunft frühstückten. Dieser Ort war voll Engländer, wahrscheinlich wegen des wohlfeilen Weines. Nach eingenommenem Frühstücke setzten wir unsere Reise nach Montreuil fort, welche durch die schönsten Getreidefelder, die ich je gesehen habe, durch prächtige, oft zwei Meilen lange, Gehölze, die mit jenen abwechseln, und durch ansehnliche Forsten ging. Montreuil ist dreifsig Meilen von Boulogne entfernt, und liegt auf einem kleinen Hügel, der mitten auf einer schönen Ebene sich erhebt, deren Gränzen dem Auge nur nach der See zu erreichbar sind, die zwölf Meilen davon sichtbar ist. Wir kehrten in demselben Gasthofe und bei demselben muntern Wirthe ein, den le Fleur Sterne'n empfahl. Hier gefiel es uns, und wir wünschten, dafs wir da hätten bleiben können; aber wir konnten keine guten Miethzimmer, auch keinen Sprachmeister bekommen. Hier gibt es nämlich keine mittlere Volksklasse; sechzig adliche Familien leben in der Stadt, diese besitzen alles Land um dieselbe; der Rest ist arm. Hier ist das schönste Jagdrevier, das ich in meinem

Leben gesehen habe; das Paar Rebhühner kostet drittehalb Pence; Fasanen, Schnepfen, kurz — jede Gattung von Geflügel sind nach Proportion eben so wohlfeil.

Wir genossen hier Mittag- und Abendmahlzeit, übernachteten und frühstückten am folgenden Morgen; hierauf machten wir uns wieder auf die Reise, und verliefsen Montreuil, wie Sie sich vorstellen können, mit grofsem Bedauern. Wir erreichten Abbeville um acht Uhr; aber zum Unglück für uns hatten zwei Engländer, wovon der eine sich Lord Kingsland nannte (ich kann jedoch nicht glauben, dafs er es wirklich war), und der andere ein gewisser Mr. Bullock war, um drei Uhr des Nachmittags sich aus dem Staube gemacht, und viele Schulden zurückgelafsen. Diese Herren hatten elegante Häuser, Pferde u. d. m.

Wir fanden die Stadt in Aufruhr. Kein Sprachmeister war hier aufzutreiben, der ein Wort Englisch zu sprechen verstand; denn alle Sprachmeister, welche nach grammaticalischen Regeln Englisch sprechen, verfügen sich nach denjenigen Plätzen, die von den Engländern am häufigsten besucht werden, nämlich nach St. Omer, Lille, Dünkirchen und Boulogne, nordwärts von Paris. Da ich nun ohnehin die Absicht nicht hatte, vor dem Frühling nach dem

südlichen Frankreich zu reisen: so entschloſs ich mich, mit Mac's Genehmigung, nach St. Omer zu gehen, wo wir letztern Dienstag ankamen. Ich ward auf eine angenehme Art überrascht, als ich statt des unreinlichen, schmutzigen Städtchens, wie mir Omer sonst beschrieben wurde, eine groſse, durch schöne, gut gepflasterte Straſsen und nächtliche Erleuchtung sich auszeichnende, Stadt fand. Wir logiren bei einer artigen französischen Familie, und bekommen unser Essen aus dem Hause eines Traiteurs. Es sind hier zwei liebenswürdige junge Frauenzimmer, Töchter des Hauses, die uns sehr oft mit ihrer Gesellschaft beehren. Die eine bereitet uns beständig das Frühstück, und die andere den Thee; des Abends machen sie eine Spielparthie mit. Es verlohnte sich also für mich allerdings der Mühe, Französisch zu lernen, wenn es auch nur des Vergnügens halber wäre, mit ihnen plaudern zu können; denn sie verstehen kein Wort Englisch.

Es halten sich hier viele Engländer auf; wir besuchen aber nur zwei Familien. Wenn ich der französischen Sprache mächtig wäre, ich würde nie Englisch sprechen. Zwei vornehme Capitains befinden sich hier; Sie kennen aber wahrscheinlich keinen von beiden; sie haben mich nicht besucht, und ich werde wahrlich nicht um ihre Bekanntschaft buhlen. Wenn

Charles Pole angekommen ist, und Sie ihm schreiben: so bitte ich, ihm meine freundschaftliche Empfehlung zu machen; ich schätze ihn, wie einen Bruder. Melden Sie mir, wohin ich meine Briefe an ihn addressiren muſs.

Dieser lange Brief muſs Ihnen herzliche Langeweile machen, wenn Sie ihn anders lesen können; ich habe aber auch die schlechteste Feder von der Welt, und kann sie nicht verbessern.

Leben Sie wohl, und seyn Sie versichert, daſs ich bin

Ihr

aufrichtiger Freund und
ergebenster Diener,
Horatio Nelson.

Capitain Macnamara empfiehlt sich Ihnen, und mit mir den Herren Bradley, Dyne u. a. m.

Sie schreiben an mich unter der Addresse: A Monsieur Monsieur Nelson, chez Madame La Mourie, St Omer, en Artois.

No. XIV.

St. Omer, den 12. Nov. 1783.

Mein theurer Freund,

Ihren freundschaftlichen Brief habe ich vergangene Nacht empfangen. Ich glaubte, Sie würden in London seyn, da ich das Vergnügen nicht hatte, früher etwas von Ihnen zu erfahren. Die traurige Nachricht, die ich nach meinem vorigen Schreiben an Sie, von dem Tode meiner geliebten Schwester, erhielt, hätte mich beinahe zur Rückkehr nach England veranlafst. Da indessen der Zustand meines Vaters, der sich über diesen Verlust unaussprechlich grämte, hoffentlich besser ist: so werde ich nicht hinüber kommen. Meine Schwester starb zu Bath, nach einem neuntägigen Krankenlager, im ein und zwanzigsten Jahre ihres Lebens, an den Folgen einer Erkältung, die sie sich dadurch zuzog, dafs sie unmittelbar nach dem Tanzen den Tanzsaal verliefs. Ihr Umgang mit Capitain Reynolds wird Ihnen viel Vergnügen gemacht haben; die gute Meinung, die er von mir hegt, ist sehr schmeichelhaft für mich; es ist mehr, als die kurze Bekanntschaft, die ich mit ihm hatte, zu erwarten berechtiget war. Das Französische geht, wiewohl langsam, von

statten; doch Beharrlichkeit und Geduld, die ich freilich, wie Sie wohl wissen, in keinem hohen Grade besitze, werden mir helfen, dafs ich mich Meister davon mache.

Es befinden sich hier zwei Schiffscapitains; aber wir besuchen uns nicht. Es sind zwei rechte Petit-maitre's, die Epaulets tragen. Sie können sich leicht vorstellen, dafs ich wenig auf sie halte, da sie sich auf französische Art kleiden. Macnamara ist Ihnen sehr verbunden für die Mühe, die Sie sich in Ansehung seines Gemäldes gegeben haben; er wird deswegen am Ende seines Briefes eine Nachschrift beisetzen. Capitain Young besuchte mich heute, und morgen Mittag essen wir zusammen. Ich werde nicht unterlafsen, mich der Complimente, die Sie mir aufgetragen haben, zu entledigen. Er ist hierher gekommen, um seinen Bruder, der ein Lieutenant ist, bei einer französischen Familie unterzubringen. Er wird hier nicht lange verweilen, sondern bald die Rückreise nach England antreten. Mac wohnte vergangene Nacht einem sehr eleganten Ball bei; aber mein Herz ist durch die Nachricht von dem Tode meiner geliebten Schwester noch zu sehr verwundet, als dafs es an irgend einer Belustigung Theil nehmen könnte.

Ich bin Carl Pole'n sehr dafür verbunden,

dafs er sich meiner erinnert; ich würde ihm schreiben, wenn ich seine Addresse wüfste. Wenn Sie an Capitain Reynolds schreiben, so melden Sie ihm gefälligst viele Complimente von mir; auch dem Capitain und der Mrs. Gardner. Wenn ich vor Ausgang des Winters nicht wieder in England bin, werde ich im Frühjahr eine Reise nach Paris machen, wohin ich von dem Officier, den ich bei Porto Cavallo gefangen hielt, sehr höflich eingeladen worden bin. Ich wurde nicht eher mit seinem Range bekannt, als bis ich hierher kam; er führte damals den Namen eines Grafen von Zweibrücken. Er ist ein Reichsfürst, General der französischen Armeé, Ritter des grofsen St. Ludwigsordens, und war bei der Einnahme der Stadt York zweiter Befehlshaber. Sein Bruder ist unstreitiger Erbe der Kurfürstenthums Bayern und der Pfalz. Der jetzige Kurfürst ist achtzig Jahr alt, und der erwähnte Erbe liegt auf den Tod krank. Ich habe also wahrscheinlich die Ehre gehabt, einen Mann zum Gefangenen zu haben, der bald ein souverainer Fürst in Europa seyn wird, und dann gegen 100,000 Mann ins Feld stellen kann. Sein Brief enthält viele Aeufserungen der Verbindlichkeit für die Aufmerksamkeit, die man ihm erwiesen habe, als er sich am Bord meines Schiffes befand. Es sind hier ungeheuer viele Engländer, ich besuche aber nur wenige von ihnen. Durch die

Bekanntschaft mit zweien derselben finde ich mich sehr glücklich; einer ist der Bruder Massigberd's, der auf dem Lowestoffe war. Er ist sehr artig, und seine Gemahlin eine sehr gebildete Dame; wir sind unter uns, wie zu Hause. Der andere ist ein englischer Geistlicher, der eine sehr grosse Familie, und darunter zwei erwachsene liebenswürdige Töchter, von ungefähr 20 Jahren, hat, die uns immer etwas vorspielen und vorsingen, wenn wir bei ihnen sind. Ich muss wegen meines Herzens auf der Hut seyn, glauben Sie es mir. Leben Sie wohl, mein Theurer.

Der Ihrige

Horatio Nelson.

No. XV.

Ein Auszug. Zu Seite 21.

Lancaster Court, den 23 März 1784.

Mein werther Freund,

Da ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe, so schäme ich mich beinahe, Ihnen zu

sagen, dafs ich noch in der Stadt bin. Letzten Freitag wurde ich für den Boreas, ein jetzt unter dem Commando Capitain Well's (Lord Keppel's) stehendes Schiff in Long Reach, angestellt; leider bekam ich aber auch an demselben Tage einen Anfall von Fieber, das inzwischen alle zwei Tage wiederkehrte, und mich schrecklich zurück gebracht hat.

Wie ich erfahren habe, ist das Schiff nach den Inseln unter dem Winde bestimmt, und ich bin ersucht worden, Lady Hughes und ihre Familie mit dahin zu nehmen. Das Schiff ist voll junger Seekadetten (Midshipmen) und jedermann dringt in mich, diesen oder jenen anzunehmen. Man sagt mir, dafs das Schiff gut mit Officieren und Matrosen versehen sey; ich habe es noch nicht gesehen, werde aber morgen hinunter gehen. - - - - - - Ich mufs schliefsen, und bemerke nur noch, dafs, wenn Sie irgend einen jungen Gentleman für mich wissen, ich mir ein Vergnügen daraus machen werde, alle mögliche Sorge für ihn zu tragen.

Der Ihrige

Horatio Nelson.

No. XVI.

Portsmouth, den 21. April 1784.

Mein werther Herr,

Seit ich von Ihnen schied, habe ich manche unangenehme Vorfälle erlebt. Bei Anbruch des Tages, der auf meinen Abschied von Ihnen folgte, segelten wir gleich nach der Fluth ab. Der verdammte Lootse liefs das Schiff auf den Strand gerathen, wo es so wenig Wasser hatte, dafs das Schiffsvolk um dasselbe herum gehen konnte, bis das Wasser wieder hoch wurde. Diese Nacht und einen Theil des folgenden Tages lagen wir bei heftigem Winde und Schneegestöber unterhalb Nore. Am Dienstag gelangte ich in die Dünen. Am Mittwochen hatte ich eine Fehde mit einem holländischen Ostindienfahrer, der Engländer an Bord hatte, deren wir uns, wiewohl nicht ohne Schwierigkeit, bemächtigten. Der Holländer erhob eine Klage gegen mich; aber die Admiralität genehmigte glücklicher Weise mein Betragen, den Grundsätzen zufolge, die sie zu beobachten pflegt, wenn ein Schein von Gefahr vorhanden ist. Und als ich gestern, um mich zu zerstreuen, ausritt, rannte die Schindmäre mit mir bei

Common davon, flog mit mir um alle Vestungswerke herum, in Portsmouth hinein, an den Londner Thoren vorbei, und durch die Stadt zum Thore hinaus, das nach Common führt, wo ein Wagen in der Strafse stand, die so enge war, dafs ein Pferd kaum durchpassiren konnte. Wenn ich meine Beine, ja vielleicht mein Leben retten wollte, blieb mir nichts anders übrig, als mich vom Pferde zu werfen. Diefs that ich auch mit der gröfsten Geschwindigkeit; aber unglücklicher Weise fiel ich auf harte Steine, wodurch ich das Kreuz und das Bein verletzte, ohne jedoch weitern Schaden zu nehmen. Ich konnte mich glücklich schätzen, dafs ich mit dem Leben davon kam. Um die Gefahr noch gröfser zu machen, mufste ein Mädchen in meiner Gesellschaft seyn; ihr Pferd rifs ebenfalls aus; aber zu allem Glück fafste ein braver Jüngling einen Augenblick früher, als ich absprang, das Pferd beim Zügel, und rettete dadurch das Mädchen vom wahrscheinlichen Verderben.

Kingsmill kam am Sonntag in die Stadt, und nahm wieder Besitz von seinem Schiffe und seiner Küstenfregatte.

Lady Hughes ist hier, aber ich habe meine Ordres noch nicht empfangen.

Empfehlen Sie mich der Frau Bradley etc. und seyn Sie versichert, dafs ich bin

Ihr redlicher

Horatio Nelson.

No. XVII.

Boreas, Spithead den 14. Mai 1784.

Mein theurer Freund,

Der Commissair ist wirklich damit beschäftigt, mein Schiffsvolk zu lohnen, und ich benutze diese Zeit, noch mit der Post an Sie zu schreiben; denn morgen geht keine ab. Ihr Brief überraschte mich auf eine sehr angenehme Art; denn ich erwartete nichts weniger, als die Nachricht, dafs Sie in London seyen. Ich bin Ihnen für Ihre Neuigkeiten recht sehr verbunden; wenn sie wahr sind, müfsen die Feindseligkeiten mit den Franzosen bald wieder losgehen. Ich wünsche es. Aber wenn Cornwallis schon jetzt absegelt, so wird es mich ein wenig ärgern, dafs ich mit meinem Schiffe nicht bei seiner Escadre seyn soll. In sofern

ich nach Dominica gehe, können Sie versichert seyn, dafs ich alle Umstände untersuchen werde, die sich auf Ihre dortigen Besitzungen beziehen. Jamaika ist das Ziel meiner Wünsche. Ich habe kaum noch Zeit, Ihnen zu sagen, dafs ich bin

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

No. XVIII.

Boreas, Madeira, den 7. Juni 1784.

Mein theurer Freund,

Ich benutze die schöne Gelegenheit, die ein nach England segelndes Schiff mir darbietet, an meine Freunde zu schreiben. Sie erhalten also auch einen Brief; sonst würde ich in der That sehr undankbar seyn. Ich habe von Ihrem Freunde, Mr. Higgens, der aufserordentlich zuvorkommend war, für Sie eine Viertel-tonne Wein an Bord erhalten. Bei dem Consul, Mr. Murray, habe ich nicht zu Mittag gegessen, woran ein wenig Etikette im Besu-

chen Schuld ist. Wir kamen hier am 1ten, nach einer angenehmen Reise, an; die Damen befinden sich ganz wohl, und sind mit dem Schiffe zufrieden.

Morgen gehe ich unter Segel; denn ich bin des hiesigen Aufenthalts überdrüfsig. Ich werde Kingsmill bitten, diesen Brief einzuschliefsen. Seyn Sie versichert, dafs ich Ihnen, so oft ich Gelegenheit habe, ein Paar Zeilen schreiben werde; denn niemand kann Ihnen mehr verbunden, und von seiner Verbindlichkeit mehr überzeugt seyn, als

Ihr treuer und ergebener

Horatio Nelson.

No. XIX.

Boreas, English Harbour
den 24. Sept. 1784.

Mein werther Freund,

Ich hatte die Hoffnung, dafs mein erster Brief an Sie aus diesem Lande Ihnen Aufschlüsse über den Zustand Ihrer Besitzungen auf Domi-

nica geben würde; allein es stand nicht in meinem Vermögen, diese Hoffnung zu realisiren. Ich war einen Tag in Prinz-Rupert's-Bay, um Holz und Wasser einzunehmen; hier konnte ich, wie Sie wissen, keine Erkundigung einziehen. Wenn Sandys nach Dominica gehen sollte, so werde ich ihm Bradley's Brief zustellen, und an Orde der Sache halber schreiben. Collingwood ist auf Grenada, welches ein grofser Verlust für mich ist; denn hier ist niemand, der mein Vertrauter seyn könnte.

Der kleine Mann - - - - - ist ein gutartiges, munteres Geschöpf, aber nicht mehr Officier, nun er Capitain ist, als ehemals, da er noch Lieutenant war. Wenn Mistrefs M., welche mir gut, sehr gut ist, nicht wäre: ich würde mich in diesem höllischen Loche aufhängen. - - - - - - ist erträglich, aber ich kann ihn doch nicht leiden; er macht zu viele Bücklinge und Kratzfüfse vor mir; sein Weib hat ein Maul, gleich einer Klapper, die nie still steht; ich komme daher so wenig, als möglich, zu ihnen. Kurz, ich verwünsche dieses Land; wenn ich auf dieser Station werde zu Schiffe gegangen seyn, werde ich auf demselben bleiben. Wir hören viel von Krieg im Osten; ist dazu irgend ein Schein vorhanden? Mein Schiff ist auf diesen Fall in dem vortrefflichsten Zustande; es ist mit Officieren und Mannschaft

gut versehen. Ich habe seit meinem hiesigen Aufenthalt von keiner Seele in England etwas vernommen. Ich habe an alle, die ich kenne, geschrieben, und an Sie von Madeira aus — aber nicht eine Zeile habe ich erhalten. Grüſsen Sie Kingsmill und alle meine Freunde in seiner Nachbarschaft, und seyn Sie versichert, daſs ich bin

Ihr

ergebener treuer Freund und
Diener
Horatio Nelson.

No. XX.

English Harbour, den 23. Nov. 1784.

Mein theurer Freund,

Ihren lieben Brief habe ich gestern, als ich hier ankam, empfangen. Da ich diesen Morgen nach den virginischen Inseln absegeln muſs, und meine Muſse also sehr eingeschränkt ist: so kann ich mich nicht lange mit Ihnen unterhalten. Collingwood ist hier; er verlangt, daſs

ich Sie in seinem Namen herzlich grüfse. Diese Station ist nichts weniger, als angenehm. Collingwood bittet mich, Ihnen zu sagen, dafs er bald einen Brief an Sie schreiben werde, dem Sie das Prädicat einer Geschichte Westindiens geben würden. Was für ein liebenswürdiger Mann ist er! Alle übrigen sind Gänse. Das letzte Packetboot hat mir keinen Brief von Kingsmill gebracht; wenn Sie an ihn schreiben, empfehlen Sie mich ihm. Ich habe den Auftrag, einen Hafen zu untersuchen, der sich auf der Insel St. John befindet, und fähig seyn soll, eine Flotte von Kriegsschiffen während der stürmischen Jahrszeiten zu bergen. Es ist kaum glaublich, dafs von diesem schönen Hafen, wenn anders ein solcher existirt, nicht schon eher Gebrauch gemacht worden seyn sollte; aber eine Ordre der Admiralität befiehlt nun einmal, dafs eine Fregatte zur Untersuchung desselben ausgeschickt werden solle. Er soll den Dänen gehören; wenn diefs ist, werden sie mich ihn nicht besichtigen lafsen.

Ich mufs abbrechen, denn ich höre den Signalschufs zum Absegeln. Leben Sie wohl, und seyn sie versichert von der Anhänglichkeit

Ihres

Horatio Nelson.

No. XXI.

Zu Seite 21.

Boreas, auf der Rhede von Basseterre, den 15. Jan. 1785.

Werther Herr,

Je länger ich auf dieser Station bin, desto unangenehmer finde ich sie. Unser Commandeur hat von seinem Scharfsinne die gute Meinung nicht, die er doch haben sollte. Er ist durch eine Vorstellung der Insulaner verleitet worden, den Yanky's einen Handel zu erlauben, wenigstens Nachsicht mit ihnen in dieser Hinsicht zu haben. Er gibt sich das Ansehen nicht, das sich nach meiner Meinung ein englischer Admiral geben muſs. Ich meines Theils bin entschlossen, nicht zu erlauben, daſs die Yanky's in die Nähe meines Schiffes kommen; denn ich bin überzeugt, daſs, wenn man den Amerikanern irgend eine Art von Verkehr mit diesen Inseln gestattet, die Aussichten der königlich Gesinnten in der Colonie Neu-Schottland gänzlich vernichtet werden.

Erst werden die Amerikaner bloſs Producte hin und her führen, aber in der Folge sich

unserer Inseln bemächtigen. Wenn wir dereinst wieder in einen Krieg mit Frankreich verwickelt werden, dann sind die Einwohner dieser Inseln durch Connexion und Interesse Amerikaner, und Feinde Grofsbrittaniens. Sie würden eben so grofse Rebellen seyn, als die in Amerika immer seyn mochten, wenn es ihnen nicht an den Mitteln zur Ausführung fehlte. Nach dem, was ich gesagt habe, können Sie sich leicht vorstellen, dafs ich bei dem Volke nicht sehr beliebt bin. Niemand hat mich besucht, auch habe ich keinen Fufs in irgend ein Haus gesetzt, seit ich auf dieser Station bin; ich lebe allein für die Erfüllung meiner Pflicht, indem ich mich bestrebe, dem Interesse Grofsbrittaniens treu zu seyn. Der Gouverneur und der Stadtrath haben dem General und Admiral eine Vorstellung, worin sie um Zulafsung der Amerikaner bitten, überreicht. Ich habe dem Admiral mein Gutachten über diesen Gegenstand mitgetheilt. Wie er sie aufgenommen hat, weifs ich nicht; aber ich bin fest entschlossen, mich der Zulafsung der Fremden aus allen Kräften zu widersetzen. Ich habe dem Zollhaus-Officianten gesagt, dafs ich sie verklagen würde, wenn sie irgend einem Ausländer eine Einfuhr verstatteten. Ein amerikanisches Schiff kommt an; es hatte einen Leck, oder einen beschädigten Mast; es bittet um Zulafsung, erhält die Erlaubnifs dazu, verkauft die Ladung um baa-

res Geld, segelt nach Martinique, kauft da Melassen, und fährt so in der Runde herum. Ich hasse sie alle. Der Loyalist kann es ihnen nicht nachthun, folglich mufs er theurer verkaufen.

Horatio Nelson.

No. XXII.

Boreas, St. Kitts
den 16ten März 1785.

Mein theurer Freund,

Seit meinem letzten Briefe bin ich in Prinz-Rupert's-Bay gewesen, wo ich nur mit vieler Mühe den Ort finden konnte, wo Admiral Parry auf seinem Lande ein Haus hatte erbauen lafsen. Dieses ist dem Grunde gleich gemacht, und ich würde nichts anders, als ein Gehölz, erblickt haben, wenn mein Führer mir nicht gesagt hätte, dafs diefs das Landgut sey. Ich stellte über den Werth desselben, und was damit anzufangen seyn möchte, alle mögliche Untersuchungen an; aber ich hörte von allen Seiten, dafs es weder verkauft noch verpachtet werden könne. Wenn Sie Ansprüche darauf

machen, so mufs ich Ihnen sagen, dafs die Auflagen, die darauf haften, den Werth desselben in dem gegenwärtigen Zustande weit übersteigen. Man hat Proclamationen erlafsen, vermöge deren den Loyalisten unentgeldlich sollen Ländereien gegeben werden; so sehr fehlt es an Colonisten auf diesem Eilande. Der Boden ist schlecht, so schlecht, dafs verschiedene Mulatten, welche auf dem, von dem Admiral Parry verlafsenen, urbar gemachten, Theile sich niederliefsen, und in dem Hause wohnten, ihn zuletzt wieder verliefsen, weil sie nicht im Stande waren, sich darauf zu ernähren. Der Gouverneur Stewart besitzt ein Landgut in Prinz-Rupert's-Bay; aber in einer ganz andern Lage; es ist mir erzählt worden, dafs er wünschte, das Geld noch zu haben, welches er darauf verwandt hat. Und nun lafsen Sie mich Ihnen eine auffallende Anekdote von Dominica erzählen. Als die Engländer zuerst Besitz davon nahmen, hielten sie es für eine vortreffliche Zucker-Insel; sie machten Anlagen darauf, die alles von der Art auf den übrigen brittischen Inseln weit hinter sich lafsen; aber die Zeit belehrte sie, dafs der Boden für den Zuckeranbau nicht geeignet sey; denn es sind hier einige hundert Gallons *)

---

*) 1 Hoghead ist = 63 Gallons = $\frac{1}{4}$ Tonne = 14679 französ. Kubikzoll.
Anm. d. Uebers.

Saft mehr erforderlich, ein Hoghead zu gewinnen, als auf irgend einer andern Insel. Baumwolle und Kaffe sind die einzigen Producte, die hier gut fortkommen. Wenn ich nach Rosseau kommen sollte, will ich den Gouverneur Stewart fragen, ob etwas zu thun ist, und Sie können versichert seyn, dafs ich in der Sache thun werde, was recht ist, wiewohl nach dem, was ich bisher gesagt habe, nicht viel erwartet werden kann. Neuigkeiten können Sie aus diesem fatalen Winkel von mir nicht erwarten. Moutray ist vor wenigen Tagen heimgereis't, und ich habe also meinen einzigen schätzbaren Freund auf diesen Inseln verloren. Alle Tage erfahre ich, wie vortheilhaft die Jamaika-Station gegen die hiesige ist; alles ist sehr theuer, und die Aussichten sind nicht tröstlich. Alles, was zur brittischen Seemacht gehört, vom Gouverneur an abwärts, ist dem Volke verhafst, weil durch dieselbe der Handel der amerikanischen Schiffe nach den Inseln gehemmt ist. Ich gehe selten an's Land, kaum einmal des Monats; Mr. und Mrs. Georges sind die einzigen, die ich auf diesem Eilande kenne. Wie haben Sie diesen kalten Winter hindurch sich mit Ihren Kindern befunden? Hoffentlich wohl.

Collingwood empfiehlt sich Ihnen, er sagt, Sie müfsten heirathen; welch ein einnehmender, vortrefflicher Mann! er ist ein schätzbares Glied

der menschlichen Gesellschaft. Unser Admiral macht mit seiner Familie jetzt Besuche auf den Inseln; diese Leute finden wahrscheinlich mehr Vergnügen im Besuchgeben, als ich; es sind erbärmliche Menschen. Am gestrigen St. Patrick's Tage wehete überall in der Stadt die irische Fahne mit den darauf befindlichen dreizehn Streifen. Ich war von dem Präsidenten zum Mittagessen eingeladen, liefs mich aber entschuldigen, weil er gestattete, dafs jene Fahnen aufgepflanzt wurden. Ich bemerke diesen Vorgang blofs in der Absicht, um die Grundsätze dieser Vagabunden zu entlarven.

Leben Sie wohl, und seyn Sie überzeugt, dafs ich immer seyn werde

Ihr

ergebenster Diener
Horatio Nelson.

Collingwood bittet mich noch, seine Empfehlung beizusetzen. Am 18ten März.

XXIII.

Boreas, English Harbour den 4. Sept. 1785.

Mein werther Freund,

Unser Freund Kingsmill wird Ihnen meine Gefangenschaft und alle die Unfälle gemeldet haben, die mich trafen, weil ich mit dem mir eigenen Eifer den Schurkenstreichen einer gewissen Rafse Menschen entgegen arbeitete, die aus Amerika auf diese Inseln, wo sie sich niederliefsen, ihre aufrührischen Grundsätze mitgebracht haben. Wenn die Minister sich meiner nicht annehmen, mögen sie inne werden, wie auch ihrer sich kein Officier mehr annehmen wird! Sie wissen aus dieser heillosen Geschichte, dafs wir die Ankunft des Packetboots in St. John kaum vor dem Abgang desselben erfahren; deswegen können Sie von mir aus diesem Orte keinen langen Brief erwarten. Mein Procefs beschäftigte mich so sehr, dafs ich meine besten Freunde vernachläfsigte, die nach meiner eigenen Ueberzeugung die gerechtesten Ursachen haben, über mich zu klagen; doch ich getröste mich ihres Edelmuthes, und hoffe, dafs sie mich wegen des Geschäfts, das mich eine Zeitlang in Anspruch nahm, bedauern

werden. Am 24sten vorigen Monats hatten wir einen schrecklichen Wind; der angerichtete Schaden ist grofs, doch so grofs nicht, als man vielleicht befürchtet hat. Die Kriegsschiffe überstanden den Sturm glücklich, aber sehr viele kleine Fahrzeuge gingen in der Nähe der Inseln zu Grunde. Zu Martinique ist zufolge eines Flugblatts fast alles verwüstet. Von Barbadoes und Grenada haben wir keine Nachrichten. Ich hoffe, dafs sie entkommen sind. Ich wünschte, dafs ich Ihnen in Beziehung auf Ihre Besitzungen zu Dominica irgend etwas angenehmes melden könnte; seyn Sie darüber nur nicht ärgerlich.

Leben Sie wohl, mein Theurer, und bleiben Sie der reinen Hochachtung versichert, mit der ich bin

Ihr

dankbarer Freund und Diener

Horatio Nelson.

No. XXIV.

Zu Seite 21.

Boreas, in der Nähe von Martinique
den 5. März 1787.

Mein werther Freund,

Ihren freundschaftlichen Brief habe ich erst vor wenigen Tagen auf Antigua erhalten; denn die hiesigen Postofficianten sind in Besorgung unserer Briefe äufserst nachläfsig, und wenn wir nicht zufälliger Weise auf der Insel sind, wo sie ankommen: so wollen sie sich nicht die Mühe geben, dieselben an uns zu befördern.

Sie haben allerdings Ursache, über meine Saumseligkeit im Schreiben zu klagen; ich gestehe es, ich bin in dieser Hinsicht ein erbärmlicher Mensch, und vernachläfsige oft die besten Freunde; allein im verflossenen Jahre war ich wirklich bis auf den Tod geplagt. Diese Station war nichts weniger, als angenehm; wäre Collingwood nicht gewesen, sie würde die traurigste seyn, die ich erlebt habe.

— — — — — — —

Ich sage nicht gern etwas zum Nachtheil anderer, ungeachtet sich in dieser Beziehung sehr vieles sagen liefse, das im vorigen Kriege vorfiel. Da ich aber zu Ihnen als Freund rede, so werden Sie von meiner Erzählung keinen Mifsbrauch machen, wiewohl es mir gleichgültig seyn kann, wer sie erfährt; denn ich werde bei meiner Zurückkunft in Betreff gewisser Vorgänge, die neulich statt hatten, meine Ordres vorlegen. Es war kurz vor dem Beginn der stürmischen Monate, als ich in diesen Gegenden ankam; es konnte also, vor dem Ablauf derselben im November, nichts unternommen werden, um welche Zeit die Escadre vor Barbadoes ankam, und die Schiffe nach den verschiedenen Inseln mit dem Befehl detaschirt werden sollten, blofs die Ankerplätze zu untersuchen, und ausfindig zu machen, wo Holz und Wasser zu bekommen seyn möchte. Es wollte mir nicht einleuchten, dafs diefs der Zweck seyn sollte, wegen dessen in Friedenszeit Kriegsschiffe in Thätigkeit gesetzt würden: ich bat daher Collingwood (der diefsfalls vollkommen derselben Meinung war), mit mir nach *** zu gehen; ich fragte ihn dann, ob wir nicht schuldig seyen, das Commerz unsers Vaterlandes zu beachten, und Sorge dafür zu tragen, dafs der brittische Handel in den, von den Navigationsgesetzen bestimmten, Gewässern aufrecht erhalten würde. Er gab mir zur Antwort, dafs er

keine Ordres habe, und dafs ihm von der Admiralität keine Parlamentsacte mitgetheilt sey. Ich bemerkte hierbei, dafs mir dieses sehr sonderbar vorkomme, da doch jeder Capitain eines Kriegsschiffes mit den Statuten der Admiralität versehen, und diesen die Navigationsacte einverleibt sey, welche den Admiralen, Capitains etc. vorschreibe, darauf zu achten, dafs sie vollzogen werde. Er erwiederte, er habe das Buch nie gesehen. Als ich ihm aber die diefsfalsigen Geserze vorgelesen hatte, schien er überzeugt zu seyn, dafs Kriegsschiffe zu irgend einem andern Zwecke, als zum Gepränge, ausgeschickt würden. (Die rebellischen Amerikaner füllten damals mit ihren Schiffen unsere Häfen.)

* * * gab hierauf der ganzen Escadre den Befehl, darauf zu sehen, dafs die Navigationsacte in Vollzug komme. Als ich auf meine Station nach St. Kitts ging, wies ich alle Rebellen ab; ich wollte sie damals nicht wegnehmen, da diefs den Schein einer, ihnen gelegten, Schlinge hätte haben können. Zu meinem Erstaunen kommt im December eine Ordre von ihm an, worin uns gesagt wird, er habe ein Gutachten erhalten, dem zufolge wir die Amerikaner einlafsen, und, wenn der Gouverneur es erlaube, am Auslaufen und Wiederkommen nicht hindern sollten; zugleich war eine Abschrift der Ordres beigefügt, die an die Gou-

verneurs und Präsidenten der Inseln waren erlafsen worden. * * * und andere liefsen Briefe ergehen, die nicht sehr von Ordres verschieden waren, des Inhalts, dafs sie die Amerikaner in diesen und jenen Gegenden zulafsen würden etc.; mir wurde geschrieben, * * * hätten es ihnen erlaubt, und hielten es für dienlich, mir davon Nachricht zu geben. Dem * * * gab ich einen derben Verweis, und brachte ihn zum Schweigen. Mit * * * war es ein delicaterer Gegenstand; ich mufste entweder gegen meine Ordres, oder gegen die Parlamentsgesetze handeln, welche * * * übertrat. Im Vertrauen auf die Reinheit meiner Absicht, und auf den Schutz meines Vaterlandes, dessen Commerz ich begünstigte, wählte ich das erstere. Ich schrieb an * * *, setzte die Navigationsgesetze, so gut ich konnte, auseinander; sagte ihm, ich wäre überzeugt, dafs er von irgend jemanden zu den genommenen Maafsregeln beredet worden sey, dafs er es aber bereuen würde, jenen Einlispelungen gegen die bestimmte Vorschrift der Parlamentsgesetze gefolgt zu seyn. Ich sagte ihm ferner, ich wäre überzeugt, dafs er zu viele Achtung für das Commerz Grofsbrittaniens hege, um zugeben zu können, dafs unser ärgster Feind uns dasselbe entziehe, und diefs zu einer Zeit, da England alle seine Kräfte anstrenge, den gesetzwidrigen Handel im Innern des Landes, der seine Einkünfte schmälere, zu unter-

drücken. Ich hoffte, fuhr ich fort, wir würden nicht so inconsequent handeln, einen, dem Vaterlande weit schädlichern, Handel unter des Königs Flagge zu gestatten. Ich fügte hinzu, ich würde seine Ordres wenigstens so lange unbefolgt lafsen, bis ich Gelegenheit hätte, ihn zu sehen und zu sprechen; zugleich sagte ich etwas zu seiner Apologie. Anfangs wollte er einen Capitain abschicken, mir das Commando abzunehmen; da er aber die Sache seinem Capitain mitgetheilt hatte, so sagte dieser, er glaube, die ganze Escadre halte die erlafsenen Ordres für gesetzwidrig, und er sehe daher nicht ein, in wiefern ich verpflichtet wäre, denselben zu gehorchen. Da dieses die allseitige Meinung war, so konnte er mich hier nicht zur Verantwortung ziehen, und nun findet er, dafs ich recht habe, und dankt mir, dafs ich ihn zurecht wies. Ich sagte den Zollofficianten, dafs ich nach einem gewissen Tage aller Ausländer, die ich auf unsern Inseln fände, mich bemächtigen, und sie bis dahin aus allen Kräften zurück halten würde; sie bildeten sich aber ein, ich könnte dieselben ohne eine Deputation nicht arretiren, und achteten daher auf meine Drohungen nicht. Im letztern Maimonat nahm ich das erste Schiff. Ich hatte den Gouverneur, die Zollbeamten und alle Pflanzer gegen mich; Subscriptionslisten, mich zu verklagen, waren bald voll; der Admiral trug auf beiden Schul-

tern, obgleich seine Flagge auf der Rhede wehete. Ehe über das erste Fahrzeug entschieden war, hatte ich bereits vier andere genommen, und da ich die Schiffer, die ich an Bord hatte, zur Untersuchung derselben, mit Seesoldaten an Bord der Fahrzeuge schickte, und keinem erlaubte, ans Land zu gehen; so erregte ich dadurch Klagen gegen mich, und der Schaden wurde auf die ungeheure Summe von 40,000 Pf. Sterling angegeben. Als die gerichtliche Untersuchung begann, wurde ich von dem präsidirenden Richter vertheidigt; allein der Marschall verlangte meinen Arrest, und die Kaufleute versprachen, ihn dafür zu entschädigen. Da aber der Richter erklärte, er würde ihn ins Gefängniſs schicken, wenn er es wagte, mich zu arretiren: so unterliefs er es. Glücklicher Weise schloſs ich mich an einen braven Rechtsgelehrten an, und laſsen Sie mich nicht vergessen, der Präsident von Nevis bot sich dem Gerichte als meinen Bürgen für 10000 Pfund Sterling an, wenn ich mir den Arrest gefallen liefse. Er sagte demselben, ich hätte nur meine Pflicht gethan, und ob er gleich mehr als einer unter ihnen litte, so könnte er mich doch nicht tadeln. Endlich, nach einer Gerichtssitzung von zwei Tagen, gewann ich den Processs, und die Schiffe wurden condemnirt. Ich war acht Wochen in enger Haft am Bord meines Schiffes, denn hätte man mich erwischt,

so hätte ich sicher die ganze Summe bezahlen müfsen. Ich hatte dem Könige eine Vorstellung zugeschickt; er war so huldreich, zu befehlen, dafs ich auf Seine Kosten solle vertheidigt werden, und ertheilte dem Mr. Shirley den Befehl, mich in der Ausübung meiner Pflicht möglichst zu unterstützen, indem er ihn auf meine Briefe verwies, da manches darin stand, was er nicht hätte geschehen lafsen sollen. Die Schatzkammer hat mit dem letzten Packetboote dem * * * und den unter ihnen stehenden Officieren, für ihre Thätigkeit und ihren Eifer in Beschützung des brittischen Handels, ein Danksagungsschreiben übersandt. Hätten jene Herren das gewufst, was ich Ihnen erzählt habe (und, wenn meine Freunde es gut finden, am gehörigen Orte nach meiner Zurückkunft noch erzählen werde): so würden sie ihren Dank nicht an Unwürdige verschwendet, und mich vernachläfsigt haben. Es kränkt mich in der Seele, dafs, nachdem ich meine Gesundheit aufgeopfert, und meine Glücksumstände auf das Spiel gesetzt habe, andere den Dank für das einärnten, was ich that, gegen ihre Befehle that. Ich hätte verdient, dafs man entweder mich von dem beschwerlichen Dienste abgerufen, oder wenigstens einiger Maafsen Notiz von mir genommen hätte. Die Herren der Schatzkammer hielten die Sache selbst für verdienstlich, und doch übersahen sie mich. Wenn

diefs die Belohnung redlich erfüllter Pflicht ist, so werde ich mich in Zukunft hüten, und mich nie wieder in Gefahr setzen; doch ich habe meine Pflicht gethan, und mir keine Vorwürfe zu machen.

Wahrscheinlich werden Sie nächstens erfahren, dafs ich Ehemann bin; ich glaube, ein Weib gefunden zu haben, die mich glücklich machen wird; ich werde Ihnen bald mehr davon erzählen, denn für diefsmal ist das Blatt voll. Grüfsen Sie Kirksmill; er hat mehr Fertigkeit im Schreiben, als ich. Sagen Sie dem Lord Ducie viele Complimente von mir; warum hat er den jungen Menschen nie geschickt? Ich befürchte, dafs er den Dienst verlafsen hat. Leben Sie wohl, mein Bester, und glauben Sie meiner Versicherung, dafs ich immer mit der reinsten Hochachtung seyn werde

Ihr treuer

Horatio Nelson.

No. XXV.

English Harbour,
den 29. Decemb. 1786.

Werther Freund,

Seit einem vollen Jahre habe ich keine Zeile von Ihnen gesehen. Sie werden sagen, ich verdiene keine. Indefs verdiente ich doch, eher einen Brief erhalten zu haben; denn seit dem Mai habe ich drei Briefe an Sie in das Packerboot gebracht. Wenn Sie glauben, dafs ich der vielen, mir von Ihnen erwiesenen, Gunst und Freundschaft vergessen habe: so thun Sie mir Unrecht. Ich bin derselben in diesem Augenblick mehr eingedenk, als zu der Zeit, da ich sie genofs; damals war ich unfähig, den Werth derselben nach Verdienst zu schätzen. Berichtigen Sie nach dieser Versicherung Ihre Meinung von Ihrem Horatio; ich schmeichle mir mit der Hoffnung, dafs Sie es thun werden.

Sie werden, noch ehe Sie diesen Brief erhalten, schon erfahren haben, dafs der Prinz William sich unter meinem Commando befindet. Ich werde mich bestreben, dafür zu sorgen, dafs er dabei nicht verliere. Er hat, so gut als ein Privatmann, seine Schwächen, aber diese

werden von seinen Tugenden übertroffen. In seinem Fache übersieht er gewifs zwei Drittheile des Officiercorps, und in Hinsicht auf Diensteifer und Achtung gegen Vorgesetzte kenne ich kaum seines Gleichen. Die Insulaner haben ihm zu Ehren glänzende Gastmale gegeben; doch alles diefs werden Sie in den englischen Papieren finden.

Ich erwarte jeden Augenblick die Ankunft Sir Richard Bicherton's, der mir Verhaltungsbefehle bringen wird; denn die Admiralität thut sehr geheim. Ich wünschte, dafs er schon angekommen wäre; denn dieser Zustand der Ungewifsheit ist äufserst unangenehm. Der Prinz bleibt bis zum Mai in diesen Gewässern, und kehrt darauf nach Neu-Schottland zurück; ich aber hoffe, alsdann nach Alt-England absegeln zu dürfen; denn ich bin es auf diesen Inseln herzlich müde.

Leben Sie wohl, mein theurer Freund, und glauben Sie, dafs ich unwandelbar seyn werde

der Ihrige

Horatio Nelson.

No. XXVI.

Zu Seite 22.

Boreas, English Harbour,
den 9. Febr. 1787.

Werther Freund,

Ihren Brief vom 29. November habe ich durch ein Kauffahrtheischiff erhalten; es ist der einzige, den ich empfangen habe, ungeachtet Sie mehrere, wie ich sehe, an mich geschrieben haben, von denen also nicht einer mir zugekommen ist. Ich befürchtete, Sie, wiewohl ohne mein Wissen, beleidigt zu haben; nun freue ich mich, dafs meine Besorgnifs ungegründet war. Ich weifs nicht, wie ich diesen Brief in Ihre Hände bringen soll, ich will ihn jedoch an Ihren Agenten schicken; denn ich habe nicht erfahren, ob Sie nach Kensington gezogen sind, auch weifs ich nicht, ob Sie jetzt da sind; ich mufs es nun einmal darauf ankommen lafsen. Die Anzahl der Schiffe, die ich hier befehlige, ist nicht hinreichend, Kriegsgerichte zu halten; und ohne diese kann, wie Sie wissen, keine Disciplin erhalten werden.

Horatio Nelson.

XXVII.

Montserrat, den 14. Febr. 1787.

Mein werther Herr,

Ich bin hier mit dem Pegasus und Solebay. Die Insulaner haben sich sehr artig benommen, und unter andern glänzende Gastmale gegeben. Morgen segeln wir nach Nevis und St. Christoph, wo wir dieselben Genüsse noch einmal haben werden.

Seine königliche Hoheit hält auf strenge Disciplin in seinem Schiffe, das — ohne Schmeichelei gesagt — eine der bestgeregelten Fregatten ist, die ich in meinem Leben gesehen habe. Seine Officiere machten ihm viel zu thun. Sein erster Lieutenant wird ohne Zweifel cassirt werden; ich habe ihn unter Arrest gesetzt, da er ein Kriegsgericht verlangte, das sein Betragen untersuchen soll, wegen dessen der Capitain ihm einen öffentlichen Verweis zu geben für gut fand. Während des Krieges hat überhaupt der Dienst bei uns so sehr gelitten, dafs manches Kriegsrecht wird gehalten werden müfsen, ihn wieder herzustellen.

Wer hierher bestimmt ist, weifs ich nicht; man läfst mich hierüber in gänzlicher Unkunde. Seit dem August, als Sir Richard Hughes die Station verliefs, hat die Admiralität nicht eine Zeile an mich geschickt, wenn ich eine Ordre ausnehme, die mir befahl, den Pegasus und den Solebay unter mein Commando zu nehmen. Manche Ereignisse sind vorgefallen, und die Admiralität hat mein Betragen weder genehmigt noch gemifsbilligt. Lord Hove ist zwar ein Mann von seltsamen Character; gleichwohl kann ich es nicht begreifen.

Empfehlen Sie mich, ich bitte Sie, dem Lord Ducie, und allen denen, die sich meiner erinnern. Für Ihren Wein bin ich bange; doch habe ich fünf Duzend Flaschen davon geborgen. Rum habe ich reichlich an Bord, und es steht Ihnen davon, so wie von allem, was ich im Vermögen habe, so viel zu Diensten, als Sie begehren. Ich bin mit der reinsten Hochachtung

Ihr treuer

Horatio Nelson.

No. XXVIII.

Zu Seite 22.

Boreas, auf dem Wege nach Tortola, den 21. März 1787.

Werther Freund,

Ihren Brief vom 26sten December habe ich vor einigen Tagen erhalten; da es der zweite ist, den ich von Kensington datirt empfangen habe, so werde ich diesen dahin schicken. Ich wünschte, im Stande zu seyn, von dem, was Ihre Freunde gern hätten, etwas besorgen zu können; allein ich fürchte, es wird auf der Station nicht mehr viel zu erwarten seyn. Wahrlich, meine Zeit ist seit dem November damit hingegangen, dafs ich den Prinzen, welcher der Runde nach diese Inseln bereiset, begleitete. Jedoch ist dieses aufser Grenada die letzte, da ich mich dann nach English Harbour begeben, und den Boreas für eine Reise nach England in Stand setzen werde. Glücklich werde ich seyn, wann diese Zeit da ist. Niemand hat auf seinem Posten mehr Mifsbehagen und Unmuth verspürt, als ich; jedoch ist auf der andern Seite auch zu erwägen, dafs ich — mit einer liebenswürdigen Person verheirathet

bin, die alles vielfach vergütet. Gewifs, ich wufste nicht eher, was Glück ist, als bis ich sie heirathete. Es wird mir das gröfste Vergnügen seyn, sie bei Ihnen einzuführen. Prinz William erzeigte mir die Ehre, der Brautführer zu seyn, und war bei allen Gelegenheiten so zuvorkommend, als innigste Freundschaft nur immer seyn kann. Se. königliche Hoheit wird im Juni dieses Land verlafsen; um diese Zeit hoffe ich auch meine Ordres zu erhalten, oder Jemand für das Commando auf diesem Posten bestimmt zu sehen. Wundern soll es mich, ob ein freier, unabhängiger Mann es annehmen wird; denn es zu führen, ist wahrhaftig nicht angenehm.

Leben Sie wohl, mein Werther, und seyn Sie versichert, dafs ich stets seyn werde

der Ihrige

Horatio Nelson.

No XXIX.

Portsmouth, den 3. Juli 1787.

Mein werther Herr,

Vorige Nacht erhielt ich Ihr freundschaftliches Schreiben; Sie sind, wie immer, gar zu gütig. Ich weifs nicht, welches meine unmittelbare Bestimmung seyn wird; ich glaube indessen, dafs ich nun mit der Flotte nach Spithead auslaufen werde. Wir werden endlich zu Woolwich abbezahlt werden. Mein liebes Weib ist Ihnen für Ihre gütige Nachfrage sehr verbunden. Ich zweifle nicht, dafs sie Ihnen bei näherm Umgang gefallen wird; denn, mag es gleich partheiisch scheinen, sie besitzt doch vielen natürlichen Verstand und ein gutes Temperament. Wir halten jetzt Kriegsgericht. Ich bin stets

Ihr aufrichtiger

Horatio Nelson.

Charles Pole läfst Sie recht herzlich grüfsen.

No. XXX.

Portsmouth, den 1. August 1787.

Werthester Herr,

Es ist nicht hübsch, dafs unsere vaterländische Luft einen armen Pilger so mitnimmt, wie sie mich seit meiner Ankunft mitgenommen hat; Nässe und Kälte zogen mir anfangs einen bösen Hals und dessen Folgen zu, das heisse Wetter aber ein mattes Fieber, welches zwar nicht ganz so arg war, dafs ich das Bett hätte hüten müfsen, doch aber mich an Geschäften hinderte. Um alles in der Welt hätte ich keinen Brief schreiben können. Nun der Wind aber sich westwärts gedreht hat, und die Luft kühl ist, befinde ich mich wieder recht wohl. Sie haben die gerechteste Ursache, mich über meine Nachläfsigkeit im Schreiben zu schelten; allein alle meine Freunde haben dieselbe Ursache, wenn das anders entschuldigen kann. Indessen versichere ich Ihnen, dafs die Sachen, die ich für Sie habe, vollkommen gesichert sind, und ob ich gleich nicht fleifsig an Sie schreibe, doch ihre Freundschaft nie aus meinem Gedächtnifs kommt. Wann der Boreas aufser Thätigkeit gesetzt werden wird, ist jetzt

so ungewifs, als je. Wenn wir auf dem Schiffe Beschäftigung finden, so fühle ich kein Bedürfnifs, ans Land zu gehen; ich fange an zu glauben, dafs ich der See jetzt gewogener bin, als je. Mistrefs Nelson dankt für Ihre gütige Nachfrage. Es wird mir ein grofses Vergnügen seyn, sie mit einem so schätzbaren Freunde bekannt zu machen, ob sie ihn gleich schon vollkommen kennt. Charles Pole ist nach Southampton gegangen; er befindet sich recht wohl. Empfehlen Sie mich gefälligst Ihren Söhnen, und seyn Sie versichert, dafs ich stets seyn werde

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

No. XXXI.

Zu Seite 23.

Bath, den 3. April 1788.

Mein werther Herr,

Ich bin lange Zeit sehr nachläfsig im Schreiben gewesen; ich danke indefs dem Höchsten, dafs nicht eine Krankheit die Ursache davon

war, denn nie befand ich mich so wohl; sondern wir waren den letzten Monat bei einem Verwandten unweit Bristol, und jetzt eben erst bin ich zurück gekommen, um noch vierzehn Tage die Brunnenkur zu gebrauchen, worauf wir nach Exmouth auf einen Monat zum Besuch gehen, und von da über London nach Norfolk uns begeben wollen. Empfehlen Sie mich gütigst dem Capitain Kingsmill; ich wollte ihm diesen Brief als Einschluſs senden, da hörte ich, daſs er sein Haus verlaſsen habe.

Unser Schiffsvolk ist hier ziemlich zahlreich; mich aber verdrieſst es hier, und daher wünsche ich mich sehnlichst auf's Land. Unser Freund Charles Pole ist in seinem Versuch sehr glücklich gewesen, indeſs ist doch die Lotterie so sehr gegen einen Officier, daſs ich mich nie wissentlich in eine zweifelhafte Sache einlaſsen werde. Prisengeld ist gewiſs sehr annehmlich, jedoch würde mein Gemüth so viel gelitten haben, daſs keine Geldvergütung in einer so späten Periode mir Ersatz gewesen seyn würde. Ich bin jetzt von einigen Amerikanern verklagt, weil ich ihrer Fahrzeuge in Westindien mich bemächtigt habe; allein ich habe ihnen geschrieben, daſs ich nichts mit ihnen zu thun haben wolle, und sie machen könnten, was sie wollten. Ich hoffe, die Regierung wird verfügen, was recht ist, und mich nicht im Stich laſsen.

Wir haben neulich genug von dem Einflusse der Navigationsacte auf dieses Land erfahren; sie mögen meine Person in Anspruch nehmen; aber könnten sechs Pence mich von der Anklage befreien, ich würde sie nicht geben. Gewisser Maafsen stimme ich mit Ihnen in Ansehung der Wachtschiffe und kleinen Fahrzeuge überein, nämlich in sofern, dafs ich von jedem Schiffe, das im Canal kreuzt, die halbe Mannschaft nehmen, sie auf die neubeorderten grofsen Schiffe setzen, und der kleinen einige mehr errichten würde.

Was die Zeitungen uns von dem Betragen dieses Landes gegen Rufsland melden, ist Wiedervergeltung; wenigstens müfsen wir, wenn unsere Freundschaft kaufenswerth ist, den Preis derselben bestimmen dürfen. Spanien scheint entschlossen zu seyn, seine Flotte nicht in die Strafse kommen zu lafsen. Die bewaffnete Neutralität Rufslands bringt der Kaiserin selbst den verdienten Nachtheil. Ich bin der Meinung, dafs, wenn ihre Flotte im Stande ist, aus dem baltischen Meere auszulaufen, wir ein Geschwader grofser Schiffe in der Bay von Gibraltar haben sollten, um den Frieden zu erhalten, oder dem einen oder andern Theile beizustehen; etwas — — — —

Das Uebrige fehlt.

No. XXXII.

Zu Seite 24.

Burnham, den 26. Juni 1793.

Werther Herr,

Lord Hood benachrichtigt mich, dafs ich nun für den Agamemnon nach Chatham bestimmt sey, und man für alle Rekruten, die für denselben geworben werden, am Bord des Sandwich sorgen werde. Ich habe einen Lieutenant und vier Seecadets ausgeschickt, um in allen Häfen in Norfolk Matrosen aufzutreiben, und sie weiter nach Lynn und Yarmouth zu befördern. Meine Freunde in Yorkshire und im Norden melden mir, sie würden alle Leute, deren sie nur habhaft werden könnten, zu dem regulirenden Capitain in Whitby und Newcastle schicken. Der Name des Schiffes wurde für das Vorhaben meiner Matrosenwerbung öffentlich angeschlagen; daher hoffe ich, wenn sich einige in London finden sollten, die Lust hätten, sich für dasselbe zu engagiren, Sie werden dieselben nicht gehen lafsen, wenn auch gleich meine Bills über dieses Land verbreitet sind. Ich habe verlangt, dafs in London nicht eher

Bills angeschlagen werden möchten, als bis meine Bestallung unterzeichnet ist. Lord Hood ist in der That sehr gütig gewesen. Worüber Lord Howe mir schreibt, das beantworte ich damit, dafs ich glaube, binnen vierzehn Tagen werde das Schiff in Dienst gestellt seyn, und ich werde mich alsdann gleich auf dasselbe verfügen. Mistrefs Nelson empfiehlt sich mit aller Hochachtung nebst

Ihrem ergebensten

Horatio Nelson.

No. XXXIII.

Navy Office, den 6. Febr. 1793.

Werther Herr,

Morgen werde ich mich auf mein Schiff begeben, und, wo möglich, nach Sheerneſs kommen, Ihnen meine Aufwartung zu machen; allein ich fürchte, es dürfte Freitag werden. Der Lieutenant und der Steuermann werden mit mir sich auf das Schiff verfügen. Da ich höre, dafs ein Admiral herunter kommt, so mufs ich

bitten, dafs Sie so gütig seyn möchten, den Maurice Suckling und ähnliche am Bord des Sandwich auf den Agamemnon zu entlafsen. Melden Sie mir doch, ob Sie einen Secretair haben, den Sie empfehlen können. Ich bedarf eines solchen sehr; ich treibe Sie nicht, ich kenne Ihre Bereitwilligkeit zu dienen. Der Herzog von Clarence bittet mich, Ihnen zu sagen, dafs er wünsche, Sie möchten den Joseph King, oder einen andern brauchbaren Mann, der mir beim Ausrüsten beistehe, auf den Agamemnon entlafsen. Er äufsert die gröfste Freude über die Anstellung, zu der Sie wahrscheinlich gelangen werden, und weswegen sich keiner mehr freuet, als

Ihr

ergebenster

Horatio Nelson.

No. XXXIV.

Chatham, den 21. Febr. 1793.

Werther Herr,

Ich freue mich herzlich über Ihre Anstellung, *) und hoffe, dafs Sie sich glücklich bei derselben fühlen werden. Ich mag Mr. Fellows recht gerne leiden, und habe ihm das auch gesagt, und dafs ich ihn mit Proviant unterstützen wolle, dafs er aber sehr sorgsam seyn müfse, dafs keine gerechte Klage gegen ihn angebracht werden könne; denn ich werde nicht zugeben, dafs ein armer Kamerad seiner Schulden wegen herabgesetzt werde. Er scheint mich auch vollkommen zu verstehen, und ich kann sagen, dafs ich glaube, wir werden uns gut mit einander vertragen. Eilen Sie nicht zu sehr in Ansehung der Seekarten. Ehe wir absegeln, werde ich Sie noch besuchen. Empfehlen Sie mich Ihren Söhnen, und seyn Sie versichert, dafs ich bin

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

---

*) Nämlich, dafs er Gouverneur-Lieutenant des Hospitals zu Greenwich wurde.

No. XXXV.

Zu Seite 25.

Gibraltar, den 24. Juni 1793.

Mein theurer Freund,

Wir kamen vorige Nacht von Cadix, wo sechs Linienschiffe Wasser eingenommen haben, hier an. Ich habe für Sie ein Fafs guten Xereswein erhalten, welches ich mit erster Gelegenheit heim senden werde, und welches ich *als* ein Zeichen meines Andenkens anzunehmen bitte. Wir haben noch nichts ausgeführt, und es zeigt sich noch keine andere Aussicht: die Franzosen können nicht heraus, und wir nicht zu ihnen in Toulon hinein. Wir werden uns zu Barcelona mit ein und zwanzig spanischen Linienschiffen vereinigen; wenn sie aber nicht besser bemannt sind, als die zu Cadix: so läfst sich nicht viel von ihnen erwarten, ob ich gleich noch nie schönere Kriegsschiffe gesehen habe. Der Lord ist auf dem Sprunge, von hier zu gehen; er wird wohl seine Flagge auf der Union aufpflanzen.

Wenn etwas Wichtiges vorfallen sollte, so

können Sie sicher glauben, dafs ich Sie davon benachrichtigen werde; denn ich bin gewifs ohne Heuchelei

Ihr

Ihnen sehr verbundener und
ergebener
Horatio Nelson.

Empfehlen Sie mich gütigst Ihrer ganzen Familie, Kingsmill'n etc.

No. XXXVI.

Auf der Höhe von Toulon,
den 20. Aug. 1793.

Werthester Freund,

Ich werde durch Troubridge, wenn ich sein Schiff auffinden kann, Ihnen ein Fafs Xereswein schicken, der, wie ich hoffe, Ihnen gut schmecken wird. Bisher hat die Flotte nichts gethan, als Toulon angegafft. Vor zehn Tagen segelte Lord Hood mit der Flotte nach Genua, um mit den Republikanern darüber zu sprechen, dafs sie die Franzosen mit Korn versehen, und

französisches Eigenthum unter neutralen Pässen zurück bringen; denn wenn dieser Handel erlaubt ist, dann ist unser Hierseyn ein Possenspiel. Allen Nachrichten zufolge wünscht der Provencer Distrikt, eine eigene Republik unter englischem Schutze auszumachen. Die Einwohner von Marseille haben gesagt, sie wollten, um dieses zu Stande zu bringen, Toulon zerstören. In kurzer Zeit wird Frankreich zerstückelt seyn; und doch hat das Volk bei all' seinem Elende keinen Gedanken an monarchische Regierung! Lutwidge und Man sind in der That sehr krank gewesen; wir haben für sie gefürchtet. Lord Hood ist sehr artig. Der Agamemnon segelt gut, und befindet sich in gutem Zustande; wir müfsen aber irgend in einen Hafen einlaufen, um Erfrischungen einzunehmen.

Meine Empfehlung an Kingsmill, dessen Flagge hoffentlich weht; eben so an alle unsere Freunde, und besonders an Ihre Familie. Seyn Sie versichert, dafs ich ganz ergebenst bin

der Ihrige

Horatio Nelson.

No. XXXVII.

Agamemnon, auf der Höhe von Sardinien, den 1. Decemb. 1792.

Theuerster Freund,

Ich erhielt Ihren Brief vom 8ten August vor zwei Tagen in der Bay von Tunis, wo Commodore Linzee wegen einer französischen Convoy unter le Duquesne, einem Schiffe von achtzig Kanonen, und einer Corvette, unterhandelte. Noch nie sind aber die Engländer in irgend einer Unterhandlung gegen die Franzosen glücklich gewesen, ob wir gleich in Tunis nicht gegen unsere Gewohnheit handelten; aber die Messieurs haben den Bey ganz gegen uns aufgebracht, und hätten wir am Ende versucht, sie zu nehmen: so würde er sich gewifs gegen uns erklärt, und unserm Handel Schaden zugefügt haben. Lord Hood hat mich von dem Commando Linzee's abgerufen, und mir die Befehlshaberstelle über ein Fregatten-Geschwader zwischen Corsika und der gegenüber liegenden italienischen Küste, übertragen, um einige französische Fregatten, die in St. Fiorenzo in Corsika sind, aufzusuchen. Es sind die Schiffe, mit denen ich, in Verbindung mit einem oder zwei andern Schiffen, einen Strauſs hatte. Wenn

sie activ verfahren, können sie unserm Handel schaden; doch, die Wahrheit zu sagen, ich glaube, sie haben mehr Lust, sich passiv zu verhalten; wenigstens schienen sie, wenn ich sie sah, zu dem letztern sehr geneigt. Lord Hood schrieb mir einen recht artigen Brief, als er mir dieses Commando übertrug. Bei Toulon, denke ich, wird man sich diesen Winter tüchtig schlagen. Capitain Triano, vom dreifsigsten Regiment (ich glaube, Sie kennen ihn, oder doch einige seiner Anverwandten zu Kensington), ist getödtet; die Bomben und Kanonenkugeln flogen in Menge über den Hafen; es wundert mich, dafs nicht mehr Schaden angerichtet wurde. Der General O'Hara, hoffe ich, wird die Franzosen von den Anhöhen neben dem Hafen vertreiben; sonst werden wir eine schlimme Lage haben: nicht, als ob ich im geringsten etwas für Toulon fürchtete; auf jeden Fall können wir die französische Flotte und das Arsenal zerstören. Einige Schiffe davon sind so schön, als ich sie je sah. Der Commerce de Marseilles hat siebzehn Schiefslöcher auf jedem Verdeck; und der Victory ist nichts gegen ihn. Sie werden wissen, dafs Pole nach Westindien gegangen ist; seit seiner Ordre habe ich ihn nicht gesehen; aber ich weifs, dafs er diese Verschickung fürchtete. Wäre ich vor Toulon gewesen, so würde ich ein Candidat dieses Dienstes gewesen seyn; denn ich

denke, in diesen Gewässern ist der Seekrieg geendigt. Der Agamemnon hat seinen Antheil am Dienste gehabt; seit wir von the Nore abgesegelten, haben wir vier und dreifsig mal allein vor Anker gelegen, und dann allein Wasser und Vorrath an Lebensmitteln herbeigeschafft. Es sind jetzt an die hundert Individuen von meiner Mannschaft abwesend; wir sind nicht viel besser, als ein Fünfzig-Kanonen-Schiff. Lord Hood hat nach Suckling, der sich auf dem Sandwich befand, geschickt, und ihn, ich darf es dreist sagen, diefsmal zum Lieutenant gemacht. Der Lord ist mein guter Freund; er ist gewifs der beste Officier, den ich je sah; alles stellt er so deutlich dar, dafs es unmöglich ist, ihn mifszuverstehen. Wenn ich nach Cadix kommen sollte, werde ich Ihnen ein oder zwei Hogshead Xereswein schicken. Troubridge wird Ihnen sagen, dafs ich weder ihn noch sein Schiff, nach meinem Briefe, den ich am 8ten Dec. bei St. Alban's schrieb, gesehen habe. Es freuet mich sehr, aus den Flugblättern zu sehen, dafs Kingsmill seine Flagge wird wehen lafsen; ich bitte, ihm meine Empfehlung zu machen, wenn Sie an ihn schreiben. Sagen Sie mir, ob ich ihm mit etwas in dieser Gegend dienen kann; ich werde es mit dem gröfsten Vergnügen thun. Ich bin täglich im Angesicht der französischen Escadre gewesen, und wir haben vernommen, dafs sich eine Fregatte

von Calvi mit ihr vereinigt habe; dagegen glaube ich, dafs die Fregatte, die am meisten von unserm Feuer litt, sich nicht hier befindet; wenigstens fehlt eins an der Zahl ihrer Schiffe. Es gab selbst nach der Kanonade einige, welche behaupteten, dafs sie jene Fregatte hätten sinken sehen. Ich gestehe, die Sache bleibt zweifelhaft. Empfehlen Sie mich allen Ihren Söhnen und Töchtern, Mr. Bradley'n, und allen Freunden. Seyn Sie versichert, dafs ich bin

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

No. XXXVIII.

Zu Seite 26.

Agamemnon, Bastia,
den 30. Mai 1794.

Theurer Freund,

So eben bin ich, nach acht Wochen Dienst auf dem Lande, wieder an Bord gekommen; ich bin überzeugt, meine Pflicht so gethan zu haben, dafs meine Freunde damit zufrieden

seyn werden. Je mehr wir diesen Platz kennen lernen, desto mehr wundern wir uns über die Uebergabe desselben: die Wahrheit zu sagen, trugen die Partheien Bedenken, sich einander zu trauen; nur hiermit kann die Uebergabe entschuldigt werden, und aus keinem andern Grunde. Erst gestern erhielt ich Ihren Brief vom 12ten December, welchen mein Bruder in einem Kästchen sandte. Ich habe jetzt zwei Capitains, vier und zwanzig Officiere, und dreihundert Matrosen von denjenigen Schiffen an Bord, auf die wir verflossenen October stiefsen. Die Officiere schimpfen auf das Volk, und dieses auf die Officiere, alle aber vereinigen sich gegen den Commodore, dafs er nicht zu uns kam, da unsere Schiffe so zerschossen waren; nicht als ob ich auch nur den Gedanken hätte, dafs sie uns hätten nehmen können, vielmehr haben sie sich herzlich schlecht gehalten. Die Fortunée ist verbrannt, die Minerva und le Fleche sind genommen, die Melpomene ist zu Calvi, und ich wette, sie wird auch in unsere Hände fallen. Wir nehmen nun Kugeln, Pulver etc. für Calvi an Bord, welches, wie ich glaube, bald fallen wird, obgleich seine Lage es sehr vest macht. Wenn dieses gethan ist, geht der Agamemnon nach Gibraltar, um ausgebessert zu werden, da er seit sechszehn Monaten nicht die geringste Ausbesserung, weder im Rumpfe, noch im Tauwerke, gehabt hat.

Bastia hat eine äufserst angenehme Lage, und zählt vierzehn tausend Einwohner, könnte aber zwanzig tausend fassen; in wenigen Stunden ist man an der italienischen Küste. Wenn die Corsen ihren Vortheil kennen, werden sie sich unter Englands Regierung wohl befinden; allein sie können Abhängigkeit nicht ertragen.

Empfehlen Sie mich Ihrer ganzen Familie, die ich hoffentlich im August oder September sehen werde, und seyn Sie versichert, dafs ich bin

Ihr

Ihnen sehr verbundener und
geneigter
Horatio Nelson.

Schreiben Sie mir einen Brief nach Gibraltar.

No. XXXIX.

Agamemnon, St. Fiorenzo,
den 17. Jän. 1794.

Theurer Freund,

Ich hatte mir die Hoffnung gemacht, bald meine Freunde in England zu sehen; allein jetzt

ist sie gänzlich verschwunden, und wenn ich nicht zu Anfang des Frühlings aus dieser Gegend absegle: so mufs ich mir den Gedanken, in meine Heimath zurück zu kehren, so lange, bis dieser Feldzug geendigt ist, wohl vergehen lafsen; übrigens würde es mir sehr unangenehm seyn, wenn ich hier zwei oder drei Monate am Wall mitten im Sommer liegen müfste, zu einer Zeit, da wir wahrscheinlich in diesen Gewässern werden zu thun bekommen.

Wir sind erst eine Woche hier von einer dreiwöchentlichen Kreuzfahrt vor Toulon zurück, während welcher wir fünfzehn Tage unter Sturm-Stagsegeln waren; in der That, solch ein ununterbrochen schlechtes Wetter hatte ich noch nie erlebt; die meisten Schiffe mufsten einen guten Theil der Segel einziehen; jedoch litt keines beträchtlichen Schaden, auch wurde keines vom Geschwader getrennt. Wir sahen drei französische Fregatten, allein weil der Admiral zu ängstlich bemüht war, die Flotte zusammen zu halten: so gab er nicht eher das Signal, Jagd auf sie zu machen, als bis es zu spät am Tage war; daher sie unglücklicher Weise entwischten. Eine derselben war zerschossen; der Agamemnon war ihr am nächsten, etwa auf sechs oder sieben Seemeilen, aber Linienschiffe machen nie Jagd. Ich zweifle keinesweges daran, dafs wir eine, wo nicht gar

zwei, derselben hätten in unsere Gewalt bekommen können, denn wenige Schiffe segeln wie die unsrigen, und in dieser Flotte jetzt gewifs keines.

Der Admiral erwartet mit Ungeduld den Zeitpunkt, da er wieder in See gehen kann, um unsere Convoy zu decken; er verspricht sich Verstärkung aus England, und wartete bisher, bis der Berwick, commandirt von dem Obersteuermann (shipmate) Smith, segelfertig seyn würde; allein das Warten mufs nun ein Ende haben, denn vorige Nacht drang die hohe See mit Gewalt in den Golf, und der Berwick, der, dem Vernehmen nach, sein Tauwerk noch nicht aufgesetzt hatte, verlor alle Maste, und ist gänzlich zum Wrack geworden. Der Admiral ist darüber, wie Sie leicht denken können, gar übler Laune, indem er glaubt, dafs wir keinen Vierundsiebziger leicht entbehren könnten, da die französische Flotte auf der äufsern Rhede von Toulon aus folgenden Schiffen bestehe: dem Sans Culotte von 120, Tonnant — 80, Ça Ira — 80, Languedoc — 80, Genereux — 74, Censeur — 74, Duquesne — 74, Certeaux — 74, Commerce de Bourdeaux — 74, Mercure — 74, Conquerant — 74, Guerrier — 74, Souverain — 74, Heureux — 74, Barras — 74 Kanone, und auf der innern Rhede: Hardi von 64, Alcide — 74; wovon

acht sehr gut, sechs schlecht, doch noch brauchbar für die See, drei aber sehr schlecht sind, nebst zwölf Fregatten und fünf Corvetten in dem Hafen. Fünfzig Segel marseiller Schiffe sind als Transportschiffe ausgerüstet; sie haben Infanterie an Bord, wahrscheinlich zu einer Expedition nach Porto Estecia, oder, wie andere glauben, nach Corsica.

Empfehlen Sie mich Ihrer ganzen Familie, und seyn Sie versichert, dafs ich stets bin

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

No. XL.

Zu Seite 27.

Agamemnon, Porto Estecia
den 21. März 1795.

Mein theurer Freund,

Sie werden von unserm Gefecht mit der französischen Flotte gehört haben, denn eine Schlacht kann man es nicht nennen, weil der

Feind uns keine Gelegenheit gab, handgemein mit ihm zu werden; hätte er das gethan, so zweifle ich nicht, wegen des Eifers und der Bravheit, die jeder einzelne Capitain an den Tag zu legen strebte, dafs wir den glänzendsten Sieg davon getragen haben würden. Admiral Hotham hatte viel zu kämpfen, da unsere Flotte nur halb bemannt, und die feindliche derselben in jeder Hinsicht überlegen war; da Italien ihn zu seiner Vertheidigung rief, und unser neu acquirirtes Königreich Kraft und Anstrengung forderte, während unsere Verstärkung und Convoy stündlich erwartet wurde. Alles dieses sollte mit einer Macht ausgeführt werden, die auf keine Weise dazu hinreichte. Die Franzosen waren wie zu einem gewissen Siege ausgeschickt, ihre Ordres lauteten bestimmt dahin, unsere Flotte aufzuspüren und zu zerstreuen. Sie zweifelten auch nicht an einem glücklichen Erfolge, wenn wir uns vermessen sollten, uns mit ihnen einzulafsen; dann sollten ihre Truppen landen, und Corsica wieder erobern. Allein, Gott sey Dank, es ging alles ganz anders. Ich glaube fest, sie würden sich in kein Gefecht mit uns eingelafsen haben, hätte nicht der Ça-ira seine Stengen verloren, welches den Agamemnon und den Inconstant, den Stand setzte, mit ihm handgemein zu werden, und ihn zu verhindern, dafs er während der Nacht seine Stenge nicht wieder

aufrichten konnte, woraus denn unser kleines Gefecht am folgenden Tage entstand. Die Vorsehung bewahrte auf eine wunderbare Weise meine armen braven Bursche, die das Schiff regierten, und in der Gegend des Spiegels und der Windviering so pünktlich manövrirten, als ob sie zu Spithead manövrirt hätten. Das Gefecht dauerte gegen zwei Stunden; der Feind verlor an diesem Tage 110 Todte und Verwundete; von den unsrigen wurden nur sieben verwundet. Der Agamemnon hatte nur 344 Mann, die schlagen konnten, mich mit eingerechnet, am Bord. Es war mir sehr schmeichelhaft, sowohl den Beifall unserer eigenen Flotte, als selbst vom Feinde das beste Zeugnifs zu erhalten. Zuletzt kam der Sans Culotte auf uns zu, da mich dann der Admiral abrief. Zwei Tage nach dem Gefecht wehete ein frischer Wind, der uns zwang, hier einzulaufen, und unglücklicher Weise den Illustrious auf den Strand setzte, wo derselbe in grofser Gefahr ist.

Unsere Flotte ist, mit Ausnahme des Courageux und des Illustious, vollkommen wieder hergestellt und segelfertig. Morgen nehmen wir unsern Cours nach Livorno, um uns mit dem Blenheim und dem Bombay Castle zu vereinigen; der Admiral will gleich wieder auslaufen, um einige der zerschossenen Schiffe aufzusuchen; denn mehrere entfernten sich, die von

Fregatten am Schlepptau gezogen wurden, andere waren ohne Bogsprit. Der Sans Culotte befindet sich zu Genua, andere sind in Vado Bay. Ich bin der Meinung, dafs wir in diesen Gewässern wieder ganz die Oberhand haben, und wenn wir frischen Wind gehabt hätten, so würden wir ohne Zweifel der feindlichen Flotte einen verderblichen Stofs beigebracht haben; doch, so ist es auch recht gut. Ich bitte, empfehlen Sie mich Ihrer ganzen Familie. Josiah ist ein artiger junger Mann, und ein braver Kamerad. Seyn Sie versichert, dafs ich stets mit unwandelbarer Treue seyn werde

Ihr Freund

Horatio Nelson.

Alle feindlichen Schiffe sind mit Schmiede-Essen versehen, und feuerten beständig aus einigen Kanonen mit glühenden Kugeln und Bomben; allein jetzt scheinen sie sich ihrer Ordres, die ausdrücklich von der National-Versammlung dahin ausgestellt waren, zu schämen, und lernen einsehen, dafs nichts über die alte Art zu fechten gehe; ich wünsche nur, dafs einige ihrer eigenen Schiffe dadurch, dafs sie Oefen in den Verband-Kammern (Cockpits) haben, Schaden nehmen möchten, dann würde ein so abscheuliches Verfahren wohl aufhören.

Wenn Sie den Admiral Lutwidge sehen, und an Kingsmill schreiben, so empfehlen Sie mich doch beiden.

No. XLI.

Zu Seite 27.

Agamemnon, Livorno, den 4. Mai 1795.

Theurer Freund,

Wir sind hier schon eine ganze Woche, und warten stündlich auf Nachricht aus England; aber es kommen weder Boten noch Posten; unsere Landsleute haben uns vergessen. Schon seit einem ganzen Monat hat der Admiral auch nicht eine Zeile erhalten; noch ist keine Verstärkung angekommen, auch haben wir keine Nachricht davon, dafs sie abgesegelt sey, obschon die sechs feindlichen Schiffe im vorigen December mit der grofsen Flotte aus Brest ausgelaufen, und vor sechs Wochen in den Hafen von Toulon angekommen sind. Hätten wir nicht glücklicher Weise in dem Gefecht die Masten der feindlichen Schiffe so sehr zerschossen, wir würden uns hier in einer Lage befin-

den, in der wir keineswegs dem Feinde gewachsen wären. Der König von Neapel hat uns noch einen Vierundsiebziger geschickt, und der Courageux wird morgen fertig seyn. Sonst würden wir nur vierzehn Linienschiffe gegen zwanzig haben, so aber besteht unsere Macht aus sechszehn — vierzehn englischen und zwei neapolitanischen. Allein, wenn die Friedenspräliminarien, wie der französische Minister zu Genua berichtet, mit Spanien wirklich unterzeichnet sind: so werden wir unsere neapolitanischen Freunde verlieren, welches in unserer gegenwärtigen Lage ein harter Schlag für uns seyn wird; denn unser Minister zu Neapel sagt uns, wie es Spanien mache, so mache Neapel es auch. Die Tagesberichte melden, dafs die französische Flotte am 1ten Mai aus Toulon, achtzehn oder zwanzig Linienschiffe stark, ausgelaufen sey; binnen vier und zwanzig Stunden werden wir erfahren, ob es wahr ist; wenn nur das erstere der Fall ist, werden wir ohne Zweifel einen vollständigen Sieg über sie erhalten; ist aber das letztere, so dürfen wir diefs keineswegs hoffen. Und was kann wohl schlimmer für uns seyn? Eine Schlacht ohne einen vollkommenen Sieg ist eine Niederlage für uns, denn wir können diesseits Gibraltar nicht einmal einen neuen Mast bekommen; doch ich habe das Zutrauen zu der Vorsehung, sie werde alles zum Besten lenken. Wahrscheinlich wer-

den wir eine Auswechslung der Gefangenen haben; die Schiffe mit Engländern sind schon bereit, von Toulon abzusegeln; und hier soll die Auswechslung geschehen. Wir werden gewifs Freitag den 18ten von hier absegeln; wir glauben, dafs die französische Flotte noch im Hafen liege, und wollen westwärts segeln, um zu Lord Hood zu stofsen, oder einige Verstärkung an uns zu ziehen. Sie erwähnen eines Briefes von Ihrem Sohne an mich; es thut mir leid, ihn nicht erhalten zu haben. Empfehlen Sie mich ihm und Ihrer übrigen Familie. Wann ich England wiedersehen werde, das mag Gott wissen, da ich beschlossen habe, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge bis in *den* Herbst hier zu bleiben, oder bis ein anderes Gefecht statt haben wird, wodurch aller Dienst in diesen Meeren abgethan seyn wird. Empfehlen Sie mich unsern Schiffsfreunden, und allen denjenigen, die nach mir fragen. Ich schmeichle mir, dafs, wenn die Beförderung der Flaggenofficiere bald vor sich geht, mir das Glück in Ansehung der Seesoldaten günstig seyn werde; wenn Dienste, in diesem Kriege geleistet, zu Ansprüchen berechtigen: so kann es mir nicht fehlen.

Ich bin 110 Tage, theils zur See, theils zu Lande, wirklich mit dem Feinde engagirt gewesen; in drei Actionen gegen Schiffe, und in

zweien gegen Bastia, auf meinem Schiffe, und in vier Bootgefechten; ich war dabei, als zwei Dörfer genommen wurden, nebst zwölf Segeln verbrannter Schiffe. Ich zweifle, ob irgend jemand mehr gethan hat; ich habe das Vergnügen gehabt, stets von meinem Oberbefehlshaber gelobt zu werden; nie aber wurde ich belohnt. Was kann aber wohl kränkender für mich seyn, als dafs andere für Dienste, in denen ich leicht verwundet wurde, Lob ärnteten, da sie doch weit vom Schauplatze — im Bette sich befanden. Doch ich hoffe, wir werden nächsten Winter neben dem Feuerheerde zu Greenwich mehr hierüber sprechen.

Seyn Sie versichert, dafs ich stets seyn werde

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

No. XLII.

Auf der Höhe von Minorca,
den 18. Juni 1795.

Theurer Freund,

Ich habe Ihr angenehmes Schreiben vom 15ten April den 14ten Juni, als der Admiral Man zu uns stiefs, (gestern kam mein Freund William an) mit einem Buche durch Mr. Summers erhalten, dem ich mit grofsem Vergnügen meine Aufmerksamkeit schenken werde. Bei der Flotte haben grofse Veränderungen statt gehabt, und mehrere werden bald noch statt haben, da der Admiral täglich einen Boten erwartet, der die Nachricht von der Beförderung verschiedener hiesiger Capitains mitbringen soll. Vielleicht wird die Admiralität mir eines der hiesigen Schiffe anvertrauen; in diesem Falle werde ich, wenn sie mir anders die Seesoldaten gibt, mich genöthigt sehen, es anzunehmen, da ich vieles dagegen einzuwenden hätte, wenn ich noch einen Winterfeldzug, ohne die geringste Ruhe zu geniefsen, mitmachen sollte.

Wir warten jetzt auf die Ankunft einer Convoy von Gibraltar; da aber der Wind aus Osten bläst, so wird es noch wohl etwas

dauern, ehe sie ankommt. Die Franzosen sagen, sie wollten wieder mit uns anbinden, wenn wir ihnen nicht mehr als zwei oder drei Schiffe überlegen seyen; ich kann es mir kaum denken, dafs sie solche Narren seyn werden; Gott gebe, dafs sie es seyn mögen. Toulon liegt mit sich selbst im Streit; die eine Parthei besitzt die Höhen und das Fort le Malgue, und die Jacobiner haben das Arsenal und die Stadt. Vor zwei Tagen ging die Flotte in See, allein sie kehrte zurück, und fand, dafs die Jacobiner, die Oestreicher und die Piemonteser nur auf unsere Ankunft an der italienischen Küste und auf unser Einlaufen in die Vado Bay warten, welche ein schöner Ankerplatz für uns seyn wird. Wir haben zwar bei unserer Flotte verschiedene Bedürfnisse, und entbehren manches Wünschenswerthe; doch, glaube ich, befinden wir uns im Ganzen besser, als die Flotte daheim; unser Volk ist gesund, und der Scorbut unbekannt; wir essen wenig Pökelfleisch. Ich werde diesen Brief nicht schliefsen, bis ich höre, dafs ein Fahrzeug nach Livorno geht; denn unser Admiral gibt uns selten Nachricht.

Den 19. Juni. Mr. Summers wurde vom Lord Hood dem Admiral Hotham empfohlen, und Halloway hat die Theilnahme, die Sie für den Jüngling äufsern, bei dessen Namen bemerkt; er wird sicher bald Lieutenant werden.

Den 20. Juni. Ein Fahrzeug geht nach Livorno. Die Convoy erscheint immer noch nicht. Empfehlen Sie mich Ihrer Familie und Mr. Bradley'n; seyn Sie versichert, dafs ich immer seyn werde

Ihr ergebenster

Horatio Nelson.

Hotham läfst Ihnen seine Empfehlung machen.

Anmerk. Capitain Nelson ward, in Folge einer Beförderung, die unter den Flaggenofficieren statt hatte, zum Obersten bei den Seetruppen, den 6ten Juni 1795, ernannt.

No. XLIII.

Zu Seite 27.

Agamemnon, auf der Höhe von Capo Corso, den 8. Juli 1795.

Mein werther Freund,

Mr. Summers ist nun vierter Lieutenant auf dem Agamemnon, indem er die Stelle seines

Vorgängers versieht, dessen Gesundheitsumstände zerrüttet sind. Es ist also kein Todesfall Ursache seiner Anstellung; er bedarf daher eines Freundes, der wegen unmittelbarer Confirmation für ihn bei der Admiralität Fürsprache einlege; wiewohl es nicht wahrscheinlich ist, dafs diese zu erledigten Stellen der Art Lieutenants abschicke. Ich unterrichtete den Admiral Hotham von Ihrer Theilnahme an den Schicksalen des jungen Mannes. Wir sind nun in See, und suchen die französische Flotte, die mich und zwei Fregatten gestern Nachmittag bis nach Fiorenzo verfolgte. Der Admiral hatte mich mit einigen Fregatten detaschirt, um dem östreichischen General in Wiedereroberung Genua's behülflich zu seyn. Auf der Fahrt dahin stiefs ich auf den Feind, der in der Erwartung, uns zu erwischen, sich bewogen fand, uns vorbei zu segeln, ohne (wie ich aus ihren Bewegungen schliefse) zu ahnden, dafs unsere Flotte bereits in den Hafen zurückgekehrt war. Die Jagd dauerte 24 Stunden, und ich wurde bisweilen hart gedrängt, woran der frische Wind schuld war, der in diesen Gewässern zu wehen pflegt. Der Umstand aber, dafs die Franzosen weder Matrosen noch Officiere waren, verschaffte uns manche Vortheile über sie. Unsere Flotte hatte den Verdrufs, mich sieben Stunden lang in der augenscheinlichen Gefahr, vom Feinde genommen zu werden, zu sehen;

die Küste begünstigte uns; aber die Windstille und das Aufwogen der See verhinderte unsere Schiffe, eher, als diesen Morgen, auszulaufen. Der Feind kehrte gestern Abend um, und ich fürchte, wir werden ihn nicht einholen; doch in diesen Gegenden läfst sich in Ansehung der Winde nichts mit Gewifsheit bestimmen. Wenn wir das Glück haben, den Feind, der 17 Linienschiffe und 6 Fregatten besitzt, zu erreichen, so zweifle ich nicht an einem günstigen Erfolge für uns, da wir 23 Linienschiffe stark sind; eine schönere Flotte ist noch nie ausgerüstet worden.

Am 14ten Juli.

Gestern bekamen wir die französische Flotte zu Gesicht; unsere Schnellsegler waren im Stande, sich derselben bis auf die Weite eines halben Kanonenschusses zu nähern. Hätte der Wind 20 Minuten länger angehalten, so würden 6 unserer Schiffe 6 feindlichen Seite an Seite gekommen seyn.

Man, in jeder Hinsicht ein vortrefflicher Mann, commandirte uns. Ich hatte Grund zu erwarten, dafs ich einem feindlichen Achtzig-Kanonen-Schiffe, worauf eine Flagge oder ein breiter Wimpel wehete, mit dem Agamemnon dicht Seite an Seite kommen würde; aber der

Westwind lief um, es kam Ostwind, der dem Feinde günstig war, und denselben in Stand setzte, seine Küste zu erreichen, von welcher er nur 8 oder 9 englische Meilen entfernt war. Rowley und ich, wir waren beide wieder auf dem Punkt, mit dem Feinde handgemein zu werden, als ein Signal des Admirals uns zurück rief. Der Alcide, ein Schiff von 74 Kanonen, strich, fing aber bald darauf im Fockmast, durch eine Büchse voll brennbarer Sachen, Feuer, und flog auf; ungefähr 200 Franzosen wurden von unsern Leuten gerettet. Am Morgen glaubte ich ganz gewifs, wir würden, wo nicht die ganze feindliche Flotte, doch wenigstens 6 Schiffe davon, nehmen.

Unsere Schiffe haben sich so tapfer gehalten, als noch keines vielleicht; nur wenige unserer Leute sind umgekommen, aber unsere Segel und unser Tauwerk sind grofsen Theils vernichtet. Den Agamemnon hat auch diesmal sein gewöhnliches Glück nicht verlafsen: er hat keinen Todten, und nur einen schwer Verwundeten; diefs war freilich Zufall, denn der Feind schofs offenbar zu hoch; doch gingen einige Schüsse unter das Wasser, und hatten die Folge, dafs wir seither an den Pumpen beschäftiget sind.

Der Feind ist in der Bay von Frejus vor

Anker gegangen, und wir steuern auf Fiorenzo zu.

Seyn Sie versichert, dafs ich stets seyn werde

der Ihrige

Horatio Nelson.

Der Culloden hat eine Stenge verloren, als er an einen Vierundsiebziger Bord an Bord gerieth.

Folgendes sind, wie ich glaube, die Namen der Schiffe, die Theil am Gefecht hatten: der Victory, Admiral Man, Captain Reeve; der Agamemnon — Nelson; der Defence — Wells; der Culloden — Troubridge; der Cumberland — Rowley; der Blenheim — Bazeley; sollte ein oder das andere ausgelafsen seyn, so bitte ich dasselbe um Verzeihung.

No. XLIV.

Zu Seite 27.

Bay von Vado, den 19. Aug. 1795.

Werther Freund,

Ihren Brief vom 8ten Juli habe ich mit einer der neuesten Zeitungen erhalten. Ich hoffe, Lord Bridport's Glück, und die Menge der in England gelandeten Franzosen, werden den Krieg zu einem erwünschten Ende bringen. Der Friede Spaniens ist fatal, da die östreichische Armee nun hier eine stärkere Macht gegen sich bekommt; übrigens hat die gemeine Sache aus der Verbindung mit den Spaniern, bei deren Unthätigkeit, nie Vortheile gezogen. Wenn die Friedensbedingungen nicht vor dem 23sten September öffentlich bekannt werden dürfen, so können wir voraus setzen, dafs darunter einige Artikel begriffen sind, die den alliirten Mächten auf keinerlei Weise angenehm seyn können: ich glaube nämlich, dafs Spanien nicht nur Geld, sondern auch Schiffe hergeben mufs. Ich weifs, die Franzosen haben schon lange den Spaniern den Frieden für 14 gut verproviantirte Linienschiffe angeboten, die aber, wie

ich für ausgemacht annehme, von denselben nicht bemannt werden dürfen, da dieſs der kürzeste Weg seyn würde, sie wieder zu verlieren. Das Commando, das ich hier über 13 Segel, in Fregatten und Schaluppen bestehend, habe, ist nicht ganz unangenehm; mit der Flotte haben wir nichts zu thun; keiner Fregatte ist es erlaubt, sich aus dem Gesichtskreise zu entfernen. Da ich schon so oft als Soldat agirt habe, so wurde in dem Augenblicke, als man vernahm, daſs die östreichische Armee in Anmarsch sey, auch bestimmt, daſs der Brigadier gehen müſse. Indessen bin ich bei allen meinen Versuchen glücklich gewesen, und ich hoffe, dieſs soll auch bei unserer gegenwärtigen Unternehmung der Fall seyn; nichts soll, so weit meine Kräfte reichen, auf unserer Seite versäumt werden; allein Hotham haſst diese gemeinschaftliche Operation. Wir erwarten Sir John Jervis, der ein sehr thätiger Mann seyn soll, als Nachfolger im Commando. Es würde mir äuſserst leid thun, wenn ich von Ihnen den Vorwurf der Nachläſsigkeit sollte hören müſsen, weil ich Ihnen durch den Capitain Burgeſs vom Argo Ihren Wein nicht geschickt habe, welches doch meine Absicht war; ich hoffe aber, nachfolgende kurze Erzählung wird mich bei Ihnen entschuldigen. Den 4ten Juli kam der Argo von Livorno in Fiorenzo an, und in derselben Nacht muſste ich, nach Genua

beordert, auslaufen; am 7ten ward ich von der französischen Flotte zuvück gejagt, kam aber nicht nach Fiorenzo. Nach einer unbedeutenden Affaire gingen wir um 1 Uhr nach Mitternacht bei St. Fiorenzo vor Anker, und ich segelte in der Dunkelheit; der Argo war damals zu Livorno, und wartete auf eine Convoy. Dieſs ist die Wahrheit, wodurch meine scheinbare Nachläſsigkeit hoffentlich entschuldigt seyn wird. Erfahren Sie von Zeit zu Zeit etwas von Kingsmill? Wenn Sie ihm schreiben, oder ihn zu sehen bekommen, so melden Sie ihm meine herzlichen Grüſse. Ich danke Ihnen, daſs Sie meiner bei Simon Taylor erwähnt haben.

In Westindien sieht es traurig aus, ich hoffe aber, daſs der höchste Grad von Zerrüttung erreicht ist, und daſs daselbst nicht weiter Blut flieſsen wird. Admiral Ford soll 180,000 Pf. erbeutet haben; welches Glück! Meine herzlichen Grüſse Ihren Söhnen, und Ihrer ganzen Familie, Ihnen aber die Versicherung der aufrichtigsten Zuneigung

Ihres redlichen

Horatio Nelson.

No. XLV.

Zu Seite 28.

Agamemnon, vor Genua,
den 4. März 1796.

Mein werther Herr,

Ihren Brief vom 30. Decemb. habe ich den Tag vor meiner Abreise von Livorno empfangen; ich bin Ihnen sehr dafür verbunden.

Wann ich nach England segeln werde, kann ich unmöglich bestimmen; denn es sind so viele Schiffe in einem schlechten Zustande, dafs ich nicht weifs, wer den Vorzug haben wird. Die Convoy wird vermuthlich nächsten Monat absegeln; aber die Franzosen sind uns so ziemlich gleich; daher der Admiral nicht mit vielen Schiffen abgehen wird. Ich komme so eben von Toulon her, wo ich recognoscirte; es befinden sich in dem dortigen Hafen 13 Linienschiffe und 5 Fregatten in segelfertigem Stande, und einige andere werden noch ausgerüstet. Zu Ende dieses Monats wird die feindliche Flotte vermuthlich in See seyn, und da in Marseille eine grofse Anzahl Transportschiffe in Bereitschaft ist, so bin ich fest davon über-

zeugt, dafs die Flotte von Cadix, durch einige Schiffe aus l'Orient oder Brest verstärkt, zu der Toulonner Flotte stofsen, und der Feind, der dann für eine Woche uns weit überlegen ist, eine Landung zwischen Porto Estecia und Livorno bewerkstelligen wird, und zwar, wie ich glaube, deswegen gerade an diesem Theil der italienischen Küste, weil er dann in den Besitz von Livorno kommt, und nichts sein Vordringen nach Rom und Neapel hemmen kann. Wir können uns mit ihrer Flotte schlagen; aber wenn wir sie nicht zerstören, werden ihre Transportschiffe die Reise fortsetzen, und die Landung ausführen. Was werden sich die Franzosen aus dem Verluste einiger Kriegsschiffe machen, wenn sie dagegen Italien bekommen! Diefs ist die Goldmine, in deren Besitz sich die Franzosen, koste es auch, was es wolle, zu setzen streben werden. Sir John gefällt mir, so wenig ich ihn noch gesehen habe; er scheint mit meinem Betragen zufrieden, und nicht Willens zu seyn, mich zu Hause gehen zu lafsen, selbst wenn der Agamemnon abgeht. Ich verliefs den Admiral am 23sten vorigen Monats, westlich von Toulon. Ich entledigte mich der mir von Ihnen an denselben aufgetragenen Complimente.

Mr. Summers hat seine Bestallung heim geschickt, und ungeachtet der Officier, in dessen

Stelle er kam, sich nur in kränklichen Umständen befand, so hätte doch keine Vacatur für den erstern vortheilhafter seyn können; denn der letztere starb bald darauf; daher hat die Liste durch Summers Anstellung keinen Zuwachs bekommen. Ich vermuthe, Admiral Hotham wird nun auf seine Rückreise bedacht seyn; er hat den Winter in Neapel zugebracht, wo er gut aufgenommen wurde.

Wie unglücklich war Admiral Christian! Unsere westindischen Inseln, hoffe ich, werden das schlimmste überstanden haben; aber Wilberforce befafst sich, wie ich sehe, wieder mit dem Sklavenhandel. Simon Taylor'n bin ich für das Andenken, womit er mich beehrt, sehr verbunden; wenn Sie ihm schreiben, bitte ich, ihm meine Empfehlung zu machen. Wenn ich Admiral wäre, würde ich in Kriegszeiten Jamaika allen andern Stationen vorziehen; ich würde alle Kaper von der Insel entfernt halten, und ich bin überzeugt, die Klage, die diefsfalls allgemein gegen unsere Admirale erhoben wird, sollte gegen mich nicht erhoben werden. Wir sind heute mit Schnee bedeckt, und es ist schneidend kalt; deswegen wird der Feldzug später eröffnet werden; aber alle Tage kommen zur Verstärkung der französischen Armee frische Truppen an. Ich fürchte für Piemont, wenn der Kaiser seine Armee nicht beträchtlich ver-

stärkt. Versichern Sie alle Individuen Ihrer Familie, und diejenigen aus der Zahl Ihrer Freunde, zu denen Sie etwa kommen, meiner unwandelbaren Hochachtung, und überzeugen Sie sich von der ungeheuchelten Freundschaft

Ihres

Horatio Nelson.

No. XLVI.

Captain, in See
den 20sten Juni 1796.

Theurer Freund,

Seit den letzten 14 Tagen ist meine Bestimmung so oft verändert worden, dafs ich nie mit Gewifsheit wufste, ob ich würde nach England zurück kehren, oder hier bleiben müfsen. Der Egmont, Capitain Sutton, mit Admiral Linzee's Flagge an Bord, war nach England beordert; er hatte die Convoy von Livorno nach Corsica geführt. Um diese Zeit wurde der Befehl erlafsen, dafs ein Schiff vom dritten Range, das unter allen Linienschiffen am übelsten zugerichtet sey, mit der Convoy nach

England zurück kehren solle. Dieses Loos konnte demnach kein anderes Schiff, als den Agamemnon treffen. Sir John, welcher Sutton's Heimweh, und dessen Bemühungen, dasselbe zu befriedigen, kannte, gab den Befehl, dafs der Capitain des San Fiorenzo den Egmont, und Sutton mein Schiff nehmen solle; aber zu meiner grofsen Bestürzung erklärte Sutton, dafs er nicht zu Hause gehe, wenn er sein eigenes Schiff nicht mitnehmen dürfe, das doch unter allen Schiffen, die zuerst aus England abgesegelt waren, in jeder Hinsicht am wenigsten gelitten hatte. Der Agamemnou stand länger als eine Woche schon in Bereitschaft zur Abreise nach England, und wären die Getreideschiffe, die man jeden Augenblick erwartete, angekommen, ich hätte sicher absegeln müfsen. Wie dem auch sey, viele äufserten, als die Sache in der Flotte bekannt wurde, den Wunsch, heimgehen zn dürfen; aber der Capitain dieses Schiffes bekam wegen seiner zerrütteten Gesundheit den Vorzug. Wenn ich meine Flagge hier aufpflanze, wird vermuthlich der Goliath mein Schiff werden; er ist, wie ich höre, elend bemannt; doch ich mache mir nichts daraus, wenn ich nur Veranlafsung darauf finde, thätig seyn zu können. Ich verliefs gestern Sir John gesund und munter auf der Höhe von Toulon; er bat mich dringend, Sie in seinem Namen herzlich zu grüfsen, und Ihnen zu sagen, dafs,

so gern er auch schreiben möchte, er doch keinen Augenblick Zeit dazu gewinnen könne. Uebrigens ist diese Station zur Correspondenz sehr geeignet; denn unsere Gesandten an den italienischen Höfen schreiben immer. Wenn die Franzosen heraus kommen, so bin ich überzeugt, dafs wir sie schlagen. Als Neuigkeit von den Armeen melde ich Ihnen, dafs die Franzosen dem General Beaulieu an Zahl so weit überlegen sind, dafs dieser sich genöthigt sah, sich nach Tyrol zurück zu ziehen; Mantua ist belagert, wird sich aber, wie wir hoffen, sehr lange halten.

Meine herzlichen Grüfse an Ihre ganze Familie; ich bin ewig

ganz der Ihrige

Horatio Nelson.

No. XLVII.

Zu Seite 28.

Captain, auf der Rhede von Livorno
den 2. August 1796.

Mein werther Herr,

Ich werde mich in diesem gegenwärtigen Briefe vorzüglich auf den Gegenstand Ihrer Empfehlung, und der Empfehlung so mancher anderer Freunde Mr. Summer's, einschränken. Admiral Hotham stellte den letztern gleich nach dessen Ankunft auf dem Schiffe an, worauf damals eine Stelle wirklich erledigt war; denn es war voraus zu sehen, dafs der Lieutenant Wenman Allison nicht am Leben bleiben konnte, wie er denn auch einige Tage nach seiner Ankunft in London starb. Lieutenant Sommers fühlt sich, mit mir, gekränkt, dafs er noch nicht confirmirt ist, ungeachtet er schon ein volles Jahr einem wirklich erledigten Posten bei mir vorgestanden hat. Es kränkt mich um so mehr, da andere, die nach ihm bei zweifelhaften Vacaturen angesetzt wurden, bereits confirmirt sind. So hat die Admiralität unter andern einen gewissen Mr. Compton für eine vacante Stelle confirmirt, zu deren Bekleidung sie

einen andern Lieutenant bereits abgeordnet hatte, so dafs jetzt zwei die erledigte Stelle des Lieutenants, nun Capitains Andrews, versehen. Diese Geschichte bedarf nach meiner Ueberzeugung blofs einer deutlichen Auseinandersetzung, um die ich Sie hiermit bitte. Ich habe Mr. Summer's Agenten, Marsh und Creed, ein Certificat zugeschickt, und übersende Ihnen ein anderes, das Sie die Güte haben werden, einigen unserer Freunde von der Admiralität vorzuzeigen. Ich glaube allerdings, Admiral Young wird die Sache Lord Spencer'n deutlich vortragen.

Ich darf Ihnen beinahe zur Wiedereroberung Livorno's Glück wünschen. Die Einwohner des Landes, vom Grofsherzog an, sind durch die Blockade Livorno's so in Noth versetzt, dafs alles in Gährung ist, und, wenn die Franzosen nicht vor dem 15ten Livorno räumen, eine allgemeine Insurrection statt haben wird. Die Einwohner haben den Franzosen gesagt, sie würden das Fest des 10ten Augusts, worein sich die Franzosen schicken müfsten, nicht feiern; sie sagen, der Grofsherzog sey ein junger Mann; an seinem Ministerium haben sie keinen Theil. Der gegenwärtige Gouverneur von Livorno, der seit der Ankunft der Franzosen angestellt ist, soll ein Verräther seyn; wenn eine Insurrection statt hat, wird es ihm seinen

Kopf kosten; doch glaube ich, wir werden ohne Blutvergiefsen unsern Zweck etreichen, und die Franzosen werden sich entfernen. Kein Mensch in Livorno will englische Waaren kaufen, weil sie nicht weiter spedirt werden können; es ist folglich noch alles in Sicherheit, was nicht verdorben ist. — — — — — Die Furcht vor den Franzosen war die Ursache ihrer Siege in Italien. Grüfsen Sie alle Ihre werthen Angehörigen von mir, und seyn Sie versichert, dafs ich stets seyn werde

Ihr ergebener, dankbarer

Horatio Nelson.

No. XLVIII.

Captain, in See, den 5. Nov. 1796.

Theurer Freund,

Seit kurzem war wirklich meine Zeit so eingetheilt, dafs ich keine übrig behielt, um, wie ich wünschte, allen meinen Freunden zu schreiben. Jetzt aber, da ich bei der Flotte bin, habe ich so viele Geschäfte nicht. Sir John

hat mich gebeten, wenn ich schriebe, Ihnen zu sagen, dafs es ihm sehr leid thue, Ihnen nicht so oft schreiben zu können, wie er wünsche. Auf Corsica ist alles abgethan; ich war zuerst und zuletzt in diesem Königreiche. Seiner Lage wegen würde es uns sehr wünschenswerth seyn, allein die Einwohner desselben sind, im Durchschnitt genommen, so habsüchtig, und so eifersüchtig auf andere, dafs es die Geduld eines Hiob und die Schätze eines Crösus erforderte, sie zu befriedigen; sie sagen daher selbst, sie müfsten von derjenigen Macht beherrscht werden, die alle ihre Feinde zu Boden werfe, und alle ihre Freunde bereichere. Sie bedauern schon unsere Abreise von ihnen; denn keine Silberärnte wird ihnen wieder zu Theil werden. Als wir Toulon verliefsen, strebten wir, uns auf Corsica wieder zu vereinigen; nun aber sind wir mit Elba zufrieden — so stehen die Sachen — jedoch wir haben einen schönen Hafen, und brauchen an das Gouvernement der Insel nichts zu vergüten. Wir sind äufserst begierig zu erfahren, wozu sich der König von Neapel, in Beziehung auf unser Hierbleiben zu seiner Unterstützung, entschlossen hat; wenn er hat marschiren lafsen, so wird Livorno bald wieder in unsern Händen seyn. Das Benehmen des Pabstes ist sehr seltsam; ob er gleich Krieg mit den Franzosen hat, so hat er uns doch seine Häfen nicht geöffnet; er befürchtet einen Wech-

sel der jetzigen glücklichen Aussichten: kurz, Italien ist durch die Furchtsamkeit seiner Fürsten verloren gegangen.

Wir verliefsen St. Fiorenzo den 2ten in der Nacht, und sehen nun unsere Smyrna-Convoy von der Strafse von Gibraltar herkommen; wir hoffen, dafs Admiral Man uns begegnen werde, der schon länger als einen Monat die Lage unsers braven Admirals kannte; man hatte ihm Ordres gesandt, zu uns zu stofsen, die der Sage nach am 10ten October bei ihm anlangten; sollte diefs der Fall seyn, so mufs er nicht beim Empfang derselben abgesegelt seyn.

Sobald unsere Flotte vereinigt seyn wird, werden wir ohne Zweifel die combinirte Flotte aufsuchen, die sich vermuthlich auf 34 Linienschiffe beläuft, welche jedoch schlecht bemannt sind, und noch schlechter befehligt werden, während unsere Flotte so im Stande ist, als ich je eine zur See sah; schwerlich wird ihr etwas entkommen. Da Sie Sir John Jervis gut kennen, so brauche ich Ihnen dessen Character nicht erst zu schildern; ich sage daher nur, dafs er einer solchen Flotte würdig ist, denn er versteht uns so zu gebrauchen, wie es für unser Vaterland am dienlichsten ist. Vergessen Sie ja nicht, mich allen aus Ihrer Familie, Mr. Bradley'n und unsern Schiffsfreunden, wie

auch dem Simon Taylor zu empfehlen. Da ich aus der Zeitung sehe, dafs St. Domingo geräumt werden solle: so hoffe ich, Jamaika wird gerettet seyn. Die ganze französische Armee wird sehr bald wieder aus Italien seyn. Wir befinden uns hier an der Küste ganz vortrefflich. Ich versichere Sie meiner steten Zuneigung.

Horatio Nelson.

Den 11. Nov. auf der Höhe von Minorka.

Ich schrieb diesen Brief, um ihn bei der ersten besten Gelegenheit wegzuschicken. Haben Sie die Geschäfte für Mr. Summers besorgt?

No. XLIX.

Zu Seite 33.

Auf dem Irresistible, in der Lagos-Bay, den 21. Febr. 1797.

Theurer Freund,

Ich befand mich zu unpäfslich, um Ihnen mit dem Lively schreiben zu können; da ich

aber weifs, wie besorgt Sie für mein Wohlergehen, in Ansehung meiner Gesundheit sowohl, als meines guten Rufes, sind: so schicke ich Ihnen eine kurze Beschreibung desjenigen, was der Captain verrichtet hat; und findet es Ihren Beifall, so können Sie es, wenn Sie wollen, in die Zeitungen einrücken lafsen, indem Sie statt: ich, Commodore setzen. Die Capitains Miller und Berry etc. bestätigten die Wahrheit bis dahin, dafs ich den San Joseph verliefs, um mich an Bord der Minerva zu begeben, und weiter, als bis dahin, sollte die Beschreibung nicht gedruckt werden. Da ich nicht für die Presse schreibe, so dürfte die Feile hie und da noch nöthig seyn, die ich auch ohne Schonung zu gebrauchen bitte. Ich will nicht behaupten, dafs diese Schiffe nicht hätten erobert werden können, wenn ich sie nicht geentert hätte; aber wahrlich, es war auch sehr leicht möglich, dafs sie sich, wie die andern beiden Schiffe, in die spanische Flotte zurück gedrängt hätten. Ich hoffe auf eine gute Naehricht in Ansehung der Santissima Trinidada; man sah sie ohne Maste, und einige unserer Fregatten nahe bei ihr. Sir John benachrichtigt mich so eben, dafs die Rose in wenig Minuten nach England absegle. Ich kann nur noch sagen, dafs ich mit der gröfsten Zuneigung bin

Ihr Freund

Horatio Nelson.

Capitain Martin läfst sich bestens empfehlen. Mein Wimpel weht auf diesem Schiffe.

No. XLX.

Zu Seite 135.

Neapel, den 15. Juni 1799.

Theurer Freund,

Ob ich mich gleich so übel befinde, dafs ich kaum aufzusitzen vermag: so will ich doch den Courier nicht abgehen lafsen, ohne Ihnen zu versichern, dafs ich Ihre mir erwiesene Freundschaft immer in frischem Andenken habe. Herzliche Grüfse allen meinen Freunden; aufrichtige Verzeihung allen meinen neidischen Feinden. Möge Ihnen, theurer Freund, der Allmächtige eine solche Gesundheit, ein solches Glück zu Theil werden lafsen, als er es nie verlieh

Ihrem dankbarst ergebenen Freund

Horatio Nelson.

Biographische Nachrichten

von

berühmten Männern

die in Nelsons Leben als Nebenpersonen vorkommen.

I.

*) Capitain Mauriz Suckling

stammte aus einer Familie, deren Sitz zu Wodton oder Woodton in der Grafschaft Norfolk bis zum Jahr 1664 zurück verfolgt werden kann. Aus ihr gingen viele berühmte Männer, unter andern Sir John Suckling, hervor, dessen Vater Controlleur des Hofhaushalts, und Mitglied des geheimen Raths während der Regierung Jakobs I. und dessen Nachfolgers, Carls II., war. Sir John erwarb sich durch seine Talente, die ihm unter den Gelehrten seines Zeitalters, besonders im Gebiete der Dichtkunst, einen ausgezeichneten Rang verschafften, um so mehr Ruhm, da er gefällige Sitten damit verband. Der Vater des Capitains Suckling war Dr. Mauritz Suckling, ein Domherr von Westminster, **) durch dessen Heirath mit Anne,

---

*) Seite 5, Linie 22, des 1sten Theils.

**) Seite 5, Linie 8.

einer Tochter Sir Charles Turner's, Ritters und Baronets zu Warham in Norfolk, Capitain Suckling und Lord Nelson mit der Familie Walpole verwandt wurden, indem die Gattin Sir Charles Turner's eine Schwester Robert Walpole's, Grafen von Orford, war.

Mr. Suckling fühlte Neigung zum Seewesen in sich, und trat daher sehr früh in den königlichen Seedienst. Sein nachheriges Betragen setzt aufser allen Zweifel, dafs er sich auch als Subaltern, wenn sich ihm Gelegenheit darbot, auszeichnete; gleichwohl ist seiner weiter nicht erwähnt, als dafs er den 8ten März 1744—5 als Lieutenant, und den 2ten Decemb. 1755 als Capitain des Linienschiffes Dreatnought von 60 Kanonen angestellt wurde.

Als kurz nach seiner Beförderung zwischen den rivalisirenden Mächten, Frankreich und England, der Krieg ausbrach, wurde für nöthig erachtet, einige Schiffe nach Westindien zu schicken, um diese wichtigen Besitzungen gegen einen etwaigen feindlichen Angriff zu decken. Der Dreatnought und noch zwei andere Linienschiffe, Auguste von 60, und Edinburgh von 64 Kanonen, machten eine kleine Escadre aus, die nach einem kurzen Zeitraum, den sie unthätig zubrachte, befehligt wurde, auf der Höhe von Cap Francois zu kreuzen.

Capitain Suckling brannte vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen, und sich hervorzuthun. Sein Wunsch ward ihm gewährt. Nicht lange hatte sein Geschwader auf der ihm angewiesenen Station gekreuzt, als es glücklicher Weise auf eine französische Escadre von sieben Segeln stiefs, worunter sich vier Linienschiffe, ein Schiff von 44 Kanonen, und zwei Fregatten befanden. Diese hatten, in der vermessenen Hoffnung, die englische Escadre zu vernichten, den Schutz ihrer Landbatterien verlafsen, die ihnen so lange Sicherheit gegeben hatten.

Der grofsen Ungleichheit der Macht ungeachtet, waren die Befehlshaber der englischen Flotte nach einer kurzen Berathschlagung einstimmig entschlofsen, zu siegen oder zu sterben. Und nun begann eine Action, die in den Jahrbüchern der Marine, obgleich nicht die einzige in ihrer Art, doch gewifs von keiner an Glanz übertroffen wird; denn sie endete mit der gänzlichen Niederlage des ungleich stärkern Feindes. Der Antheil, den Capitain Suckling daran hatte, ist in folgendem kurzen Bericht erzählt:

„ Als der Dreatnought an des Intrepide Backen kam, hielt er das Steuer dicht an das Steuerbord, um ihn von vorn der Länge nach zu beschiefsen, oder ihm, wenn er fortsegelte,

an Bord zu treiben, welches die vortheilhafteste Lage war; aber der Intrepide hielt es für rathsamer, abzufallen, und während der Action beständig vor dem Winde zu segeln, bis er es endlich nicht länger aushalten konnte. Als er nun auf eines seiner eigenen Schiffe zu dicht segelte, kamen die hintern in Unordnung, aus der sie sich nicht wieder heraus zu helfen wufsten; und als der Intrepide leck, und deswegen von dem Opiniatre abgelös't wurde, gerieth in der Verwirrung der Greenwich ihm an Bord; der Sceptre drang auf; und während dieser Zeit waren alle feindliche Schiffe dem verheerenden Feuer der englischen Schiffe, Edinburgh und Augusta, ausgesetzt, besonders der Intrepide, der alles Takelwerk verlor, und überall durchschossen wurde; daher er ein Rettungssignal aufsteckte."

Capitain Suckling, dessen Betragen und Muth in diesem Gefechte von seinem Vaterlande bewundert ward, blieb während des ganzen Krieges angestellt, ohne dafs er jedoch wieder Gelegenheit bekam, sich hervorthun zu können. Von dem Ende des Krieges an bis 1770 scheint er in häuslicher Abgezogenheit gelebt zu haben. Den 19ten Juni 1764 hatte er sich mit Marie Walpole, ältester Tochter des Horatio, ersten Lords Walpole, (aus dessen Ehe mit Marie, Tochter Peter Lombard's, Esq.) verheirathet.

Er genofs aber nicht lange des ehelichen Glücks; denn schon nach zwei Jahren, den 19ten Juni 1766, ward ihm seine Gattin durch den Tod entrissen.

Im Jahr 1770, als die Streitigkeiten Englands mit Spanien, in Betreff der Falklands-Inseln einen Bruch mit dieser Macht befürchten liefsen, ward Capitain Suckling auf dem Raisonnable von 64 Kanonen, und im Mai 1771 auf dem Triumph von 74 Kanonen, angestellt. Weil es aber fortdauernd Friede blieb, so war diefs seine letzte Beförderung im Seedienst, aufser dafs er, nach Sir Hugh Palliser, Controlleur der Marine wurde, welche Stelle er bis an seinen Tod beibehielt, der in der Blüthe seiner Jahre, im Juli 1778, erfolgte.

II.

Capitain Constantin John Phipps, nachheriger Lord Mulgrave,

dessen Commando die Expedition nach dem Nordpol anvertrauet wurde, *) war der älteste

---

*) Seite 7, Linie 13, des 1ten Theils.

Sohn Constantin's, nachherigen Barons Mulgrave von New Rofs, in der Grafschaft Wexford, und vom Königreich Irland, zu welchen Würden er durch zwei Diplome d. d. St. James 8. Aug. 1767, und Dublin 3. Sept. desselben Jahres, erhoben ward. Seine Mutter war Lepell, älteste Tochter von John Lord Hervey, dessen Vater John, erster Graf von Bristol, war. Da er in seiner Jugend Neigung zum Seewesen äufserte, kam er an Bord eines königlichen Kriegsschiffes, und diente als Midshipman am Bord des Dragon bei dem Angriff auf Martinique, unter seinem Verwandten Capitain Hervey. Es ist nicht bekannt, dafs er sich als Subaltern auf irgend eine Art ausgezeichnet habe; auch enthalten die Jahrbücher der Marine in Beziehung auf ihn, wenn man die blofsen Data seiner Commissionen ausnimmt, nichts von Erheblichkeit. Den 20. Juni 1765 ward er zum Range eines Postcapitains befördert, und bekam das Commando der Fregatte Terpsichore. Im Jahr 1767 war er Capitain des Boreas, welcher damals zum kreuzen gebraucht wurde. Indefs verliefs er dieses Schiff bald, und er scheint nicht eher wieder eine Commission erhalten zu haben, als den 22. April 1773, da er auf der Bombardier-Galliote Racehorse als Senior im Commando bei der projectirten Expedition nach dem Nordpol angestellt wurde. Dieses Fahrzeug, und the Carcase, Capitain

Lutwidge, wurden vor andern zu dieser Unternehmung gewählt, weil ihr fester Bau sie in den Stand setzte, den Gefahren zu trotzen, die man vom Eise und andern unvorhergesehenen Hindernissen zu befürchten hatte. Nachdem in dieser Hinsicht die Schiffe durch die Anordnung und Fürsorge der Admiralität und des Grafen von Sandwich, als damaligen ersten Commissairs, mit allen Erfordernifsen hinlänglich versehen waren, segelte Phipps nach the Nore ab, wo er sich den 30. Mai mit seinem Kameraden vereinigte. Sie gingen von da den 4. Juni unter Segel, und bekamen den 28sten Spitzbergen zu Gesicht. The Racehorse und Carcase verweilten bis zum 10ten August in dem Eismeere, und umsegelten die Küste von Spitzbergen und die ungeheuern Eisfelder, von denen sie begränzt ist, um den Zweck ihrer Unternehmung, wo möglich, zu erreichen, und durch jeden Kanal, den sie einiger Maafsen offen finden würden, den Durchgang zu wagen. Den 31. Juli sahen sich die Schiffe plötzlich vom Eise umgeben, das so dick und undurchdringlich wurde, dafs sie beinahe an der Möglichkeit der Rückkehr verzweifelten. Es versteht sich von selbst, dafs man alles mögliche anwandte, die Mannschaft zu retten. Die Karkassen wurden über das Eis geschleppt; kurz, keine Maafsregel ward unversucht gelafsen, von deren Anwendung man sich Rettung verspre-

chen konnte. Endlich nach vieler vergeblichen Anstrengung, und wider alle Erwartung, trieben die Schiffe mit dem Eise westwärts, und an den Booten vorbei, die sogleich an Bord gebracht wurden, und den 10. Aug. um Mittag sahen sie sich vom Eise befreit, und wieder in See.

Am folgenden Tage ankerten sie im Hafen von Smeerenberg, wo die Holländer vormals ihren Thran zu bereiten pflegten, und wo damals vier Schiffe derselben vor Anker lagen. Bis zum 22sten versuchte man mehrmal, nordwärts vorzudringen, allein alle Versuche waren ohne Erfolg; der Wind wurde contrair, und dieser Umstand, verbunden mit dem Gedanken an die schon späte Jahrszeit, veranlafste den Entschlufs des erfahrnen Capitains Phipps, alle weitere Anstrengung, als fruchtlos, zu unterlafsen, und sogleich südwärts zu gehen. Eine undurchdringliche Eiswand dehnte sich, der Untersuchung zufolge, zwischen dem 80. und 81. Grade der Breite über 20 Grade in die Länge aus, und es zeigte sich hier nicht die kleinste Oeffnung nach dem Norden. Die Astronomen landeten auf verschiedenen Inseln, und machten manche merkwürdige Entdeckung; ein Umstand, der zum unumstöfslichen Beweise dient, dafs die Expedition nicht umsonst unternommen war.

Am 7. Sept. landeten die Schiffe auf Shetland, und von da bis zum 24sten, wo sie das Vorgebirge Orford erreichten, hatten sie beständig einen sehr heftigen Wind, dafs also das Urtheil in Ansehung der gewählten Zeit des Auslaufens sowohl, als des Aufgebens aller weitern Unternehmungen, die am Ende auf jeden Fall unglücklich für sie ausgefallen seyn würden, sich bestätigte.

Capitain Phipps folgte seinem Vater, der im Jahr 1775 starb, in dessen Würden, unter dem Namen Mulgrave, und kam durch die Freundschaft des Lords Sandwich im Jahr 1777 als Repräsentant der Stadt Huntingdon wieder in das Parlament, welche Stelle er bis zur neuen Wahl im Jahr 1784 bekleidete. Im Parlament zeigte er sich als Redner in einem glänzenden Lichte, wie er dann schon vor seiner gefährlichen Reise von seinen diefsfallsigen Talenten eine genugthuende Probe abgelegt hatte; denn er war im Jahr 1768 zu einem der Repräsentanten des Marktfleckens Lincoln, nach einem sehr heftigen Kampfe mit seinem Rival, Mr. Vyner, erwählt worden; aber im Jahr 1774 hörte er auf, Mitglied des Hauses der Gemeinen zu seyn, bis er 1777 aufs neue für Huntingdon erwählt wurde. Auch ward er viermal nach einander zu einem Mitgliede der Admiralität ernannt; den 30. Mai 1782 aber legte er diese Würde

nieder. Ob man gleich voraussetzen muſs, daſs der glänzende Posten, den er bekleidete, und die Pflichten, die er seinen Constituenten schuldig war, einen beträchtlichen Theil seiner Zeit wegnahmen: so wuſste er doch seine Civilgeschäfte mit denen des Seemannes so zu vereinigen, daſs beide durch die pünktlichste Besorgung einen erhöheten Glanz bekamen. Bald nach dem Ausbruch des amerikanischen Krieges ward er befehligt, mit dem Ardent von 64 Kanonen, dessen Capitain er damals war, in der Bay von Biscaya zu kreuzen. Auch war er bei dem, am 27. Juli 1778 auf der Höhe von Ushant erfolgten, Gefechte gegenwärtig, und sein Schiff, der Courageux von 74 Kanonen, nahm daran auf eine ausgezeichnete Art Theil. Von dieser Periode an bis zum Jahr 1781 war er bei der Kanalflotte unter den auf einander gefolgten Oberbefehlshabern Sir Charles Hardy, Admiral Geary, und Mr. Darby, angestellt. Den 4. Jänner desselben Jahrs, als er mit dem Valiant, einem Schiffe, das einen Theil seiner Macht ausmachte, sich auf einem besondern Kreuzzuge befand, stieſs er auf zwei französische Fregatten, wovon sogleich die eine von dem Valiant, und die andere von ihm selbst verfolgt wurde; die letztere war, wie sich nachher ergab, die Minerva von 30 Kanonen und 316 Mann, welche den Engländern zu Anfang des Krieges in Westindien abgenommen worden

war. Die See ging sehr hoch, als der Courageux das gejagte Schiff aufbrachte, welches, trotz der auffallenden Ueberlegenheit seines Gegners, von dem Commandeur, dem Chevalier de Grimouard, mit einem, an Raserei gränzenden, Muthe so hartnäckig vertheidigt wurde, dafs er sich nicht eher ergab, als bis der Capitain mit 21 Personen gefährlich verwundet, und ein Lieutenant mit 49 Matrosen getödtet war. Gleich nach seiner Rückkunft in den Hafen liefs er sein Schiff von den erlittenen Schäden ausbessern, und ward darauf mit einer geringen Macht ausgeschickt, einen Angriff auf Vlissingen zu machen, der aber fruchtlos ablief, weil der Feind vorher von der beabsichtigten Unternehmung unterrichtet war. Die übrige Zeit des Krieges hindurch blieb der Lord so ziemlich unbemerkt, aufser dafs er in der unbedeutenden Affaire, die den 20. October 1782 vor der Strafse statt hatte, das Vordertreffen der Division des Oberbefehlshabers, Lords Howe, der Gibraltar entsetzen wollte, anführte.

Bald nach geschlossenem Frieden ward der Courageux in Ruhestand versetzt, und der Lord bekam von dieser Zeit an nie wieder ein Commando zur See; er schränkte sich auf den Wirkungskreis seiner bürgerlichen Aemter ein. Bei der Parlaments-Erneuerung im Jahr 1784 ward

er zum Repräsentanten der Stadt Newark an dem Trent erwählt; im April desselben Jahrs stieg er zu der hohen Stelle eines General-Kriegszahlmeisters der Armee empor; und den 18. Mai desselben Jahrs ward er Mitglied der zur Leitung der Angelegenheiten der ostindischen Compagnie angeordneten Commission. Auch verwaltete er das Amt eines Lords des Rathsausschusses, der sich mit solchen Gegenständen beschäftigt, die auf den Handel und die auswärtigen Colonien sich beziehen; und alle diese Chargen bekleidete er bis zum Jahr 1791. Noch vor diesem Zeitpunkt, nämlich den 16. Juni 1790, ward er zum Range eines Peers von Grofsbrittanien erhoben, wobei er seine irländischen Würden beibehielt. Er überlebte indefs diese Beförderung nicht lange; denn am 10ten October 1792 starb er, und da er keine Nachkommen hinterliefs, erlosch der englische Titel, lebte aber im Jahr 1794 in der Person seines Bruders, Henry Phipps, wieder auf.

III.

*) Capitain Georg Farmer

war den 23. Mai 1759 zum Lieutenant, und den 26. Mai 1768 zum Commandeur in der Marine avancirt. Der Name des Schiffs, worauf er anfänglich diente, ist unbekannt; 1769 aber ward er auf der, nach den Falklandsinseln bestimmten, Kriegsschaluppe Swift angestellt. Er kam zwar daselbst schon frühe im folgenden Jahr wohlbehalten an, hatte aber den 13ten des folgenden Monats März das Unglück, bei Port Desire an der Küste von Patagonien Schiffbruch zu leiden. Die Schaluppe war unglücklicher Weise bei hohem Wasser auf eine Sandbank gerathen, und ob sie gleich während der Ebbe in vollkommen gutem Stande blieb, so befanden sich doch Capitain Farmer und seine Mannschaft während dieser Zeit in der ängstlichsten Ungewifsheit. Die Fluth, von der man Rettung gehofft hatte, kam; die See wurde aber auf einmal so zerstörend, dafs die Schaluppe, welche auf einen Felsen stiefs, umschlug, und neun Faden tief zu Grunde sank.

Da dieses traurige Ereignifs ganz unerwartet

---

*) Seite 10, Linie 24, des 1ten Theils.

kam, so gerieth das Schiffsvolk, ungeachtet es sich bei all' seiner Noth noch glücklich schätzen mufste, das Leben gerettet zu haben, beinahe in Verzweiflung, besonders diejenigen darunter, welche die ganze Zeit hindurch alle ihre Kräfte angestrengt hatten, das Schiff zu erhalten. Das unwirthliche Clima und der nahe Winter machten den Zustand noch schrecklicher. Die Gegend war unbeschreiblich öde und unfruchtbar; sie hatte selbst Mangel an Wasser; an Lebensmitteln fehlte es gänzlich; ein Zwieback war die Nahrung eines Mannes für einen ganzen Tag — und in diesem elenden, jämmerlichen Zustande mufste Capitain Farmer mit seiner Mannschaft 29 Tage aushalten.

Unmittelbar nach erlittenem Schiffbruche wurde der damalige (durch seine Verdienste im Jahr 1783 zum Postcapitain in der Marine beförderte) Unterschiffer William White mit 6 Freiwilligen nach den Falklandsinseln expedirt. Dieses Unternehmen war das einzige noch übrige Rettungsmittel, aber in diesen stürmischen Gewässern, und bei einer Entfernung von 130 Seemeilen, sehr gefährlich. Die Vorsehung begünstigte es jedoch, und krönte es mit glücklichem Erfolge. Die Schaluppe Favorite, vom Capitain Maltby commandirt, segelte sogleich den Unglücklichen zu Hülfe, und nahm sie alle wohlbehalten den 12. April an Bord. Capitain

Farmer kehrte mit seinem Schiffsvolke in dieser Schaluppe nach England zurück. Er ward durch ein Kriegsgericht von aller Schuld wegen des Verlusts der Schaluppe Swift auf eine ehrenvolle Art freigesprochen, und nachher, den 10. Januar 1771, zum Range eines Postcapitains befördert. Er erhielt das Commando auf dem Launceston, legte aber dasselbe, weil es, nach der Sitte in Friedenszeiten, eine blofse Formalität war, gleich wieder nieder, und bekam erst im Jahr 1773 oder 74 wieder ein Commando, indem er auf dem nach Ostindien bestimmten Schiffe Seahorse, von 20 Kanonen, angestellt wurde. Er blieb da vermuthlich bis zum Jahr 1778, und ward bald nach seiner Rückkehr, im Monat September desselben Jahrs, auf der Fregatte Quebek von 32 Kanonen angestellt, um auf der Höhe von Ushant zu kreuzen. Den 4ten des folgenden Monats stiefs er auf die französische Fregatte Surveillante von der gröfsten Gattung, die 40 oder 42 Kanonen führte, und mit 360 Mann des auserlesensten Schiffsvolks bemannt war, indefs die Stärke der englischen Fregatte sich nur auf 220 Mann und 32 Kanonen belief. Der Feind fing des Morgens um 9 Uhr an, die englische Fregatte zu beschiefsen; sein Feuer that aber bei der allzu grofsen Entfernung keine bedeutende Wirkung. Deswegen hielt Capitain Farmer es für unnütz, die feindlichen Schüsse in der ersten Stunde,

in der die beiden Schiffe sich einander allmählig näherten, zu erwiedern. Als er nahe genug zu seyn glaubte, zog er seine Flagge auf, und fing an, sich in ein Treffen einzulaſsen; zu gleicher Zeit suchte er stets, der Surveillante näher zu kommen, bis er sie auf einen Pistolenschuſs erreichte. Die französische Fregatte wurde nach einem viertehalb stündigen mörderischen Gefecht gänzlich entmastet, und schien auf dem Punkt zu seyn, sich ergeben zu müſsen, als unglücklicher Weise der Haupt- und Fockmast der englischen Fregatte, die schon im Anfange des Gefechts schrecklich zerschossen worden waren, (der Besanmast war schon gefallen) beinahe zugleich fielen. Die Segelstangen und zerschossenen Ueberbleibsel der Segeltücher, welche auf das Verdeck fielen, fingen an den losgebrannten Kanonen des Quebek Feuer; denn die Wuth und Erbitterung des Schiffsvolks hatte einen so hohen Grad erreicht, daſs alle Bemühungen der Officiere dasselbe nicht dahin bringen konnten, den Kampf einige Minuten lang auszusetzen. In dieser kurzen Zwischenzeit fiel jenes schreckliche Unglück vor; die Flamme griff um sich; es war unmöglich, sie zu löschen; das Schiff war ohne Rettung verloren.

Einige Officiere und mehrere Matrosen wurden von den Booten des englischen Kutters

Rambler, der mit einem feindlichen Kutter ein sehr hitziges Gefecht gehabt hatte, und von der französischen Fregatte aufgenommen. Mehrere von der Mannschaft schwammen an Bord dieses Schiffes, unter welchen sich der erste Lieutenant befand, dem der eine Arm zerbrochen, und der auch sonst verwundet war. Nachdem er lange, aber vergebens, in den Capitain Farmer gedrungen hatte, sich mit ihm zu retten, trennte er sich endlich von ihm, und kam glücklich an Bord der Surveillante, welche sich selbst in der gröfsten Noth befand: sie stand in Feuer, und war in der Action so sehr beschädigt worden, dafs sie ohne den Beistand ihrer englischen Gäste ohne Zweifel entweder verbrannt oder versunken wäre. Die französischen Matrosen verweigerten den Unglücklichen anfangs die Aufnahme an Bord, weil sie befürchteten, dafs dieselben sich Meister vom Schiffe machen möchten; aber ihre Officiere, die sich in jeder Hinsicht human und als Männer von Ehre betrugen, zwangen sie, ihren vormaligen Feinden allen möglichen Beistand zu leisten.

Capitain Farmer, der in der Action sehr schmerzhaft, und, wie man glaubte, tödtlich verwundet worden war, soll, dem Zeugnisse derer zufolge, die um ihn waren, und ihn überlebten, beinahe bis auf den letzten Mann auf

dem Schiffe geblieben seyn, dann seinen Rock ausgezogen, und sich in die See geworfen haben, um entweder nach der feindlichen Fregatte oder nach dem englischen Kutter Rambler zu schwimmen. Aber seine Kräfte waren zu schwach, und er kam, wie voraus zu sehen war, in den Wellen um.

Unmittelbar nach der in England eingelaufenen Nachricht von dieser unglücklichen Begebenheit wurde der Sohn des Capitain Farmer, zum öffentlichen Beweise der Bewunderung, die man dem Betragen seines Vaters zollte, zur Würde eines Baronets von Grofsbrittanien erhoben.

IV.

*) Admiral Sir Edward Hughes

war ein Abkömmling einer achtungswerthen Familie in der Grafschaft Hertford, und trat aus Vorliebe zur Marine sehr früh in den Seedienst. Den 25. August 1740 ward er wegen seines bei der Belagerung von Porto Bello be-

---

*) Seite 11, Linie 2, des ersten Theils.

wiesenen rühmlichen Verhaltens zu einer Lieutenantsstelle von dem Oberbefehlshaber Vernon befördert. Den 6. Februar 1747—8 ward er unter dem Commodore Knowles auf dem Schiffe Lark anstatt des entlafsenen Capitains Crookshanks als Befehlshaber angestellt, und von dieser Zeit an stand er in dem Range eines Postcapitains.

Im Jahr 1756 ward ihm der Befehl über das Schiff Dealcastle von 24 Kanonen anvertraut, und im Jahr 1757 ward er auf den Sommerset, ein Schiff vom dritten Range, damals auf der amerikanischen Station, versetzt. Auf diesem Schiffe erwarb er sich bei der Expedition gegen Louisbourg, unter dem Commando von Boscawen, so wie bei der Unternehmung gegen Quebek, von Sir Charles Saunders und General Wolf, einen ausgezeichneten Ruf. Gegen das Ende des Kriegès ward er auf dem Neptun, einem Schiffe von 90 Kanonen, auf welchem Sir Charles Saunders Flagge wehete, angestellt, und auf diesem Schiffe begleitete er denselben im Frühjahr 1766 nach dem mittelländischen Meere. Von dem Schlusse der Feindseligkeiten an bis zum Jahr 1770 blieb er unangestellt. In diesem Jahr erhielt er das Commando auf dem Schiffe Sommerset, welches er drei Jahre lang behielt, worauf er im Jahr 1774 zum Range eines Commodore erhoben, und nach der

ostindischen Station befehligt ward. Er reisete dahin auf dem Schiffe Isis, von 50 Kanonen, ab, und behielt das Commando daselbst, ohne merkwürdige Ereignisse, bis zum Jahr 1777, da er nach Europa zurück kebrte, und Sir Edward Vernon zum Nachfolger hatte.

Bald nach seiner Ankunft in Europa ward er von seinem Könige mit dem Bathorden beehrt, und darauf den 23. Januar 1778 zum Range eines Contreadmirals von der blauen Flagge erhoben, worauf er zu Anfang des folgenden Jahrs den Oberbefehl in Ostindien erhielt. Er liefs seine Flagge auf dem Superbe, einem Schiffe von 74 Kanonen, aufstecken, und segelte auf demselben mit zwei andern Schiffen von 74, und dreien von 64 Kanonen, nach jenem Bestimmungsplatz ab. Auf dieser Reise nahm er das französische Etablissement auf Goree weg, und, da er bei seiner Ankunft in Indien sein eigenes Geschwader stark genug fand, der französischen Macht die Spitze zu bieten: so schickte er den Commodore Vernon mit den Schiffen, die er auf dieser Station vorfand, nach Europa zurück.

Alles blieb bis zur Ankunft des französischen Befehlshabers, Herrn de Suffrein, ruhig, der von seinem Hofe mit einer Escadre von 5 Linienschiffen und mehrern Flütschiffen nach

Indien detachirt wurde, und daselbst zu Ausgang des Jahrs 1781 ankam. Die Feindseligkeiten nahmen sogleich ihren Anfang, und Sir Edward, der sich noch mit drei Linienschiffen und einem Schiffe von 50 Kanonen verstärkt hatte, suchte nun den Feind überall auf. Den 17. Februar kam es zu einem dreistündigen partiellen Gefecht zwischen 8 feindlichen Schiffen und 5 Schiffen von Sir Edward's Escadre (wovon die übrigen vom Winde verhindert wurden, am Gefecht Theil zu nehmen). Beide Escadres litten beträchtlich; die englische nahm ihre Richtung auf Trincomale, wo sie den 24sten einlief, und die beschädigten Schiffe ausbesserte, welches mit solcher Schnelligkeit geschah, dafs sie den 4. März wieder unter Segel gehen konnte. Den 30sten bekam Sir Edward eine Verstärkung von zwei Linienschiffen aus England, und den 12ten des folgenden Monats war er wieder im Stande, den Franzosen ein Treffen zu liefern. In demselben ward zwar kein Schiff genommen; aber der Vortheil war gleichwohl offenbar auf englischer Seite; denn das französische Admiralschiff wurde so übel zugerichtet, dafs dessen Flagge auf einem andern Schiffe aufgesteckt werden mufste, und die ganze feindliche Escadre sich zuletzt genöthigt sah, in der gröfsten Unordnung sich zurück zu ziehen. Dieses Gefecht enschied die Superiorität der Engländer in jenen Gewässern;

denn obschon der französische Befehlshaber den 19ten Miene machte, als wenn er den Angriff erneuern wollte, in Hoffnung, das ganz entmastete englische Schiff Monmouth abzuschneiden: so wurde doch seine Absicht durch die kluge Disposition Sir Edward's vereitelt, und er fand es rathsam, den Wind zu benutzen, und bald nachher auf eine Zeitlang jene Gewässer zu räumen, wo er zu siegen und zu herrschen gehofft hatte.

Sir Edward suchte die feindliche Escadre den 20. Juni wieder auf, aber es hatte in diesem Jahre kein Gefecht mehr statt. In der Folge vereinigte er sich mit Sir Richard Bickerton, der ihm eine Verstärkung von 6 Linienschiffen, und einem Schiffe von 50 Kanonen zuführte. Die Feindseligkeiten hatten in Europa schon im Jahr 1783 aufgehört, aber die Kunde davon hatte Indien noch nicht erreicht, als der Admiral im Monat Juni auf der Höhe von Cuddalore den Feind wieder zu Gesicht bekam. Hier hatte eine heftige Kanonade statt, welche 3 Stunden dauerte, nach deren Verlauf die Franzosen es räthlich fanden, sich zu entfernen. Den 22sten kamen sie auf der Höhe von Pondichery wieder zum Vorschein; aber es kam zu keiner Action. Sir Edward segelte hierauf nach Madras, wo er die sichere Nachricht von dem geschlossenen Frieden erhielt;

weswegen denn alle Feindseligkeiten aufhörten, und Sir Edward nach England zurück kehrte, der nachher kein anderes Commando mehr übernahm. Den 24. Sept. 1787 ward er zum Range eines Viceadmirals von der rothen Flagge, und den 1. Febr. 1793 zum Range eines Admirals von der blauen Flagge befördert. Er starb, allgemein geliebt und geschätzt, den 17. Febr. 1794.

V.

Capitain Mark Robinson

diente um das Jahr 1757 als Lieutenant an Bord des Schiffes Ramillies, welches damals die Flagge Sir Edward Hawke's führte. Den 13. August 1760 ward er zu dem Range eines Postcapitains befördert, und auf dem Vanguard, einem Schiffe vom dritten Range, als Capitain angestellt; doch lafsen andere Berichte ihn zu Anfange dieses Jahrs auf dem Schiffe Isis, von 50 Kanonen, commandiren. Im Jahr 1762 ward er auf dem Schiffe Raimbow, von 44 Kanonen, angestellt, von dem er aber nach geendigtem Kriege wieder abgegangen seyn soll. Im Jahr 1767 (von einer frühern Anstellung

sind keine Nachrichten vorhanden) empfing er das Commando auf dem Schiffe Fowey, von 24 Kanonen, und, da damals die Niederlafsung auf den Falklandsinseln vorzüglich berücksichtigt wurde, so soll er nach dem südlichen Theile des atlantischen Meeres detachirt worden seyn. Wie dem auch sey, er kam im Jahr 1769 nach England zurück, und that nicht wieder Dienste, bis zum Jahr 1775, in welchem ihm das Commando auf dem Worcester, einem Wachtschiffe von 64 Kanonen vor Portsmouth, übertragen wurde. Dieses Commando behielt er bis zum Anfang des Jahrs 1779, in welchem er den Worcester, der nach Ostindien befehligt wurde, verliefs. Im folgenden März ward er auf das Schiff Shrewsbury von 74 Kanonen befördert. Während der Zeit indefs, dafs er das Commando über den Worcester führte, machte dieses Schiff einen Theil der Canalflotte aus. An dem Gefecht, welches zwischen dieser und der französischen Flotte unter dem Grafen d'Orvilliers den 27. Juli 1778 auf der Höhe von Ushant vorfiel, nahm er wesentlich Theil, indem er das Hintertreffen, das von Sir Hugh Palliser commandirt wurde, anführte. Er ward nachher befehligt, Sir George Rodney in Westindien zu verstärken; aber er erreichte seine Bestimmung erst nach den Scharmützeln, die mit dem Grafen de Guichen statt hatten. Es begegnete ihm nichts von Wichtigkeit, bis zu

seiner Rückkehr nach Westindien von Nordamerika, wohin er Sir George Rodney begleitete. Im Jahr 1781 that er sich in der Action sehr hervor, die zwischen dem gröfsern Theil der brittischen Flotte, unter den Befehlen Sir Samuel Hood's, und der französischen Flotte, unter den Befehlen des Grafen de Grasse, vorfiel. In diesem Treffen führte er die Division des Contreadmirals Drake, und ob er gleich, wie bei allen Gelegenheiten, sich dabei sehr brav verhielt: so hatte er jedoch nur einen geringen Verlust, der sich einzig auf 6 Todte und 14 Verwundete belief. Indefs erlitt er den 5ten September desselben Jahrs in der Bataille auf der Höhe von Chesapeak einen gröfsern Verlust. Sir Samuel Hood war nämlich im Monat August mit einem Theil des westindischen Geschwaders nach Amerika gesegelt, und suchte dort, in Verbindung mit Mr. Graves und dessen Escadre, den Feind auf. In dem hierauf erfolgten Treffen, worein der Shrewsbury die Flotte führte, erlitt dieses Schiff einen weit gröfsern Verlust, als irgend ein anderes von dem englischen Geschwader; denn es hatte 14 Todte und 52 Verwundete. Unglücklicher Weise befand sich Capitain Robinson unter den letztern, indem er durch einen Kanonenschufs ein Bein verlor. Er wurde zwar glücklich geheilt, kam aber als Seeofficier aufser Activität. Indefs genofs er eine jährliche Pension von

300 Pfund Sterling, und als die Reihe an ihn kam, Flaggenofficier zu werden, ward er auf die Liste ausgedienter Admirale gesetzt.

VI.

*) Capitain, zuletzt Gouverneur-Lieutenant zu Greenwich, William Locker

war der Sohn Mr. John Locker's, eines Mannes, der in der gelehrten Welt als Belletrist und Kenner der neugriechischen Sprache sehr geschätzt war. Seine Mutter war die Tochter des Bischofs Stillingfleet von Worcester, aus dessen erster Ehe, mithin die Schwester des berühmten Benjamin Stillingfleet. Da William Locker von seinen Eltern zum Seedienst bestimmt war, trat er seine Laufbahn in diesem Fache unter dem Schutze des Capitains Windham, eines entfernten Verwandten, schon in dem Alter von 14 Jahren an, und begleitete ihn an Bord des Schiffes Kent, von 70 Kanonen, auf welchem Wyndham das Commando hatte. Mr. Locker ward nach dem Tode dieses

---

*) Seite 12, Linie 15, des ersten Theils.

seines Gönners, der bald nach dessen Anstellung auf dem Kent erfolgte, auf die Schaluppe Vainqueur, Capitain Kirk, versetzt, unter dem er auf verschiedenen Schiffen der Jamaica-Station diente, bis er auf des Admirals Knowles Flaggenschiff, the Cornwall, versetzt wurde, das er aber bald verliefs, worauf er wieder unter das Commando des Capitains Kirk kam, mit dem er im Jahr 1748 auf dem Schiffe Elisabeth nach Europa zurück kehrte.

Nach Beendigung der Feindseligkeiten trat Locker, weil er sich im Seewesen noch meht zu vervollkommnen wünschte, in die Dienste der ostindischen Compagnie, und machte zwei oder drei Reisen nach den entferntesten Besitzungen derselben, wodurch er allmählig mit dem Umfang seiner Pflichten als Seemann bekannt wurde.

Als der Krieg gegen Frankreich im Jahr 1756 wieder ausbrach, begab sich Locker wieder in königliche Dienste, und diente als Obersteuermann (mate) und wirklicher Lieutenant unter Sir Edward Hawke, der ihn von der vortheilhaftesten Seite kennen lernte, und deswegen, als er dem Admiral Byng das Commando im mittelländischen Meere abnehmen mufste, für würdig hielt, eine von den erledigten Stellen derjenigen Officiere zu bekleiden, welche

zurück geschickt wurden, um bei der Untersuchung gegen den unglücklichen Admiral zu zeugen. Locker ward bald nach seiner Ankunft im mittelländischen Meere als Lieutenant auf dem Experiment angestellt, einem Schiffe von 20 Kanonen und 142 Mann, das von Sir John Strachan commandirt wurde. Dieses Fahrzeug hatte während seines Kreuzzuges im mittelländischen Meere dem französischen Handel so vielen Nachtheil zugefügt, dafs die französischen Kaufleute den Telemaque, ein grofses Schiff, welches ehedem ein Ostindienfahrer gewesen war, ausrüsteten, mit 26 Kanonen versahen, und mit 460 Mann zusammen gerafften Volkes bemannten, um das englische Schiff mit glücklichem Erfolge angreifen zu können, den ihnen die Ueberlegenheit der Mannschaft und die gröfsere Anzahl der Kanonen, die überdies von gröfserem Caliber waren, als die englischen, zusicherten.

Die Schiffe stiefsen den 10ten Juni 1757 auf einander, und da beide Theile eifrig den Kampf wünschten, kam es augenblicklich zu einem wüthenden Gefecht, welches durch Locker's Bravour zum Vortheil der Engländer ausfiel. Die Franzosen, voll Vertrauens auf die Ueberlegenheit ihrer Mannschaft, versuchten in der Hitze der Action das englische Schiff zu entern; ihr erster Angriff wurde abgeschlagen; als sie

aber den Versuch zum zweitenmal wagten, gelang ihnen derselbe, jedoch so unvollkommen, dafs sie sogleich wieder mit beträchtlichem Verlust zurück getrieben wurden. Locker erbat sich hierauf von seinem Capitain, Sir John Strachan, die Erlaubnifs, dem Feinde dessen Compliment erwiedern zu dürfen. Als ihm dieses zugestanden war, griff er an, und leitete den Angriff mit so vieler Tapferkeit, dafs der Feind, trotz der hartnäckigsten Vertheidigung, endlich nach langem Sträuben sich genöthigt sah, sich zu ergeben. In diesem Gefecht ward Locker von einem Splitter an einem seiner Beine verwundet. Ungeachtet die Wunde unbedeutend war, so verursachte sie ihm doch sein übriges Leben hindurch bisweilen schmerzhafte Gefühle.

Wegen einer Krankheit, wovon Sir John befallen wurde, bekam Mr. Jervis, nunmehriger Graf von St. Vincent, das Commando auf dem Experiment; und von dieser Zeit an erwarb sich Locker, dessen Fähigkeiten im Seewesen von Tag zu Tag sichtbarer wurden, die Achtung jenes grofsen Mannes, und besafs sie, so lange er lebte. Nachdem Sir John Strachan wieder hergestellt war, wurde er auf den Sapphire, ein Schiff von 32 Kanonen, befördert, auf welches er seine vormaligen Officiere, unter denen sich auch Locker befand, wieder zu sich

nahm. Da dieses Schiff sich mit der Flotte, unter den Befehlen Sir Edward Hawke's, vereinigte, so war Locker in der Folge ebenfalls bei der Niederlage zugegen, welche Conflans im November 1759 auf der Höhe von Quiberon erlitt; sein Posten erlaubte ihm aber nicht, an dem Gefechte Theil zu nehmen. Im folgenden Jahr ward er als Lieutenant auf dem Schiffe Ramillies, Capitain Taylor, angestellt, weil aber dasselbe in See ging, ohne dafs der Sapphire zu ihm gestofsen wäre: so konnte er nicht an Bord desselben kommen, und diefs war sein Glück; denn dadurch entging er dem Schiffbruch, den jenes Schiff erlitt. Er wurde hierauf als vierter Lieutenant auf dem Royal George, unter Sir Edward Hawke, angestellt, bei dem er bis zum Jahr 1762 verblieb, in welchem Jahr er auf dessen Empfehlung zum Range eines Commandeurs erhoben, und auf den Roman Emperor, einen Brander, befördert wurde.

Nach geschlossenem Frieden erhielt er den Auftrag, nach Goree an der afrikanischen Küste zu segeln, und den Franzosen das dortige Fort zu übergeben. Nachdem dieses geschehen war, segelte er nach Westindien, wo er drei Jahre lang blieb, und seine Aufträge mit Treue und Fleifs besorgte. Bald nach seiner Rückkehr, den 26. Mai 1768, ward er zum Range

eines Postcapitains befördert, und Scheins halber auf dem Merkur angestellt, an dessen Bord er gleichwohl niemals gekommen ist, da er gleich nachher für das neue Schiff Queen, von 90 Kanonen, bestimmt wurde, um es von Woolwich nach Plymouth zu führen.

Im October 1770 empfing er das Commando der Fregatte Thames, welche er während des üblichen Zeitraums behielt, nach dessen Verlauf er abging, und nicht eher wieder angestellt wurde, als bei dem Ausbruch der Streitigkeiten mit Amerika. Bei diesem Anlafs wurde er auf dem Lowestoffe, einer Fregatte von 32 Kanonen, angesetzt, auf welcher er unter den Befehlen des Admirals Clarke Gayton nach Westindien segelte. Auf dieser Station blieb er bis zum Jahr 1779; dann aber mufste er Kränklichkeit halber das Commando niederlegen, und nach England zurück kehren. Auf gedachtem Schiffe war es, dafs Lord Nelson unter ihm diente, welcher in der Folge öffentlich auf eine sehr ehrenvolle Art erklärte, dafs er Locker's Anleitung die vorzüglichsten Kenntnisse verdanke, die er im Seewesen sich erworben habe. Eine schwächliche Gesundheit verhinderte Locker, eher als im Jahr 1790, wieder ein Commando zu übernehmen, aufser, dafs er nebst mehrern Officieren die Aufsicht über die Matrosenpresse zu Exeter bekam, die er durch sein

kluges Benehmen ziemlich von dem übeln Ruf befreiete, in welchem dieselbe sonst zu stehen pflegte. Im Jahr 1790 übernahm er das Commando als Capitain unter Mr., nun Lord, Graves, auf dem Cambridge, einem Schiffe von 80 Kanonen, welches wegen eines befürchteten Bruches mit dem spanischen Hofe, mit welchem wegen des Nootka-Sundes Irrungen obwalteten, ausgerüstet worden war. Da aber diese Irrungen gütlich beigelegt wurden, so strich Graves seine Flagge, und Locker kehrte zum Genusse häuslicher Freuden zurück.

Im Jahr 1792 stieg er zum Range eines Commodore empor, und liefs als Oberbefehlshaber auf the Nore seinen Wimpel am Bord des Sandwich, eines Schiffes von 90 Kanonen, wehen. Diesen Posten behielt er jedoch nur kurze Zeit; denn im folgenden Frühjahr ward er zum Gouverneur-Lieutenant des Hospitals zu Greenwich ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete, der nach mehrern gichtischen Anfällen den 26. Decemb. 1800, in seinem 70sten Lebensjahre, erfolgte. Seine Gattin Lucy, eine Tochter des Esq. William Parry, Admirals von der blauen Flagge, mit der er sich den 20. Octob. 1770 vermählt hatte, beschenkte ihn mit 5 Kindern, 3 Söhnen und 2 Töchtern. Sein Character kann füglich in folgenden wenigen Worten dargestellt werden:

als Mensch war Locker liebreich und wohlwollend; als Officier standhaft, thätig und muthvoll; zwar bei manchen Veranlaſsungen aufbrausend, ohne jedoch Unbesonnenheiten oder Unvorsichtigkeiten zu begehen. In seinem Leben wurde er von allen denen, die das Glück hatten, seines Umganges zu genieſsen, aufrichtig geschätzt, und sein Verlust ist für sie sehr schmerzhaft.

VII.

*) Admiral Sir Peter Parker

war der Sohn des Contre-Admirals Christoph Parker. Von seinen frühern Jahren sind keine Nachrichten vorhanden; erst im Jahr 1743 kommt er auf dem Schiffe Russel als Lieutenant unter dem Admiral Matthews zum Vorschein, der damals Oberbefehlshaber der Flotte im mittelländischen Meere war. Wie lange er auf diesem Posten blieb, und was für Stellen er nachher bekleidete, ist unbekannt; endlich wurde er Capitain von dem Schiffe Margate, welches wahrscheinlich eine Fregatte war; und

---

*) Seite 14, Linie 6, des ersten Theils.

im Anfange des Jahrs 1749 wurde er auf den Lancaster, ein Schiff vom dritten Range, befördert. Nun zeigt sich wieder eine Lücke in Ansehung der weitern Anstellungen, bis nach dem Anfang des Krieges mit Frankreich im Jahr 1756. Im folgenden Jahre ward er auf dem Woolwich, einem Schiffe vom vierten Range, das 50 Kanonen führte, und nach Westindien bestimmt war, angestellt. Nach seiner Rückreise ward er auf das Schiff Montague versetzt, mit dem er während des Winters 1758 im Kanal kreuzte, und so glücklich war, verschiedene Prisen zu machen. Im Jahr 1761 commandirte er das Schiff Buckingham, unter den Befehlen des Commodore Keppel, und half damit die Belagerung von Belleisle decken und die französischen Häfen blockiren. Als aber dieses Schiff bald nachher in den Fall kam, ausgebessert werden zu müfsen, verliefs er es, und übernahm das Commando auf dem Terrible, einem Schiffe von 74 Kanonen, das gerade erst vom Stapel gelafsen war. Nicht lange nachher ward dieses Schiff aufser Thätigkeit gesetzt, und von da an findet sich keine Erwähnung von Parker, bis er im Jahr 1772 zum Ritter geschlagen, und 1774 auf den Barfleur, ein Schiff von 90 Kanonen, versetzt wurde. Gegen das Ende des Jahrs 1775 wurde er zum Range eines Commodore auf der Amerika-Station befördert, wohin er den 2ten December von

Portsmouth absegelte. Seinen Wimpel liefs er vom Barfleur, einem Schiffe von 50 Kanonen, wehen. Um des stürmischen Wetters willen kam er erst zu Anfang des Juni 1776 vor Charlestown in Süd-Carolina, worauf sein Angriff gerichtet war, an. Dieser erfolgte den 28sten; und obschon der Commodore mit der gröfsten persönlichen Unerschrockenheit und Geschicklichkeit dabei verfuhr: so waren doch die Schwierigkeiten, welche sich seiner Absicht, in den Hafen zu gelangen, entgegen setzten, zu grofs, als dafs es möglich gewesen wäre, sie zu überwinden. Nach dieser fehlgeschlagenen Unternehmung begab sich Parker unter das Commando des Lords Howe, und bald darauf ward er mit einer kleinen Escadre gegen Rhode-Island detaschirt.

Diese Expedition glückte ihm vollkommen, und er behielt das Commando daselbst bis zu seiner, im Monat April erfolgten, Erhebung zum Range eines Contre-Admirals von der blauen Flagge; worauf er zufolge erhaltener Ordre nach Jamaica segelte, wo er bis zu Ende des Krieges blieb, und bis dahin seinen Kreuzern immer solche Stationen anzuweisen wufste, dafs sie dem Handel des Feindes beträchtlichen Abbruch thun konnten. Er verliefs Jamaica im Jahr 1782, und kehrte am Bord des Sandwich nach England zurück. Er war im Jahr 1778

zum Contre-Admiral von der weissen, den 19. März 1779 zum Vice-Admiral von der blauen, und den 26. September 1780 zum Vice-Admiral von der weissen Flagge ernannt worden. Seit seiner Rückkehr nach England beschränkten sich seine Anstellungen auf die eines Hafen-Admirals. Im Jahr 1787 ward er als Repräsentant für den Flecken Malden gewählt, in das neue Parlament aber kam er nicht. Den 24. September 1787 ward er zum Range eines Admirals von der blauen Flagge, und zuletzt den 12. April 1795 zu demselben Range in der weissen Escadre, befördert. Seit dieser Zeit ist er, nach dem Tode des Grafen Howe, durch sein Dienstalter zur höchsten Würde in der Marine, nämlich zu der eines Admirals der Flotte, empor gestiegen; aber wegen seines hohen Alters hat er seit dem Anfange des jetzigen Krieges kein Commando übernommen.

VIII.

*) Admiral William Cornwallis,

der vierte Sohn von Charles, fünftem Lord, und erstem Grafen Cornwallis, aus dessen Ehe mit Elisabeth, einer Tochter von Charles Lord Viscount Townshend, trat schon sehr früh in den Seedienst seines Vaterlandes. Er erreichte den Rang eines Lieutenants zu Ende des Jahrs 1761, wurde den 12. Juli 1765 Master und Befehlshaber eines Schiffes, und den 20. April 1765 Postcapitain, worauf er bei dem Prince Edward, einem Schiffe von 40 Kanonen, angestellt ward. Im Jahr 1767 soll er das Commando der Fregatte Guadaloupe, von 32 Kanonen, empfangen haben, mit welcher er drei Jahre lang im mittelländischen Meere stationirt war. Nachdem er hierauf wieder nach England gekehrt war, scheint er bis 1774 keine andere Commission erhalten zu haben. Nun aber ward ihm das Commando der Fregatte Pallas, von 36 Kanonen, auf der afrikanischen Station übertragen, in welcher er bis 1776 verblieb. Nach erfolgter Rückkehr in sein Vaterland, übernahm er das Commando des Schiffes Isis, von 50 Kanonen, in welchem er auf erhaltenen

---

*) Seite 18, Linie 8, des 1ten Theils.

Befehl nach Nordamerica segelte, wo er sich bei verschiedenen Gelegenheiten, nicht nur durch seine persönliche Tapferkeit, sondern auch durch die Ordnung und Kriegszucht auf seinem Schiffe, auszeichnete. Er kehrte zu Ende des Jahrs 1778 nach England zurück, und ward dann auf dem Lion, von 64 Kanonen, angestellt. In diesem Schiffe ward er zu Anfang des folgenden Jahrs nach Westindien abgeordnet, wo er sich in drei verschiedenen Gefechten auf eine vorzügliche Art hervorthat. In dem ersten, auf der Höhe von Grenada, unter dem Vice-Admiral Byron, ward der Lion so zerschossen, dafs er sich genöthigt sah, nach Jamaica zu segeln, um ausgebessert zu werden.

Als Cornwallis im folgenden Jahre mit diesem Schiffe und zwei andern, nämlich dem Bristol, von 50, und dem Janus, von 44 Kanonen, einen Kreuzzug machte: stiefs er auf eine Escadre, die aus 4 Linienschiffen bestand, und von Mons. de la Motte Piquet commandirt wurde, der für einen der geschicktesten französischen Seeofficiere galt. Der Erfolg war für Cornwallis sehr rühmlich; denn nach einem hitzigen Gefechte suchten die Franzosen das Weite, und ungeachtet der Janus aufser Stand gesetzt war, ihnen zu schaden: so wagten sie es doch nicht, sich mit Cornwallis, der sie

noch 5 Stunden verfolgte, auf's neue einzulaſsen. Die dritte Affaire war vielleicht noch glänzender, als die vorhergehende. Capitain Cornwallis hatte die zurückkehrende Convoy durch den Meerbusen von Florida begleitet, und sich am 9. Juni von derselben getrennt; er segelte hierauf, den erhaltenen Instructionen zufolge, auf einen Kreuzzug nach dem Norden, und stieſs am 20sten auf eine, von dem Herrn de Ternay commandirte, Escadre, die nach America bestimmt war, und aus 10 oder 11 Zweideckern, wovon je zwei 84 Kanonen führten, aus 3 oder 4 Fregatten, einem Kutter, und einer bewaffneten Brig, bestand; indeſs die Escadre unter den Befehlen des Capitains Cornwallis nur aus zwei Schiffen von 74, zweien von 64, einem von 50 Kanonen, und der Fregatte Niger bestand. Aber die Geistesgegenwart, der Scharfsinn und die Geschicklichkeit, womit Cornwallis seine Manövres ausführte, hatten die Wirkung, daſs Ternay nach einer Kanonade, die wegen der Ferne nur zwei Mann tödtete und fünfe verwundete, die einbrechende Nacht benutzte, so daſs am Morgen darauf kein Feind weit und breit mehr zu sehen war. Zu Ende des Jahrs segelte Cornwallis in dem Lion nach England zurück, und diente auf der Station an der englischen Küste unter dem Admiral Darby, mit dem er zum Entsatze Gibraltar's absegelte. Als er nach England zu-

rückgekehrt war, wurde er auf den Canada von 74 Kanonen befördert, und mit Sir G. B. Rodney nach Westindien beordert, wo er in zwei Actionen mit dem Grafen von Guichen, am 9. und 12. April 1782, auffallende Beweise seiner Tapferkeit gab. Im August ward er mit einer Convoy nach England geschickt; aber sein Schiff litt durch einen Sturm so sehr, dafs er sich genöthigt sah, so schnell, als möglich, nach Hause zu eilen, wo er den 1. October wohlbehalten ankam. Sein Schiff ward unmittelbar darauf aufser Dienst gesetzt, und er bekam bis zum Jahr 1788 kein Commando wieder, wenn man das der königlichen Yacht ausnimmt. In dem letzt genannten Jahr ward er als Commandeur einer nach Ostindien bestimmten kleinen Escadre angestellt; aber wegen eingetretener zufälliger Hindernisse segelte er erst am 9. Februar 1789 ab. Es ereignete sich auf dieser Station nichts Bemerkenswerthes. Zu Anfang des Jahrs 1794 kehrte er nach England zurück, und erhielt bei seiner Ankunft das Commando über eine zum Kreuzen bestimmte kleine Escadre. Den 12. April 1794 ward er zum Contre-Admiral der rothen, den 4. Juli darauf zum Vice-Admiral der blauen, und den 1. Juni 1795 zum Vice-Admiral der rothen Flagge erhoben. Er liefs innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums seine Flagge am Bord verschiedener Schiffe wehen, worunter der Royal Sovereign,

ein Schiff vom ersten Range, das letzte war, welches er auch in der Folge ununterbrochen beibehielt. Es ereignete sich aber nicht eher etwas von Bedeutung, als am 7. Juni 1795, da er auf eine französische Escadre stiefs, die jedoch unglücklicher Weise entkam, noch ehe er sie hatte zum Gefecht bringen können. Derselbe Fall war es auch am nämlichen Tage mit zwei Fregatten. Aufser der Wegnahme einiger Kauffahrteischiffe fiel bis zum 16ten desselben Monats nichts weiter vor; aber an diesem Tage stiefs er mit derselben Escadre, die aus fünf Linienschiffen, zwei Fregatten und einer Schaluppe bestand, auf der Höhe von the Penmarks auf eine französische Flotte, die auf 13 Linienschiffe, 14 Fregatten und einen Kutter sich belief. Trotz der Ueberlegenheit des Feindes, trotz der Anstrengung desselben, den Admiral Cornwallis zur Action zu bringen, brachte dieser durch seine vollendete Geschicklichkeit im Manövriren es dahin, dafs er sich nicht allein gegen einen dreifach stärkern Feind hielt, sondern auch seine Schiffe, im Angesichte eines so mächtigen Gegners, unbeschädigt aus dem Kampfe führte. Für dieses rühmliche Betragen empfing er von beiden Häusern des Parlaments Dankadressen. Die übrige Zeit des Jahrs hindurch blieb er auf derselben Station angestellt; aber den 10. Februar 1796 ward ihm das Commando über die nach Westindien bestimmte

Escadre und Convoy anvertraut. Er segelte demnach am 28sten desselben Monats ab; seine Flagge wehete am Bord des Royal Sovereign, der am 1ten März unglücklicher Weise auf den Belisarius, ein grofses, zur Flotte gehörendes, Transportschiff, trieb, und dadurch so sehr beschädigt wurde, dafs es umkehren mufste; Capitain Louis auf dem Minotaur, von 74 Kanonen, erhielt von dem Admiral den Befehl, mit der Flotte und Convoy nach ihrem Bestimmungsorte fortzusegeln. Der Admiral meldete sogleich seine am 14ten erfolgte Ankunft zu Spithead, und empfing die Ordre, seine Reise in der Fregatte Astrea fortzusetzen. In diesem Monate ward er zum Range eines Contre-Admirals von Grofsbrittanien, als Nachfolger Lord Bridport's, erhoben. Da seine Gesundheitsumstände damals sehr schlecht waren, so nahm er Anstand, jene Ordre zu befolgen; erbot sich aber zugleich, in seinem eigenen Schiffe, dem Royal Sovereign, sobald es ausgebessert seyn würde, die Reise wieder anzutreten. Diese Erklärung nahm man für eine Verletzung der Disciplin, und unterwarf ihn deswegen einem Kriegsgerichte, das auch sogleich über ihn gehalten wurde. Das Resultat war, dafs er auf eine ehrenvolle, unzweideutige Art freigesprochen wurde. Denn ob er gleich einigermafsen zu tadeln seyn mochte, dafs er ohne Erlaubnifs zurück kehrte, und seine Flagge nicht auf ein

anderes Schiff seiner Escadre versetzte: so ward er doch in Betracht anderer Umstände von dem angeschuldigten Ungehorsam freigesprochen; und was den andern Punkt der Klage in Betreff seiner Weigerung, in der Fregatte Astrea abzusegeln, betrifft: so ward er in Betracht der Umstände, in denen er sich befand, einmüthig und auf eine ehrenvolle Art von aller Schuld entbunden.

Gleichwohl veranlaſste ihn dieser Vorgang, seine Flagge zu streichen, und sich in das Privatleben zurück zu ziehen; doch besorgte er seine zufälligen Obliegenheiten in dem Hause der Gemeinen, in welches er im Jahr 1768 zum erstenmal als Mitglied aufgenommen worden war, indem der Marktflecken Eye in Suffolk ihn zu seinem Repräsentanten erwählt hatte. Nach der Auflösung dieses Parlaments, im Jahr 1774, blieb er bis 1784 unbeachtet; in diesem Jahre aber kehrte er für Portsmouth in das Parlament zurück, und im Jahr 1790 ward er wieder für Eye gewählt, dessen Repräsentant er immer geblieben ist.

Den 14. Februar 1799 wurde er Admiral der blauen, den 23. April 1804 Admiral der weissen, und endlich den 9. November 1805 Admiral der rothen Flagge, welche letztere Würde seit einem Jahrhundert keinem ertheilt

worden war. Im Jahr 1801 ward dem Admiral das Commando über die Kanalflotte übertragen; seine Flagge wehete bald darauf am Bord der Ville de Paris. Aber der Feind war so klug, lieber dem Schutze ihrer Batterien, als ihrer Tapferkeit zur See, zu vertrauen. Gleich nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten erhielt Cornwallis wieder das Commando über die Haupt- oder Kanalflotte, und hatte ununterbrochen den verdriefslichen Beruf, die Bewegungen des Feindes vor Brest zu beobachten. Zum Unglück für sein Vaterland, und zu seinem eigenen Verdrusse, gab ihm der Feind nie Gelegenheit, sich mit ihm zu versuchen.

IX.

*) Samuel Lord Viscount Hood, Admiral.

Dieser noch lebende Edelmann bekam den 7. Mai 1746 eine Lieutenantsstelle in der Marine, und einige Zeit nach geendigtem Kriege das Commando auf einer Schaluppe. Im Jahr 1756 war er Capitain der Schaluppe Jamaica,

*) Seite 20, Linie 4, des ersten Theils.

die von dem Commodore Holmes zu Bewachung des Hafens von Louisbourg gebraucht wurde. In diesem Dienste zeigte er sich äufserst thätig; besonders aber zeichnete er sich am 27. Juli bei dem Zusammentreffen mit einer kleinen französischen Escadre aus. Durch ein Patent vom 22sten desselben Monats, das ihm von London aus zugeschickt wurde, erhielt er den Rang eines Postcapitains am Bord der Fregatte Lively. Im Jahr 1757 commandirte er den Biddeford in der Bay von Biscaya, und im Jahr 1758 ward er auf die Vestal, ein damals im Kanal stationirtes Schiff, versetzt. In diesem Schiffe hatte er das Glück, auf die französische Fregatte Bellona zu stofsen, und sie, ihrer Ueberlegenheit ungeachtet, nach einer vierstündigen tapfern und verzweifelten Gegenwehr zu erobern. Aber die Vestal war auch so übel zugerichtet worden, dafs Capitain Hood sich genöthigt sah, in einen Hafen einzulaufen, wo er mit seiner Prise am 2. März glücklich ankam. Sobald die Fregatte wieder hergestellt war, segelte er in derselben nach dem mittelländischen Meere. Als der Krieg zu Ende war, kehrte er nach England zurück, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, sich wieder auszuzeichnen.

Im Jahr 1771, als in Betreff der Falklands-Inseln ein Bruch mit Spanien befürchtet wurde,

kam Admiral Hood auf den Royal William, von 84 Kanonen; da aber jene Streitigkeit beigelegt, und der Royal William aufser Dienst gesetzt wurde: ward er im Jahr 1774 auf dem Malborough, einem der Wachtschiffe vor Portsmouth, von 74 Kanonen, angestellt. Dieses Commando behielt er den gewöhnlichen Zeitraum von drei Jahren hindurch. Im Jahr 1777 verliefs er auf einige Zeit die bisherige Laufbahn, da er zum Intendanten der Marine in Portsmouth (resident commissioner at Portsmouth) ernannt wurde; und als Seine Majestät im Monat 1778 diesen Platz besuchten, bekam er durch ein Patent vom 19ten gedachten Monats den Rang eines Baronets.

Den 26. September ward er zum Range eines Contre-Admirals der blauen Flagge erhoben; er legte daher seine Civilbedienung nieder, und übernahm das Commando einer Escadre, die zur Verstärkung Sir George Rodney's in Westindien bestimmt war. Nachdem er seine Flagge am Bord des Barfleur, von 90 Kanonen, aufgepflanzt hatte, segelte er mit sieben Linienschiffen, worunter das seinige nicht begriffen ist, mit zwei Fregatten, und drei kleinern Fahrzeugen, nebst einer Kauffahrteiflotte, die er decken sollte, nach jener Station ab, die er glücklich erreichte; wiewohl er unterweges mit mehrern heftigen Stürmen zu kämpfen gehabt

hatte. In einem derselben war der Monarca, von 70 Kanonen, so sehr beschädigt worden, dafs er umkehren mufste.

Gleich nach seiner Ankunft in Westindien ward er unter Sir G. B. Rodney ernsthaft beschäftigt; denn da man gegen das Ende des Monats April erfuhr, dafs der Graf de Grasse täglich mit einer Verstärkung erwartet werde: ward Hood mit dem gröfsten Theil der Flotte detaschirt, ihn abzuschneiden. Das brittische Geschwader entdeckte am 28. April die feindliche Flotte auf der Höhe von Martinique; sie bestand aus 19 Linienschiffen, 2 Flütschiffen, und mehrern grofsen Fregatten; da hingegen die englische Macht sich nur auf 17 Linienschiffe erstreckte. Gleichwohl entschlofs sich Sir Samuel, den Feind, wo möglich, anzugreifen. Es erfolgte auch wirklich eine Action; die Franzosen hielten sich aber in einer solchen Ferne, dafs es zu keinem entscheidenden Treffen kam, und nur ein geringer Schade angerichtet wurde. Hood liefs diejenigen Schiffe, die etwas gelitten hatten, ausbessern, und vereinigte sich darauf mit dem Oberbefehlshaber der brittischen Flotte zwischen den Inseln Montserrat und Antigua. Nachdem er dem Grafen de Grasse nach America gefolgt war, stiefs er bei Annäherung der stürmischen Monate zu der Flotte, die damals unter den Befehlen des Ad-

mirals Graves stand; er konnte aber an dem Gefechte, das bald darauf in jener Gegend statt hatte, wegen der örtlichen Verhältnisse seiner Station, nicht im geringsten Theil nehmen, und sah sich also der Gelegenheit beraubt, sich hervorzuthun. Bei der Rückkehr des Grafen de Grasse nach Westindien, folgte ihm Sir Samuel Hood abermals; aber kaum hatte er seine Station erreicht, als die Insel St. Christoph von dem Grafen Bouille, der sich an der Spitze einer Landmacht befand, die durch ungefähr 30 Linienschiffe gedeckt war, angegriffen wurde. Sir Samuel, obgleich viel schwächer — denn ihm standen nur 22 zu Gebote — entschlofs sich, das Eiland, wo möglich, zu retten. Der Erfolg war jedoch nicht der gehoffte, obgleich seine Manövres, die mit dem gröfsten Scharfsinn ersonnen waren, mit gleicher Präcision ausgeführt wurden. Uebrigens waren seine Dispositionen doch so gut gewählt, dafs seine Flotte in den verschiedenen partiellen Gefechten, welche statt hatten, keinen bedeutenden Schaden erlitt. Nach der am 13. Februar erfolgten Capitulation der Insel, blieb dem Contre-Admiral nichts übrig, als auf die bestmögliche Art seinen Rückzug zu nehmen, den er auch so gut bewerkstelligte, dafs die Mafsregeln, die er verfolgte, nicht wenig zu dem glänzenden Siege beitrugen, der am 12. April erfochten wurde. Sir Samuel und seine Division hatten

sich in dem kurzen Scharmützel, das jenem glorreichen Siege vorherging, vorzüglich ausgezeichnet; und bei der letztern Gelegenheit that er sich so hervor, dafs er den Dank seines Oberbefehlshabers und seines Vaterlandes einärntete. Von seinem Könige ward er mit der Würde eines irischen Peers, unter dem Titel: Baron Hood von Catherington, belohnt. Von der Stadt London erhielt er das Bürgerrecht, und von verschiedenen andern Theilen des Königreichs ähnliche Beweise der allgemeinen Anerkennung seiner Verdienste.

Den 18ten ward der Lord mit 12 Linienschiffen detaschirt, um diejenigen französischen Schiffe aufzusuchen, welche nach der am 12ten erlittenen Niederlage etwa möchten versucht haben, durch die Strafse Mona zu entkommen. Den 19ten wurden 5 Segel entdeckt, wovon 4 genommen wurden. Da die Franzosen keine weitere Anstrengungen machten, und der Friede zu Stande kam: so kehrte der Lord im Frühjahr nach England zurück. Während des Friedens commandirte er zu Portsmouth als Hafen-Admiral, und hatte seine Flagge am Bord des Barfleur, desselben Schiffes, worauf er in Westindien sich so grofsen Ruhm erworben hatte.

Bei der Parlamentswahl im Jahr 1784 ward

er als Repräsentant für Westminster gewählt, und den 2. September 1787 erhielt er den Rang eines Vice-Admirals der blauen Flagge. Den 16. Juli 1788 ward er zum Mitgliede der Admiralität ernannt, und im Jahr 1790, als ein Bruch mit Spanien vermuthet wurde, pflanzte er seine Flagge auf dem Victory auf, die er aber, da jene Irrungen bald beigelegt wurden, wieder strich. Nach wieder ausgebrochenem Kriege mit Frankreich, ward er zum Range eines Vice-Admirals der rothen Flagge befördert, und erhielt das Commando über die nach dem mittelländischen Meere bestimmte Flotte. Im Monat Mai desselben Jahrs segelte er in dem Victory nach jener Station ab, auf der er durch die glänzendsten Heldenthaten sich auszeichnete. Toulon ergab sich seinen Waffen, und die Eroberung der französischen Häfen auf der Insel Corsisa schmückte seine Stirne mit frischen Lorbeern; die Insel selbst, obgleich seither wieder geräumt, ward durch die am 1. August 1794 erfolgte Uebergabe von Calvi der Krone Grofsbrittaniens einverleibt. Gegen das Ende dieses Jahrs kehrte der Lord am Bord des Victory nach England zurück. Schon früher, nämlich den 12. April desselben Jahrs, war er zum Range eines Admirals der blauen Flagge empor gestiegen. Den 24. März 1796 folgte er auf Sir Hugh Palliser als Director und Gouverneur des königlichen Hospitals zu Greenwich,

welchen Ehrenposten er noch bekleidet. Auch ward er am 28. Mai des gedachten Jahrs zur Würde eines Viscounts von Grofsbrittanien, unter dem Titel: Viscount Hood von Whitby in der Grafschaft Warwick, erhoben; und den 14. Februar 1799 zum Admiral der weissen, und den 9. November 1805 zum Admiral der rothen Flagge ernannt.

X.

*) Admiral Lord Hotham.

Dieser noch lebende Edelmann wurde uns erst als Capitain auf dem Gibraltar durch seine Anstellung vom 17. August 1757 bekannt. Im Anfange des folgenden Jahrs ward er auf den Melampus, von 36 Kanonen, befördert, und erwarb sich am 28. März in einem Treffen mit der Danaë, einer französischen Fregatte von 40 Kanonen, der er sich bemächtigte, grofsen Ruf. Mr. Hotham verliefs im Jahr 1761 den Melampus, und kam auf den Aeolus. Die übrige Zeit des Krieges hatte er auf diesem Schiffe seine Station im Kanal, wo er dem Feinde vielen

---

*) Seite 26, Linie 16, des 1ten Theils.

Schaden zufügte, indem er ihm mehrere Kaper und eine Menge reichbeladener Kauffahrteischiffe nahm. Kurz vor der Abschliefsung des Friedens kehrte er nach England zurück. Da hierauf der Aeolus aufser Dienst gesetzt wurde, so blieb Mr. Hotham bis gegen das Ende des Jahrs 1763 ohne Beschäftigung, da er dann für den Superb, ein Vierundsiebzig-Kanonen-Schiff, welches unter andern als Wachtschiff bei Plymouth stand, ernannt wurde. Wahrscheinlich hat er dieses Commando nur kurze Zeit behalten; und es wird seiner erst im Jahre 1775 in der Naval-Chronik wieder gedacht, nachdem die Zwistigkeiten mit America angefangen hatten. Im folgenden Jahre ward er zum Commodore für diese Station bestimmt; er segelte am 6. Mai von Spithead, den Wimpel am Bord des Preston, mit einer zahlreichen Flotte von Transportschiffen unter seiner Bedeckung, ab. Gleich nach seiner Ankunft wurde er befehligt, die Landung der Truppen unter General Howe bei Long-Island zu leiten, nachdem er seinen Wimpel auf den Phönix versetzt hatte. Seine Dienste waren bei dieser Gelegenheit so bedeutend, dafs Lord Howe ihm in seinem Amtsbericht folgendes Lob ertheilt:

„ Die Thätigkeit des Commodore Hotham, der „ meisten Officiere der Flotte, und überhaupt „ der Seeofficiere, war für den königlichen

„ Dienst in diesem kritischen Geschäfte höchst „ erspriefslich.“

Im December ward er von Sir Peter Parker detaschirt, die Unternehmung gegen Rhode-Island zu decken, welchen Auftrag er mit der ihm eigenen Gewandtheit ausführte. Bald hierauf wurde er ausgeschickt, südlich von der Cesapeak-Bay zu kreuzen, wo er mehrere kostbare Prisen machte, und so lange blieb, bis er vom Lord Howe zurück gerufen wurde, um die Geschäfte bei dem Hafen von Neuyork während dessen Abwesenheit zu leiten. Er war damals auf sein voriges Schiff, den Preston, zurück gekehrt; und in einem partiellen Gefecht, welches zwischen Lord Howe und der französischen Flotte statt hatte, zeichnete er sich bei einem Angriff auf den Tonant, von 80 Kanonen, sehr aus; er würde ihn auch höchst wahrscheinlich genommen haben, wären nicht mehrere französische Linienschiffe erschienen. Dieses äufserst lebhafte Gefecht fiel während der Nacht vom 30. August vor. Mr. Hotham wurde gegen das Ende des Jahrs nach Westindien abgeschickt, wo er sich mit dem Contre-Admiral Barrington vereinigte, und unter dessen Commando den höchsten Ruf erlangte, vorzüglich bei dem Angriff auf die Insel St. Lucia. Von dieser Zeit an bis zum Jahr 1780 hatte er keine besondere Gelegenheit, sich hervor zu thun; in

dem letztern Jahr aber, als Sir G. Rodney ankam, versetzte er seinen Wimpel auf den Vengeance, von 74 Kanonen, und nahm nachher an den verschiedenen Gefechten mit dem Grafen de Guichen Theil. Ob er gleich in der ersten Action sich durch seine Tapferkeit auszeichnete, indem es ihm aufgetragen war, das Vordertreffen von Contre-Admiral Rowley's Division anzuführen: so zeichnete er sich doch noch mehr bei der folgenden Gelegenheit am 19. Mai 1780 aus, wo er den nämlichen Dienst versah, und eine solche Bravour zeigte, die den Oberbefehlshaber veranlafste, in seinem Amtsberichte ihm ein ausgezeichnetes Lob zu ertheilen.

Mr. Hotham wurde im folgenden Frühling nach England beordert. Da er eine Flotte, meist holländischer Fahrzeuge, die bei St. Eustacia genommen waren, bei sich führte, und so unglücklich war, auf eine ihm weit überlegene französische Escadre zu stofsen: so fiel, obgleich der Commodore sein Bestes that, sich und die andern Kriegsschiffe zu retten, ein grofser Theil der Kauffahrteischiffe in die Hände des Feindes. Von dieser Zeit bis zum Jahr 1782 führte er kein Commando wieder. Da er aber in diesem Jahr dazu bestimmt wurde, in Verbindung mit der Kanalflotte zu agiren: so liefs er seinen Wimpel vom Bord des Edgars wehen, und nahm an der Action unter dem

Lord Howe, bei dem Entsatze von Gibraltar, einigen Theil. Als es bald darauf Friede wurde, hörte er auf, Dienste zu thun. Am 24. September 1787 ward er zum Range eines Contre-Admirals der rothen Flagge erhoben. Im Jahr 1790, als man einen Bruch mit Spanien befürchtete, wurde er wieder bei der Kanalflotte, unter dem Admiral Barrington, angestellt; da aber dieser Sturm vorüber zog, so strich er seine Flagge. Am 21. September desselben Jahrs stieg er zum Range eines Vice-Admirals der blauen Flagge, und am 1. Februar 1793 zu demselben Range in der weissen Escadre. Im Monat April wurde er zum zweiten Befehlshaber der Flotte, die unter dem Lord Hood in's mittelländische Meer beordert war, ernannt, und im Juni 1794 von dem Lord mit einer Escadre detaschirt, diejenigen Schiffe der französischen Flotte, welche dem Unstern bei Toulon entgangen, am 5ten ausgelaufen, und auf die Sandbänke der Gourgeon-Bai getrieben waren, wo sie sich unter dem Schutze der Landbatterien befanden, zu blockiren. Er war schon vorher am 12. April zum Range eines Vice-Admirals der rothen Flagge erhoben worden.

Indessen fiel nichts Wichtiges bis zum März 1795 vor, in welchem die französische Escadre, aus 17 Linienschiffen und 5 Fregatten oder kleinern Schiffen bestehend, wieder in See ging.

Da sie vom Vice-Admiral verfolgt wurde, so nöthigte die Fregatte Inconstant, von Nelson, Capitain auf dem Agamemnon, unterstützt, eines der feindlichen Schiffe zum Gefecht; und sicher wäre dasselbe eine Beute ihrer Tapferkeit geworden, hätte nicht die Annäherung der feindlichen Schiffe es verhindert. Es war indessen doch so zugerichtet, dafs es am Schlepptau geführt werden mufste. Beide Schiffe waren des Morgens so weit Leewärts, dafs die französische Flotte, um das Ihrige nicht in die Hände des Vice-Admirals fallen zu lafsen, welcher sie abzuschneiden drohete, sich zu einem Gefecht genöthigt sah. In dieser Action wurden der Ça Ira, von 80, und der Censeur, von 74 Kanonen, genommen. Dieses Resultat, das anfangs entscheidender zu werden schien, vereitelte indefs alle Absichten des Feindes. Am 16. Apri avancirte Mr. Hotham zum Range eines Admirals der blauen Flagge. Im mittelländischen Meere ereignete sich nicht eher etwas von Wichtigkeit, als am 7. Juli, da die wieder ausgelaufene französische Flotte eine kleine, unter dem Commodore Nelson detaschirte, Escadre in die St. Fiorenzo-Bay jagte. Auf die erste Nachricht davon ging der Admiral Hotham sogleich in See, bekam aber den Feind erst am 13ten zu Gesicht, da dann ein unentscheidendes Theilgefecht vorfiel, dessen nähere Umstände am besten aus folgendem

Auszuge der Depesche des Admirals zu ersehen sind:

„ Gestern bei Tagesanbruch, als wir die „ Halsen nach dem Backbord zu hatten, ent- „ deckten wir leewärts vor uns die feindliche „ Flotte, die aus 23 Segeln bestand, worunter, „ wie sich nachher ergab, 17 Linienschiffe wa- „ ren. Um diese Zeit blies der Wind stark „ aus W. N. W., mit einem heftigen Aufwo- „ gen des Meers begleitet, und 6 unserer Schif- „ fe sahen sich genöthigt, das grofse Marssegel „ aufzuspannen, um die während der Nacht „ durch den Wind zerrissenen zu ersetzen. „ Ich liefs die Flotte dessen ungeachtet mit „ möglichster Schnelligkeit an der Backbordsei- „ te eine Linie nach dem Lande zu formiren, „ und zu diesem Ende alle Segel beisetzen, um „ dem Feinde den Wind abzugewinnen, und „ ihn vom Lande abzuschneiden, wovon wir „ nur noch 5 Seemeilen entfernt waren. Um „ 8 Uhr, als ich merkte, dafs der Feind keine „ andere Absicht habe, als sich immer weiter „ von uns zu entfernen, gab ich das Signal zu „ einer allgemeinen Jagd, und dafs die Schiffe „ in Hinsicht auf wechselweise Unterstützung „ eine schickliche Stellung wählen, und den „ Feind der Reihe nach, so wie sie ankommen, „ sogleich angreifen sollen; allein der öftere „ Wechsel von Wind und Windstille, der jede

„ Operation zu Schiffe in diesen Gewässern un-
„ sicher macht, fand sich bald nachher ein,
„ und gestattete nur einigen unserer vordern
„ Schiffe, die hintern Schiffe des Feindes ge-
„ gen 9 Uhr einzuholen, die von ihnen so
„ nachdrücklich angegriffen wurden, dafs wir
„ nach Verlauf einer Stunde das Vergnügen
„ hatten, zu erfahren, dafs eines der hinter-
„ sten feindlichen Schiffe, der Alcide, von 74
„ Kanonen, gestrichen habe. Der übrige Theil
„ der feindlichen Flotte war durch einen Wech-
„ sel des Windes, der nun nach Westen blies,
„ und sie uns windwärts brachte, begünstigt,
„ so tief in die Frejus-Bay gekommen, wäh-
„ rend der gröfste Theil unserer Flotte auf ho-
„ her See zurück gehalten ward, so dafs es
„ unmöglich wurde, etwas Weiteres zu unter-
„ nehmen; und diejenigen von unsern Schiffen,
„ die mit dem Feinde sich eingelafsen hatten,
„ waren so nahe ans Land gekommen, dafs
„ ich es für rathsam hielt, sie durch ein Signal
„ zurück zu rufen. Das Resultat dieses Tages
„ war zwar nicht so befriedigend, als der An
„ fang versprach; ich mufs jedoch versichern,
„ dafs keine Anstrengungen je vereinigter seyn
„ konnten, als die der Flotte unter meinem
„ Commando; und ich würde Ungerechtigkeit
„ gegen das Verdienst aller begehen, wenn ich
„ einzelne Beispiele zur Empfehlung aufführen
„ wollte: wären nicht durch Ueberlegenheit im

„ Segeln einige Schiffe den andern vorgekom-
„ men, wovon sie auf eine ausgezeichnete und
„ ehrenvolle Weise Gebrauch machten. Unter
„ dieser Zahl befand sich der Victory, den
„ Contre-Admiral Man am Bord, der bei die-
„ ser Gelegenheit seine Flagge auf dieses Schiff
„ versetzt hatte. Es thut mir leid, sagen zu
„ müfsen, dafs der Alcide eine halbe Stunde
„ nachher, als er gestrichen hatte, durch Zu-
„ fall im Vormars Feuer fing, ehe er in Besitz
„ genommen werden konnte, und die Flamme
„ so schnell um sich griff, dafs er augenblick-
„ lich ganz in Feuer stand. Verschiedene Boo-
„ te wurden in aller Eile von den Schiffen de-
„ taschirt, um von der Mannschaft so viele,
„ als sie nur immer könnten, vom Untergange,
„ der ihrer wartete, zu retten. Dreihundert
„ derselben waren auf diese Art geborgen, als
„ das Schiff mit einer schauderhaften und
„ furchtbaren Explosion in die Luft flog, wo-
„ bei 3 bis 400 Menschen ihr Leben eingebüfst
„ haben sollen.“

Am Schlusse dieses Jahrs legte der Admiral Hotham sein Commando nieder, kehrte nach England zurück, und wurde zur Belohnung seiner vieljährigen, wichtigen Dienste im Jahr 1797 zur Würde eines Peers von Irland, unter dem Titel: Lord Hotham, erhoben. Am 14. Februar 1799 ward er zum Admiral der weis-

sen, und am 9. November 1805 zum Admiral der rothen Flagge ernannt.

XI.

*) Sir John Jervis, nachher Graf von St. Vincent, Admiral,

stammt aus einer alten adelichen Familie in der Grafschaft Stafford, und ist der zweite Sohn von Swinfen Jervis Esq., practisirendem Rechtsgelehrten (barrister at law), ehemaligem Consulenten bei der Admiralität und Auditor des Greenwich-Hospitals. Frühe schon trat er in den Seedienst, und diente um's Jahr 1749 am Bord des Gloucester, vom 4ten Range, damals auf der Station bei Jamaica. Am 17. Februar 1755 wurde er zum Lieutenant erhoben, und diente in dieser Eigenschaft am Bord des Flaggenschiffes Sir Charles Saunders bei der Unternehmung gegen Quebek. Da er 1759 zum Range eines Befehlshabers avancirt war, so wurde er im folgenden Jahre früh für die Kriegsschaluppe Albany, die im mittelländischen Meere stationirt war, ernannt, wo er wegen

---

*) Seite 28, Linie 3, des ersten Theils.

der Krankheit Sir John Strachan's einstweilen das Commando über den Experiment, von 20 Kanonen, übernahm. Auf diesem Schiffe zeichnete er sich in einem Gefechte mit einer grofsen Schebecke, unter maurischer Flagge, 26 Kanonen am Bord, gröfstentheils aber mit französischen Matrosen bemannt, sehr aus: sie sah sich nach einem tapfern Widerstande genöthigt, den Vortheil des Windes zu benutzen, und die Flucht zu ergreifen Am 13. October wurde ihm der Rang eines Postcapitains auf dem Gosport, von 44 Kanonen, zu Theil. Auf diesem Schiffe blieb er während des ganzen Krieges; einige Zeit that er an der Küste, und gegen das Ende seines Commandos im mittelländischen Meere Dienste. Bei seiner Rückkehr nach England, 1763, wurde der Gosport aufser Commission gesetzt, und Mr. Jervis erst 1769 auf der Fregatte Alarm, von 32 Kanonen, wieder angestellt. In dieser Fregatte segelte er unverzüglich nach dem mittelländischen Meere ab, und genofs die Ehre, den Herzog von Chablais, Bruder des Königs von Sardinien, am Bord seines Schiffes zu bewirthen, und von ihm einige kostbare Geschenke zu erhalten. Er blieb auf dieser Station in dem nämlichen Schiffe bis 1773, und da er kurz vor seiner Rückkehr nach England, im Jahr 1775, auf den Foudroyant, von 80 Kanonen, avancirte: so blieb er auf derselben Capitain bis zum Jahr 1783. Wäh-

rend dieses langen Zeitraums zeigten sich nur zwei interessante Gelegenheiten für ihn, sich auszuzeichnen: einmal in der Affaire mit dem Grafen d'Orvilliers, am 27. Juli 1778, da er auf seiner Station als einer von den Gehülfen des Oberbefehlshabers die Ehre seines Landes tapfer behauptete; und das andere mal im April 1782, da er unter den Befehlen des Admirals Barrington, der die nach Ostindien bestimmte französische Escadre verfolgen sollte, den Pegase, ein französisches Schiff von 44 Kanonen, einholte, angriff, und nach einem harten Kampfe zum Streichen zwang. Der Admiral erwähnte dieses Gefechts in seinem Amtsberichte mit solchem Lobe, dafs Mr. Jervis bei seiner Rückkehr in den Hafen mit dem Bath-Orden beehrt wurde. Während der Action ward er am rechten Schlafe durch einen Splitter verwundet, wodurch das Auge dermafsen litt, dafs die übeln Folgen seither nie ganz gehoben werden konnten.

Im Anfange des Jahrs 1783 verliefs Sir John den Foudroyant, und pflanzte seinen Wimpel am Bord des Salisbury, von 50 Kanonen, auf, da er zum Commodore einer Escadre ernannt war, die eine geheime Expedition ausführen sollte. Da aber der Friede erfolgte, so unterblieb dieselbe. Nun erholte sich Jervis von den mühseligen Berufsarbeiten des Seeman-

nes, indem er bis zum Jahr 1790 kein Commando wieder übernahm. Während dieses Zeitraums, im Jahr 1784, wurde er zum Repräsentanten im Parlament, für Yarmouth in Norfolk, erwählt, und am 24. September 1787 zum Range eines Contre-Admirals der blauen Flagge, so wie am 21. September 1790 zu demselben Range in der weissen Escadre, erhoben. Da man einen Bruch mit Spanien wegen des Nootka-Sundes befürchtete, so wurde er im nämlichen Jahre zum Capitain der zu diesem Ende ausgerüsteten Flotte ernannt. Da der Streit aber beigelegt wurde, so lief die Flotte nicht aus.

Bei der Parlamentswahl, die in obigem Jahre statt hatte, ward er zum Repräsentanten für Chipping Wycombe gewählt. Am ersten Februar 1793 avancirte er zum Range eines Vice-Admirals der blauen Flagge. Nachdem er seine Flagge am Bord des Barfleur aufgesteckt hatte, segelte er im folgenden Jahre mit einer Escadre, über die er das Commando übernommen hatte, nach Westindien, wodurch seine Stelle im Parlament erledigt wurde. Sein Betragen bei dieser Unternehmung wurde zur Untersuchung vor das Parlament gezogen, und ist in zu frischem Andenken, als dafs es einer Erläuterung bedürfte, da es ohnedieſs noch Personen geben möchte, die, trotz der ehrenvollen und günstigen

Entscheidung der Parlaments, entgegen gesetzte Meinungen über die Verhandlungen, die damals statt hatten, hegen.

Sir John wurde nach seiner Zurückkunft im Juni 1795 vom Range eines Vice-Admirals der weissen Flagge, wozu er am 12. April vorigen Jahrs avancirt war, zum Range eines Admirals der blauen Flagge erhoben, und zum Oberbefehlshaber im mittelländischen Meere ernannt. Er segelte dahin in einer Fregatte ab. Indessen fiel hier nichts Wichtiges vor, und er verliefs das mittelländische Meer, um in Lissabon zu kalfatern. Am 14. Februar 1797, als er sich auf der Höhe vom Cap St. Vincent befand, stiefs er auf die spanische Flotte, die aus 27 Linienschiffen bestand, worunter 7 vom ersten Range sich befanden, die 100 bis 126 Kanonen führten; indefs die Zahl der Schiffe unter Sir John's Befehlen sich nur auf 15 belief. Dennoch beschlofs er, den Feind anzugreifen. Der Erfolg war für ihn und sein Vaterland gleich ruhmvoll. Seine eigene Depesche wird denselben am besten auseinander setzen.

„ Victory, auf der Höhe der Lagos-
„ Bay, den 16. Februar.

„ Sir,

„ Die Hoffnung, auf die spanische Flotte
„ zu stofsen, die ich in meinem vorigen Briefe
„ vom 13ten dieses an Sie äufserte, ward jene
„ Nacht erfüllt, indem wir den Donner der
„ feindlichen Losungs-Signalschüsse deutlich
„ hörten, und vom Capitain Foot, am Bord
„ des Niger, nähere Nachricht erhielten. Die-
„ ser Capitain beobachtete die Bewegungen des
„ Feindes mit eben so vieler Klugheit als Be-
„ harrlichkeit einige Tage lang von dem be-
„ stimmten Rendezvous aus, das ich wegen
„ des heftigen Südost-Windes nicht hatte er-
„ reichen können; und berichtete, dafs der
„ Feind nicht mehr als 3 oder 4 Seemeilen von
„ uns entfernt sey. Ich erwartete sehnlichst
„ die Dämmerung des Tages; da ich dann, die
„ Halsen gegen das Steuerbord, das Cap St.
„ Vincent 8 Seemeilen Ost gegen Norden von
„ uns, das Vergnügen hatte, eine Menge Schif-
„ fe, von Südwest nach Süden sich ausdeh-
„ nend, zu sehen; der Wind war damals West
„ gen Süd. Vierzig Minuten nach 10 Uhr, es
„ war aufserordentlich nebelicht, gab la Bonne
„ Citoyenne das Signal, dafs es Linienschiffe,

„ und zwar 25 an der Zahl, wären. Glückli-
„ cher Weise war die königliche, aus 15 Li-
„ nienschiffen bestehende, Escadre schon for-
„ mirt, um in der vollkommensten Ordnung
„ in zwei Linien zu segeln. Da ich alle Segel
„ aufspannen liefs, war ich so glücklich, um
„ halb 12 Uhr in die feindliche Flotte zu drin-
„ gen, ehe sie Zeit gewann, sich zu sammeln,
„ und eine reguläre Schlachtordnung zu bilden.
„ Ein solcher Augenblick war nicht zu versäu-
„ men; im Vertrauen auf die Kunde, Tapfer-
„ keit und Kriegszucht der Officiere und der
„ Leute, die ich so glücklich war zu befehli-
„ gen, und in der Meinung, die Ehre der
„ Waffen Seiner Majestät, und die Umstände
„ des Krieges in diesen Gewässern forderten,
„ dafs etwas gewagt werde — fühlte ich mich
„ gerechtfertigt darüber, dafs ich von dem re-
„ gelmäfsigen System abging, und durch die
„ mit der gröfsten Eile in Linie gestellte feind-
„ liche Flotte brach, durch den Wind wandte,
„ und so ein Drittheil von der ganzen Flotte
„ trennte. Nach einer partiellen Kanonade,
„ welche ihre Wiedervereinigung bis gegen
„ Abend verhinderte, und durch die aufseror-
„ dentliche Anstrengung derjenigen Schiffe, die
„ so glücklich waren, mit dem Feinde, der die
„ Halsen gegen das Backbord hatte, zusammen
„ zu kommen, wurden die am Ende bemerkten
„ Schiffe genommen, und gegen 5 Uhr des

„ Abends endete die Action. Es folgt hierbei
„ eine Liste der mir entgegen gesetzten spani-
„ schen Flotte, die sich auf 27 Linienschiffe
„ belief, so genau ich sie erhalten konnte; und
„ eine Liste der Todten und Verwundeten, so-
„ wohl auf den königlichen, als den, dem
„ Feinde abgenommenen, Schiffen. Sobald die
„ letztern, welche fast gänzlich entmastet sind,
„ und die königlichen Schiffe, der Captain
„ und Culloden, im Stande sind, in See zu
„ gehen: werde ich den ersten günstigen Wind
„ benutzen, um von der Höhe des Caps St.
„ Vincent meinen Weg nach Lissabon fortzu-
„ setzen. Capitain Calder, dessen meisterhafte
„ Mitwirkung sehr viel zum Besten des Dien-
„ stes während meines Commandos beitrug, ist
„ der Ueberbringer dieses, und wird den Lords
„ der Admiralität das Nähere von den Ma-
„ noeuvres der Escadre am 14ten, und von
„ dem jetzigen Zustande derselben melden.
„ Ich bin etc.

„ J. Jervis.

„ An Evan Nepean, Esq. etc.

Die in dieser Action genommenen Schiffe waren: der Salvador del Mundo, von 112, der San Joseph, ebenfalls von 112, der San Nicho-

las; von 84, und der San Isidoro, von 70 Kanonen. Wegen dieses grofsen Sieges wurde Sir John, aufser geringern Ehrenbezeugungen, zur Würde eines Barons und Grafen von Grofsbritannien, unter den Titeln eines Barons Jervis von Melford (seiner Vaterstadt) in der Grafschaft Stafford, und eines Grafen von St. Vincent, erhoben; vom Parlament ward ihm eine jährliche Pension von 3000 Pfund ausgesetzt.

Der Lord blieb noch zwei Jahre beschäftigt, indem er theils Cadix blockirte, theils Detaschements von seiner Flotte dahin sandte, wohin er es für nöthig hielt. Das wichtigste darunter war das unter den Befehlen des verewigten Lords Nelson, welches den Weg zu dem glorreichen Siege bei Aboukir bahnte. Am 14. Februar 1799 wurde er zum Range eines Admirals der weissen Escadre erhoben, und da er die Abnahme seiner Gesundheit fühlte, so kehrte er im Juli nach England zurück. Im October darauf erhielt er eine Herausforderung von Sir John Orde, der sich dadurch beleidigt fühlte, dafs bei obiger Gelegenheit Sir Horatio Nelson ihm, der doch älterer Officier war, vorgezogen wurde; aber die Freunde beider Partheien vermittelten die Sache, und der Zweikampf unterblieb. Nachdem der Lord seine Gesundheit wieder hergestellt sah, übernahm er im April 1800 das Commando der brittischen Kanalflotte. Er

lief sogleich mit der Flotte aus, um die Bewegungen des Feindes vor Brest zu beobachten. Am 26. August 1800 ward er zum General-Lieutenant der königlichen Seetruppen ernannt, und am 21. April 1801 zum Viscount der vereinigten Königreiche Grofsbrittanien und Irland, unter dem Titel: Viscount St. Vincent von Melford, mit der Vererbung auf seine Neffen und deren Erben, creirt. Da er schon am 21. Februar desselben Jahrs zum ersten Lord der Admiralität ernannt worden war, so behielt er diesen Posten bis in den Mai 1804, seit welcher Zeit er nie wieder ein öffentliches Amt übernommen hat, weder im Seedienst, noch im Civil-Departement. Am 9ten November 1805 ward er jedoch zum Range eines Admirals der rothen Escadre erhoben.

XII.

*) **Sir Edward Berry, Capitain,**

ist der älteste Sohn eines ansehnlichen Kaufmannes, welcher an den Folgen der mit dem Kaufmannsstande oft verbundenen Unfälle starb,

---

*) Seite 125, Linie 30, des 1ten Theils.

ohne für seine zahlreiche Familie, wie er es wünschte, sorgen zu können. Sir Edward wurde im Jahr 1766 geboren, und hatte das Glück, in den Seedienst, wofür er schon früh eine besondere Neigung gezeigt hatte, durch den Einfluſs des Lords Mulgrave, welcher an seiner Erziehung zu Norwich, unter der Aufsicht des hochehrw. Herrn Titus Berry, Oheims des jetzigen Sir Edward Berry, Theil nahm, aufgenommen zu werden. Unter dem Schutze dieses Edelmannes begann Mr. Berry seine Laufbahn mit einer Reise nach Ostindien auf dem Burford, um das Jahr 1779, als er kaum 14 Jahr alt war. Seine Bestallung als Lieutenant soll er vom Grafen Spencer wegen seiner Bravour bei dem Entern eines feindlichen Schiffes erhalten haben. Er war mit bei dem Gefecht unter dem Grafen Howe, am 1. Juni 1794, wobei er sich sehr ausgezeichnet haben soll. Da er bloſs durch seine Verdienste die Bekanntschaft des Grafen von St. Vincent und des Commodore Nelson erlangt hatte, so wurde er, besonders vom letztern, mit vieler Auszeichnung behandelt, und diente unter ihm in dem ewig denkwürdigen Gefechte bei St. Vincent, am 14. Februar, und war besonders thätig bei dem Entern des San Nicolas und des San Josef, die beide der Anstrengung und Tapferkeit seines Befehlshabers zur Beute wurden. Der Beistand, den Capitain Berry leistete, der Muth, den er

in dem wichtigen Gefechte an den Tag legte, machten ihn seinen Obern, besonders dem Mr. Nelson, theuer, und legten den Grund jener unerschütterlichen Freundschaft, die nur mit dem Leben des edeln Mannes endete.

Mr. Berry begleitete hierauf seinen vorigen Befehlshaber ins mittelländische Meer als Capitain auf dem Vanguard, an dessen Bord Lord Nelson, damals noch Sir Horatio, seine Flagge aufgesteckt hatte, und worauf er sich demnach in dem Treffen bei Aboukir mit befand. Hier hatte er Gelegenheit, seine Talente und seinen Muth recht zu zeigen; und dazu benutzte er sie auch.

Der Antheil, den er an dieser denkwürdigen Schlacht nahm, ist bereits anderwärts erzählt worden. *) Nach Beendigung derselben ward er in dem Schiffe des Capitains Thompson, dem Leander, von 50 Kanonen, mit den officiellen Depeschen nach England geschickt. Auf der Reise dahin hatten sie das Unglück, auf ein weit stärkeres französisches Schiff zu stofsen. Da sie es unter ihrer Würde fanden, zu weichen, ohne sich geschlagen zu haben: so fochten sie mehrere Stunden auf's entschlossenste, bis der Leander so gänzlich zerschossen war,

---

*) Erster Theil, Seite 89. 93. 125.

dafs es unnütz gewesen wäre, sich länger zu wehren. Capitain Thompson sah sich demnach, obgleich mit dem gröfsten Widerwillen, genöthigt, sich zu ergeben. In dieser Affaire war Capitain Berry am Arm verwundet worden. Nach seiner Auswechselung ward er von seinen Landsleuten mit grofsem Jubel empfangen; er wurde mit der Ritterwürde beehrt; und die Stadt London votirte ihm nicht nur eine Dankaddresse, sondern schenkte ihm auch am 8. August 1799 bei dem Besuche, den er zu Guildhall machte, einem Beschlusse des vorigen Jahres zufolge, das Bürgerrecht der Stadt in einer goldenen Kapsel. Bald darauf kehrte Sir Edward nach dem mittelländischen Meere zurück, und begleitete als Capitain auf dem Foudroyant, von 80 Kanonen, Lord Nelson's Flaggenschiffe, denselben nach Sicilien, wo er ihn krank ans Land setzte. Bald darauf brachte der Foudroyant den Guillaume Tell, ein französisches Schiff von 84 Kanonen, welches der Niederlage bei Aboukir entgangen war, auf. Die nähern Umstände dieses Vorfalls, der vorzüglich Sir Edward Berry angeht, sind in einem Briefe, datirt: Syrakus auf dem Foudroyant, am 2. April 1800, enthalten, der also lautet:

„ Nachdem Sir Edward, Commandeur auf
„ dem königlichen Schiffe Foudroyant, von 80

„ Kanonen, den Lord Nelson krank auf Sici-
„ lien an's Land gesetzt hatte: so holte er ein
„ französisches Schiff von 80 Kanonen ein,
„ und brachte den Foudroyant mit demselben
„ so nahe Seite an Seite, dafs das Nothanker
„ kaum die Besaan-Rüste des Guillaume Tell
„ vorbei kam; er rief dann den Befehlshaber,
„ Admiral Decres, und befahl ihm, zu strei-
„ chen. Der französische Admiral beantwortete
„ diese Aufforderung damit, dafs er einen De-
„ gen über seinem Kopfe schwenkte, und dar-
„ auf eine Muskete auf Sir Edward Berry ab-
„ feuerte. Hierauf folgte eine volle Lage, die
„ den Foudroyant fast ganz enttakelte; die
„ Kanonen des letztern aber, die im voraus je
„ mit drei Kugeln geladen waren, beantworte-
„ ten das feindliche Feuer so nachdrücklich,
„ dafs der Guillaume Tell durch und durch
„ zerschmettert wurde — ein herrlicher Accord
„ für die Ohren unserer Matrosen, die jedoch
„ ihrer Seits auch wieder etwas ausstehen mufs-
„ ten; aber sie gaben wieder eine volle Lage,
„ worauf der Haupt- und Besaan-Mast des
„ Guillaume Tell stürzten; zu gleicher Zeit
„ aber kamen auch auf dem Foudroyant die
„ Fockstenge, der Klüvenbaum, das Spritsegel,
„ die Rathe vom grofsen Marssegel, das Stag-
„ segel, das Focksegel, und das grofse Segel
„ ganz zerrissen und zersplittert herunter. In
„ dieser Lage war es eben so schwierig, mit

„ dem Schiffe abzufallen, als seine Position zu
„ behaupten. Die Kämpfer trennten sich daher
„ auf einige Minuten, worauf Sir Edward Ber-
„ ry seine Leute von dem Hauptverdeck rief,
„ und einen Theil des Wracks abkappen liefs.
„ Hierdurch bekam er das Schiff noch einmal
„ unter Commando, das ist, dem Steuer folg-
„ sam und lenksam, und wieder dicht Seite
„ an Seite mit seinem entschlossenen Gegner,
„ der die Nationalflagge an den Stumpf des
„ Mastes nagelte, und die Commandoflagge
„ über demselben an einer Stange befestigte.
„ Dann begann Sir Edward ein heftiges und
„ wohlgeleitetes Feuer, da seine Leute dahin
„ gelangt waren, zwei bis drei mal in einer
„ Minute ordentlich und taktisch zu feuern.
„ Es wurde auch manchmal aus Musketen ge-
„ schossen, wenn man nämlich nahe genug am
„ Bord des Guilliaume Tell war; da aber end-
„ lich der Besaan-Mast ganz zersplittert wurde,
„ so rief Sir Edward die Soldaten von dem
„ Hintertheil, und stellte sie an die grofsen
„ Kanonen, wodurch Vieler Leben gerettet
„ wurde. Wenige Minuten nach 8 Uhr wurde
„ dem Guilliaume Tell der Fockmast wegge-
„ schossen, und da er auf diese Art ein Wrack
„ geworden war, strich er. In diesem Gefecht
„ verschofs der Foudroyant 162 Tonnen Pulver,
„ 1200 zweiunddreifsig-pfündige, 1240 vier-
„ undzwanzig-pfündige, 100 achtzehn-pfün-

„ dige, und 200 zwölf-pfündige Kugeln. Ob-
„ gleich der Foudroyant sehr beschädigt war,
„ so wurde er doch bald wieder in segelferti-
„ gen Stand gesetzt.“

Dieses war das letzte Gefecht in diesem Kriege, worin Sir Edward vorzüglich im Stande war, seine Tapferkeit zu zeigen; und seit dem Anfang des jetzigen hatte er kein Commando, bis er auf dem Agamemnon, von 64 Kanonen, angestellt wurde, auf welchem Schiffe er sich in der glorreichen Schlacht bei Cap Trafalgar mit befand.

XIII.

*) **Sir Hyde Parker, Admiral,**

war der zweite Sohn des Vice-Admirals Sir Hyde Parker, Baronets. Er trat sehr jung in den Seedienst seines Vaterlandes, und genofs der Leitung und des Schutzes seines Vaters. Nachdem er als Officier auf der untersten Stufe am Bord des Squirrel gedient hatte, würde er

---

*) Kommt unten in dem Bericht von der Schlacht bei Kopenhagen vor.

auf den Brillant versetzt, auf welchem Schiffe er am 25. Jänner 1758 zum Range eines Lieutenants erhoben wurde. Von diesem Schiffe ging er in demselben Range mit seinem Vater an Bord des Norfolk, damals nach Ostindien beordert, wo er nach seiner Ankunft sehr bald zum Postcapitain, laut einer Bestallung vom 18. Juli 1763, avancirte. Das Schiff, welches er bei dieser Gelegenheit unter seine Befehle bekam, soll, nach Mr. Hardy, die Bellaine gewesen seyn, wiewohl ein solches Schiff nirgends in den Listen der königlichen Flotten aufgeführt ist. Von dieser Zeit an schweigen die See-Annalen bis zum Jahr 1775 in Ansehung seiner gänzlich. In diesem Jahre aber finden wir ihn auf dem Phönix angestellt, auf welchem Schiffe er sogleich nach Nordamerika ging, wo er sich bei mehrern minder wichtigen Vorfällen ganz vorzüglich auszeichnete, und besonders am 9. October 1776, da er mit Roebuck und dem Tartar, die seinen Befehlen anvertrauet waren, abgeschickt wurde, um, wo möglich, eine Durchfahrt oberhalb der amerikanischen Werke bei Jeffry's Hook auf Yorkisland zu erzwingen. Ungeachtet der grofsen Hindernisse, die der Feind seinen Anstrengungen entgegenstellte, führte er sein Geschwader so muthvoll an, dafs er, von den Officieren und Leuten, die er commandirte, brav unterstützt, alle Schwierigkeiten vollständig besiegte. Der

König geruhete, ihn dafür mit der Ritterwürde zu beehren. Obgleich Sir Hyde in diesen Gewässern noch zwei Jahre nach einander in activem Dienste blieb, so fiel doch nichts so wichtiges vor, wodurch er seinen Ruf hätte steigern können; und da der Phönix schlechterdings ausgebessert werden mufste, so kehrte er im Anfange des Jahrs 1779 nach England zurück.

Sir Hyde behielt unterdessen das Commando auf demselben Schiffe, und da es völlig ausgebessert war, so ward er am Ende des Jahrs nach Jamaika beordert, wohin er im December in Begleitung Sir George's, nachherigen Lords Rodney, dessen Bestimmung nach Gibraltar war, absegelte. Als Sir Hyde sich von ihm getrennt hatte, ging er mit der ihm anvertrauten Convoy nach seinem Bestimmungsorte, brachte sie glücklich in den Hafen, und kreuzte in diesen Gewässern beständig mit gutem Erfolge gegen den Feind bis zum Monat October. Ein fürchterlicher Orkan, welcher in letzt genanntem Monat alle Inseln in diesem Welttheil fast ganz verwüstete, richtete auch den Phönix sehr übel zu. Dieser scheiterte, nachdem er während des Sturms schrecklich gelitten hatte, an der Insel Cuba; vom Schiffsvolke wurden 20 mit dem Hauptmast unglücklicher Weise über Bord geschleudert; alle übrigen, nebst Sir Hyde, gegen 240 Personen, gelang-

ten glücklich an's Land. In dieser unglücklichen und prüfungsvollen Lage zeigte sich die Gröfse des Befehlshabers in vollem Glanze; er munterte die Geretteten auf, alles für ihre Erhaltung aufzubieten, und nicht nur gegen die jetzigen Uebel, sondern auch gegen solche, die sie der Lage nach zu fürchten hätten, zu kämpfen. Sie waren auf eine feindliche Küste ans Land geworfen, und wenn sie entdeckt wurden, wartete ihrer kein besseres Loos, als das, dem sie so eben entronnen waren. Um einem solchem Unglück, so weit als möglich, abzuhelfen und vorzubeugen, brachte Sir Hyde Parker mit unermüdeter Anstrengung es dahin, dafs man sich auf einige Zeit verschanzte, und nachdem man einige Kanonen und Munition vom Wrack geholt hatte, liefs er erstere so gut als möglich aufpflanzen, um den Feind abhalten zu können. Er war so vorsichtig gewesen, gleich nach dem unglücklichen Ereignisse seinen ersten Lieutenant, Mr. Archer, in einem der Schiffsboote nach Jamaika um Hülfe zu senden; und hatte das Glück, sieben Tage nach dem Verluste des Schiffes seine ängstliche Besorgnifs für seine braven Kameraden gehoben zu sehen, indem mehrere Schiffe von der letztgenannten Insel ankamen, und die Unglücklichen nach Montego-Bay, die sie am 15ten desselben Monats erreichten, in Sicherheit brachten.

Bald nach diesem unglücklichen Ereignisse kam Sir Hyde in England an, und wurde auf den Goliath, von 74 Kanonen, ein Schiff, welches damals fur die Kanalflotte ausgerüstet wurde, berufen. In diesem Schiffe begleitete er den Lord Howe im September 1782 bei der Unternehmung zum Entsatze Gibraltars, und führte bei dem Theilgefecht, welches zwischen der brittischen und der vereinigten französisch-spanischen Flotte statt hatte, das Vordertreffen; er verlor 4 Gemeine, einen Lieutenant und den Schiffer; und 14 Mann, theils Matrosen, theils Soldaten, waren verwundet. Da es bald darauf Friede wurde, so kehrte Sir Hyde im Goliath nach England zurück; segelte aber am 14. October 1783 wieder nach Gibraltar ab. Als er zum zweiten mal zurückkehrte, wurde der Goliath als Wachtschiff bei Portsmouth angestellt, und er behielt das Commando desselben die gewöhnliche Zeit hindurch.

Als man im Jahr 1787 einen Bruch mit Frankreich befürchtete, wurde Sir Hyde auf dem Orion, von 74 Kanonen, angestellt; da aber die Ursache des Streites bald gehoben wurde, so ward der Orion aufser Commission gesetzt, und Sir Hyde kam aufser Thätigkeit. Er lebte in der Eingezogenheit bis zum Mai 1790, da ihm dann das Commando des Brunswick, von 74 Kanonen, weil man einen Bruch

mit Spanien befürchtete, übertragen wurde; da aber auch dieser Sturm, wie der vorige, vorüber ging, so legte Sir Hyde sein Commando nieder.

Im Jahr 1793, als die Feindseligkeiten mit Frankreich ausbrachen, wurde Sir Hyde am 1. Februar zum Range eines Contre-Admirals der weissen Flagge erhoben; er nahm die Stelle als erster Capitain des Vice-Admirals Lord Hood, Oberbefehlshabers im mittelländischen Meere, an. Dem zufolge ging er mit ihm auf dem Victory dahin, von welchem Schiffe er einige Zeit nachher auf den St. George versetzt wurde, auf dem er seine Flagge als Befehlshaber einer Escadre aufsteckte. Am 12. April 1794 avancirte er zum Range eines Contre-Admirals der rothen Flagge, und am 4. Juni zum Range eines Vice-Admirals der blauen Flagge. Nicht lange nach seiner Erhebung zum letztern Range befand er sich bei einem Theilgefecht mit der französischen Flotte, wobei der Ça Ira, von 80, und der Censeur, von 74 Kanonen, dem Admiral, nachherigen Lord, Hotham, der das Commando im mittelländischen Meere bekommen hatte, als Prisen in die Hände fielen.

Am 1. Juni des folgenden Jahrs wurde Sir Hyde zum Range eines Vice-Admirals der rothen Flagge erhoben. Während seiner übrigen

Dienstzeit in diesen Gewässern fiel nichts merkwürdiges vor, aufser ein unbedeutendes Scharmützel mit einer französischen Escadre, das am 13. Juli nach seinem Avancement statt hatte, und in welchem der Alcide, von 74 Kanonen, sich ergab, unglücklicher Weise aber bald nachher in die Luft flog.

Sir Hyde kehrte 1796 nach England zurück, und erhielt bald nachher die Jamaika-Station, wo er durch die kluge Anstellung seiner Kreuzer dem feindlichen Handel beträchtlichen Schaden zufügte. Nachdem er drei Jahr auf dieser Station gestanden hatte, kehrte er nach England zurück, und erhielt bald darauf eine Befehlshaberstelle bei der Kanalflotte. Während seines Dienstes auf diesem Posten fiel nichts interessantes noch merkwürdiges vor, bis zu seiner Anstellung als Oberbefehlshaber auf einer Flotte, die ins baltische Meer beordert war, wobei er seine Flagge am Bord des London aufsteckte. Sein Benehmen hierbei war sehr lobenswerth. Nach dem Friedenschlufs, welchen die merkwürdige Schlacht bei Kopenhagen nach sich zog, strich Sir Hyde seine Flagge, und hat seitdem nicht wieder in der Marine seines Vaterlandes gedient.

Am 14. Februar 1799 wurde er zum Range eines Admirals der blauen Flagge erhoben;

ferner avancirte er am 23. April 1804 zum Admiral der weissen, und neulich, am 9. November 1805, zu demselben Range in der rothen Escadre.

XIV.

*) Sir Thomas Graves, Admiral,

ist der zweite Sohn eines ehrwürdigen Geistlichen, der sich im Norden von Irland niedergelaſsen hatte. Schon in seiner frühen Jugend ward er seinem Oheim, dem Admiral Samuel Graves, zur Aufsicht übergeben, und von diesem vortrefflichen Officier in den Seedienst eingeweiht. In dem Kriege, der dem mit Amerika vorging, diente er unter demselben als Midshipman am Bord verschiedener Schiffe. Nach wiederhergestelltem Frieden, im Jahr 1763, nahm Capitain Graves, der in der Folge wegen seiner Verdienste zum Peer des Königreishs Irland, unter dem Titel: Lord Graves, erhoben wurde, den jungen Midshipman an Bord der Anlelope. Dieser begleitete im Jahr 1765 sei-

---

*) Kommt unten in dem Bericht von der Schlacht bei Kopenhagen vor.

nen Verwandten nach Afrika, wo er am Bord des Shannon als Lieutenant angestellt wurde. Während seiner Reise nach Afrika soll er, obgleich damals sehr jung, schon Merkmale des Wetteifers und der Unerschrockenheit haben blicken lafsen, die ihm in reifern Jahren so charakteristisch eigen waren. Nach der Zeit, als er den Shannon, in dem er als Lieutenant nach Portsmouth zurückkam, verliefs, wird seiner nicht eher wieder erwähnt, als bis er am Bord der Arethusa Lieutenant ward. Diefs geschah um die Zeit der Zurüstungen in Betreff der Falklandsinseln. Er hatte damals in Hinsicht auf Muth und Fähigkeiten schon eine so allgemein günstige Meinung für sich, dafs der Lord Mulgrave, der die, schon oben erzählte, gefahrvolle Expedition gegen den Nordpol wagte, sich bewogen fand, ihn zu einem seiner Officiere auszuwählen. Der Lord fand sich auch in seiner Wahl nicht getäuscht; denn Mr. Graves gab in dem Gedränge der mancherlei Gefahren, die sie umgaben, mehrere Beweise seiner Schiffahrtskunde, und bekämpfte jede Schwierigkeit mit der ihm eigenen Geistesgegenwart und Beharrlichkeit.

Nach seiner Rückkehr von dieser Expedition segelte er nach Amerika, wo sein Oheim, der Admiral Samuel Graves, das Obercommando hatte. Auf dieser Station rechtfertigte er in

verschiedenen kleinen Gefechten die gute Meinung, die man schon bei seinem Eintritt in den Dienst des Vaterlandes von ihm gefafst hatte. Ein einzelnes Beispiel, unter so vielen, mag genug seyn, seine persönliche Tapferkeit in das hellste Licht zu setzen. Er war kaum von einigen Wunden, die er bei dem Brande eines Schiffes bekommen hatte, wieder hergestellt, und befand sich in einem Kanonenboote an der Insel Noodle, Boston gegenüber: als ein Amerikaner ohne alle Begleitung (er war so dreist, seine Gefährten zurück zu lafsen) geradezu herankam, und die Engländer herauszufordern schien. Mr. Graves, dessen natürliche Herzhaftigkeit durch diesen verwegenen Hohn, wofür er es nahm, entflammt wurde, liefs sich augenblicklich eine Muskete und ein Bajonet geben, und ging damit dem Amerikaner entgegen. Als er sich demselben auf 50 englische Ellen genähert hatte, schien der Amerikaner dem Zweikampfe ausweichen zu wollen. Mr. Graves aber, der dieses merkte, drang in ihn, näher zu kommen, mit der Bemerkung, dafs die Augen beider Partheien auf sie gerichtet seyen, und mit Ungeduld den Ausschlag erwarten, auch dafs es ihm, dem Herausfoderer, zukomme, sich dem Gegner zu nähern, und seine Distanz zu nehmen. Diese Mahnung blieb aber fruchtlos; daher ging Mr. Graves auf den Amerikaner, der ganz unbeweglich zu seyn

schien, los, fiel aber in seinem Eifer in einen Sumpf. Der Gegner benutzte diesen Zufall, und feuerte augenblicklich seine Muskete ab; die Kugel verfehlte aber den Mr. Graves, der nunmehr die seinige, aber ebenfalls ohne Wirkung, abschofs, und sich nun zum Rückzuge genöthigt sah, da viele von der Parthei des Feindes sich jetzt um ihren Kameraden versammelten. Nicht ohne bedeutende Gefahr setzte unser unerschrockener Landsmann seinen Rückzug ins Werk; denn er ward von dem Feuer des ganzen feindlichen Haufens incommodirt.

Mr. Graves kehrte mit seinem Oheim, dem Admiral, als Lieutenant am Bord des Preston nach England zurück; begleitete aber bald nachher den Commodore Hotham in demselben Schiffe nach derselben Station, und leistete bei verschiedenen Gelegenheiten durch seine Bekanntschaft mit der Küste ausgezeichnete Dienste; bei jeder Schwierigkeit, bei jeder Gefahr, ward er gebraucht. Er verliefs jedoch Amerika bald darauf, und hielt in England wieder um seine anderwärtige Anstellung an; durch die Recommendation seines Verwandten, des Contre-Admirals Thomas Graves, gelang es ihm auch, nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Frankreich, in einen neuen Wirkungskreis zu kommen, indem er auf der Kriegsschaluppe Savage, die damals in Westindien stationirt

war, angestellt wurde. Auf dieser Station bot sich ihm keine Gelegenheit dar, seinen Ruf zu erhöhen; als er aber mit Depeschen an den Admiral Arbuthnot, den Oberbefehlshaber auf der amerikanischen Station, abgeschickt ward: erwarb er sich die Gunst dieses braven und würdigen Admirals durch sein ganzes Betragen, und insbesondere dadurch, dafs er sich unterfing, das Leitschiff der von demselben commandirten englischen Flotte durch die gefährliche Passage bei Rhode-Island zu lootsen, in einem so hohen Grade, dafs der Admiral ihn seiner Freundschaft und seines Schutzes versicherte.

Diese Versicherung war kein blofses Compliment; denn bald darauf, den 5. März 1781, ward Mr. Graves von dem Admiral zum Postcapitain auf dem Bedfort, von 74 Kanonen, ernannt, an dessen Bord er als Capitain des Admirals, so lange dieser in Amerika blieb, Dienste that. Nach der Abreise desselben nach England, behielt er das Commando auf dem gedachten Schiffe, und war mit demselben in der Affaire, welche zwischen der, von seinem Verwandten, dem Contre-Admiral (nachher Lord) Graves commandirten, brittischen Flotte, und der französischen Geschwader, unter den Befehlen des Grafen de Grasse, in der Nähe der Chesapeak-Bay vorfiel. Bei der Rückkehr der englischen Escadre nach New-York, ward

Capitain Graves zum Commandeur der Fregatte Magicienne, die damals zu Halifax ausgerüstet wurde, ernannt; weil er aber ein thätigeres Leben vorzog, so lehnte er dieses Commando ab, und segelte in dem Bedfort nach Westindien. Der Commodore Affleck pflanzte seinen Wimpel am Bord dieses Schiffes auf, das in dem Gefechte, welches zwischen Sir Samuel (nun Lord) Hood und dem Grafen de Grasse am 25. Jänner 1782 auf der Rhede von Basse Terre vorfiel, sich in so hohem Grade auszeichnete, dafs der Commandeur en Chef in seinem Berichte desselben besonders erwähnte.

Am 12. April dieses Jahrs ärntete Capitain Graves neue Lorbeern, und steigerte seinen Ruf in Hinsicht auf Unerschrockenheit und taktische Kenntnifse noch höher, wenn anders ein höherer Grad möglich war. Nach der Ankunft des Admirals Pigot, der den Lord Rodney im Obercommando ablösete, als die Flotte im Herbst 1782 nach Amerika abgesegelt war, verliefs Capitain Graves den Bedfort, und übernahm auf der Fregatte Magicienne, von 32 Kanonen, das Commando, das ihm schon vorhin zugedacht war. Mit dieser Fregatte sollte er verschiedene Convoys nach und von Westindien decken. So verdrieſslich dieser Posten für seinen Geist, der nach Thaten dürstete, seyn mochte: so verschaffte derselbe ihm doch die

erwünschte Gelegenheit, sich in einem Gefechte hervorzuthun, das so schrecklich war, als irgend eines während des ganzen Krieges. Am 2. Jänner 1783 stiefs er auf die französische Fregatte Sybille, von 40 Kanonen, die aufser ihrer eigenen Besatzung noch 350 Seesoldaten von le Scipion, der in der Samana-Bay gestrandet war, an Bord hatte; und auf ein anderes kleines Schiff, von 24 Kanonen. Das letztere ward bald zum Streichen gebracht, es benutzte aber den elenden Zustand der Magicienne, und entwischte. Capitain Graves hatte mit der grofsen Fregatte einen so harten Stand gehabt, dafs zuletzt alle Maste seines Schiffes niedergeschossen waren; und obgleich ein unmittelbarer Angriff zu erwarten stand, da das feindliche Feuer beinahe zum Schweigen gebracht war: so hielt es doch die Sybille, die sich windwärts befand, für rathsamer, die Flucht zu ergreifen, wiewohl diese mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Der Verlust an Todten und Verwundeten am Bord der Magicienne war sehr beträchtlich; denn obgleich ihre ursprüngliche Besatzung aus 220 Mann bestand, so hatte sie doch zur Zeit der Action nur 189; von diesen wurden 53 getödtet und verwundet; unter den erstern befanden sich 3 Officiere und 16 Seesoldaten; unter den letztern hingegen 5 Officiere, mit Einschlufs derer von den Seetruppen.

Ein Augenzeuge des Gefechts spricht mit dem gröfsten Enthusiasmus von dem Heldenmuth des Capitains Graves, der, dessen Erzählung zufolge, mit solcher Hitze auf die kleinere Fregatte, die ihm zuerst aufstiefs, los segelte, dafs er von ihren Raa-Nocken die Leesegelspieren mitnahm, und, nachdem sie gestrichen hatte, es nicht der Mühe werth hielt, eine so unbedeutende Prise in Besitz zu nehmen, da er eine andere von höherm Werth im Auge hatte; er war nämlich hinter der Sybille her, rannte ihr ebenfalls an Bord, und gab ihr eine volle Lage, die eine fürchterliche Wirkung that.

Diefs war die letzte Affaire, worin Mr. Graves während des Krieges engagirt war; nach Beendigung desselben verliefs er den Schauplatz der Thätigkeit, und erhielt, trotz seinen öftern Nachsuchungen, nicht eher wieder ein Commando, als im Jahr 1800, da er auf dem Cumberland, von 74 Kanonen, angestellt wurde, und zu der westlichen Escadre, unter den Befehlen des Grafen St. Vincent, stiefs. Am 1. Jänner 1801 ward er Contre-Admiral der weissen Flagge, und segelte im März darauf, nachdem er seine Flagge am Bord des Polyphemus, von 64 Kanonen, aufgepflanzt hatte, mit der Flotte, unter den Befehlen Sir Hyde Parker's, nach der Ostsee. Der Plan war, die neue Con-

föderatiou der nordischen Mächte, die gegen das Interesse und die Wohlfahrt Englands gerichtet war, zu vernichten. Graves versetzte seine Flagge an Bord des Defiance, von 74 Kanonen, und ward bei dem denkwürdigen Angriff auf Kopenhagen zum zweiten Befehlshaber unter Lord Nelson ernannt, bei welcher Gelegenheit er seine angeborne Tapferkeit im glänzendsten Lichte zeigte. Sein Betragen erwarb ihm das verdiente Lob des edeln Lords selbst; sein dankbares Vaterland vereinigte seinen Beifall mit dem einstimmigen Danke der beiden Häuser des Parlaments; auch der König blieb nicht zurück, seine Verdienste zu belohnen; er verlieh ihm den ehrenvollen Bath-Orden, einen Orden, der ausschliefslich zur Belohnung militärischer Grofsthaten, sowohl zu Lande als zur See, bestimmt ist. Dieser Orden bekam vielleicht dadurch noch einen höhern Werth in seinen Augen, dafs er damit, dem ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät zufolge, von dem commandirenden Helden bekleidet wurde, der bei dieser Gelegenheit die Stelle des Monarchen vertrat.

Sir Thomas ward am 23. April 1804 zum Range eines Contre-Admirals der rothen Flagge befördert. Seit dem Anfange des Krieges commandirte er in der Kanalflotte, und hatte zuletzt seine Flagge am Bord des Foudroyant;

aber wegen einer Entzündung in seinen Augen mufste er am 19. December 1805 sich dem Dienste auf einige Zeit entziehen; das Vaterland hofft seine baldige Wiederherstellung. Noch vorher, den 9. November, war er zum Range eines Vice-Admirals der blauen Escadre erhoben worden.

XV.

*) Capitain Sir Thomas Boulden Thompson,

dessen eigentlicher Name Boulden war, wurde in Kent geboren. Da die geringen Vermögensumstände seinen Vater verhinderten, ihm die nöthige Erziehung zu geben: so nahm sein Oheim, der verstorbene Cap. Edward Thompson, dessen Namen er nun führt, sich seiner an; und da dieser bei seinem Neffen eine besondere Neigung zum Seedienst bemerkte, so liefs er ihm in dieser Wissenschaft den nöthigen Unterricht angedeihen, wobei er selbst den trefflichsten Lehrer abgab. Nachdem der junge

---

*) Kommt hiernach in den Actenstücken über die Schlacht bei Kopenhagen vor.

Mr. Thompson sich in dem theoretischen Theile der Steuermannskunde vervollkommnet hatte, begleitete er im Juni 1778 seinen Oheim am Bord der Fregatte Hyäna, die derselbe damals commandirte, und auf der er vorläufig als Midshipman angestellt wurde. In dieser Eigenschaft diente er bis zum Jahr 1780 auf derselben, und war in diesem Zeitraume gröfstentheils in der Kanalflotte angestellt. Da diese Fregatte, als ein Theil der vom verstorbenen Lord Rodney commandirten Flotte, am 16. Jänner nach Gibraltar beordert wurde: so hatte der junge Cadet Gelegenheit, bei dem, über Don I. Langara erfochtenen, Siege gegenwärtig zu seyn. Als Capitain Thompson mit dem Duplicat der Depeschen zu Hause geschickt wurde, begleitete ihn sein Neffe, der auch bald darauf mit ihm nach Gibraltar zurückkehrte, wo er das Jahr darauf sich in einer ernsthaften Affaire mit so vieler Entschlossenheit und Tapferkeit benahm, dafs er den Rang eines Lieutenants erhielt, und als solcher auch von der Admiralität bestätigt wurde. Er hatte noch nicht lange seine Bestallung erhalten, als er sich mit einem viel stärkern französischen Kaper schlug, den er gefangen nahm, ob er gleich nur einen kleinen Schooner commandirte. Von dieser Zeit an bis zum Jahr 1790 wurde er zu verschiedenen Diensten gebraucht, worin er sich, ob sie gleich nicht von grofser Wich-

tigkeit waren, durch seine Kenntnisse im Seewesen und durch seine Thätigkeit auszeichnete. Da er im letsgenannten Jahr zum Range eines Postcapitains erhoben worden war, so wurde er bald nach dem Anfange des Krieges auf dem Leander, von 50 Kanonen, damals in der Nordsee, angestellt. Seine Dienste auf diesem Posten waren eben so vortheilhaft für sein Vaterland, als ehrenvoll für ihn. Im Jahr 1796 ward der Leander zurück gerufen, um ausgebessert zu werden, und im folgenden Jahr ward er nach Gibraltar geschickt. Bald nach der Ankunft des Capitains Thompson in dem dortigen Hafen, wurde die Expedition gegen Teneriffa *) unternommen, wobei er die Ehre hatte, einer von den Capitains zu seyn, die der Lord Nelson sich zu seiner Begleitung auswählte; er bot sich mit den Capitains Troubridge, Hood, Freemantle, Bowen, Miller und Waller, freiwillig an, die Landung der Truppen zu bewerkstelligen. Durch seine bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit ward die Wahl des Oberbefehlshabers vollkommen gerechtfertigt. Bei dem Angriff auf Santa Cruz wurde Capitain Thompson, obwohl nur leicht, verwundet, und da die Unternehmung fehlschlug, kehrte er nach Gibraltar zurück, wo er bis in den Juni 1798 verblieb.

---

*) Seite 64, des ersten Theils.

Die Zeit rückte nun näher, die eine Scene des Ruhms und der Nacheiferung für die brittischen Seeofficiere eröffnen sollte. Die Seemacht, die unter den Befehlen Sir Horatio Nelson's abgeschickt wurde, um die Küsten Aegyptens der Herrschaft Frankreichs zu entreifsen, verschaffte denjenigen, die dabei angestellt waren, Gelegenheit, sich Ehre und Ruhm zu erwerben. In der Reihe dieser Helden glänzte keiner mehr, als Capitain Thompson, der auf dem Leander, welcher nur 50 Kanonen führte, seinen Posten in der Linie einnahm, und mit einem Grade von Gewandtheit und Geschicklichkeit, der ihm Ehre macht, sich queer vor den Klüsen des Franklin, von 80 Kanonen, vor Anker legte, und ihn mit Erfolge beschofs.

Nach der Schlacht wurde der Leander vom Vice-Admiral mit den Depeschen zum Oberbefehlshaber geschickt. Auf der Reise hatte Capitain Thompson das Schicksal, auf den Genereux, ein französisches Schiff von 76 Kanonen, zu stofsen. Als er sah, dafs er einem Gefechte mit demselben nicht ausweichen konnte: schickte er sich muthvoll dazu an, und hielt sich, trotz der Ueberlegenheit des Feindes, sechs und eine halbe Stunde lang; ehe er strich, fragte er den Capitain Berry, der die Depeschen hatte, um Rath, und dieser war mit ihm der

Meinung, dafs man alles mögliche gethan habe, das königliche Schiff nicht in die Hände des Feindes fallen zu lafsen. Das Gefecht war mörderisch; die Todten beliefen sich, 3 Officiere mitgerechnet, auf 35; 75 waren verwundet, worunter 7 Officiere sich befanden.

Da das Schiff beinahe ein Wrack war, wurde es nach Corfu gebracht, wo Cap. Thompson und sein Schiffsvolk mit der gröfsten Unmenschlichkeit behandelt wurden; dem Wundarzte wurden sogar die Instrumente genommen, als er sich just anschickte, dem Capitain Hülfe zu leisten; dieser wäre fast ein Opfer ihrer Unmenschlichkeit geworden.

Nachdem Capitain Thompson ausgewechselt war, unterzog er sich am 17. December 1798 der gebräuchlichen Untersuchungs-Feierlichkeit wegen des Verlustes des Leander, die am Bord des Amerika bei Sheernefs statt hatte. Nach einer ehrenvollen Freisprechung redete ihn der Präsident folgendermaafsen an:

„ Capitain Thompson, im Gefühle der leb-
„ haftesten Freude gebe ich Ihnen Ihren Degen
„ zurück, den Sie so brav für die Ehre Ihres
„ Königs und Ihres Vaterlandes geführt haben;
„ diese Freude ist um so lebhafter, je mehr
„ ich überzeugt bin, dafs, wenn Sie aufgeru-

„ fen werden, ihn für deren Vertheidigung
„ wieder zu ziehen, Sie frische Lorbeern in
„ den bereits so ehrenvoll errungenen Kranz
„ winden werden. “

Er wurde bald nachher mit der Ritterwürde und einer jährlichen Pension von 300 Pfund Sterling beehrt, und im Jahr 1799 auf der Bellona, von 74 Kanonen, angestellt, auf der er anfangs unter Lord Bridport in der Flotte vor Brest, und hernach unter dem Grafen von St. Vincent im mittelländischen Meere diente. In diesem Jahre hatte Sir Thomas das Vergnügen, zu hören, dafs der so brav von ihm vertheidigte Leander durch die Grofsmuth des russischen Kaisers dem brittischen Seedienste zurückgegeben sey.

Es ereignete sich nichts besonderes in seinem Leben, bis die Expedition nach dem baltischen Meere im März 1801 unternommen, und die Bellona, deren Commando er noch immer führte, mit der Flotte unter Sir Hyde Parker dahin geschickt wurde. Bei dieser Unternehmung war Sir Thomas einer von den, im Detaschement unter Lord Nelson angestellten, Officieren; allein wegen der schwierigen Fahrt hatte sein Schiff das Unglück, auf den Strand

zu gerathen, ehe es zur Action kam. *) In dieser Lage war er dem Feuer der feindlichen Batterien ausgesetzt, und hatte das Unglück, durch einen Schuſs ein Bein zu verlieren, wodurch dem Dienste des Vaterlandes ein braver Officier entrissen wurde. Wegen seines Benehmens bei dieser Gelegenheit dankten beide Häuser des Parlaments ihm, wie den übrigen Officieren, und seine Pension wurde von jährlichen 300 auf 500 Pfund erhöhet. Seitdem wurde er auf dem Yachtschiff Mary angestellt, dessen Commando er noch immer besitzt. Er findet sich im Kreise einer liebenswürdigen Familie glücklich, so wie diese durch ihn sich glücklich fühlt.

XVI.

**) Capitain Edward Riou

trat sehr früh in den Dienst des Staats. Im Jahr 1780 wurde er zum Range eines Lieute-

---

*) Man vergleiche hiermit Seite 167 des 1sten Theils.

**) Kommt hiernach in den Actenstücken über die Schlacht bei Kopenhagen vor.

nants erhoben, und da er sich sowohl durch seinen Diensteifer, als durch seine Gewandtheit und Kenntnisse als Seemann vorzüglich auszeichnete: so wurde er, nachdem er inzwischen verschiedene Posten verwaltet hatte, mit der Würde eines Befehlshabers des Guardian, eines 44-Kanonen-Schiffes, das damals als Flüte ausgerüstet war, bekleidet. Dieses Schiff wurde damals nebst andern als Proviantschiff gebraucht, und nach der neu angelegten Colonie von Botany-Bay an der Küste von Neu-Süd-Wallis gesandt.

Mr. Riou blieb, ob er gleich mit der vollen Gewalt eines Capitains oder Befehlshabers bekleidet war, doch immer nur Lieutenant, da nach der Dienstvorschrift auf diesem Posten kein Officier von höherm Range erfordert wurde. Der Guardian hatte von Portsmouth bis zum Kap eine sehr glückliche Fahrt, indem er die Reise dahin in drei Monaten vollendete, den fünftägigen Aufenthalt am grünen Vorgebirge, und das dreiwöchentliche Verweilen am Kap, um Provision einzunehmen, miteingerechnet. Vom Kap war er auf der Reise nach Botany-Bay bis zu 44 Grad südlicher Breite und 41½ Grad östlicher Länge gekommen, als er in der 13ten Nacht seit der Abreise vom Kap an eine Eisinsel trieb, deren Grundfläche sich viel weiter, als der sichtbare Theil, unter dem Was-

ser ausdehnte. Das Schiff stiefs mit dem Bug darauf, drehete sich plötzlich um, und so kam das Vordertheil frei, allein das Hintertheil schlug wiederholt an die Untiefe; und da die See sehr stürmisch war, so wurde das Steuer abgestofsen, und das ganze Hinterwerk zerschellt. Zwischen den fürchterlichen Eismassen, die sich zweimal so hoch, als der Hauptmast eines Schiffes vom dritten Range, aufthürmten, gerieth das Schiff einigermaafsen auf leger Wall, und die hervorragenden Eisspitzen droheten jeden Augenblick herab zu stürzen, und das Schiff zu verschütten. Nach den äufsersten Anstrengungen wurde es endlich, wiewohl mit sechs und einem halben Fufs Wasser im Raum, von der Untiefe abgebracht. Die Eisinsel wurde nur anderthalb Minuten eher entdeckt, als das Schiff dagegen rannte. Durch die Bemühungen des Schiffsvolkes, den Leck mit Werg und Segeltuch zu stopfen, wurde das Wasser am nächsten Tage auf zwei Fufs herunter gebracht, und man schmeichelte sich mit der Hoffnung, das Schiff zu retten. Allein da die Windstöfse zunahmen, so gaben die zum Verstopfen gebrauchten Materialien nach, und das Wasser stürzte von neuem so heftig hinein, dafs es nahe an 10 Fufs wuchs. Da man entdeckte, dafs das Schiff in allen seinen Theilen zerrüttet war, und die See sehr hoch ging: so war jede Bemühung, der Vergröfserung eines einzelnen

Lecks vorzukommen, fruchtlos. Man beschloſs daher sogleich, das Schiff leichter zu machen, und die Kühe, Pferde, Schafe und alles andere lebende Vieh, das für die Colonie bestimmt war, nebst dem Futter, über Bord zu werfen. Das einzige Mittel möglicher Rettung für das Schiffsvolk war noch, sich in die Boote zu werfen. Diese wurden daher am 25sten des Morgens ausgesetzt, und nachdem sie vorher mit Tauwerk und Lebensmitteln versehen waren, verliefs ein Theil der Mannschaft das Schiff.

Die ruhige Fassung, die Mr. Riou bei dieser traurigen Gelegenheit an den Tag legte, kann gewiſs mit den heldenmüthigsten Thaten, welche die Geschichte aufzuweisen hat, wetteifern. Er setzte sich mit der gröſsten Ruhe nieder, und schrieb an die Lords der Admiralität folgenden rührenden Brief, den er dem Schiffer Mr. Clements anvertrauete, welcher der Erste derjenigen Officiere war, die alles verloren gaben, und für das beste hielten, das Schiff zu verlaſsen, und dasselbe mit dem Capitain und der übrigen Mannschaft ihrem Schicksal zu überlaſsen.

„ Auf Sr. Majestät Schiffe, dem
„ Guardian, den 25. Dec.
1789.

„ Sollte irgend ein Theil der Officiere oder
„ der Mannschaft des Guardian in ihr Vater-
„ land zurück kommen, so habe ich weiter
„ nichts zu sagen, als dafs ihr Verhalten nach
„ dem unglücklichen Antreiben des Schiffes an
„ eine Eisinsel in jeder Hinsicht rühmlich und
„ bewundernswürdig war, und dafs sie ihre
„ Pflichten in ihrem ganzen Umfange er-
„ füllten.

„ Da ich wahrscheinlich nur noch wenige
„ Stunden mich auf dieser Welt befinde, so
„ nehme ich mir die Freiheit, den Lords der
„ Admiralität eine Schwester und eine verwitt-
„ wete Mutter, denen Sie, wenn mein Verhal-
„ ten im Dienst auch nur einigermaafsen der
„ Erinnerung würdig seyn sollte, Ihre Gewo-
„ genheit schenken wollen. Ich bin, Sir, mit
„ der gröfsten Ehrerbietung

„ Ihr gehorsamer Diener

„ E. Riou.

„ An Philip Stephens, Esq.

Doch wenn die Lage am verzweiflungsvollsten, und der Untergang unvermeidlich scheint, dann findet die Vorsehung oft für gut, ihre Macht zu offenbaren, und der ganzen Welt die unumstöfslichsten Proben ihrer alles beschützenden Dazwischenkunft vor Augen zu legen, und diefs war auch hier der Fall. Denn nachdem alle menschliche Anstrengung fruchtlos geblieben war, zeigte sich ein Ausweg, an den man vorher gar nicht gedacht hatte, und der doch dazu beitrug, das Schiff zu retten. Am 27. April 1790 bekam die Admiralität Nachricht, dafs der Guardian am 24. December 1789 auf seiner Fahrt nach Botany-Bay an eine Eisinsel geschlagen sey; dafs der Schiffer Mr. Clements in einem Boote das Schiff verlafsen habe, und glücklich in einem französischen Kriegsschiffe, das ihn aufgenommen habe, am Kap angekommen sey; dafs ein Theil des Schiffsvolkes eben so das Schiff in vier andern Booten verlafsen habe, und wahrscheinlich umgekommen sey; endlich dafs Lieutenant Riou fest entschlossen gewesen wäre, mit dem übrigen Theil der Mannschaft am Bord zu bleiben, und mit dem Schiffe unterzugehen.

Am 28sten des Abends kam jedoch die sehr erfreuliche Nachricht an, dafs der Guardian auf die wunderbarste Art dem Untergange entkommen sey, und glücklich das Kap erreicht

habe. Dieses wurde der Admiralität durch den Besitzer eines Fischerfahrzeuges hinterbracht, der auf der Höhe von Dungeneſs von dem Capitain eines holländischen Paketboots, das vom Kap kam, angeredet worden war, und von demselben einen Brief des Lieutenants Riou, den dieser vom Kap aus an die Admiralität schrieb, erhalten hatte. Hier ist der Brief:

„ Tafel-Bay, den 12. Febr. 1790.

„ Sir,

„ Ich hoffe, Sie werden diesen Brief eher,
„ als die Nachricht, daſs Sr. Majestät Schiff,
„ der Guardian, untergegangen sey, erhalten.
„ Wenn das ist, so muſs ich Ihnen zu wissen
„ thun, daſs das Schiff am 23. December an
„ eine Eisinsel rannte, und ich am 25sten, da
„ alle Hoffnung zur Rettung gänzlich ver-
„ schwunden war, erlaubte, daſs so viele Offi-
„ ciere und Mannschaft, als es gut fänden,
„ sich in den Booten retten könnten; allein
„ der Allmächtige gab zu meinen Vorkehrun-
„ gen und den Anstrengungen der zurück ge-
„ bliebenen Mannschaft seinen Beistand, so
„ daſs wir gestern in diesem Hafen ankamen.
„ Ein holländisches Paketboot ist gerade im

„ Begriff, nach Europa unter Segel zu gehen;
„ deswegen habe ich keine Zeit, mehrere spe-
„ cielle Nachrichten beizufügen, besonders, da
„ ich es jetzt für nöthiger halte, als je, alle
„ meine Kräfte anzustrengen, das Schiff vor
„ seinen Ankern nicht sinken zu lafsen.

„ Ich bin mit der gröfsten Ehrerbietung

Sir,

„ Ihr gehorsamer Diener
„ E. Riou.

In dem oben beschriebenen Zustande, ohne Steuer, blieb das Schiff mehrere Tage unlenkbar; aber man richtete, so oft die ermattete Mannschaft ihre Kräfte wiederkehren fühlte, alle Aufmerksamkeit wiederholt darauf, das Wasser im Raume zu vermindern. Kurz, der Guardian wurde flott erhalten, bis ein holländisches Paketboot, das von Batavia kam, und glücklicher Weise in hoher südlicher Breite steuerte, sich sehen liefs. Dieses setzte den Guardian durch Unterstützung mit Leuten und andern Hülfsmitteln in den Stand, den Rückweg nach dem Kap anzutreten, und blieb in seiner Gesellschaft bis dahin. Als der Guardian auf die Eisinsel rannte, war er wenigstens 400 Seemeilen vom Kap entfernt.

Das Schiffsvolk bestand aus 120 Personen, wovon 20 überzeugt waren, dafs die Boote nur mit ausdrücklicher Erlaubnifs des Capitains Riou das Schiff verliefsen, und dafs er keineswegs diese Maafsregel verschmähete; denn sobald er sah, dafs alle mögliche Versuche, das Schiff zu retten, fruchtlos blieben, wünschte er, so viele Menschen zu retten, als möglich wäre; ob er gleich selbst vom ersten Augenblick an fest entschlossen war, mit demselben unterzugehen. 90 Individuen des Schiffsvolkes blieben bei ihm, und erreichten glücklich das Kap.

Der Guardian war einen Tag weniger, als 8 Wochen unter Weges, in welcher Zeit er nicht einmal 400 Seemeilen zurücklegte. Während dieser ganzen Zeit war die Mannschaft auch nicht Eine Stunde gegen Wind und Wetter geschützt. Ueber einen Theil der Schanze wurde ein Zelt von Segeltuch ausgespannt, worunter die Mannschaft während der kurzen Erholungszeit sich legte. Das Schicksal dieses Schiffes ist in der That sehr merkwürdig; denn nachdem es besagten Unfall überstanden hatte, und bei dem Kap sicher angelangt war: wurde es bald nachher von einem Windstofs auf den Strand getrieben, und ging zu Grunde. Jedoch nun wieder zu Mr. Riou zurück.

Bald nach seiner Ankunft in England wurde er zum Range eines Befehlshabers erhoben, und 1791 zu dem eines Postcapitains. Wenige Monate nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Frankreich, im Jahr 1793, wurde er auf dem Rose, von 28 Kanonen, angestellt; behielt aber dessen Commando nur kurze Zeit. Nachdem wurde er auf dem Beaulieu, einer Fregatte vom ersten Range, angesetzt, worauf er nach Westindien segelte, wo er sich in mehrern Gelegenheiten sehr auszeichnete, so wohl zu Lande, als in Gefechten mit feindlichen Kreuzern. Der üble Zustand seiner Gesundheit, dem das dortige Klima gar nicht angemessen war, nöthigte ihn, nach England zurück zu kehren. Da aber dieser üble Zustand seiner Gesundheit nach seiner Ankunft noch immer fortdauerte, und ihn verhinderte, ein actives Commando zu übernehmen: so wurde er auf der Yacht Princefs Augusta angestellt. Da jedoch Ruhe, mit der Aenderung des Himmelsstriches verbunden, seine Gesundheit wieder herstellte, und das erhaltene Commando keinesweges seinen Wünschen entsprach: so hielt er um eine Versetzung in einen ausgezeichnetern Wirkungskreis an, und wurde dem zufolge 1799 auf dem Amazon angestellt. Auf diesem Schiffe war er sehr thätig, und nahm mehrere bewaffnete Fahrzeuge von Bedeutung in verschiedenen Kreuzfahrten, die er machte, ehe

er sich mit der Flotte zur Unternehmung gegen Kopenhagen vereinigte. Er fiel, wie die officielle Depesche sagt, am 2. April 1801; doch der Brave stirbt nicht.

XVII.

*) Sir Frederick Thesiger, Capitain,

hatte anfangs im Dienste der ostindischen Compagnie sich dem Seewesen gewidmet. Da er aber nach zwei oder drei Reisen einsah, dafs diese Lebensart für seinen aufstrebenden Geist zu unthätig sey: entschlofs er sich, dieselbe zu verlafsen, und in den königlichen Seedienst zu treten. Er ward von Sir Samuel Marshall, in dessen Gunst und Schutze er stand, zur Zeit, als Frankreich durch die Theilnahme an den amerikanischen Streitigkeiten Englands Feind wurde, als Midshipman an Bord genommen, und erwarb sich in dieser Stelle durch seinen Eifer, seine Unverdrossenheit und seine Tapferkeit, die er bei verschiedenen Gelegenheiten an den Tag legte, die Achtung des commandirenden Officiers.

---

*) Seite 174, Linie 10, des ersten Theils.

Als Lord Rodney das Obercommando in Westindien erhielt, ward Mr. Thesiger am Bord des Flaggenschiffes als Lieutenant angestellt, und, weil er in der Kunst, Signale zu wiederholen, grofse Fertigkeit besafs, für dieses Fach vorzüglich empfohlen; daher er in der Action am 12. April stets um die Person des Lords seyn mufste, indem er die Stelle eines Aide-du-camp bei demselben versah. Er soll der erste gewesen seyn, der das Schiff Ville de Paris bestieg, nachdem es gestrichen hatte.

Mr. Thesiger erwarb sich während der übrigen Zeit des Krieges einen so ausgebreiteten Ruf, dafs er nach abgeschlossenem Frieden veranlafst wurde, in russische Dienste zu treten; denn Rufsland war damals im Kriege mit Schweden begriffen, und suchte daher brittische Officiere zu bekommen. Mr. Thesiger ward von seinem Freunde, Lord Rodney, dem russischen Ambassadeur so nachdrücklich empfohlen, dafs dieser ihm sogleich das Commando eines 74-Kanonen-Schiffes, im Dienste Ihrer kaiserlichen Majestät, verschaffte. In dem nachherigen, zwischen den Schweden und Russen vorgefallenen, Treffen rechtfertigte Capitain Thesiger das Vertrauen vollkommen, das in ihn gesetzt worden war, und man kann dreist behaupten, dafs er vorzüglich den Triumph jenes Tages erringen half. Der schwedische Admiral,

am Bord des Gustavus, strich seine Flagge vor ihm, und das Commando dieser Prise ward nachher Thesiger'n wegen seiner bewiesenen Tapferkeit, nebst dem Verdienstorden, zu Theil.

In einem abermaligen Treffen zwischen gedachten Mächten gab er seinem Ruhme neuen Glanz; das Gefecht war so mörderisch, dafs von fünf commandirenden englischen Capitains nur Capitain Thesiger allein am Leben blieb. Die Kaiserin Catharine, die seine Dienste zu schätzen wufste, sandte ihm ein sehr verbindliches eigenhändiges Schreiben, worin sie den, seinem tapfern Betragen schuldigen, Tribut entrichtete, und ihn mit dem militärischen St. Georgs-Orden vierter Klasse beschenkte; sie schickte ihm zugleich die Insignien des Ordens, und authorisirte ihn, dieselben anzulegen, und auf die hergebrachte und vorgeschriebene Art zu tragen.

Nach dem Tode der Kaiserin Katharine erwachte in Sir Frederick der Wunsch, den russischen Dienst zu verlafsen, und in sein Vaterland zurück zu kehren; er übersandte daher dem Kaiser Paul seine Resignation, und bat um einen Pafs für die Rückreise nach England. Der Kaiser aber, der ihn ungern verlor, hielt ihn auf alle mögliche Art hin; er machte ihm

die glänzendsten Versprechungen, wollte ihn sogar zum Admiral machen; aber es half nichts. Der Monarch wurde hierdurch so aufgebracht, dafs er ihn 12 Monate lang ohne Amt und Besoldung in Rufsland zurückhielt. Als endlich Sir Frederick die begehrte Erlaubnifs erhielt, war er froh, dieses Land verlafsen zu können, wo er aufser den Gunstbezeugungen seiner erhabenen Gönnerin, der Kaiserin Katharine, sonst keine Belohnung für seine grofsen Dienste, ja nicht einmal die Prisengelder empfangen hatte, die man ihm schuldig war.

Bald nach seiner Ankunft in England wurde die Expedition nach dem baltischen Meere unternommen, und Sir Frederick als ein dazu vorzüglich brauchbarer Mann von Lord Spencer empfohlen. Er wurde Aide-du-camp des Lords Nelson, der ihn dazu ausersah, eine Botschaft an den Kronprinzen zu überbringen. Diesen Auftrag führte er mit der gröfsten Gewandtheit aus, so viele Gefahr ihm und dem Bootsvolke auch dabei drohete; auf seiner Fahrt nach dem Lande war er dem feindlichen Feuer von allen Seiten ausgesetzt, ohne jedoch Schaden zu nehmen; seine Rückkehr nach der Unterhandlung war nicht weniger gefährlich; denn da der Feind um seiner Entfernung willen noch nicht wufste, dafs ein Waffenstillstand verabredet war: so setzten seine Batterien

noch immer die Kanonade fort. Sir Thesiger leistete bei allen Gelegenheiten nicht allein durch seine Tapferkeit, sondern auch durch seine Bekanntschaft mit der Küste, ausgezeichnete Dienste; daher stieg er auch bald nach seiner Rückkehr zum Range eines Postcapitains in der englischen Marine empor.

Nach dem Anfange des jetzigen Krieges wurde er als Agent für die Kriegsgefangenen zu Portsmouth angestellt, welchem Amte er bis zu seinem Tode, der den 26. August 1805 erfolgte, sehr rühmlich vorstand.

XVIII.

*) Capitain Blackwood.

Dieser tapfere Officier stammt aus einer irischen Familie, und ist einer der jüngern Söhne des verstorbenen Sir John Blackwood, Baronets, dessen Wittwe den 30. Juli 1800 in den Peerstand jenes Königreichs, unter dem Titel: Baronesse Dufferin und Claneboy von Ballyleidy und Killileah in der Grafschaft Down, mit Ver-

---

*) Seite 281, Linie 5, des ersten Theils.

erbung der Baronswürde auf ihre männlichen Nachkommen, erhoben wurde. Bei seinem ersten Eintritt in den Seedienst hatte er das Glück, von dem geschickten Admiral Macbride manches zu lernen; und da er während des Krieges mit Amerika in mehrern glänzenden Affairen engagirt war, so hatte er Gelegenheit, seine erlangten theoretischen Kenntnisse in Ausübung zu bringen.

Nachdem er unter mehrern Befehlshabern gedient hatte, ward er zur Zeit der spanischen Kriegsrüstungen als erster Midshipman am Bord der Royal Charlotte, Flaggenschiffes des Lords Howe, angestellt, und von diesem zum Range eines Lieutenants befördert. In der Action am 2. Juni 1794 war er erster Lieutenant auf dem Invincible, von 74 Kanonen, und bei der Rückkehr der Flotte nach Portsmouth ward er zum Master und Commandeur ernannt, und auf der Mägera, einem Brander, angestellt. Nachher erhielt er den Titel eines Capitains auf dem Brilliant, von 28 Kanonen. Auf diesem Schiffe zeichnete er sich durch seine Tapferkeit, in einem Gefechte mit zwei französischen Fregatten von überlegener Stärke, aus; jede derselben führte 44 Kanonen; Blackwood machte ihnen aber so viel zu schaffen, dafs sie von dem Angriff abstehen mufsten. Zur Belohnung für diese Bravour ward er im Jahr 1795

zum Range eines Postcapitains erhoben, und auf die Fregatte Penelope versetzt, die im mittelländischen Meere ihre Station hatte, und auf der er einige Zeit verblieb.

Als er von Lord Nelson auf die Höhe von Malta stationirt wurde, zeigte sich sein Eifer und seine Unverdrossenheit in dem höchsten Grade. Der Guillaume Tell, der aus der Schlacht bei Aboukir entflohen war, und in Malta ein Asyl gefunden hatte, versuchte von hieraus der Wachtsamkeit der englischen Commandeurs zu entgehen; gleichwohl gelang es den Anstrengungen und dem ausdauernden Muthe des Capitains Blackwood, ihn in seinem Laufe zu hemmen, und, trotz der auffallenden Ueberlegenheit desselben, mit so glücklichem Erfolge anzugreifen, dafs man kühn behaupten darf, er sey wenigstens das Hauptwerkzeug der Eroberung des Guillaume Tell gewesen. Mit gleichem Ruhme, und gleich wohlthätig für sein Vaterland, diente er nachher unter Lord Keith, an der Küste Aegyptens. Im Jahr 1799 segelte er mit einer Convoy nach Westindien, und nahm im Februar 1800 auf der Höhe von Malaga eine spanische Schebecke, von 18 Kanonen. Im Jahr 1803 ward ihm das Commando der Fregatte Euryalus übertragen, in welcher er den Lord Nelson von Portsmouth nach der glorreichen Scene bei dem Cap Trafalgar

begleitete. In dieser Schlacht war er, so weit sein eingeschränkter Wirkungskreis es erlaubte, äufserst thätig, und zeichnete sich durch seine Tapferkeit so aus, dafs er den lauten Beifall des verewigten Oberbefehlshabers, Lord Nelson's, und dessen Nachfolgers, Lord Collingwood's, davon trug. Dieser versetzte seine Flagge, da der Royal Sovereign entmastet war, an Bord des Euryalus, der jenen am Schlepptau hatte, und ihm dazu behülflich war, sein Gallion zu wenden, wodurch der Royal Sovereign in den Stand gesetzt wurde, seinem Gegner, der Santa Anna, eine volle Lage zu geben, durch welche die Seite dieses Schiffes beinahe zerschmettert wurde. In der Hitze des Gefechtes ruderte Blackwood in seinem eigenen Boote zwischen den beiden kämpfenden Flotten hin, um die Situation Lord Nelson's zu erforschen; ja er soll sogar an Bord des Victory, als dieser mit der Santissima Trinidada engagirt war, durch ein Schiefsloch gekommen seyn.

Die Dienste des Capitains Blackwood schränkten sich nicht auf die Schlacht ein; auch nach derselben war er noch thätig: er besorgte die Communication zwischen dem englischen Admiral und dem Gouverneur zu Cadix, in Betreff der Gefangenen und Verwundeten. In diesem Wirkungskreise rechtfertigte er ganz das in ihn gesetzte Zutrauen, und gewann

nicht nur den Beifall seines Vaterlandes, sondern auch die Achtung des Feindes.

XIX.

*) Vice-Admiral Lord Collingwood

war ein Verwandter des Commodore Thomas Collingwood, der auf der westindischen Station unter dem verstorbenen Admiral Byron, und Sir George Brydges Rodney (nachherigem Lord Rodney) sich einen ausgezeichneten Ruf erwarb, und zuletzt sich genöthigt sah, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach England zurück zu kehren, aber auf dieser Rückreise, am 2. Juni 1780, unglücklicher Weise auf der See starb. Der edle Lord, von dem hier die Rede ist, war von seinen frühesten Jahren an, nicht nur durch Dienstverhältnisse, sondern auch durch die engsten Bande der Freundschaft und Vertraulichkeit, mit dem verewigten Lord Nelson auf das innigste verbunden. Seine Talente, seine Herzensgüte, sein innerer Werth sind durch unzählige Zeugnisse des verblichenen Helden beurkundet; dieser

---

*) Seite 282, Linie 3., des ersten Theils.

nannte dessen Namen stets mit der Wärme, nicht blofs eines Freundes, nein, mit der eines Bruders. Diese Vertraulichkeit begann schon in ihrer zartesten Jugend, und nichts vermochte in der Folge, sie zu stören oder zu schwächen; sie dauerte fort bis zum Tode des einen Freundes, den der überlebende nun unaufhörlich beweint; der Verlust ist für diesen um so schmerzlicher, da er ihn doppelt fühlt: als Patriot und als Freund.

Nachdem Collingwood als Lieutenant gedient, und in der erforderlichen Prüfung sich hinlänglich legitimirt hatte: kam er als Commandeur auf die Kriegsschaluppe Badger. Es ist bemerkenswerth, dafs er hier seinen Freund Nelson im Commando ablösete. Im folgenden Jahr 1780 stieg er zum Range eines Postcapitains, hatte aber keine Gelegenheit, jene Tapferkeit, jene Klugheit und jenen Eifer für den Dienst seines Vaterlandes an den Tag zu legen, womit sonst alle seine Handlungen gestempelt waren, wenn nur irgend eine, obgleich schwache, Hoffnung vorhanden war, jene Eigenschaften einzeln oder vereinigt zeigen zu können.

In dem Gefechte, welches am 1. Juni 1794 zwischen der von dem verstorbenen Grafen Howe commandirten englischen, und der franzö-

sischen Flotte vorfiel, diente er als Capitain am Bord des Barfleur, der die Ehre hatte, die Flagge des Contre-Admirals Bowyer zu führen. Obgleich kein Schiff in der Flotte sich besser hielt, oder mit mehr Bravour geführt wurde: so unterliefs doch der Oberbefehlshaber, entweder aus Unachtsamkeit, oder aus irgend einer, nicht bekannt gewordenen, Nebenabsicht, den Capitain Collingwood in der Reihe derjenigen Officiere aufzuführen, denen er für ihr Verhalten in jener Affaire seinen Dank abstattete. Ob es gleich hie und da für einen nautischen Hochverrath angesehen werden dürfte, das Betragen des Grafen Howe tadelnswerth zu finden: so kann ich doch dem Drange meiner Empfindungen nicht widerstehen, meine Meinung zu äufsern, der zufolge jene Uebergehung, wenn sie aus Nachläfsigkeit geschah, höchst tadelnswerth — und wenn sie absichtlich geschah, unverzeihlich ist. Der Graf Howe ist nicht mehr; mögen seine Fehler und Schwachheiten mit ihm verschwinden; und seine Tugenden, die etwa noch in öffentlichem Andenken ruhen, bis in alle Ewigkeit leben!

In dem Treffen, das im Februar 1797 zwischen der englischen und spanischen Flotte auf der Höhe von St. Vincent statt hatte, commandirte Lord Collingwood den Excellent. Es würde überflüfsig seyn, das tapfere und heroische

Betragen desselben hier umständlich beschreiben zu wollen, da Lord Nelson in seinem bereits mitgetheilten Memoire über diese Schlacht ihm den verdienten Tribut des feinsten Lobes gezollt hat. *)

Am 14. Februar 1799 ward er zum Range eines Contre-Admirals der weissen Flagge befördert, und nicht lange nachher, als er in der Kanalflotte, die damals unter den Befehlen Lord Bridport's stand, ein Commando erhielt, pflanzte er seine Flagge am Bord des Triumph auf. Es ist hierbei zu erinnern, dafs während der letztern Periode des Krieges die französischen und englischen Flotten sich im atlantischen Meere nie trafen; daher den Flaggenofficieren und Capitains in diesem Meere sich keine Gelegenheit darbot, sich besonders hervorthun zu können. Collingwood blieb am Bord des Triumph bis in den Juni 1800, und ward dann auf den Barfleur, ein Schiff des zweiten Ranges, versetzt, auf dem er seinen vorherigen Wirkungskreis bis zu Ende des Krieges beibehielt. Während dieser Zwischenzeit, nämlich den 1. Jänner 1801 stieg er zum Range eines Contre-Admirals der rothen Flagge. Nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Frankreich, erhielt er am 23. April 1804

---

*) Seite 33 u. s. f. des ersten Theils.

den Rang eines Vice-Admirals der blauen Flagge. Im Jahr 1805 ward er mit dem Commando des vor Cadix stationirten Geschwaders bekleidet. Sein edles Verhalten in der Schlacht bei Trafalgar ist durch seine Erhebung zur Peerswürde, unter dem Titel eines Barons Collingwood, und durch seine Beförderung zum Range eines Vice-Admirals der rothen Escadre belohnt worden. Die Wirkungen seiner Tapferkeit werden von Frankreich und Spanien lange gefühlt werden, und seinem dankbaren Vaterlande ewig unvergeſslich bleiben.

Urkunden

und

interessante Bemerkungen

über

einzelne Data in Nelson's Leben.

Unterrichtsstunde Beschreibungen.

von

Dr. H. Lange in Nastenow's Lesepen.

Berlin

Verlag von Carl Duncker

1 8 7 4

2.

*Nelson wird von dem Admiral Hood wegen seines Verhaltens bei der Belagerung Calvi's *) gelobt.*

In einem officiellen Schreiben über die Belagerung und Uebergabe von Calvi legt der Lord Hood dem Capitain Nelson folgendes wohlverdiente Lob bei:

„ Anliegendes Tagebuch des Capitains Nel-
„ son, gewesenen Befehlshabers über die See-
„ soldaten, erzählt die täglichen Vorfälle bei
„ der Belagerung. Ich kann den unermüdeten
„ Eifer und die Anstrengung desselben sowohl,
„ als des Capitains Hallowell, der ihn eine
„ Zeitlang alle 24 Stunden im Commando der
„ vorgerückten Batterien ablösete, nicht genug

*) Seite 26, Linie 2, des 1ten Theils.

„ loben; und ich schmeichle mir, dafs der Ge-
„ neral sowohl ihnen, als den andern Officieren
„ und den Seesoldaten werde volle Gerechtig-
„ tigkeit haben wiederfahren lafsen. Es ist
„ daher unnöthig, noch etwas weiteres hierü-
„ ber zu sagen. “

In einem andern Briefe, den der brave Admiral während der Belagerung von Calvi an Nelson schrieb, und womit er die Dankaddresse der beiden Häuser des brittischen Parlaments begleitete, bekommt das vorige Lob noch einen wohlverdienten Zusatz. Hier ist der Brief.

„ Auf dem Victory, bei Calvi
„ den 8. Aug. 1794.

„ Sir,

„ Da ich von Seiner Majestät den Befehl
„ erhalten habe, den respectiven Officieren,
„ Matrosen, Seetruppen und Soldaten, die bei
„ den verschiedenen Unternehmungen gegen
„ den Feind auf Corsica angestellt waren, ei-
„ nen Beschlufs der beiden Häuser des Parla-
„ ments mitzutheilen: so habe ich die Ehre,
„ denselben hier beizulegen; auch verlange ich,
„ dafs Sie alle Individuen auf dem Agamem-
„ non, und alle Officiere und Seeleute, die Sie

„ bei sich haben, und die bei Bastea angestellt
„ waren, mit der vortheilhaften Meinung be-
„ kannt machen, die man von Ihrem muthvol-
„ len und verdienstlichen Verhalten hegt. “

2.

Brief des Capitains Nelson an den Admiral Hotham, wegen der in den Bayen von Alassio und Languilia genommenen Schiffe. *)

Agamemnon, Vado Bay, den
27. Aug. 1795.

Sir,

Nachdem ich von dem General de Vins die Nachricht erhalten hatte, dafs eine Convoy mit Lebensmitteln und Ammunition zu Alassio, einem in dem Besitze der französischen Armee befindlichen Orte, angekommen sey: begab ich mich gestern mit den Schiffen Inconstant, Meleager, Southampton, Tartar, Ariadne, und Spedy dahin, wo wir binnen einer Stunde die, in anliegender Liste genannten, Fahrzeuge weg-

---

*) Seite 27, Linie 10, des 1ten Theils.

nahmen. Wir fanden nur schwachen Widerstand, indem ein Theil der feindlichen Cavallerie auf unsere Boote feuerte, als sie die am Ufer liegenden Fahrzeuge enterten; doch mit Vergnügen melde ich Ihnen, dafs nicht Ein Mann getödtet noch verwundet wurde. Der Feind hatte 2000 Mann Infanterie und Cavallerie in der Stadt, die meine Landung und Zerstörung der Magazine von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen verhinderten.

Ich sandte den Capitain Freemantle, vom Inconstant, mit dem Tartar nach Languilia, einer Stadt an der westlichen Seite der Alassio-Bay, wo er meine Befehle wie ein braver Officier vollzog. Ich bin jedem Capitain und Officier in der Escadre vielen Dank für die bewiesene Thätigkeit schuldig, doch am meisten verdanke ich dem ersten Lieutenant des Agamemnon, George Andrews, welcher durch sein muthiges und officiermäfsiges Verhalten uns die französische Corvette erhielt, indem er sie verhinderte, auf den Strand zu laufen.

Ich habe die Ehre, Sir, mit gröfster Hochachtung zu seyn

Ihr gehorsamer

Horatio Nelson.

An den Admiral Hotham.

Liste der am 26. August 1795 von dem brittischen Geschwader, unter den Befehlen des Capitains Nelson, in der Bay von Alassio und Languilia, genommenen Schiffe.

La Revolue, eine Corvette von 10 Kanonen, 4 Drehbassen, 87 Mann, wovon 6 Kanonen über Bord geworfen wurden, den Franzosen gehörend; La Republique, ein Kanonierboot von 6 Kanonen, 49 Mann, den Franzosen gehörend; La Constitution, eine Galeere von einer Kanone, 4 Drehbassen, und 30 Mann, den Franzosen gehörend; La Vigilante, eine Galeere von einer Kanone, 4 Drehbassen, 29 Mann, den Franzosen gehörend; eine Brigge mit Ballast, deren Name unbekannt ist, von 100 Tonnen, den Franzosen gehörend; eine Barke, deren Name unbekannt ist, von 70 Tonnen, mit Pulver und Kugeln beladen, den Franzosen gehörend; La Guilletta, eine Brigge von 200 Tonnen, beladen mit Wein, den Franzosen gehörend; eine Galeere, deren Name unbekannt, von 50 Tonnen, mit Ballast; eine Tartane, deren Name unbekannt, von 35 Kanonen, mit Wein beladen; eine Barke, unbekannten Namens, mit Pulver beladen, auf den Strand getrieben;

eine Barke, deren Name unbekanut, mit Pulver beladen, verbrannt.

3.

Bemerkung über Nelsons Gefecht mit zwei spanischen Fregatten — Auszug aus Nelsons Depesche über diesen Vorfall.

Die Sabina war kaum in Besitz genommen worden, als eine zweite feindliche Flotte erschien, und sich mit der Minerva einzulafsen anfing; allein nach einem Gefecht von einer halben Stunde hielt sie es für rathsam, die Segel vor dem Winde anzuziehen; sonst würde sie, wie der Commodore sich darüber ausdrückt, gewifs gleiches Schicksal mit ihrer Gefährtin gehabt haben. Bei Tagesanbruch wurden zwei Schiffe, die man im Gesicht hatte, für spanische Linienschiffe erkannt. Uebrigens wurde durch die Diversion des Lieutenant Gulverhouse, einstweiligen Befehlshabers der Sabina, der, so lange der elende Zustand seiner Masten ihm erlaubte, zu segeln, nach entgegen gesetzter Richtung vom Commodore steuerte, und so die Anstrengungen des letztern und seiner Untergebenen unterstützte, alles weitere Unglück verhütet.

Bei dieser Gelegenheit legt Capitain Nelson mit der ihm eigenen Bescheidenheit, die sein Verhalten überall so edel charakterisirt, sich selbst nicht das mindeste Verdienst bei. Eine Wiederholung seiner eigenen Worte wird das beste, einem so heldenmüthigen Verhalten entsprechende, Lob für ihn seyn.

„ Sie sind, Sir, (sagt er) so genau mit „ den Verdiensten des Capitains Cockburn be- „ kannt, dafs es unnöthig ist, etwas darüber „ zu sagen. Die Disciplin der Minerva wirft „ ein sehr vortheilhaftes Licht auf ihren Capi- „ tain und Lieutenant, und ich wünschte, es „ ganz ausdrücken zu können, welche hohe „ Meinung ich von ihrer Klugheit und Tapfer- „ keit hege. Der erste Lieutenant ist ein alter „ Officier von ausgezeichnetem Verdienste. Die „ Lieutenants Hardy, Gage und Noble verdie- „ nen jedes Lob, worauf Tapferkeit und Eifer „ Ansprüche machen können; und so ebenfalls „ jeder andere Officier und Gemeine auf dem „ Schiffe.

„ Sie werden gewifs mit Bedauern den Lieu- „ tenant James Noble in der Liste der Ver- „ wundeten erblicken; er verliefs den Capitain, „ um mit mir Dienste zu thun, und seine Ver- „ dienste und vielen Wunden, die er in den „ Gefechten mit den Feinden des Vaterlandes

„ erhielt, geben ihm Ansprüche auf jede Be-
„ lohnung, die eine dankbare Nation nur
„ spenden kann. “

4.

*Nelson verehrt der Stadt Norwich den Degen des überwundenen spanischen Admirals *) — Aufbewahrung desselben in dem Gerichtssaale zu Norwich.*

In dem Gerichtssaale zu Norwich ist wegen des am 14. Februar 1797 errungenen glorreichen Sieges ein Denkmaal errichtet. Es besteht in einem Anker, an welchem eine Raa und ein Segel, die wahrscheinlich in jener Action erobert wurden, befestigt sind; an den Händen des Ankers ist der Degen des spanischen Admirals, den Nelson der Stadt verehrte, befestigt, und das Segel enthält folgende Inschrift:

„ Dieser Degen gehörte dem spanischen Ad-
„ miral, Don Xavier Winthuysen, der in einem
„ Gefecht mit der brittischen Flotte, unter dem
„ Oberbefehl des Admirals Grafen von St. Vin-
„ cent, den 14. Februar 1797, an seinen Wun-

---

*) S. 49, L. 20, des 1ten Theils.

„ den starb. Das Resultat war der herrlichste „ Sieg, den Brittanien je über seine Feinde „ zur See erfocht. Die Entschlossenheit und „ der Heldenmuth des Contre-Admirals, Sir „ Horatio Nelson, Ritters des Bathordens, „ zeigten sich dabei in vollem Glanze. In „ Norfolk geboren, verehrte er der Stadt die- „ sen Degen, den ihm der überwundene Ad- „ miral in jener Schlacht überlieferte. “

Unterhalb des Ankers befindet sich der Waffenrock, den er von dem Könige erhalten hatte. Der Helmschmuck ist das Hintertheil eines Kriegsschiffes, und die Stütze ein Matrose mit dem von ihm geführten brittischen Löwen, der die spanische Flagge unter seine Füfse tritt.

5.

*Nähere Umstände der fehlgeschlagenen Unternehmung auf Santa Cruz. *) — Nelson verliert den rechten Arm. — Sein Stiefsohn, Lieutenant Nesbit, rettet ihn vom Tode. — Der König äufsert sein Bedauern über Nelsons Unglück.*

---

*) S. 64, 65, 66, des 1ten Theils.

Die Naval-Chronik erzählt den Angriff auf Santa Cruz, und die Folgen desselben, auf folgende Art:

Der Contre-Admiral gab gleich bei seiner Ankunft vor der Stadt den Befehl, dafs unter der Leitung des braven (nachher wegen seiner Verdienste zum Range eines Baronets erhobenen) Capitains Troubridge des königlichen Schiffes Culloden, dann der Capitains Hood, Thompson, Freemantle, Bowen, Miller und Waller, die alle auf eine zuvorkommende Art freiwillig ihre Dienste angeboten hatten, unverzüglich Anstalten getroffen werden sollen, mit Einschlufs der Seesoldaten 1000 Mann zu landen. Die Boote der Escadre wurden demnach bemannt, und die Landung geschah in der Nacht die sehr finster war. Das Detaschement bemächtigte sich der Stadt, und war ungefähr 7 Stunden im vollen Besitze derselben. Die Citadelle zu stürmen, fand es unthunlich; daher machte es Anstalt zum Rückzuge, dem die Spanier, zufolge der mit dem Capitain Troubridge getroffenen Uebereinkunft, kein Hindernifs in den Weg legten.

Obgleich diese Unternehmung mit keinem günstigen Erfolge gekrönt war, so erwarben sich doch Sr. Majestät Waffen durch das Wagestück einen glänzenden Ruhm, und „nie

ist," wie der Contre-Admiral selbst in seinem Schreiben an den Grafen St. Vincent sich ausdrückt, „mehr Kühnheit und Unerschrockenheit an den Tag gelegt worden, als von den Capitains, Officieren und Matrosen, die er zu commandiren die Ehre hatte." Sir Horatio Nelson verlor bei diesem Angriff durch einen Kanonenschuſs seinen rechten Arm, der in derselben Nacht am Bord des Theseus amputirt wurde. Unmittelbar darauf fing er seinen officiellen Bericht an, und endigte ihn um 11 Uhr. Nicht weniger als 246 tapfere Männer an Officieren, Seesoldaten und Matrosen waren theils getödtet, theils verwundet, theils ertrunken.

Das Leben Sir Horatio Nelson's ward in dieser unglücklichen Nacht von der Vorsehung durch den Lieutenant Nesbit, Nelson's Stiefsohn, gerettet. Der Admiral empfing seine Wunde gleich nach geschehener Landung der Truppen; der Schock verursachte, daſs er zu Boden fiel, indeſs die Truppen mit der, dem brittischen Seemann eigenen, Hitze vordrangen. Nelson blieb also in seinem hülflosen Zustande sich selbst einige Minuten überlaſsen, bis Mr. Nesbit ihn vermiſste. Dieser hatte die Geistesgegenwart, umzukehren; nach einigem Suchen im Dunkeln, fand er endlich seinen braven Stiefvater im Blute schwimmend auf der Erde,

mit zerschmettertem Arme, ohne Merkmaale des Lebens. Er band augenblicklich sein Halstuch um dessen Arm, und trug ihn auf dem Rücken nach dem Strande, wo er ihn mit Hülfe einiger Matrosen in ein Boot brachte, in welchem er, dem entsetzlichen wiewohl übel gerichteten Feuer der feindlichen Batterie ausgesetzt, nach dem Theseus abfuhr.

Am folgenden Tage schrieb Nelson an Lady Nelson einen Brief, in welchem er die tragische Begebenheit erzählt, und unter anderm sagt: „ Ich weifs, es wird Ihnen Freude machen, „ zu erfahren, dafs Ihr Sohn Josiah, unter „ Gottes Vorsehung, das Werkzeug meiner Rettung war. “

Am 13. December ward Nelson von seinen Wundärzten wieder für dienstfähig erklärt. Als er zum erstenmal bei Hofe erschien, empfing ihn sein König mit aufserordentlicher Huld und Herzlichkeit; mit der innigsten Theilnahme bedauerte er den edeln Admiral wegen des erlittenen Verlustes, und wegen des schlechten Zustandes seiner Gesundheit, der vielleicht das Vaterland seiner fernern Dienste beraube; aber mit edelm, nachdrucksvollem Enthusiasmus erwiederte Nelson: „ Eure Majestät verzeihen, ich „ kann mich schlechterdings nicht überreden, „ dafs das ein Verlust sey, was durch die

„ Ausübung meiner Pflicht herbeigeführt ward;
„ so lange ich einen Fuſs habe, auf dem ich
„ stehen kann, werde ich mich für meinen
„ König und mein Vaterland schlagen. “

6.

Uebersicht der Thaten, die Nelson bis zur Zeit, als er seinen rechten Arm verlor, verrichtet hat — in einer an den König gerichteten Bittschrift, worin er um eine Pension bat, die er auch erhielt. *)

Es ist Sitte in England, daſs die Person, der eine Pension zugedacht ist, dem Könige eine Bittschrift überreichen muſs, in welcher die Gründe entwickelt sind, die zu Ansprüchen auf eine Pension berechtigen. Folgendes ist eine Bittschrift dieser Art, von Sir Horatio Nelson, deren Mittheilung nicht unschicklich scheint, da sie eine kurze Uebersicht der verschiedenen Affairen enthält, in welchen er engagirt war.

---

*) S. 66, L. 4, des 1ten Theils.

Sr. Majestät dem Könige.

Bittschrift Sir Horario Nelson's, Ritters des Bathordens, und Contre-Admirals in Eurer Majestät Flotte.

Während des gegenwärtigen Krieges bin ich in 4 Actionen mit den Flotten des Feindes gewesen, nämlich den 13. und 14. März 1795, den 13. Juli 1795, und den 14. Februar 1797; ferner in 3 Bootgefechten, bei Herausholung feindlicher Schiffe aus den Häfen, bei deren Zerstörung, und bei der Einnahme dreier Städte. Auch habe ich 4 Monate lang mit den Landtruppen Dienste gethan, und die Batterien bei den Belagerungen von Bastia und Calvi commandirt. Ich habe während des Krieges 7 Linienschiffe, 6 Fregatten, 4 Corverten, und 11 Kaper von verschiedener Gröfse nehmen helfen; ich habe gegen 50 Kauffahrteischiffe genommen und zerstört. Ueberhaupt bin ich etwa 120 mal mit dem Feinde engagirt gewesen. In diesem Dienste habe ich mein rechtes Auge und meinen rechten Arm verloren, und bin an meinem Körper schwer verwundet und gequetscht worden. Eure Majestät werden die angezeigten Dienste und Wunden in gnädigste Erwägung ziehen.

October 1797.

Nelson.

7.

Bericht eines französischen Officiers über die Schlacht bei Aboukir. *)

Der folgende Bericht eines französischen Officiers von hohem Range ist aufrichtiger, als französische Berichte in ähnlichen Fällen zu seyn pflegen. Das Auffallende macht ihn um so interessanter und befriedigender; daher er hier mitgetheilt wird.

„ Am 1. August 1798 wehete ein schwacher Wind aus W. N. W.; die Luft war heiter. Die zweite Division der Flotte sandte einen Theil der Mannschaft an's Land, um Brunnen zu graben; jedes Schiff in der Flotte gab 25 Mann, um die Arbeiter gegen die beständigen Ueberfälle der Beduinen und Vagabunden des Landes zu schützen. Um 2 Uhr des Nachmittags gab der Heureux ein Signal, dafs W. S. W. 12 Segel sich sehen lafsen, die man von den Masttoppen sehr deutlich als Kriegsschiffe erkannte. Hierauf wurden alle Boote, Arbeiter und Wachen durch ein Signal aufgefordert, sich an Bord ihrer Schiffe zu begeben, welches aber nur wenige befolgten. Um 3 Uhr gab

*) S. 84 bis 119 des 1ten Theils.

der Admiral, der nicht im geringsten daran zweifelte, dafs jene Schiffe feindlich seyen, Befehl, die Hangematten wegzuschaffen, und detaschirte die Kriegsbriggen l'Alert und Ruiller, den Feind zu recognosciren, der, wie man bald wahrnahm, unter einer grofsen Menge Segel seine Richtung nach der Bequier-Bay nahm, ohne im Segeln eine Ordnung zu beobachten. Um 4 Uhr sahen wir 2 Schiffe jenseits des Forts von Aboukir, die wahrscheinlich auf die Escadre warteten, um sich mit derselben zu vereinigen, und gewifs ausgeschickt waren, den Hafen von Alexandria zu recognosciren. Wir sahen auch bei den 12 Schiffen noch eine Brigge, so dafs also die feindliche Macht aus 14 Linienschiffen und einer Brigge bestand. Den Befehlen des Admirals zufolge näherte sich l'Alert dem Feinde beinahe auf einen Kanonenschufs, und suchte durch seine Bewegungen denselben nach der äufsern Sandbank in der Nähe der Insel zu locken; aber der englische Admiral hatte ohne Zweifel erfahrne Piloten am Bord; er bekümmerte sich nicht im geringsten um die Brigge, sondern liefs sie ihres Weges gehen, und entging allen Gefahren. Um diese Zeit ward ein kleines Boot von Alexandria nach Rosette detaschirt, das der englischen Brigge in die Hände fiel, so sehr auch l'Alert es durch eine heftige Kanonade zu verhindern suchte. Um 5 Uhr gewannen die feindlichen

Schiffe nach einander den Wind. Dieses Manövre überzeugte uns, dafs der Feind im Sinne habe, uns diesen Abend anzugreifen. Der Admiral befahl, die Bramraaen niederzulafsen; aber bald nachher gab er das Signal, dafs er entschlossen sey, den Feind vor Anker zu erwarten. Nach diesem Signal hätte jedes Schiff dem nächstfolgenden ein Kabeltau zuwerfen, und ein Zugseil an die Kabel, ungefähr 20 Faden im Wasser, befestigen, und nach der, dem Springtaue entgegen gesetzten, Seite ausspannen sollen; dieses wurde aber nicht allgemein zur Ausführung gebracht. Es wurden hierauf Befehle gegeben, noch einen Buganker zu werfen; die Batterieseiten der Schiffe wurden dem Feinde entgegen gestellt; die Gallions waren S. O. von der Insel Bequier gestellt; sie bildeten eine Linie von ungefähr 1300 Faden, die sich von N. W. nach S. O. ausdehnte; jedes Schiff nahm von dem andern 80 Faden Distanz, mit einem, nach S. S. O. ausgeworfenen, Anker. Ein Viertel nach 5 Uhr rannte eines der feindlichen Schiffe, das den vordersten der Linie windwärts zu kommen strebte, auf eine Sandbank, O. N. O. von der Insel; es erhielt augenblicklich Beistand von der Brigge, und wurde am folgenden Morgen wieder flott. Die Batterie auf dem Eilande eröffnete eine Kanonade auf den Feind; die Kugeln fielen vor dem zweiten Schiffe in der Linie nieder. Um halb

6 Uhr, als die vordersten Schiffe unserer Linie noch einen Kanonenschuſs von den englischen entfernt waren, gab der Admiral das Signal zur Schlacht, das aber nicht eher befolgt wurde, als bis der Feind auf einen Pistolenschuſs nahe war, und uns gerade umsegelte. Das Gefecht wurde nun sehr warm. Der Conquerant eröffnete die Kanonade, dann folgten le Guerrier, le Spartiate, l'Aquilon, le Peuple Souverain und le Franklin. Um 6 Uhr kappten die Fregatte Serieuse und die Bombardiergalliote Hercule ihre Kabeltaue, und segelten weg, um dem feindlichen Feuer auszuweichen. Sie gelangten an die Küste; die Serieuse fing Feuer, und verlor dadurch zum Theil ihre Maste. Die Artemise sah sich genöthigt, ihren Standort zu verlaſsen, und flüchtete ebenfalls nach der Küste. Die zwei Fregatten gaben ihr Schiffsvolk an verschiedene Linienschiffe ab. Die Kriegsschaluppen, zwei Bombardiergallioten, und verschiedene Transportschiffe, welche bei der Flotte waren, hatten mehr Glück: sie erreichten unter dem Schutze des Forts von Aboukir einen Ankerplatz. Das ganze Vordertreffen wurde auf beiden Seiten von dem Feinde angegriffen, der hart an unserer Linie seine Stellung nahm. Jedes seiner Schiffe hatte hinten ein Anker fallen laſsen; dieſs erleichterte ihre Bewegungen, und setzte sie in den Stand, die vortheilhafteste Stellung zu wählen. Ein Viertel nach 6 Uhr

beschofs der Franklin den Feind von der Steuerbordseite; drei Viertel nach 6 Uhr war er auf beiden Seiten engagirt. Der l'Orient begann um diese Zeit, vom Steuerborde zu feuern; und um 7 Uhr eröffnete der Tonant seine Kanonade. Alle Schiffe, vom Guerrier an bis zu dem Tonant, befanden sich nun im Kampfe mit einer überlegenen Macht. Diefs fachte den Eifer der Franzosen, die ein sehr heftiges Feuer unterhielten, noch mehr an. Um 8 Uhr in der Nacht war das Schiff, das den l'Orient backstagsweise am Steuerbord engagirte, trotz seiner vortheilhaften Stellung, entmastet, und so übel zugerichtet, dafs es seine Ankertaue kappte, und sich aus der Linie entfernte. Dieser Vorfall gab dem Franklin Hoffnung, dafs der l'Orient nun im Stande seyn würde, ihm beizustehen, und einen seiner Gegner anzugreifen; aber in demselben Augenblicke steuerten die beiden hintersten Schiffe der feindlichen Flotte, die noch ganz frisch waren, gerade auf das Centrum zu. Eines derselben legte sich krahnbalkweise am Steuerbord des l'Orient vor Anker; das andere durchbrach die Linie hinter dem l'Orient, und legte sich backstagweise am Backbord desselben vor Anker. Es kam nun hier zu einem mörderischen Gefechte. Admiral de Brueys, der damals am Kopf und Arm leicht verwundet war, bekam bald darauf einen Schufs in den Unterleib, wodurch er beinahe in zwei

Stücke zerrissen wurde. Er verlangte nicht, nach unten gebracht zu werden, sondern wollte auf dem Verdeck sterben, wie er denn auch nur noch eine Viertelstunde lebte. Der Contre-Admiral Blanquet sowohl, als sein Aide-de-camp, blieben mit diesem traurigen Ereignifs unbekannt, bis die Action beinahe vorüber war. Der erstere wurde durch einen Schufs, der ihn niederwarf, schwer im Gesichte verwundet, und sinnlos vom Verdecke weggebracht. Ein Viertel nach 8 Uhr trieb der Peuple Souverain leewärts von der Linie, und legte sich in der Entfernung einer Kabeltaueslänge dem l'Orient gerade gegenüber vor Anker. Man sah nicht ein, was für schädliche Folgen dieses haben würde. Die Lücke, welche dadurch entstand, machte die Lage des Franklin noch unglücklicher, und um so bedenklicher, da eines der frischen feindlichen Schiffe, das dem gestrandeten zu Hülfe geschickt worden war, sich queer vor den Backen des Franklin vor Anker legte, und denselben der Länge nach sehr heftig beschofs. Trotz der schrecklichen Lage, worin sich die Schiffe des Centrums befanden, ward doch von ihnen beständig eine sehr lebhafte Kanonade unterhalten. Um halb 9 Uhr war das Gefecht, von Guerrier an bis zu dem Mercur, allgemein. Der Tod des Admirals de Brueys, und die gefährliche Verwundung des Admirals Blanquet, machten einen tiefen Ein-

druck auf das Volk, das unter ihnen focht; aber es wurde dadurch nicht kleinmüthig, sondern noch mehr zur Rache entflammt; daher das Gefecht auf beiden Seiten mit der äufsersten Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde. Um 9 Uhr begann das Feuer von Seiten der Schiffe des Vordertreffens schwächer zu werden, und bald darauf liefs es ganz nach; wir konnten daraus keine andere, als die traurige Folgerung ziehen, dafs sie sich mufsten ergeben haben. Denn sie verloren gleich im ersten Gefecht ihre Masten, und wurden so sehr beschädigt, dafs sie sich wahrscheinlich nicht länger gegen einen Feind hätten halten können, der ihnen durch seine vortheilhafte Stellung weit überlegen war, und Einem ihrer Schiffe zu gleicher Zeit mehrere entgegen stellte. Ein Viertel nach 9 Uhr kam in der Kajüte des l'Orient Feuer aus, das sich bald über das Hintertheil verbreitete; alle Anstrengungen, es zu löschen, waren vergeblich, und alle Hoffnung, das Schiff zu retten, verschwand gänzlich. Um halb 10 Uhr wurde der Capitain des Franklin, Bürger Gillet, gefährlich verwundet, und vom Verdeck weggebracht. Drei Viertel nach 9 Uhr flog die mit Musketen-Patronen angefüllte Kiste auf, und zündete an verschiedenen Orten des Hintertheils und der Schanze; aber das Feuer wurde glücklich gelöscht. Gleichwohl war die Lage dieses Schiffes noch immer schrecklich; umgeben von

Feinden, und nur 80 Faden windwärts vom l'Orient, der ganz in Feuer stand, hatte es keine andere Aussicht, als entweder ein Raub des Feindes oder der Flammen zu werden. Um 10 Uhr stürzten der grofse und Besaanmast, und alle Kanonen auf dem Hauptverdeck waren unbrauchbar gemacht. Um halb 11 Uhr kappte der Tonant sein Ankertau, um dem Feuer des l'Orient auszuweichen. Das englische Schiff, welches backstagweise am Backbord des l'Orient seine Stellung hatte, drehete sich, sobald es denselben beschossen hatte, mit der Seite gegen den Bug des Tonant, und beschofs ihn der Länge nach sehr nachdrücklich. Der Heureux und der Mercure fanden ebenfalls gut, ihre Ankertaue zu kappen. Das Manövre brachte unter den hintern Schiffen eine solche Verwirrung hervor, dafs sie auf einander schossen, und sich grofsen Schaden zufügten. Der Tonant ankerte an der Spitze des Guillaume Tell; der Genereux und der Timoleon, die zwei andern Schiffe, erreichten die Küste. Das Schiff, das den Tonant krahnbalkweise engagirte, kappte seine Ankertaue; all' sein Tauwerk und alle Segel waren zerfetzt; es trieb weg, und ankerte hinter dem englischen Schiffe, das den Heureux und Mercure beschäftigt hatte, ehe sie ihre Stellung veränderten. Diejenigen von dem Etatmajor und der Schiffsequipage des l'Orient, die dem Tode entronnen waren, suchten, in der

Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, das Feuer zu löschen, das schon das mittlere Verdeck ergriffen hatte, sich zu retten. Der Contre-Admiral Ganteaume rettete sich in einem Boot, und ging an Bord der Salamine, und von da nach Aboukir und Alexandria. Der General-Adjutant Motard, obgleich schwer verwundet, schwamm nach einem Schiffe, das dem l'Orient am nächsten war, und, wie sich ergab, den Engländern gehörte. Der Commodore Casabianca und dessen zehnjähriger Sohn, der in dem Gefechte eine Herzhaftigkeit und eine Beurtheilungskraft zeigte, die weit über sein Alter hinaus gingen, waren nicht so glücklich. Sie waren im Wasser, auf den Trümmern der Maste des l'Orient, unfähig zu schwimmen; einer sah sich nach dem andern um, bis drei Viertel nach 10 Uhr das Schiff aufflog, und ihren Hoffnungen und Besorgnifsen auf einmal ein Ende machte. Die Explosion war fürchterlich, und das Feuer verbreitete sich auf eine beträchtliche Distanz in die Runde. Die Verdecke des Franklin wurden mit brennenden Materialien, aus Werg, Pech, Holzstücken und Tauwerk bestehend, bedeckt. Das Schiff gerieth in Brand, der aber glücklich wieder gelöscht wurde. Der schreckliche Knall war das Signal, dafs das Gefecht überall plötzlich aufhörte, und eine tiefe Stille darauf folgte. Die Luft wurde durch schwarze Rauchwolken verdunkelt, die

beiden Flotten den Untergang zu drohen schienen. Es dauerte eine Viertel- oder halbe Stunde, bis sich das Schiffsvolk von der ersten Betäubung wieder erholte. Gegen 11 Uhr erneuerte der Franklin, um seinen guten Ruf zu erhalten, die Action mit den wenigen Kanonen, die auf dem untern Verdeck noch brauchbar waren; alle übrige waren ruinirt; zwei Drittheile der Schiffsmannschaft waren theils getödtet, theils verwundet, und die übrigen äufserst abgemattet. Der Franklin war von feindlichen Schiffen umgeben, die mit jeder vollen Lage einen Theil der Mannschaft niederstreckten. Um halb 12 Uhr waren nur noch drei Kanonen auf dem untern Verdeck vorhanden, die im Stande waren, die Ehre der Flagge zu vertheidigen; es blieb daher nichts übrig, als einem so unverhältnifsmäfsigen Kampfe ein Ende zu machen, wie denn auch der Bürger Martinet, Capitain einer Fregatte, nunmehr befahl, die Flagge zu streichen.

„ Die Action im Hintertreffen der Flotte wurde erst um drei Viertel nach 11 Uhr sehr hitzig. Es wurde von drei feindlichen Schiffen engagirt, von denen zwei sehr nahe waren. Der Tonant, der denselben am nächsten war, gab, obgleich schon übel zugerichtet, ein sehr lebhaftes Feuer zurück. Um 3 Uhr des Morgens war er entmastet, und mufste zum zwei-

tenmal sein Ankertau kappen; er trieb, da er kein Anker mehr in Vorrath hatte, an die Küste. Der Guillaume Tell, der Genereux und der Timoleon veränderten ihre Ankerplätze, und legten sich aufserhalb der Schufsweite einer Kanone vor Anker, wiewohl sie nicht sehr beschädigt waren. Früh morgens ging die Fregatte la Justice unter Segel, und machte mehrere kurze Wendungen, um sich in der Nähe des Guillaume Tell zu halten, und um 9 Uhr ging sie vor Anker; indefs war ein englisches Schiff unter Segel gegangen, und lavirte, in der Absicht, ihr Entwischen zu verhindern. Um 6 Uhr stiefsen zwei englische Schiffe zu denen, welche das Hintertreffen engagirt hatten, und fingen an, den Heureux und den Mercure zu beschiefsen, die gestrandet waren. Es dauerte nicht lange, so strich der erstere, und der letztere folgte seinem Beispiele; denn beide waren nicht im Stande, dem Feinde ihre Batterieseiten zuzukehren. Um halb 7 Uhr ward die Fregatte l'Artemise von dem Schiffsvolke verlafsen, und in Brand gesteckt; um 8 Uhr flog sie auf. Der Feind hatte ohne Zweifel beträchtlichen Schaden an seinen Masten und Raaen gelitten, da er nicht unter Segel ging, um den Rest der französischen Flotte zu attakiren. Die französische Flagge wehete noch am Bord von 4 Linienschiffen und 2 Fregatten. Diese Division nahm ihre Zeit wohl in Acht; um drei

Viertel nach 11 Uhr gingen le Guillaume Tell, le Genereux, la Diane und la Justice unter Segel, und formirten eine Schlachtlinie. Das englische Schiff, das unter Segel war, steuerte nach seiner Flotte zu, weil es abgeschnitten zu werden fürchtete; aber zwei andere feindliche Schiffe segelten ohne Verzug zur Unterstützung desselben herbei. Um 12 Uhr steuerte der Timoleon, der wahrscheinlich nicht im Stande war, in See zu gehen, unter dem Focksegel gerade auf die Küste zu; so wie er auf den Strand gerieth, stürzte der Fockmast. Die französische Division stiefs auf die feindlichen Schiffe, die längs der Linie derselben unter entgegen gesetzten Halsen hin fuhren, und mit vollen Lagen begrüfst wurden, die sie erwiederten; worauf beide Theile ihre Route verfolgten. Die Division war bei Sonnenuntergang noch im Gesicht. In der Nacht des 2. Augusts ereignete sich nichts merkwürdiges. Am 3. August des Morgens weheten die französischen Flaggen noch auf dem Tonant und Timoleon. Der englische Admiral schickte an den erstern eine Waffenstillstandsflagge ab, und liefs sich erkundigen, ob er gestrichen habe; und als eine verneinende Antwort erfolgte, wurden zwei Schiffe gegen ihn detaschirt. Als diese sich auf einen Kanonenschufs genähert hatten, strich er, da er sich unmöglich länger halten konnte. Der Timoleon safs so dicht auf dem Strande,

dafs kein Schiff im Stande war, sich ihm zu nähern. In der Nacht des 2. Augusts ward der gröfste Theil der Mannschaft an's Land geschickt, und um 12 Uhr des folgenden Tages verliefsen die übrigen das Schiff, nachdem sie es in Brand gesteckt hatten.

„ Diefs ist der Inhalt der Journale vom 1. 2. und 3. August, — Tage, an die alle gutgesinnte Franzosen und alle ächte Republikaner, die das tragische Ereignifs überlebt haben, nur mit dem tiefsten Schmerzgefühl zurück denken können. "

8.

Noch ein französischer Bericht über die Schlacht bei Aboukir, gegeben von Denon in dem ersten Bande seines Werkes über Aegypten.

„ Als wir den Thurm erreicht hatten, der das Kloster beherrscht, entdeckten wir eine Flotte von 20 Segeln. Ankommen, sich in Schlachtordnung stellen, und angreifen, war das Werk einer Minute. Der erste Schufs fiel um 5 Uhr; bald darauf ward unsere Aussicht auf beide Flotten durch den Rauch unterbro-

chen. Als die Nacht einbrach, konnten wir die Gegenstände etwas besser unterscheiden, erhielten aber doch keine deutliche Idee von dem, was eigentlich vorging. Die Gefahr, der wir ausgesetzt waren, in die Hände irgend einer herumstreifenden Truppe Beduinen zu fallen, war nicht im Stande, unsere Aufmerksamkeit von einer Scene abzuziehen, bei der wir so sehr interessirt waren. Das Feuer, das unaufhörlich aus den Mündungen der Kanonen strömte, gab zu erkennen, wie mörderisch das Gefecht, wie hartnäckig der Kampf auf beiden Seiten sey. Als wir nach Rosette zurück kamen, stiegen wir auf die Dächer der Häuser, und bemerkten um 10 Uhr eine starke Erleuchtung, woraus auf einen Brand zu schliefsen war. Wenige Minuten nachher hörten wir einen fürchterlichen Knall, auf den eine tiefe Stille folgte. Da wir ein anhaltendes Feuer von der linken nach der rechten Seite zu, auf den in Flammen stehenden Gegenstand bemerkt hatten: so schlossen wir, dafs diefs ein feindliches Schiff seyn müfse, das von unsern Leuten in Brand gesteckt worden sey; und aus der erfolgten Stille folgerten wir, dafs die Engländer sich zurück gezogen hätten; denn da unsere Schiffe vor Anker lagen, waren die Engländer ausschliefslich im Besitz der ganzen Bay, und konnten also nach Belieben den Kampf fortsetzen oder aufgeben. Um 11 Uhr hörten wir eine schwache

Kanonade; aber um Mitternacht ward das Gefecht wieder allgemein, und dauerte bis 2 Uhr des Morgens. Bei Anbruch des Tages befand ich mich bei den Vorposten, und 10 Minuten nachher waren die Flotten wieder engagirt. Um 9 Uhr flog wieder ein Schiff auf. Um 10 Uhr spannten 4 Schiffe, die ich für französische erkannte — die einzigen, die noch etwas leisten konnten — ihre Segel weit aus, und verliefsen das Schlachtfeld, in dessen Besitz sie zu seyn schienen, da sie weder angegriffen noch verfolgt wurden. So war das Phantom, das von enthusiastischer Hoffnung erzeugt war.

„Ich nahm hierauf meinen Standort auf dem Thurme zu Abumandur, und zählte 25 Schiffe, die zur Hälfte zertrümmert, und zur Hälfte unfähig waren, eine Bewegung zu machen, um jenen Beistand zu leisten. Drei Tage lang blieben wir in der peinlichsten Ungewifsheit. Durch Hülfe meines Fernglases hatte ich eine Zeichnung der tragischen Scene entworfen, um am folgenden Tage desto richtiger urtheilen zu können, ob ein Wechsel vorgegangen sey. So gefielen wir uns in unserm Wahne, aller Evidenz zum Trotz, bis wir endlich durch die erfolgte Hemmung der Fahrt, und die Unterbrechung der Communication mit Alexandria, belehrt wurden, dafs unsere Situation nicht mehr die vorige sey, und dafs wir, von

dem Mutterlande getrennt, die Einwohner einer entfernten Colonie geworden seyen, wo wir für unsere Subsistenz bis zum Frieden keine andere Hülfsquellen, als uns selbst, haben würden. Wir erfuhren, dafs das erste in die Luft geflogene Schiff der l'Orient, und das andere der Hercule war; und dafs die Capitains der Linienschiffe Guillaume Tell und Genereux, und der Fregatten la Diane und la Justice, als sie wahrnahmen, dafs die übrigen Schiffe der Flotte in die Hände des Feindes gefallen seyen, einen Augenblick der Erschlaffung und Unthätigkeit auf Seiten der Engländer dazu benutzten, zu entkommen. Wir erfuhren endlich, dafs der 1te August die Einheit unserer Operationen zerstört, und die Vernichtung unserer Flotte, wodurch der Glanz unsers Ruhms verdunkelt wurde, dem Feinde die Herrschaft über das mittelländische Meer zurück gegeben habe, — eine Herrschaft, die ihm durch die beispiellosen Grofsthaten unserer Heere entrissen worden war, und die nur durch die Existenz unserer Kriegsschiffe uns hätte gesichert werden können.

9.

Nelson berichtet dem englischen Gouverneur zu Bombay in Ostindien den bei Aboukir erfochtenen Sieg. *)

„ Vanguard, an der Mündung des Nils, den 9. Aug. 1798.

„ Sir,

„ Ob ich gleich hoffe, dafs die englischen Consuls, die in Aegypten sind, einen Expressen wegen der Lage der hiesigen Angelegenheiten an Sie werden abgeschickt haben: so ist es doch, da Mr. Balduin vor einigen Monaten Alexandria verlafsen hat, möglich, dafs Sie noch nicht gehörig unterrichtet sind. Ich melde Ihnen daher kürzlich, dafs ein französisches Heer von 40,000 Mann in 300 Transportschiffen mit 13 Linienschiffen, 11 Fregatten, Bombardiergallioten, Kanonenbooten etc. am 1. Juli zu Alexandria angekommen ist. Den 7ten setzte es sich nach Cairo in Bewegung, wo es den 22sten ankam. Auf dem Marsche dahin hatte das Corps verschiedene Gefechte mit den Mammelucken, welche von den Franzosen für grofse

*) S. 121, L. 4 von unten, des 1ten Theils.

dem Mutterlande getrennt, die Einwohner einer entfernten Colonie geworden seyen, wo wir für unsere Subsistenz bis zum Frieden keine andere Hülfsquellen, als uns selbst, haben würden. Wir erfuhren, dafs das erste in die Luft geflogene Schiff der l'Orient, und das andere der Hercule war; und dafs die Capitains der Linienschiffe Guillaume Tell und Genereux, und der Fregatten la Diane und la Justice, als sie wahrnahmen, dafs die übrigen Schiffe der Flotte in die Hände des Feindes gefallen seyen, einen Augenblick der Erschlaffung und Unthätigkeit auf Seiten der Engländer dazu benutzten, zu entkommen. Wir erfuhren endlich, dafs der 1te August die Einheit unserer Operationen zerstört, und die Vernichtung unserer Flotte, wodurch der Glanz unsers Ruhms verdunkelt wurde, dem Feinde die Herrschaft über das mittelländische Meer zurück gegeben habe, — eine Herrschaft, die ihm durch die beispiellosen Grofsthaten unserer Heere entrissen worden war, und die nur durch die Existenz unserer Kriegsschiffe uns hätte gesichert werden können.

9.

Nelson berichtet dem englischen Gouverneur zu Bombay in Ostindien den bei Aboukir erfochtenen Sieg. *)

„ Vanguard, an der Mündung des Nils, den 9. Aug. 1798.

„ Sir,

„ Ob ich gleich hoffe, dafs die englischen Consuls, die in Aegypten sind, einen Expressen wegen der Lage der hiesigen Angelegenheiten an Sie werden abgeschickt haben: so ist es doch, da Mr. Balduin vor einigen Monaten Alexandria verlafsen hat, möglich, dafs Sie noch nicht gehörig unterrichtet sind. Ich melde Ihnen daher kürzlich, dafs ein französisches Heer von 40,000 Mann in 300 Transportschiffen mit 13 Linienschiffen, 11 Fregatten, Bombardiergallioten, Kanonenbooten etc. am 1. Juli zu Alexandria angekommen ist. Den 7ten setzte es sich nach Cairo in Bewegung, wo es den 22sten ankam. Auf dem Marsche dahin hatte das Corps verschiedene Gefechte mit den Mammelucken, welche von den Franzosen für grofse

*) S. 121, L. 4 von unten, des 1ten Theils.

Siege ausgegeben werden. Da ich Bonaparte's Depeschen, die ich gestern auffing, vor mir habe: so ist das, was ich sage, zuverläfsig. Er sagt: „Ich bin nun im Begriff, zur Eroberung von Suez und Damiette zu schreiten.“ Sein Urtheil über das Land und dessen Bewohner ist für beide sehr ungünstig; übrigens sind seine Briefe so beschaffen, dafs es schwer hält, hinter die Wahrheit zu kommen; aber Sie können versichert seyn, er ist nur Herr desjenigen Districts, der von seinen Truppen besetzt ist. Aus allen Erkundigungen, die ich einzuziehen im Stande war, geht nicht hervor, dafs sich bei Suez französische Schiffe befänden, die bestimmt wären, Truppen nach Indien an Bord zu nehmen.

Bombay ist, wenn sie anders dahin kommen können, zuverläfsig ihr erstes Augenmerk; ich vertraue aber zu dem Allmächtigen, dafs er sie in Aegypten zu Grunde richten werde. Es ist mir gelungen, 12000 Mann am Auslaufen aus Genua zu verhindern, und 11 Linienschiffe nebst 2 Fregatten zu nehmen. 2 Linienschiffe und 2 Fregatten sind mir entwischt. Dieser glorreiche Sieg wurde an der Mündung des Nils, vor Anker, erfochten. Die Schlacht begann bei Sonnenuntergang, und war um 3 Uhr des folgenden Morgens noch nicht beendigt. Sie war mörderisch; doch krönte Gott unsere An-

strengungen mit einem herrlichern Siege. Ich bin nun zwischen Alexandria und Rosette vor Anker, um dem Feinde die Communication zur See abzuschneiden; und zu Lande darf sich kein Trupp, der geringer, als ein Regiment ist, erdreisten zu marschiren. Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen zu sagen, dafs 4000 Franzosen zu Rosette postirt sind, die Mündung des Nils offen zu erhalten. Die Stadt Alexandria sowohl, als die vielen Schiffe in dem dortigen Hafen, leiden den drückendsten Mangel an Lebensmitteln, die sie nur zu Wasser auf dem Nil bekommen können: es kann daher keine andere, als ersprieſsliche Folgen haben, wenn ich meine jetzige Stellung behalte; denn Bonaparte klagt in seinen Briefen ebenfalls über Mangel an Proviant, Artillerie und Erfordernissen für das Hospital etc. Alle, für ihn vortheilhafte, Communication zwischen Alexandria und Cairo ist aufgehoben. Sie können sich darauf verlafsen, ich werde hier so lange bleiben, als immer möglich ist.

„ Dieſs ist alles, was ich Ihnen zu communiciren habe. Ich versichere Sie, dafs alle mögliche Vorsichtsmaafsregeln genommen werden sollen, zu verhindern, dafs in Zukunft keine Schiffe nach Suez gehen, die dazu dienen könnten, Truppen nach Indien zu transportiren. Wenn mein Brief in Absicht auf Correctheit

Ihren Erwartungen nicht entspricht, so erbitte ich mir Ihre Nachsicht; denn mein Gehirn ist von meiner Kopfwunde noch so erschüttert, dafs ich zu meinem grofsen Verdrufs in meinem Ausdrucke nicht immer so deutlich bin, als zu wünschen wäre; aber so lange nur ein Lichtstrahl von Vernunft in mir vorhanden ist, wird mein Herz für meinen König und mein Vaterland schlagen, und meine Hand dem Dienste derselben gewidmet seyn.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ Horatio Nelson."

10.

Nelson dankt dem Parlament für die erhaltene Dankaddresse wegen des Sieges bei Aboukir, in einem Schreiben an Henry Addington, Sprecher des Unterhauses.

„ Vanguard, Palermo, den 31. Jänner 1799.

„ Sir,

„ Glauben Sie mir, ich fühle den Werth der grofsen Belohnung, die mir von unserm

Vaterlande durch seinen Dank zugedacht wurde, in seinem ganzen Umfange; haben Sie die Güte, bei dem hochzuverehrenden Hause der Dolmetscher meiner Gefühle zu seyn. Für die Dankbarkeit meiner braven Brüder, die mit mir in der Schlacht am Nil fochten, bin ich Bürge. Sie, Sir, haben mir die Resolutionen des Hauses auf eine so schmeichelhafte und elegante Art mitgetheilt, dafs es mir an Worten fehlt, Ihnen meine Gefühle auszudrücken; seyn Sie aber überzeugt, dafs ich stets mit Gesinnungen der reinsten Hochachtung und Verbindlichkeit seyn werde

„ Ihr ergebenster Diener,
„ Nelson. “

11.

Auszug aus der Rede des Königs bei Eröffnung des Parlaments, am 20. November 1798, in Betreff des Sieges bei Aboukir.

„ Die beispiellose Reihe unserer Triumphe zur See erhielt einen neuen Glanz durch die denkwürdige und entscheidende Action, in der ein Detaschement meiner Flotte, unter dem Commando des Contre-Admirals Lord Nelson,

ein überlegenes feindliches Geschwader, trotz der vortheilhaften Stellung desselben, angriff, und beinahe total vernichtete. etc. — —

12.

Der König trägt in einer, am 22. Novemb. 1798, *durch den Kanzler der Schatzkammer, Mr. Pitt, übergebenen Botschaft an das Unterhaus auf eine jährliche Leibrente von* 2000 *Pfund für Lord Nelson und dessen zwei nächste männliche Erben an.* *)

Seine Majestät haben die ausgezeichneten Dienste des Contre-Admirals Lord Nelson bei dem, an der Mündung des Nils über eine stärkere französische Flotte erfochtenen, denkwürdigen und entscheidenden Siege, der eben so ruhmvoll für ihn, als wohlthätig für diese Königreiche ist, in Betrachtung gezogen, und wünschten, zum Beweise, dafs Sie seine grofsen Verdienste anerkennen, ihm ein angemessenes dauerndes Denkmal Ihres königlichen Wohlwollens zu stiften, und zu dem Ende ihm und dessen zwei nächsten männlichen Erben,

---

*) S. 123, L. 7, des 1ten Theils.

auf die der Titel: Baron Nelson vom Nil und Burnham-Thorpe, in der Grafschaft Norfolk, übergehen soll, für ihre Lebenszeit die jährliche Summe von 2000 Pfund zu verleihen. Da aber Seine Majestät es nicht in Ihrer Macht haben, eine Leibrente bis zu diesem Betrage, oder für eine Periode, die über die Gränzen Ihres Lebens hinaus geht, zu verwilligen: so laden Sie Ihr getreues Unterhaus ein, sich über die Mittel zu berathschlagen, wodurch Sie in den Stand gesetzt werden, dem Contre-Admiral Lord Nelson eine jährliche Leibrente von 2000 Pfund zu verleihen, und dieselbe auf dessen zwei nächste männliche Erben auszudehnen etc. "

Es wird kaum nöthig seyn, zu bemerken, dafs der Vorschlag keinen Widerspruch fand; vielmehr äufserten einige Gentlemen ihre Unzufriedenheit über die Geringfügigkeit der vorgeschlagenen Belohnung.

13.

Beschreibung verschiedener, zum Andenken des Sieges am Nil geschlagener, Medaillen. *)

Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Medaillen geschlagen. Diejenige, welche der König überreichen liefs, vereinigte Eleganz, Anmuth und Simplicität in dem Sinnbilde einer Victoria, wie sie die Brittania mit einem Lorbeerkranze krönt, auf eine gelungene Art. Die Rückseite enthält innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichen-Zweiges in der Mitte die Namen derselben, mit folgendem Motto: „Zum Andenken der Niederlage der französischen Flotte an der Küste von Aegypten.“ Diese Medaille wurde von Louis Pingo, Esq., erstem Graveur in der königlichen Münze im Tower von London, und dem vorzüglichsten Künstler dieser Art in Europa, ausgeführt. Die Schönheit der Ausführung ist im strengsten Sinne unnachahmlich, — würdig zugleich des königlichen Gebers, des vortrefflichen Künstlers und der glorreichen Veranlafsung.

Die auf Anordnung des Mr. Davison ge-

---

*) Seite 127, des 1ten Theils.

schlagenen Medaillen enthalten auf der Hauptseite die allegorische Figur der Hoffnung an einem schroffen Felsen stehend, einen Olivenzweig in der rechten Hand, mit dem linken Arm das Profil des Lords Nelson auf einem Medaillon, worauf sie mit dem Zeigefinger weiset, unterstützend. Die Hoffnung ist mit Eichen- und Lorbeerzweigen gekrönt, und das Motto darauf ist: „Europens Hoffnung, Brittaniens Ruhm.“ Diese Worte drücken die wirklichen Gefühle der benachbarten Nationen, und den Stolz der glücklichen Insel aus. Die Umschrift ist: „Contre-Admiral Lord Viscount Nelson vom Nil.“ Die Rückseite stellt die französische Flotte in der Bay von Aboukir vor Anker dar, und die englische Flotte, wie sie zum Angriff vordringt; ferner die befestigten Inseln nach der Vorderseite der feindlichen Flotte; die in der Linie zur Deckung der Flanke vor Anker liegenden vier feindlichen Fregatten; die Kanonierboote nächst dem Eilande; die untergehende Sonne; die Küste von Aegypten, die Mündung des Nils, und das Kastell von Aboukir. Die Umschrift war: „Der Allmächtige hat Sr. Majestät Waffen gesegnet. Unten stand: „Sieg am Nil, am 1ten August 1798.“

Diese edle und uneigennützige Freigebigkeit eines Privatmannes bedarf keiner Lobrede.

Kaum weifs man, was mehr Beifall verdient: das Herz, welches, von den wärmsten Empfindungen der Freundschaft überfliefsend, diesen edeln Tribut öffentlich zollte; oder der unverkennbare Patriotismus, der von dem Ruhm und der Glorie seiner Landsleute begeistert, sich eines so classischen und zweckmäfsigen Mittels bediente, der Nachwelt die interessanten Umstände einer Begebenheit zu überliefern, deren Andenken Unsterblichkeit verdient.

Eine dritte Medaille stellt auf der Hauptseite die Religion, Nelsons Büste tragend, mit der Rechten auf einem Kreuze und Todtenkopfe ruhend, vor; neben ihr ist der brittische Löwe, welcher die irische Harfe beschützt; im Hintergrunde befindet sich eine Pyramide und eine Palme, das Land zu bezeichnen, wo der Sieg erfochten wurde. Die Umschrift enthält die Worte: „Nichts kann der Tugend und dem Muthe widerstehen.“ Auf der Rückseite befindet sich ein Anker, und daran die königlichen Wappen von England, umgeben mit Lorbeern, und einer Rolle, die folgende Inschrift enthält: „Gott sey gepriesen — Nov. 29, 1798.“ Oben: das Auge der Vorsehung, deren Einflufs und Gunst zu bezeichnen — Umschrift: „Unter seiner Leitung wirst du siegen.“

14.

*Nelson wird von dem Grofs-Sultan wegen des Sieges bei Aboukir mit einer Diamant-Aigrette und einem Zobelpelz beschenkt, *) und von seinem König durch heraldische Privilegien ausgezeichnet.*

Sobald der Grofs-Sultan die Nachricht von dem Siege an der Mündung des Nils erhalten hatte, befahl er, eine prächtige Aigrette (Chelengk, Triumphfeder genannt), die von einem der kaiserlichen Turbane genommen war, nebst einem prächtigen Zobelpelze, dem Admiral Nelson zu überschicken. Auch liefs er einen Beutel von 2000 Zechinen unter die Verwundeten der brittischen Mannschaft austheilen. Die Geschenke wurden dem Admiral in einer türkischen Fregatte zugesandt; und Mr. Smith, englischer Bevollmächtigter bei der Pforte, erhielt bei dieser Gelegenheit eine Note folgenden Inhalts:

„ Vor kurzem gab die Hohe Pforte schriftlich Ihre Freude über den von der englischen Escadre über die französische Flotte bei Alexandria in Aegypten erfochtenen Sieg zu erken-

---

*) S. 129, des 1ten Theils.

nen. Aus den neuern, speciellern Berichten über diese Schlacht geht unwiderleglich hervor, dafs Sr. Majestät von Brittanien Flotte die besten Schiffe der Franzosen zu Grunde gerichtet hat. Da diese erfreuliche Begebenheit das Reich sehr verpflichtet, und der, von Unserm hochgeehrten Freunde, Admiral Nelson, geleistete Dienst von der Art ist, dafs er Anspruch auf Unsere öffentliche Erkenntlichkeit machen kann: so haben Se. Majestät, der mächtigste und erhabenste Grofsherr dem besagten Admiral eine diamantne Aigrette und einen Zobelpelz mit weiten Aermeln als Geschenk zugedacht, und 2000 Zechinen zur Vertheilung unter das verwundete Schiffsvolk ausgesetzt. Und da der englische Minister sich stets eifrigst bemühet, die Freundschaft zwischen beiden Höfen zu cultiviren und enger zu knüpfen: so wird derselbe nicht ermangeln, diesen Vorgang seinem Hofe bekannt zu machen, und von dem Grofsmächtigen und erhabenen Könige von England für besagten Admiral die Erlaubnifs auszuwirken, diese Aigrette und diesen Pelz anlegen und tragen zu dürfen.

(Chron. Ann. Reg. 1798. p. 88. Datirt vom 8ten Dec. 1798.)

Die dem Lord Nelson vom Grofsherrn gemachten Geschenke wurden von einem Effendi, oder Secretair, in der Fregatte Alkmene, die von Alexandrien kam, nach Neapel gebracht. Der Lord sagt, dafs der Effendi, und sein Gefolge von 13 Personen, sich bei diesem Geschäfte mit Anstand und Würde benommen hätten; sie legten ihre Staatskleider im Vorzimmer an, und überreichten die Geschenke nach orientalischem Gebrauch auf Kissen. Das Staatskleid ist von Scharlach, mit dem feinsten Zobel besetzt, und von sehr hohem Werthe. Die Aigrette ist eine Art Feder; sie hat die Gestalt einer Hand mit 13 Fingern, die von Diamanten sind, und auf die 13, bei Alexandria genommenen oder zu Grunde gerichteten, Schiffe anspielen. Sie ist so grofs, wie die Hand eines sechsjährigen Kindes, wenn sie geöffnet ist. Der mittelste Diamant, und die 4 ihn umgebenden, mögen jeder gegen 1000 Pfund werth seyn, und es sind noch gegen 300 andere daran. Diesen zwei Geschenken waren noch verschiedene andere von geringerm Werthe, und ein Brief vom Grofsherrn beigefügt. Hier ist die Uebersetzung des letztern.

„ Constantinopel, den 30. Octob. 1798.

„ Hier eine prächtige Aigrette, wovon der Umrifs einen unvollkommnen Begriff gibt, Chelengk oder Triumphfeder genannt, dergleichen sonst nur bei grofsen und wichtigen Siegen det ottomannischen Waffen tapfern Muselmännern, Seraskiern — nie aber, so viel ich weifs, einem Ungläubigen — als die höchsten persönlichen Ehrenzeichen, unabhängig von Amtswürde, zu Theil geworden sind. Die gegenwärtige ist von hohem Werthe; denn sie ist ein Feuer von Brillanten, gekrönt mit einer schwankenden Feder, einen blitzenden Stern in der Mitte, der sich vermittelst eines hinten angebrachten Kunstwerks umdreht. Dieses Ehrenzeichen wurde von einem der kaiserlichen Turbane genommen, und kann nach den Begriffen, die man hier mit solchen Insignien verbindet, gewifs dem ersten Ritterorden in der Christenheit gleichgeschätzt werden; wenigstens ist diefs meine Ansicht.“

Mit dieser Ehrenbezeugung, die Nelson genofs, steht die Erweiterung seiner Wappen und Schildhalter, die er schon als Ritter des Bathordens zu führen berechtigt war, in Verbindung; weshalb aus der Londner Zeitung vom

November 1798 hier folgendes mitgetheilt wird:

„ Der König hat gnädigst geruht, Seiner Excellenz Horatio Baron Nelson vom Nil, und Burnham-Thorpe in der Grafschaft Norfolk, Contre-Admiral der blauen Escadre in Sr. Majestät Flotte, Ritter des Bathordens, wegen seines grofsen Eifers, Muthes und seiner Standhaftigkeit, die er bei verschiedenen Gelegenheiten an den Tag legte, und besonders wegen seiner geschickten und tapfern Anführung bei dem am 1. August 1798 über die französische Flotte an der Mündung des Nils erfochtenen glorreichen und entscheidenden Siege, hiermit das Privilegium zu ertheilen, dafs er und seine Nachkommen folgende ehrenvolle Vermehrung ihrer Wappen zu führen berechtigt seyn sollen, nämlich: ein silbernes wellenförmiges Schildhaupt mit Meereswogen, woraus ein Palmbaum zwischen einem zerstörten Schiffe, auf der rechten, und einer verwüsteten Barterie auf der linken Seite, hervorragt; und als Helmschmuck: auf einer Navalkrone die Chelengk oder Triumphfeder, die ihm vom Grofs-Sultan als Zeichen hoher Achtung, und Bewunderung seines tapfern Verhaltens in erwähnter glorreichen und entscheidenden Treffen verehrt wurde, mit einem Motto: Palmam, qui meruit, fe-

rat. *) Die Schildhalter, ein Matrose auf der rechten und ein Löwe auf der linken Seite, sollen folgende ehrenvolle Zusätze erhalten, nämlich: in der Hand des Matrosen einen Palmzweig, einen andern in der Tatze des Löwen, nebst einer dreifarbigen Flagge, und einem Stabe im Munde des letztern. Diese Vermehrung der Schildhalter soll von gedachtem Horatio Baron Nelson und denjenigen, auf welche die besagte Würde kraft königlichen Patents übergeht, geführt, vorher aber den Gesetzen der Heraldik gemäfs, gehörig entworfen, und dieser Entwurf nebst dem königlichen Privilegium in dem Wappen-Collegium registrirt werden.

15.

Bemerkung eines englischen Gelehrten über die Bedeutung des Namens: Bronte, eines Herzogthums in Sicilien, womit Nelson vom Könige in Neapel beschenkt wurde. **)

---

*) d. i. Belohnung des Verdienstes.

**) S. 131 des 1ten Theils.

Der Herausgeber einer Schrift über die brittische Pairwürde schickte auf Veranlaſsung eines gelehrten Freundes dem Lord, der damals im mittelländischen Meere kreuzte, folgende Bemerkung über den Ursprung seines Titels zu: „Als der König beider Sicilien dem tapfern Lord den neuen Titel: von Bronte, als eine Belohnung für den Schutz ertheilte, den die Flotte seinen Ländern verschaffte: dachte er vielleicht selbst nicht an die Bedeutung desselben. Dieses griechische Wort bezeichnet den Donner. Der Cyclope, den die Dichtung uns als Verfertiger der Donnerkeile Jupiters vorstellt, hieſs Bronte. Seine Wohnung war auf dem Wege zum Aetna.“ Auf diese Anzeige antwortete der Lord mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit und Artigkeit sogleich folgendermaaſsen:

„ Victory, in See, den 13. Oct. 1804.

„ Sir,

„ Ich habe Ihr Geehrtes vom 22. August erhalten. Ihre Bemerkung in Hinsicht auf das Herzogthum Bronte in Sicilien halte ich für sehr treffend, und kann daher nichts dagegen einwenden, wenn Sie diesen oder jenen Gebrauch davon machen wollen. Ich werde nicht

ermangeln, mit erster Gelegenheit die Zeitung nach Rom zu schicken. Ich danke Ihnen für Ihre gütigen Wünsche, und bin

„ Ihr gehorsamer Diener

„ Nelson und Bronte.“

„ An Mr. J. Debrett. “

Das Blatt, worauf Nelson hier anspielt, war die extraordinaire Calcutta-Zeitung vom 27. Februar 1803, welche die Rede des Marquis Wellesley im Collegium des Forts William in Bengalen bei der Vertheilung der Preis-Medaillen für diejenigen jungen Leute, die sich in Erlernung der orientalischen Sprachen ausgezeichnet hatten, enthielt. Es war an die gelehrte Gesellschaft de Propaganda Fide, zu Rom, gerichtet, durch welche die Welt schon mit manchem schätzbaren orientalischen Werke bereichert worden ist.

16.

Urkunden zur Geschichte der, unter Nelsons Leitung erfolgten, Wiedereroberung der Insel Gozo. *)

1) Nelsons Bericht an den Oberbefehlshaber wegen der Uebergabe von Gozo.

„ Auf dem Vanguard, in See,
den 1. Novemb.

„ Mylord,

„ Ich habe die Ehre, Ihnen einen Brief vom Capitain Ball, datirt vom 30. October, nebst der Capitulation vom Kastell Gozo, und einer Liste von Kanonen etc., die sich daselbst befanden, zu überschicken. Die Gefangenen sind im Vanguard und Minotaur eingeschifft, bis ich ein Schiff bekommen kann, sie nach Frankreich zu schicken. Dem Capitain Ball ist es aufgetragen, mit drei Linienschiffen, einer Fregatte und einem Brander, Malta zu blockiren, wo zwei Linienschiffe und drei Fregatten segelfertig sind. Da ich den Eifer, die Thätigkeit

*) S. 132, L. 7 von unten, des 1ten Theils.

und Gewandtheit des Capitain Ball aus Erfahrung kenne, so zweifle ich nicht daran, dafs ich die Ehre haben werde, Ihnen zu gehöriger Zeit eine angenehme Nachricht wegen der Franzosen in der Stadt Valetta zu überschicken. Ich bin mit der gröfsten Hochachtung

„ Mylord

„ Ihr gehorsamster Diener,
„ Horatio Nelson.“

„ Dem Admiral Grafen St. Vincent.“

---

2) Beilagen zu vorstehendem Berichte.

a) Bericht des Capitain Ball an Nelson.

„ Auf dem Alexander, bei Malta,
den 20. October.

„ Sir,

„ Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, dafs der Commandant der französischen Truppen im Kastell Gozo die von Ihnen genehmigte Capitulation am 28sten dieses unterzeichnet hat.

Ich gab dem Capitain der Seetruppen, Cresswell, den Befehl, im Namen Sr. brittischen Majestät Besitz davon zu nehmen; und unsere Flagge wurde aufgesteckt. Am folgenden Tage wurde der Platz förmlich den Deputirten der Insel übergeben; die Flagge des Königs beider Sicilien wurde aufgepflanzt, und Er als rechtmäfsiger Oberherr anerkannt.

„ Gestern habe ich die französischen Officiere und Gemeine, die sich auf der Insel Gozo befanden, und sich auf 217 Mann beliefen, eingeschifft. Ich schliefse hierbei die Capitulation und das Verzeichnifs der vorgefundenen Waffen und Ammunition an; einen Theil davon habe ich jedoch den Maltesern, die gegen die Franzosen unter den Waffen sind, zur Unterstützung geschickt. Es waren 3200 Säcke Korn im Kastell, welches eine grofse Erleichterung für die Einwohner, die daran grofsen Mangel leiden, seyn wird.

„ Ich habe die Ehre zu seyn etc.

„ Alex. John Ball.“

„ An den Contre-Admiral Sir H. Nelson.“

b) Kapitulations-Artikel zwischen Alex. John Ball, Esq., Capitain auf Sr. Majeſtät Schiffe, dem Alexander, angeſtellt unter dem Contre-Admiral Sir Horatio Nelson, die Blokade von Malta zu leiten, und dem Lieutenant-Colonel Lockey, Bataillons-Adj., Befehlshaber der franzöſischen Truppen im Kaſtell von Gozo.

1) Die franzöſischen Truppen ſollen mit Kriegs-Ehren aus dem Kaſtell Gozo marſchiren, und vor dem Thore das Gewehr ſtrecken.

2) Das Kaſtell Gozo, mit allen militairiſchen Bedürfniſſen und Vorräthen, ſoll einem brittiſchen Officier, der dazu den Auftrag erhalten wird, übergeben werden.

3) Die franzöſischen Officiere und Truppen ſollen in Anſehung ihrer Perſonen und Effecten geſchützt werden, und den Officieren ſoll es erlaubt ſeyn, ihre Degen zu behalten. Sie ſollen ohne Verzug an Bord der Schiffe Sr. brittiſchen Majeſtät eingeſchifft, und in Transportſchiffen auf Koſten der franzöſischen Regierung nach Frankreich geſchickt werden. Sie dürfen nicht eher gegen Se. Majeſtät von Brittanien oder deren Verbündete dienen, als bis ſie ordentlich ausgewechſelt ſind.

Der Contre-Admiral Sir Horatio Nelson, Ritter des Bathordens, hat zum voraus genehmigt, dafs, wenn die Franzosen sich den Britten ergäben, die Einwohner von Gozo als unter dem Schutze derselben betrachtet, und nicht im mindesten beschimpft oder beunruhigt werden sollten.

Unterzeichnet am 28. Oct. 1798.

Alex. John Ball, Capitain auf Sr. brittischen Majestät Schiffe, dem Alexander.

Genehmiget, Horatio Nelson.

Lockey, Bataillons-Adj.

---

c) Verzeichnifs der im Kastell Gozo am 22. October gefundenen Artikel.

50 Fäfschen Pülver, 9000 Kugel-Patronen, 1000 Musket-Patronen, 1000 Flintensteine, 38 achtzehnpfündige Patronen, gefüllt; 140 zwölfpfündige, 450 sechspfündige, 268 vierpfündige, 25 dreipfündige, 88 zweipfundige, 18 achtzehnpfündige Kanonen, gut, und 200 Kugeln; 2 zwölfpfündige Kanonen, gut, und 900 Kugeln;

b) Kapitulations-Artikel zwischen Alex. John Ball, Esq., Capitain auf Sr. Majeſtät Schiffe, dem Alexander, angeſtellt unter dem Contre-Admiral Sir Horatio Nelson, die Blokade von Malta zu leiten, und dem Lieutenant-Colonel Lockey, Bataillons-Adj., Befehlshaber der franzöſischen Truppen im Kaſtell von Gozo.

1) Die franzöſischen Truppen ſollen mit Kriegs-Ehren aus dem Kaſtell Gozo marſchiren, und vor dem Thore das Gewehr ſtrecken.

2) Das Kaſtell Gozo, mit allen militairiſchen Bedürfniſſen und Vorräthen, ſoll einem brittiſchen Officier, der dazu den Auftrag erhalten wird, übergeben werden.

3) Die franzöſischen Officiere und Truppen ſollen in Anſehung ihrer Perſonen und Effecten geſchützt werden, und den Officieren ſoll es erlaubt ſeyn, ihre Degen zu behalten. Sie ſollen ohne Verzug an Bord der Schiffe Sr. brittiſchen Majeſtät eingeſchifft, und in Transportſchiffen auf Koſten der franzöſischen Regierung nach Frankreich geſchickt werden. Sie dürfen nicht eher gegen Se. Majeſtät von Brittanien oder deren Verbündete dienen, als bis ſie ordentlich ausgewechſelt ſind.

Der Contre-Admiral Sir Horatio Nelson, Ritter des Bathordens, hat zum voraus genehmigt, dafs, wenn die Franzosen sich den Britten ergäben, die Einwohner von Gozo als unter dem Schutze derselben betrachtet, und nicht im mindesten beschimpft oder beunruhigt werden sollten.

Unterzeichnet am 28. Oct. 1798.

Alex. John Ball, Capitain auf Sr. brittischen Majestät Schiffe, dem Alexander.

Genehmiget, Horatio Nelson.

Lockey, Bataillons-Adj.

---

c) Verzeichnifs der im Kastell Gozo am 22. October gefundenen Artikel.

50 Fäfschen Pülver, 9000 Kugel-Patronen, 1000 Musket-Patronen, 1000 Flintensteine, 38 achtzehnpfündige Patronen, gefüllt; 140 zwölfpfündige, 450 sechspfündige, 268 vierpfündige, 25 dreipfündige, 88 zweipfündige, 18 achtzehnpfündige Kanonen, gut, und 200 Kugeln; 2 zwölfpfündige Kanonen, gut, und 900 Kugeln;

4 sechspfündige Kanonen, gut, und 2985 Kugeln; 400 Handgranaten, gefüllt; 99 Piken, 90 Hellebarden; 3200 Sack Korn.

N. B. Keine Kleingewehre, diejenigen ausgenommen, welche von den französischen Soldaten gestreckt wurden.

17.

Urkunden zur Geschichte der unter Nelsons Leitung erfolgten Wiedereroberung des Königreichs Neapel. *)

1) Auszug eines Briefes vom Contre-Admiral Lord Nelson an Evan Nepean, Esq., aus der Bay von Neapel vom 27. Juni.

„ Ich schätze mich glücklich, Ihren Herrlichkeiten Glück zu dem Besitze der Stadt Neapel wünschen zu können. St. Elmo ist noch in den Händen der Franzosen; von den Kastellen Ovo und Nuovo aber nahm ich gestern Abend Besitz, und die Flaggen Sr. Maj. beider Sicilien wehen nun von denselben. “

---

*) S. 134 des 1ten Theils.

2) Auszug eines andern Briefes vom Contre-Admiral Lord Nelson, aus der Bay von Neapel vom 14. Juli.

„ Ich habe die Ehre, Ihnen die Abschriften meiner Briefe an den Oberbefehlshaber, nebst der Capitulation, die den Franzosen in St. Elmo zugestanden ist, zu überschicken. Die vorzüglichsten Aufrührer sind nun am Bord unserer Flotte. Capua und Gaeta werden bald in unsere Hände fallen, und dann wird das Königreich von Anarchie und Elend befreit seyn.“

---

2) Beilage zu diesem Schreiben: Nelsons Bericht an den Oberbefehlshaber, die Eroberung des Forts St. Elmo betreffend.

„ Auf dem Foudroyant, in der Bay von Neapel, den 13. Juli.

„ Mylord,

„ Mit Vergnügen benachrichtige ich Sie von der Uebergabe des Forts St. Elmo, deren Bedingungen in der beigelegten Capitulation

enthalten sind; es ergab sich, nachdem es acht Tage lang beschlossen worden war, während welcher Zeit unsere schweren Batterien bis auf 80 Yards von dem Graben vorgerückt waren. Da St. Elmo aufserordentlich fest, und seine Lage furchtbar ist: so werden Sie leicht begreifen, wie tapfer, beharrlich und thätig die vereinigten Truppen gewesen seyn müfsen. Capitain Troubridge wurde zum Befehlshaber aller Truppen, die von der Escadre landeten, ernannt. Capitain Ball stand ihm auf 7 Tage lang bei, bis seine Dienste zu Malta nöthig waren. Die Stelle des letztern ward dann durch den Capitain Hallowell, einen Officier von ausgezeichnetem Verdienste, ersetzt; der Capitain Troubridge bekennt, ihm die gröfste Verbindlichkeit schuldig zu seyn. Die Escadre setzte ebenfalls noch den Capitain Hood, mit einer Garnison für das Kastell Nuovo, und um Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt zu erhalten, (damals ein recht schwieriges Geschäft) an's Land; und mit Vergnügen kann ich Ihnen berichten, dafs es in keiner Hauptstadt ruhiger aussieht, als in Neapel. Ich überschicke Ihnen die Briefe des Capitains Troubridge, nebst dem Berichte von den Verwundeten und Getödteten. Ich fühle mich hierbei verpflichtet, Ihnen zu sagen, dafs, obgleich die Fähigkeit und der unerschöpfliche Geist meines Freundes Troubridge aller Welt bekannt sind, er doch noch

überall mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie Sie leicht aus dem Zustande der Hauptstadt schliefsen werden; übrigens tragen diese Schwierigkeiten dazu bei, seinen Ruhm noch mehr zu erhöhen. "

„ Ich bin etc.

„ Nelson. "

„ An den Oberbefehlshaber
Lord Keith etc. "

---

3) Noch ein Bericht von Nelson an den Befehlshaber.

„ Auf dem Foudroyant, in der Bay von Neapel, den 17. Juli.

„ Mylord,

„ Se. Majestät, der König beider Sicilien, kam am 10ten in dieser Bay an, und steckte alsbald seine Fahne am Bord des Foudroyant auf, wo Er noch immer mit allen seinen Ministern verweilt.

„ Ich habe die Ehre zu seyn

„ Nelson. "

4) Nelsons fernerer Bericht an die Admiralität, nebst Beilagen, die Eroberung von Capua und Gaeta betreffend.

Admiralität, den 2. Sept. 1799.

Diesen Morgen empfing Mr. Nepean vom Contre-Admiral Lord Nelson, Befehlshaber der Schiffe und Fahrzeuge Sr. Majestät im mittelländischen Meere, Depeschen folgenden Inhalts:

„ Foudroyant, in der Bay von Neapel, am 1. Aug.

„ Sir,

„ Ich habe die Ehre, Ihnen Abschriften meiner Briefe an den Oberbefehlshaber, mit ihren Anlagen, zu übersenden, und gratulire Ihren Herrlichkeiten dazu, dafs das Königreich Neapel nun gänzlich befreiet ist. Dieses glückliche Ereignifs wird gewifs dadurch nichts von seinem Werthe verlieren, weil es hauptsächlich von einem Theile der Mannschaft auf den Schiffen Sr. Majestät, die ich commandire, unter den Befehlen des Capitains Troubridge, bewirkt wurde. Seine Verdienste sprechen für sich;

seine Bescheidenheit aber macht es mir zur Pflicht, zu sagen, dafs ihm das gröfste Verdienst beigelegt werden mufs. Die Empfehlung des braven und trefflichen Capitains Hallowell wird der Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten nicht entgehen, so wenig als das ausnehmend gute Verhalten des Capitains Oswald, des Colonels Strickland, des Capitains Crefswell, dem ich einstweilen den Rang eines Majors verliehen habe; und überhaupt aller Officiere und Gemeinen des Seetruppen- und Artillerie-Corps, auch der Officiere und Gemeinen, welche von der portugiesischen Escadre an's Land gesetzt wurden.

„ Ich darf nicht unterlafsen, zu bemerken, dafs Capirain Hood mit einer Garnison Seesoldaten im Kastel Nuovo seit den letzten 5 Wochen sehr viel zu der Ruhe in der Hauptstadt beigetragen hat; und dafs Neapel, wie ich höre, nie ruhiger gewesen ist, als unter seiner Direction.

„ Ich sende den Capitain Oswald, von der Bombardier-Galliote Perseus, mit diesem Briefe ab; ich habe für ihn den Lieutenant Henry Compton (der seit dem Jänner 1796 bei mir gedient hat) als Lieutenant auf den Perseus gestellt. Erlauben Sie, dafs ich diese beiden Officiere, welche die gerechtesten Ansprüche

auf Beförderung haben, in dieser Hinsicht empfehle.

„ Ich habe die Ehre zu seyn etc.

„ Nelson.“

---

5) Beilage zu vorstehendem Berichte, Nelsons Rapport an den Oberbefehlshaber enthaltend.

„ Foudroyant, in der Bay von Neapel, den 1. Aug.

„ Mylord,

„ Ich habe die Ehre, Ihnen die Abschrift eines Briefes von dem Capitain Troubridge an mich, nebst der Capitulation von Capua und Gaeta etc. zu übersenden. Den Capitain Troubridge kann man nicht genug loben wegen seiner aufserordentlichen Anstrengung, womit er diese glücklichen Ereignifse in so kurzer Zeit herbei führte; auch Capitain Hallowell verdient grofses Lob; Capitain Oswald, den ich mit der Abschrift meines Briefes nach England geschickt habe, ist ein Officier, der auf Beförderung die gerechtesten Ansprüche hat. Ich habe den

Lieutenant Compton, der als Lieutenant seit dem Jänner 1796 bei mir gedient hat, auf die Bombardier-Galliote Perseus an dessen Stelle gesetzt, und empfehle ihn Eurer Herrlichkeit.

„ Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu, dafs nun das Königreich Neapel gänzlich befreiet ist, und bin mit der gröfsten Hochachtung etc.

„ Nelson. “

„ Dem Oberbefehlshaber Lord Keith. “

18.

Das aus der Schlacht bei Aboukir entwischte französische Linienschiff, le Genereux, wird in der Folge unter Nelsons Commando genommen. *)

Die Wachsamkeit der Britten kam dem Vorhaben der Franzosen, Succurs in die Stadt Valetta zu werfen, zuvor. Lord Keith, der damals im mittelländischen Meere Oberbefehlshaber war, beorderte den Lord Nelson, mit sei-

---

*) S. 143, L. 2 v. u., des 1ten Theils.

nen Schiffen windwärts der Insel scharf aufzupassen, während er selbst mit der Queen Charlotte und einigen Fregatten oder kleinern Fahrzeugen nahe am Eingange des Hafens hielt, um doch endlich den Feind aufzufangen, wenn er auch so glücklich seyn sollte, der Wachsamkeit des Lords Nelson zu entgehen. Der letztere war jedoch glücklich; die Umstände davon werden durch folgenden Brief auseinander gesetzt.

„ Foudroyant in See, auf der Höhe des Kaps Corvo, 18 Seemeilen W. vom Kap Passaro, 4 Meilen vom Strande, den 8. Februar.

„ Mylord,

„ Diesen Morgen bei Anbruch des Tages sah ich, begleitet von den Schiffen Northumberland, Audacious, und der Brigge El Corso, den Alexandre in der Verfolgung eines Linienschiffes, dreier Fregatten und einer Corvette; ungefähr gegen 8 Uhr feuerte derselbe mehrere male auf eine der feindlichen Fregatten, die dann endlich ihre Flagge strich; er überliefs sie den folgenden Schiffen, und setzte die Jagd fort. Ich trug dem Capitain Gould vom Audacious und der Brigge El Corso auf, diese Prise

zu bewahren. Des Nachmittags um halb 2 Uhr legten die Fregatten und die Corvette westwärts um, das Kriegsschiff aber, das diese Wendung nicht machen konnte, ohne mit dem Alexander in Action zu kommen, fiel ab, und segelte vor dem Winde. Da der Succeſs leewärts sich befand, so legte Capitain Peard mit groſser Klugheit und Tapferkeit sich queer vor dessen Klüsen, und gab demselben so der Länge nach mehrere volle Lagen. Als er an der Seite des französischen Schiffes vorüber fuhr, trafen ihn einige Schüsse, wodurch ein Mann getödtet, und der Schiffer nebst 8 Mann verwundet wurden. Um halb 5 Uhr kamen der Foudroyant und der Northumberland an; ersterer that zwei Schüsse, worauf das französische Schiff die volle Lage gab, und die Flagge strich. Es zeigte sich, daſs es der Genereux, von 74 Kanonen, war, der die Flagge des Contre-Admirals Perrée, Oberbefehlshabers der französischen Seemacht im mittelländischen Meere, führte, und eine Anzahl Truppen von Toulon am Bord hatte, um Malta zu entsetzen.

„ Ich schreibe diesen glücklichen Erfolg vorzüglich der trefflichen Führung des Lieutenant William Harrington, Befehlshabers auf dem Alexander, während der Abwesenheit des Capitains Ball, zu; auch bin ich mit der Tapferkeit des Capitains Peard vom Succeſs, so wie mit

der Schnelligkeit und dem guten Verhalten der Capitains Martin und Sir Edward Berry sehr wohl zufrieden.

„ Ich habe den Lieutenant Andrew Thompson, ersten Lieutenant auf dem Foudroyant, den ich so frei bin Eurer Herrlichkeit zu empfehlen, beauftragt, den Genereux in Verwahrung zu nehmen; und habe die Prise unter der Aufsicht des Northumberland und des Alexander nach Syracus gesandt, um Ihre Befehle zu erwarten.

„ Ich bin etc.

„ Bronte Nelson. “

Die Wegnahme des Genereux mufste dem Lord um so angenehmer seyn, weil derselbe vorher den Leander, eines von den Schiffen seines Commando's, das unter Anführung des Capitains Thompson in der Schlacht bei Aboukir so brav focht, genommen hatte. Dieses Schiff wurde nachher vom russischen Kaiser auf eine sehr liberale Art an Britranien zurück gegeben; es war nämlich bei der Uebergabe von Corfu, wo der Erbeuter es gelafsen hatte, in die Hände der Russen gefallen. Die nähern Umstände des Gefechts findet man in der Skiz-

ze der Biographie des Sir Thomas Boulden Thompson. *)

19.

Auch das andere, aus der Schlacht bei Aboukir entflohene, französische Schiff, le Guillaume Tell, wird in der Folge unter Nelsons Commando noch genommen. **)

Dieses Schiff war das einzige noch übrige von der Toulonner Seemacht; es führte in der Schlacht von Aboukir die Flagge des Vice-Admirals Villeneuve, welcher der Dritte im Commando war. Obgleich der Lord sich nicht persönlich bei der Wegnahme desselben befand, so sind doch die Umstände so interessant, dafs es wohl keiner Entschuldigung bedarf, wenn der Bericht des Capitains Dixon hier eingerückt wird.

---

*) Man findet sie oben in dem Abschnitte der biographischen Nachrichten.

**) S. 144, L. 1, des 1ten Theils.

„ Lion, in See, beim Kap Passaro,
den 31. März 1800.

„ Sir,

„ Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, dafs gestern Morgens um 9 Uhr, 7 Seemeilen von dem Kap Passaro, das uns nordöstlich lag, entfernt, das französische Kriegsschiff, le Guillaume Tell, von 86 Kanonen und 1000 Mann, unter der Flagge des Contre-Admirals Decres, nach einer tapfern hartnäckigen Gegenwehr von viertehalb Stunden, sich an die Schiffe Sr. Majestät: Foudroyant, Lion und Penelope, ergeben hat.

„ Um die Details dieses sehr bedeutenden Fanges darzulegen, mufs ich Ihnen berichten, dafs die um Mitternacht bemerkten Signal-Raketen und der Kanonendonner von unsern Batterien vor Malta, der günstige frische Südwind, und die nach dem Untergange des Mondes eingetretene Dunkelheit, mich überzeugten, die feindlichen Schiffe suchten zu entwischen; und dieses wurde auch durch jenen einsichtsvollen, braven Officier, den Capitain Blackwood, der die Penelope commandirt, und der einige Stunden vorher zwischen dem Lion und Valetta stationirt war, um die Bewegungen des Feindes

in der Nähe zu beobachten, unmittelbar darauf bestätigt. Kurz vor Mitternacht hatte er nämlich ein feindliches Schiff entdeckt, worauf er den Minorca, um mich davon zu benachrichtigen, detaschirte, er selbst aber Jagd auf jenes Schiff machte, und mir durch Signale zu erkennen gab, dafs die gesehenen feindlichen Schiffe die Segel beim Winde angeholt, und die Halsen nach dem Steuerbord hätten. Ich verlor keinen Augenblick, der Escadre das Signal zum Aufbruch zu geben, und befahl dem Capitain Miller vom Minorca, den Foudroyant und den Alexander ebenfalls zu benachrichtigen, und die Signale zu wiederholen. Mit vollen Segeln machte ich bis 5 Uhr des Morgens Jagd, blofs durch die Kanonade der Penelope geleitet; auch wurde, um die Escadre zu leiten, jede halbe Stunde vom Lion eine Rakete geworfen, und ein blaues Licht gezeigt. Bei Anbruch des Tages befand ich mich einen Kanonenschufs, und die Penelope einen Musketenschufs weit von dem gejagten Schiffe; die Penelope beschofs es der Länge nach, und hatte ihm bereits durch die gute Richtung ihrer Kanonen während der Nacht die grofse und die Kreuzstange, nebst der grofsen Raa, weggeschossen. Der Feind war in grofser Verwirrung, da er nur noch die Vorsegel, und den Wind von der Seite, hatte. Der Lion war dem feindlichen Schiffe dicht Seite an Seite gerannt, so dafs die Nocken der

Raaen sich berührten; in dieser Stellung gab er demselben eine verheerende volle Lage aus seinen, je mit 3 Kugeln geladenen, Kanonen, und wandte sich darauf luvwärts queer gegen den Bug des feindlichen Schiffes, dessen Klüverbaum dann zwischen die grofse und Besaanswand des Lion gerieth. Bald darauf sah ich mit Vergnügen, dafs der Baum weggeschlingert wurde, und die Schiffe dadurch auseinander kamen; ich behauptete meine Stellung queer vor dem Buge des feindlichen Schiffes, das ich sehr kräftig beschofs. Es war mir im geringsten nicht darum zu thun, zu entern oder geentert zu werden; denn das feindliche Schiff war ein Kolofs, und mit Mannschaft angefüllt, die ein schreckliches Musketenfeuer unterhielt, welches, vereinigt mit dem Feuer der vordern Kanonen, auf lange Zeit seine ganze Gegenwehr ausmachte. Ich mufste daher schlechterdings trachten, wo möglich von der Batterieseite dieses Schiffes entfernt zu bleiben. Nachdem wir gegen 40 Minuten uns geschlagen hatten, sahen wir den Foudroyant mit allen Segeln heraneilen; als er nahe genug war, forderte er den Feind auf, zu streichen. Da dieses abgelehnt wurde, so begann von beiden Schiffen eine fürchterliche Kanonade, eine volle Lage folgte auf die andere, und der Lion und die Penelope blieben ebenfalls nicht unthätig. Kurz, Sir, nach einer sehr heissen Action —

der heissesten vielleicht, die je von einem entmasteten feindlichen Schiffe, brittischen Schiffen gegenüber, ausgehalten wurde — strich das französische Schiff seine Admiral- und Nationalflagge. Es fehlt mir an Worten, zu sagen, wie sehr ich mich dem Capitain Blackwood für seine rasche und geschickte Anführung der Linienschiffe gegen den Feind, für seinen aufserordentlichen Muth und Enthusiasmus, und für die bewundernswerthe Führung seiner Fregatte verpflichtet bin. Ihrem Scharfblick wird es nicht entgehen, wie schätzbar und wichtig ein solcher Officier für die Dienste Sr. Majestät ist. Die Beendigung des Treffens ist dem lebhaften Feuer des Foudroyant zuzuschreiben, dessen Capitain Edward Berry neue Lorbeern zu den in diesem Kriege bereits erworbenen hinzugefügt hat. Capitain Blackwood rühmt sehr das thätige und tapfere Verhalten, das der Capitain Long vom Vincejo während der Nacht bewiesen hat. Und ich bitte für meinen Theil, der Dienste der Capitains Broughton und Miller zu erwähnen. Der üble Zustand des Lion und des Foudroyant machten es mir nothwendig, dem Capitain Blackwood aufzutragen, das feindliche Schiff in Besitz und an's Schlepptau zu nehmen, und nach Syracus zu bringen.

Der Lieutenant Joseph Paty, ältester Officier

auf dem Lion, und Mr. Spence, der Master, die, wie die andern Officiere und Gemeinen, den entschlossensten Muth zeigten, leisteten mir allen möglichen Beistand. Die Capitains Sir Edward Berry und Blackwood rühmen in ihren Berichten denselben Muth, dieselbe Tapferkeit von Seiten der Officiere und der Mannschaft auf ihren Schiffen. Es thut mir leid, sagen zu müfsen, dafs die drei Schiffe viele Verwundete und Todte zählen; der Verlust des Feindes ist ungeheuer, er beläuft sich auf 200 Individuen. Der weitern Details wegen verweise ich Sie auf die beigelegten Berichte, worin Sie den Zustand der Schiffe Sr. Majestät finden werden. Ich habe die Ehre zu seyn etc.

Manley Dixon.

„ N. S. Der Guillaume Tell ist von aufserordentlicher Gröfse, und führt auf dem untersten Deck 36pfünder, auf dem obersten 24pfünder, auf dem Halbdeck 12pfünder, und auf dem Hintertheil 32 Karronaden.“

20.

Belege zur Geschichte der Seeschlacht bei Kopenhagen am 2. April 1801.

1) Ein englischer Bericht über den Durchgang der englischen Flotte durch den Sund. *)

Folgender Bericht von den verschiedenen Vorfällen unmittelbar vor und während der Durchfahrt durch den Sund ist eben so glaubwürdig, als interessant; daher er hier allerdings einen Platz verdient.

„Am 18. Mai des Morgens früh gab der Admiral das Signal, dafs Land im Gesicht sey, und am 19ten um Mittag entdeckten wir den Skagen, den ersten Sammelplatz der Flotte. Der Skagen ist eine niedrige, auffallend sandige und öde Landspitze im äufsersten Norden der Halbinsel Nord-Jütland, von der Insel Marstrand an der schwedischen Küste 11 oder 12 Seemeilen entfernt. An diesen beiden Stellen haben die Dänen und Schweden Leuchtthürme errichtet, zu deren Erhaltung alle Schiffe, die den Sund passiren, oder in schwedische

---

*) S. 161, des 1ten Theils.

Häfen einlaufen, beitragen müfsen. Die Durchfahrt zwischen den Skager Leuchtthürmen und dem Kattegat wird für die Einfahrt in diesen Meerbusen gehalten.

„ Zu einer Zeit, wo jeder, auch noch so geringe, Aufschub für die Nord-Conföderation günstig seyn mufste, und es allgemein kekannt war, dafs die Dänen alles aufboten, den Sund zu sperren, und unsern Schiffen Kopenhagen unzugänglich zu machen — zu einer solchen Zeit erregte es allgemeines Erstaunen, dafs unsere Flotte nicht mit einem günstigen, starken Nordwestwinde das Kattegat passirte, indem man glaubte, dafs durch unser Stilleliegen auf der Skager Höhe die aus einer Expedition entspringenden Vortheile verloren gingen, besonders da ein so gelinder Winter, als man seit vielen Jahren hier nicht kannte, die Durchfahrt durch den Sund und die Schiffahrt in dem baltischen Meere ganz offen erhalten hatte.

„ Vom 21. bis 24sten hatten wir conträre Winde, Hagelwetter, Schnee, Regen, und eine schneidende Kälte, so dafs die Officiere und Gemeinen grofse Beschwerden ausstehen mufsten. Der Russel war am 13ten von dem Admiral detaschirt worden, die Brigge Tickler an's Schlepptau zu nehmen, wobei er beinahe verun-

glückt wäre; denn da er in einer sehr finstern und neblichten Nacht jenes Fahrzeug zu erhalten bemüht war, gerieth er auf Legerwall, wo er ohne die beispiellose Anstrengung der Officiere und der Mannschaft unstreitig verloren gewesen wäre.

„ Während der Unterhandlungen, die vor unserm Durchgang durch den Sund gepflogen wurden, trug sich ein Umstand zu, der zwar an sich unbedeutend ist, aber doch die damals herrschende Denkart am dänischen Hofe, und das Vertrauen der Dänen auf ihre Sicherheitsanstalten, charakteristisch bezeichnet. Ein Officier von ausgezeichnetem Range, ein Günstling des Prinzen, kam mit einer mündlichen Antwort auf einen unserer Vorschläge zum Admiral an Bord; und da es ihm schwer fiel, die Meinung seines Hofes mit hinlänglicher Genauigkeit auszudrücken: so ward er gebeten, sie schriftlich mitzutheilen. Die Feder, die man ihm in dieser Hinsicht brachte, war zufälliger weise schlecht gespitzt; er hielt sie in die Höhe, und sagte mit höhnischem Lächeln zu den Umstehenden: „ Wenn eure Kanonen nicht besser sind, als eure Federn, so werdet ihr auf Kopenhagen wenig Eindruck machen. “

„ Der Admiral hatte kaum sein Vorhaben, den Sund zu forciren, bekannt gemacht, als in

ihn gedrungen wurde, dasselbe aufzugeben, da unwissende und arglistige Piloten entweder aus Furcht oder Interesse die Schwierigkeiten und Gefahren der Unternehmung aufserordentlich vergröfserten, und die längere Fahrt durch den grofsen Belt als ausführbarer und weniger gewagt darstellten. Die schwankenden und unbestimmten Nachrichten in Betreff der Zurüstungen Schwedens und der Stärke des Kastells Helsingburg, wo, wie sich nachher zeigte, nur 8 Kanonen von geringem Kaliber aufgepflanzt waren; die Schwierigkeiten, in einem feindlichen Lande den Schaden, der vom Passiren der feindlichen Forts zu erwarten stand, wieder zu ersetzen; der ungünstige Südwind und andere bedeutende Umstände, vielleicht auch einige geheime Beweggründe der Klugheit, schienen den Entschlufs des englischen Admirals zu bestimmen. Am 26ten mit Tages-Anbruch lichtete die Flotte die Anker, und segelte westwärts, um, wie man allgemein glaubte, durch den grofsen Belt zu fahren. Capitain Murray vom Edgar, ein thätiger und einsichtsvoller Officier, der im vorigen Sommer mit einer vorher nie erreichten Genauigkeit diese Durchfahrt in das baltische Meer untersucht hatte, erbot sich, die Flotte zu leiten. Da man von den Dienstfähigkeiten dieses Officiers hohe Begriffe hegte, und an einem Orte, wo die Dänen nur ein Wachtschiff hatten, die Durchfahrt leicht

bewirkt werden konnte: so vermuthete man, dafs Murray's Anerbieten würde angenommen werden; allein man irrte sich. Am 26. und 27ten kamen mehrere Schiffe unter preussischer Flagge aus der Ostsee durch den Sund; man erlaubte ihnen, weiter zu fahren, ob es gleich bekannt war, dafs Preufsen damals gegen Grofsbrittanien feindlich verfuhr. Der Befehl vom 28ten, sich schlachtfertig zu halten — ein Befehl, der von den brittischen Matrosen von jeher mit Freudengeschrei empfangen wurde — machte endlich unserer Niedergeschlagenheit ein Ende, und gab, in Verbindung mit einigen vorläufigen Manövres des Admirals, uns die Ueberzeugung, dafs die Forcirung des Sundes beschlossen sey. Es fehlte nur noch an einem populären Anführer, welcher dem heldenmüthigen Enthusiasmus, der eines jeden Brust beseelte, die gehörige Richtung zu geben verstand; und dieses Geschäft ward zum Glück für die englische Nation dem Helden vom Nil, der schon so oft die Britten zum Siege geführt hatte, anvertraut.

„Am 29ten brachte man fast den ganzen Nachmittag damit zu, die Schiffe in schlachtfertigen Zustand zu setzen, welches mit beispielloser Munterksit geschah; und nun blieb nur noch übrig, einen allgemeinen Irrthum, den kein Raisonnement zu besiegen vermocht

haben würde, durch die Gewalt der Kanonen über den Haufen zu werfen. Lange hatte man in Europa die Meinung gehegt, dafs der Besitz des Kastells Kronburg den Dänen eine unwidersprechliche Herrschaft über den Sund verschaffe; und die Dänen scheinen diese Meinung ebenfalls gehegt, und ihre eingebildet vortheilhafte Lage dazu benutzt zu haben, dafs sie schon über ein Jahrhundert lang das unbestrittene Recht ausübten, von allen Schiffen, die nach dem baltischen Meere, und von demselben aus, Handel treiben, einen mit dem Werthe der Ladung in Verhältnifs stehenden Zoll zu heben. Die stillschweigende Einwilligung der europäischen Mächte in diese drückende, durch die Zeit sanctionirte, Auflage hatte die Dänen so sicher gemacht, dafs sie alle weitere Fortification für überflüfsig hielten, und im Vertrauen auf die Mitwirkung der Schweden unterliefsen, die Annäherung der Engländer durch schwimmende Batterien zu erschweren. Da der Wind so günstig war, als man nur immer wünschen konnte: so gab der Admiral, zur grofsen Freude der ganzen Flotte, am 30ten des Morgens das Signal, die Anker zu lichten, und die Schlachtordnung zu formiren. Die Ernennung des Siegers von Aboukir zum Anführer der vordern Division schien eine glückliche Vorbedeutung des Sieges zu seyn; sie verbreitete jenen Geist des Zutrauens und des Wettei-

fers, der bei dem Namen Nelson immer den Britten beseelen wird. Sir Hyde Parker führte die hintere Division, als im Reserve-Corps, an. Die Schnelligkeit, womit die Befehle, die Schlachtlinie zu formiren, und den Feind zu engagiren, vollzogen wurden, war so grofs, dafs der Monarch, der die Flotte führte, um halb 7 Uhr so weit vorgedrungen war, dafs der Feind von allen Punkten seiner Linie ein fürchterliches Feuer begann, welches die vordern Schiffe und einige des Centrums und des Nachzuges unverzüglich erwiederten.

„ Nichts trug während der Operationen dieses merkwürdigen Tages so wirksam zu dem glücklichen Ausgange derselben bei, als das Schweigen der schwedischen Batterien. Es läfst sich nicht bestimmen, durch welche Gründe Schweden zu diesem Verhalten veranlafst wurde, ob durch ein geheimes Mifsverständnifs zwischen den Höfen von Stockholm und Kopenhagen, oder durch die Besorgnifs, dafs die Stadt Helsingburg ein gleiches Schicksal mit Helsingör erfahren möchte: gewifs ist es aber, dafs von schwedischer Seite kein Schufs geschah; und um halb 11 Uhr hatten alle Schiffe, ohne den geringsten Unfall, den Sund passirt; auf der Isis allein wurden 6 bis 7 Mann durch das Platzen einer Kanone des untern Verdecks theils getödtet, theils verwundet.

„ So schwand, gleich einer gehaltlosen Vision, jene Chimäre, worauf die Dänen eine so einträgliche Auflage gegründet hatten. Die Beschimpfungen und Mifshandlungen, denen die Capitains der englischen Kauffahrteischiffe sonst ausgesetzt waren, werden nun hoffentlich ein Ende haben. “

---

1) Officieller Bericht des Adm. Parker an die Admiralität über die Schlacht bei Kopenhagen.

„ Auf der Rhede von Kopenhagen, am 6. April 1801.

„ Sir,

„ Ich ersuche Sie, den zur Admiralität verordneten Lords zu melden, dafs seit meinem Briefe vom 23. März der Wind bis zum 27ten uns nicht erlaubte, in den Sund zu fahren; an diesem Tage lief derselbe zwar von S. W. nach N. W. und Norden um, aber mit so heftigen Stöfsen und einer so tobenden See, dafs die Schiffe unmöglich die Anker lichten konnten. Mehrere Schiffe mufsten noch ein Anker auswerfen, um das Forttreiben zu verhindern, ungeachtet sie mit zwei Kabeltauen lothrecht vor

Anker lagen. Am andern Morgen lief der Wind von Westen nach Süden um. Da der Wind nachher nördlich wurde, so drangen wir am 30ten vorigen Monats mit der Flotte in den Sund, nachdem ich mich vorher von den feindlichen Absichten der Dänen, sich unserer Durchfahrt zu widersetzen, überzeugt hatte. Ich liefs hierauf 5 oder 6 Meilen von der Insel Huen ankern, und recognoscirte dann mit dem Vice-Admiral Lord Nelson und dem Contre-Admiral Graves die furchtbare Linie von Schiffen, Flofsen, Pontons, Galeeren, Brandern und Kanonier-Schaluppen, die in den Flanken durch ausgedehnte Batterien auf den beiden Inseln, die Kronen genannt, gedeckt waren; die stärkste derselben war mit 50 bis 70 Kanonen besetzt; diese Batterien wurden wieder durch zwei Schiffe von 70 Kanonen beherrscht; eine grofse Fregatte auf der innern Rhede von Kopenhagen und zwei Schiffe von 64 Kanonen, ohne Maste, lagen auf der Untiefe, mit der Steuerbordsseite nach dem Eingange in das Zeughaus, vor Anker. Am folgenden Tage, da der Wind südlich war, untersuchten wir die feindliche Stellung noch einmal, und beschlossen, von Süden her anzugreifen. Vice-Admiral Nelson hatte sich erboten, den Angriff zu leiten, und in dieser Hinsicht einige Tage vor unserer Einfahrt in den Sund seine Flagge auf dem Elephant aufgezogen. Nachdem er den äufsern

Kanal des Mittelgrundes untersucht, und mit Wahrtonnen hatte belegen lafsen, segelte er mit folgenden zwölf Linienschiffen: the Elephant, Defiance, Monarch, Bellona, Edgar, Russel, Ganges, Glatton, Isis, Agamemnon, Polyphemus und Ardent; ferner mit allen Fregatten, Bombardiergallioten, Brandern und kleinern Schiffen vorwärts, und ging am Abend desselben Tages bei der Landspitze Draco vor Anker, um seinen Plan zum Angriff zu entwerfen, und einen Südwind abzuwarten. Es wurde unter uns ausgemacht, dafs die übrigen Schiffe, die unter meinem Commando blieben, die Anker mit Nelson zugleich lichten, sodann die Kronbatterien und die vier Linienschiffe, die am Eingange des Zeughauses lagen, bedrohen, und unsere Schiffe, die zerschossen aus der Action kommen möchten, decken sollten.

„Ich habe die Ehre, eine Abschrift des von dem Vice-Admiral Lord Nelson an mich erstatteten Rapports über die am 2ten dieses Monats statt gehabte Schlacht beizufügen. Der Lord hat die Vorfälle dieses Tages so vollständig auseinander gesetzt, dafs mir nichts übrig bleibt, als meine volle Zufriedenheit mit dem Muthe und der Tapferkeit zu äufsern, womit man in der ganzen Linie focht. Könnte ich noch etwas zu dem wohlerworbenen Ruhme des Lords Nelson hinzufügen, so wäre es durch

die Versicherung, dafs seine Anstrengungen, so grofs sie auch bisher waren, doch nie zu einem höhern Grade von Eifer für den vaterländischen Dienst haben steigen können. Ich bedaure nur, dafs die Art des Angriffs, der auf eine enge, häkelige Strafse beschränkt war, die unter meinem besondern Commando gestandenen Schiffe von der Gelegenheit, ihren Muth zu zeigen, ausschlofs; jedoch kann ich heilig versichern, dafs derselbe Geist, derselbe Eifer die ganze Flotte beseelte; und ich hoffe, dafs der Krieg, worin wir verwickelt sind, dereinst noch eine Gelegenheit darbieten werde, zu zeigen, dafs Ein Geist die ganze Flotte beseelt; nur Schade, dafs sie im vorliegenden Falle wegen der beschränkten Fläche nicht allgemein Theil an der Action nehmen konnte.

„ Mit dem tiefsten Schmerzgefühl erwähne ich des Verlustes der Capitains Mofse und Riou, *) zweier sehr braver und tapferer Officiere, deren Verlust, wie ich gewifs weifs, von ihren hinterlafsenen Familien tief gefühlt werden wird. Der erstere hinterläfst eine Gattin mit Kindern, der zweite eine bejahrte Mutter. Der tapfere Sir Thomas Thompson, *) dem ein

*) Man vergleiche hiemit die oben mitgetheilten biographischen Notizen von diesen Männern.

Bein abgeschossen wurde, ist für den Seedienst unbrauchbar gemacht; die Marine verliert viel an ihm. Wegen aller weitern Details bin ich so frei, Ihre Herrlichkeiten an den Capitain Otway zu verweisen, der zu Ende des Treffens bei dem Lord Nelson war, und auf die ihm etwa noch vorzulegenden Fragen Antwort ertheilen kann. In der Beilage erhalten Sie ein Verzeichnifs der Todten und Verwundeten.

„ Ich habe die Ehre zu seyn etc.

„ H. Parker. “

---

3) Officieller Bericht des Vice-Admirals Nelson an den Admiral Parker, eine Beilage zu dem vorhergehenden Berichte.

„ Auf dem Elephant, bei Kopenhagen, den 3. April 1801.

„ Sir,

„ Zufolge Ihres Auftrages, Ihnen die Verrichtungen der Escadre, mit deren Commando

Sie mich beehrten, *) kund zu machen, habe ich die Ehre, Ihnen zu berichten, dafs, nachdem ich unter Beihülfe des geschickten Capitians Riou, und der unermüdeten Anstrengung des Capitains Brisbane, und der Schiffer vom Amazon und Cruiser, den äufsern Kanal mit Wahrtonnen belegt, und die Lage des Mittelgrundes untersucht hatte, die Escadre wohlbehalten durchkam, und bei der Landspitze Draco am Abend des 1ten ankerte. Gestern Morgen gab ich das Signal, die Anker zu lichten, und die dänische Linie anzugreifen; diese bestand aus 6 Linienschiffen, 11 schwimmenden Batterien von 26 Vierundzwanzigpfündern bis zu 18 Achtzehnpfündern, einer Bombardiergalliote, und mehrern, mit Kanonen besetzten, Schonern. Diese wurden von den Kroninseln, die mit 88 Kanonen besetzt waren, von 4 Linienschiffen, die in der Mündung des Hafens vor Anker lagen, und von einigen Batterien auf der Insel Amak, secondirt. Die Bombardier-

---

*) Diese Escadre bestand aus folgenden Schiffen: Elephant, Defiance, Monarch, Bellona, Edgar, Russel, Ganges, Glatton, Isis, Agamemnon, Polyphemus, Ardent, Amazon, Desirée, Blanche, Alcmene; Schaluppen: Dart, Arrow, Cruiser und Harpy; Brandern: Zephyr und Otter; Bombardiergallioten: Discovery, Sulphur, Hecla, Explosion, Zebra, Terror und Volcano.

galliote und die Kanonierschooner entkamen; die andern 17 Schiff, die sich in Süden der Kroninseln befanden, sind nach einer Schlacht von 4 Stunden theils gesunken, theils verbrannt, theils genommen. Wegen der häkeligen Fahrt kamen die Bellona und der Russel unglücklicher Weise auf den Strand; ob sie aber gleich ihre angewiesenen Posten nicht erreichten, so standen sie doch so gut, dafs sie wichtige Dienste leisteten. Der Agamemnon konnte nicht über die Untiefe in der Mitte des Kanals wegkommen, und mufste deswegen vor Anker gehen — ein Unfall, an welchem der Capitain Fancourt nicht im geringsten schuld war; alle Schiffe waren der nämlichen Gefahr ausgesetzt. Ohne diese Unfälle hätte unsere Linie eine gröfsere Ausdehnung bekommen, und ich bin überzeugt, die genannten drei Schiffe hätten alsdann die Batterien auf den Kroninseln und die zwei äufsern Schiffe in der Mündung des Hafens zum Schweigen gebracht; auch hätten der Defiance und der Monarch keinen so grofsen Verlust erlitten, durch welchen der tapfere, gute Capitain Riou, dem ich das Commando der Fregatten Blanche und Alcmene, und der Schaluppen Dart, Arrow, Zephyr und Otter übergeben hatte, um den Angriff auf die vor der Mündung des Hafens stationirten Schiffe zu unterstützen, unglücklicher Weise dem heftigsten Feuer ausgesetzt wurde; die traurige Folge da-

von war der Tod des Capitains Riou und mancher braven Officiere und Matrosen auf den Fregatten und Schaluppen. Die Bombardiergallioten rückten vor, nahmen ihre Stellung neben dem Elephant, und warfen einige Bomben in das Arsenal. Capitain Rose, der freiwillig die Kanonierbriggen commandirte, that alles mögliche, sie vorwärts zu bringen; aber der Strom war für sie zu stark, als dafs sie während der Action hätten wirksam seyn können. Nichts destoweniger verdienen der Capitain Rose, und gewifs auch alle Officiere und Mannschaften auf den Kanonierbriggen, wegen ihrer Anstrengungen gelobt zu werden. Die Boote derjenigen Schiffe, die nicht zum Angriff beordert waren, leisteten uns allen möglichen Beistand, und die Officiere und Matrosen, die sich darin befanden, verdienen meinen lauten Beifall. Die Fregatte Desirée nahm ihre Stellung so, dafs sie das südlichste Schiff der dänischen Linie der Länge nach beschiefsen konnte; sie leistete wichtige Dienste.

„ Die Action begann 5 Minuten nach 10 Uhr. Der Capitain George Murray auf dem Edgar führte das Vordertreffen, und ging mit einem Beispiel von Unerschrockenheit vor, dem jeder Capitain, Officier und Gemeine folgte. Meine Pflicht fordert mich auf, das hohe und ausgezeichnete Verdienst des Contre-Admirals

Graves zu Ihrer Kunde zu bringen. Dem Capitain Foley, der mir erlaubte, meine Flagge auf dem Elephant aufzustecken, bin ich viele Verbindlichkeit schuldig; sein Rath war mir bei mancher wichtigen Veranlafsung während der Schlacht nützlich. Ich fühle mich überhaupt jedem Capitain, Officier und Gemeinen für den bewiesenen Eifer und Heldenmuth sehr verbunden. Der Colonel Stewart beehrte mich mit seiner Gegenwart am Bord des Elephant; sowohl er, als jeder Officier und Soldat unter seinen Befehlen, theilten mit Vergnügen die Beschwerlichkeiten und Gefahren des Tages. Der Verlust in einer solchen Schlacht kann nicht anders, als sehr grofs seyn. Unter den vielen braven Officieren und Gemeinen, die getödtet sind, befindet sich zu meinem grofsen Leidwesen der Capitain Mofse von dem Monarch, der eine Frau und sechs Kinder hinterliefs, die seinen Verlust beweinen, und unter den Verwundeten der Capitain Sir Thomas B. Thompson, von der Bellona.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ Nelson und Bronte. “

4) Officielles Verzeichnifs der in der Schlacht bei Kopenhagen Getödteten und Verwundeten auf englischer Seite, eine Beilage zu dem Berichte des Adm. Parker.

Getödtete.

Officiere	20
Matrosen, See- und Landsoldaten	234
	254

Verwundete.

Officiere	48
Matrosen, See- und Landsoldaten	651
	689 *)
Summe der Getödteten und Verwund.	943

*) Dieser Betrag ist irrig; denn 48 + 651 = 699; vielleicht steckt aber der Fehler in einem der beiden Posten.

Anm. des Uebers.

5) Correspondenz zwischen Lord Nelson und dem Kronprinzen von Dänemark wegen des von ersterm vorgeshlagenen Waffenstillstandes. *)

No. I.

„ Lord Nelson hat den Befehl, der Dänen zu schonen, wenn sie sich nicht länger widersetzen; sollte aber das Feuern von denselben fortgesetzt werden, so sieht Lord Nelson sich genöthigt, alle schwimmende Batterien, die er genommen hat, in Brand zu stecken, ohne es in seiner Gewalt zu haben, die braven Dänen, die sie vertheidigt haben, zu retten.

„ Nelson und Bronte,
Vice-Admiral unter den Befehlen
des Admirals Sir Hyde Parker.

„ Gegeben am Bord des königl. Schiffes Elephant, auf der Rhede von Kopenhagen, den 2. April 1801.

„ Den Brüdern der Engländer, den Dänen.“

---

*) Seite 174, des 1ten Theils.

No. II.

„ Seine königliche Hoheit, der Kronprinz von Dänemark, hat mich, den General-Adjutanten Lindholm an den königl. grofsbrittanischen Vice-Admiral Lord Nelson abgeordnet, um zu fragen, welches die eigentliche Absicht der Sendung des Kartelschiffes sey. “

No. III.

Lord Nelson's Antwort.

„ Lord Nelson's Beweggrund bei Absendung des Kartelschiffes war kein anderer, als Menschlichkeit; und deswegen willigt er ein, dafs alle Feindseligkeiten aufhören, und die verwundeten Dänen an's Land gebracht werden; er wird die Gefangenen aus den Fahrzeugen nehmen, und seine Prisen verbrennen, oder, wenn sie tauglich sind, wegbringen lafsen.

„ Mit der tiefsten Ehrerbietung gegen Seine königliche Hoheit, den Kronprinzen von Dänemark, wird Lord Nelson diesen für den gröfsten Sieg halten, den er je erfocht, wenn er eine glückliche Aussöhnung und Vereinigung zwischen seinem gnädigsten Könige und Seiner

Majestät, dem Könige von Dänemark, zur Folge hätte.

„ Nelson und Bronte. “

„ Am Bord des königl. Schiffes Elephant, auf der Rhede von Kopenhagen, den 2. April 1801. “

---

6) Beschreibung der Schlacht bei Kopenhagen durch einen dänischen Privatmann, der Augenzeuge derselben war.

„ Den 30. März des Morgens machte der Kanonendonner der Veste Kronburg allem Zweifel ein Ende. Bald darauf bekamen wir die Flotte zu Gesicht; sie näherte sich mit unglaublicher Schnelle. Die fürchterliche Kanonade von Seiten des Forts liefs uns auf die Verheerung schliefsen, die sie unausbleiblich würde angerichtet haben, wenn das Ziel nicht zu entfernt gewesen wäre. Der König von Schweden beobachtete von Helsingborg aus den Durchgang der Flotte, der eine grofse Sensation auf ihn machte, und schickte nach dem Aufhören der Kanonade einen Officier an den

Gouverneur von Kronburg, um ihn zu becomplimentiren.

„ Da ein frischer Wind blies, kamen die Engländer der Hauptstadt bald auf 7 oder 8 englische Meilen nahe, wo sie dann vor Anker gingen. Eine Fregatte, ein Lugger und eine Brigge kamen zwar etwas näher, wurden aber durch die Batterie der drei Kronen, und durch das Feuer der Blockschiffe genöthigt, sich zurück zu ziehen. Die Empfindungen, die dieses prächtige Schauspiel in uns erregte, waren gemischter Art, zum Theil angenehm, zum Theil unangenehm; sie wurden aber bald durch den Enthusiasmus und die Einigkeit, die unter allen Classen herrschten, verdrängt. Der Gegenstand betraf nicht die Frage: wer ist der Feind? sondern die: wo ist der Feind? Das Vaterland war in Gefahr; die Liebe zu demselben beseelte uns daher mit Einem Gefühle. Der Edelmuth, den die Studirenden bei der Belagerung in den Jahren 1658 bis 1660 an den Tag legten, zeigte sich auch diesmal auf gleiche Art bei ihren Nachfolgern, die sich einmüthig zu einem Corps von 1200 Mann vereinigten, indefs jene Musensöhne, deren Alter und Schwächlichkeit nicht zuliefsen, dafs sie sich um die Fahne des Patriotismus versammelt hätten, alles, was in ihren Kräften stand, thaten, eine so rühmliche Anstrengung zu befördern

und zu unterstützen. Der Kammerherr Lindenkrone gab 1000 Thaler zum Besten derjenigen Studenten her, die das Vermögen nicht hatten, die mit ihrem öffentlichen Dienste verbundenen Ausgaben zu bestreiten.

„ Der erste und zweite Tag gingen ruhig vorüber; aber am 1. April des Morgens bemerkten wir eine ungewöhnliche Geschäftigkeit auf den englischen Schiffen. Einige Fregatten und Lichterschiffe lichteten die Anker, und wurden zum Sondiren gebraucht. Gegen Abend lichteten 12 Linienschiffe, alle Fregatten, und die meisten kleinern Schiffe, die Anker, und gingen mit nördlichem Winde durch den holländischen Kanal. Admiral Parker behielt mit 8 Linienschiffen und 2 kleinen Fahrzeugen seine Station, indeſs Admiral Nelson mit seiner Division auſserhalb der Schuſsweite unserer äuſsersten Schiffe vor Anker ging.

„ Alle Muthmaſsungen hatten nun ein Ende. Der Wind wurde südlich, und setzte den Lord Nelson in Stand, mit seiner Division auf unsere Flotte loszusegeln. Wir sahen mit der ängstlichsten Erwartung dem fürchterlichen Augenblick entgegen. Jedes unserer Schiffe hatte 4 Anker ausgeworfen; alle waren, ohne Unterschied, mit Leuten aus allen Classen, die in der Hast für den gegenwärtigen Auftritt zu-

sammengerafft worden waren, bemannt; die Leute waren in den vorigen zwei Nächten beständig in Activität gewesen; zu ihren Strapazen kam nun die dritte Nacht; und wenn man erwägt, dafs diese Leute nicht einmal verstanden, mit grofsen Kanonen umzugehen; dafs sie bei Tage exerciren, und bei Nacht wachen mufsten: so wird man das Compliment, welches Ihnen Mr. Bardenfleth, erster Lieutenant am Bord der Charlotte Amelia, in seinem officiellen Berichte macht, nicht ungegründet finden. Er sagt: „Der Geist, der alle Hände am Bord belebte, nicht eigenthümliche Kraft, setzte sie in Stand, das zu leisten, was sie leisteten. “

„ Als der Morgen des 2. Aprils dämmerte, und der Wind aus Süden blies, gab unser Commodore der ganzen Linie das Signal, ihre Batterieseite dem Feinde zuzukehren.

„ Zwischen 9 und 10 Uhr lichteten beide Divisionen der Engländer die Anker, und unser Commodore steckte die Fehdeflagge auf dem Dannebrog auf. Admiral Parker segelte mit dem, den brittischen Seemann charakterisirenden, Eifer gegen Wind und Strom nach der Batterie der drei Kronen, in der Absicht, unsere Schiffe auf der innern Rhede im Respect

zu erhalten, indefs der Held vom Nil gerade auf unsere Linie zu segelte.

„ Der Edgar eröffnete den Zug des englischen Vordertreffens, und drang auf eine stattliche Manier gegen den Provesteen, von 50 Kanonen, vor, der auf den erstern, 5 Minuten nach 10 Uhr, Feuer gab. Der Vagrien, von 50 Kanonen, gab hierauf eine volle Lage, gerade als der Edgar im Begriff war, seine Station zu nehmen; der Provesteen feuerte zum zweitenmal eine volle Lage ab, worauf die ganze britische Linie unaufhaltsam vordrang. Da unsere Linie nicht durchbrochen wurde, so war beiderseits nur die eine Hälfte der Streitkraft engagirt.

„ Unser vorderstes Schiff, der Provesteen, war während der ganzen Action dem Feuer des Polyphemus, von 64 Kanonen, des Russel und der Bellona ausgesetzt; zwar waren die beiden letztern schon zu Anfang der Schlacht auf den Strand gerathen; dieses Unglück war aber (wie Lord Nelson bemerkt) nicht im Stande, sie aufser Thätigkeit zu setzen. Der Provesteen wurde zu gleicher Zeit auch von der Desirée, von 40 Kanonen, und von einer Kanonenbrigge, der Länge nach beschossen.

„ So grofs das Lob ist, welches der Com-

modore Fischer in seinem Rapport dem Provesteen und dessen tapfern Capitain Lassen beilegt, indem er sagt: „Die hohe Meinung, die ich stets von dänischer Tapferkeit hegte, wurde durch das Verhalten des Provesteen übertroffen, der nicht eher aufhörte, sich zu schlagen, als bis alle seine Kanonen demontirt waren;“ — so scheint mir doch das Compliment Nelson's gröfser zu seyn, *) welcher sagte: „Capitain Rüsbrigh stand bei dieser Gelegenheit eben so unerschrocken auf der Schanze des Vagrien, als am 12. April 1782 unter dem tapfern Rodney als Lieutenant auf dem Formidable. Für England half er Ruhm und Glück erringen, für Dänemark errang er nur Ruhm.“

„Bald nach 11 Uhr fing der Dannebrog, von 64 Kanonen, unter Capitain Braun, Feuer; diefs nöthigte den Commodore Fischer, seinen Wimpel auf den Holstein zu versetzen; Braun hingegen schlug sich auf dem erstern so lange, bis er seine rechte Hand verlor. Capitain Lem-

*) Man vergleiche Seite 169 des ersten Theils: Wenn No. 1, 2, 3 und 4 bezwungen sind, welches bald geschehen seyn kann: so kappen der Isis und Agamemnon ihre Kabeltaue, setzen sogleich mehrere Segel bei, und nehmen ihre Stationen vor dem Polyphemus, um diesen Theil der Linie zu unterstützen.“

ning folgte demselben im Commando; er setzte trotz den Flammen, die um ihn her schlugen, und unmittelbares Verderben droheten, die Kanonade auf dem Dannebrog gegen dessen mächtigen Gegner, den Glatton, der 68 einpfündige Karronaden auf dem untern Verdeck führte, bis zu Ende des Gefechts fort.

„ Als Commodore Fischer, dessen Geistesgegenwart und Scharfblick in der Stunde der Prüfung allgemein bekannt sind, den Dannebrog verliefs: ward das Gefecht schrecklich. Die Engländer hatten bemerkt, dafs unsere Vorderschiffe nicht nachliefsen, auf sie zu schiefsen; sie dehnten daher ihre Linie aus, und um Mittag waren alle unsere Schiffe, auch die Batterie, in dem fürchterlichen Kampfe engagirt.

„ Capitain Thura auf dem Infoedstratten, von 64 Kanonen, fiel zu Anfang der Action, und alle Subalternofficiere waren entweder getödtet oder verwundet, einen Lieutenant und einen Officier der Seetruppen ausgenommen. In diesem Zustande der Verwirrung wurde zufälliger Weise die Flagge gestrichen. Gleichwohl machten die Engländer keinen Versuch, den Infoedstratten zu entern, da er an einer gefährlichen Stelle queer vor unserer Batterie vor Anker lag. Hierauf ward ein Boot von dem Schif-

fe commandirt, um die Nachricht von dem Tode des Commandeurs dem Kronprinzen zu überbringen, der mit dem Anbruch des Tages seine Station auf einer Batterie genommen hatte. Hier, mitten unter Bomben und Kanonenkugeln, sorgte Friedrich der Weise, der Gütige und Brave, voll Geistesgegenwart und Geschäftigkeit für die Unterstützung der engagirten Schiffe. Indem er zeigte, wie ein Fürst der Gefahr entgegen gehen muſs, lehrte er andere sie verachten.

„ Als der Kronprinz die Botschaft vom Infoedsträtten erhalten hatte, wandte er sich gegen die Umstehenden, und sagte mit einem Wesen, das Zutrauen einflöſste: „Meine Herren, Thura ist todt! Wer will das Commando übernehmen?“ — „Ich,“ erwiederte Mr. Schroedersee, der ehemals Seecapitain gewesen war, aber wegen Kränklichkeit kürzlich resignirt hatte, mit schwacher Stimme, und eilte an Bord. Die Stunde der Gefahr schien seinen abgelebten Körper zu verjüngen, und in der Hoffnung, seinem Vaterlande nützlich zu seyn, dachte er nicht an die ihm fehlenden Kräfte.

„ Als das Schiffsvolk einen neuen Commandeur ankommen sah, steckte es die Flagge wieder auf, und gab eine volle Lage. Der Befehlshaber fand bei seiner Ankunft auf dem Verdeck

eine grofse Menge Todter und Verwundeter; er forderte daher unverzüglich diejenigen, die ihn gerudert hatten, auf, in aller Eile an Bord zu kommen. Diefs war seine letzte Anstrengung; eine Kugel streckte ihn nieder, und — er war nicht mehr! Mr. Nissen, ein Lieutenant in der Marine, der diesem tapfern Seemann bei dessen ehrenvollem Ende seine Aufmerksamkeit widmete, übernahm nun das Commando, und setzte auf dem Schiffe den Rest des Tages hindurch den Kampf fort.

„ Das Gefecht hatte nun gegen drei Stunden gedauert, ohne dafs sich auf einer oder der andern Seite ein Schimmer von Sieg zeigte. Eine beispiellose Beharrlichkeit entflammte beide Partheien. Unsere Linie behielt beständig ihre ursprüngliche Stellung, und jedes Schiff behauptete, aufser dem Prahm Rendsborg, und der Kriegsschaluppe Elven (einem Repetiteur), seine Station. Das erstere Schiff trieb auf den Strand, da ihm zu Anfang des Angriffs die Ankertaue weggeschossen wurden; das andere entwischte nach 12 Uhr, nachdem seine Maste beträchtlichen Schaden genommen hatten.

„ Als die brittische Flotte auf uns anrückte, retirirten die 11 Kanonenboote.

„ Um 2 Uhr wurde das Feuer beider Flot-

ten schwächer; unsere Schiffe waren sehr übel zugerichtet, die brittischen hingegen nur wenig beschädigt; diefs rührte daher, dafs die unserigen beständig nach dem Rumpfe der feindlichen Schiffe schossen — und diefs ist ohne Zweifel die langsamste Methode, dem Feinde Abbruch zu thun; doch war sie die sicherste, und gewifs ist sie auf alle Fälle dem Ungefähr vorzuziehen.

„ Wenn man die Lage unserer blofsgestellten Leute am Bord erwägt, so mufs man sich wundern, dafs verhältnifsmäfsig nur so wenige das Opfer der unzählbaren Schüsse, die auf sie abgefeuert wurden, geworden sind. Hätte jede Kugel, die unsere Maste traf, die Rümpfe getroffen: wahrscheinlich würde dann kein einziger kriegsgefangen gemacht worden seyn.

„ Um 2 Uhr hatte der Prahm Nyebrog den grofsen Mast, den Besaanmast, das Bugspriet und die Vorstenge nicht mehr, und drohete jeden Augenblick zu sinken; der Capitain Rothe, der die nahe Gefahr einsah, liefs daher die Ankertaue kappen, und das Focksegel aufspannen, um nach der innern Rhede zu steuern. Als er die Linie passirte, bemerkte er, dafs der Prahm Aggershuus in dem erbärmlichsten Zustande sich befand; seine Maste waren alle gestürzt, und der Rumpf war nahe daran, zu

sinken. Capitain Rothe zeigte sich als einen wahren Seemann, der nicht nur der eigenen Gefahr trotzt, sondern auch mit Freuden die Gefahren anderer theilt. Er liefs ein Kabeltau von dem Hintertheile seines Schiffes hinten an den Aggershuus befestigen, und schleppte ihn auf diese Art mit; sein Triumph war eben so glorreich, als wenn er ein feindliches Schiff besiegt hätte.

„ Bald nach 2 Uhr versetzte Commodore Fischer seinen Wimpel von dem Holstein auf die Batterie der drei Kronen, von wo aus er bis zu Ende des Gefechts commandirte.

„ Um dieselbe Zeit kappte die Fregatte Hidperen, die von einer überlegenen Macht angegriffen war, die Ankertaue, und kam glücklich in die innere Rhede. Der Commandeur derselben, Lieutenant Lillienskiold, war bei dem Vorfalle des Tages kein Fremdling; er hatte im Jahr 1799 in Westindien ein Gefecht mit einem Kaper gehabt, worin beide mit solcher Hartnäckigkeit kämpften, dafs sie zuletzt wegen Mangels an Pulver genöthigt waren, von einander abzustehen.

„ Ich komme nun auf Mr. Villemoes, einen Secondlieutenant, der die schwimmende Batterie No. 1. commandirte. Man hat viel von seiner

Geschicklichkeit in Regierung dieses Flofses gesprochen, das blofs aus zusammen genagelten Balken bestand, worauf ein Boden gelegt war, um die Kanonen zu tragen; es war viereckig, mit einer Brustwehr, mit vielen Stückpforten, aber ohne Maste. Ich wage es nicht, zu beweisen, in wie fern es möglich war, ein solches Log zu regieren; ich bemerke nur, dafs die Art, wie Villemoes seine Kanonen dirigirte, und endlich sein Flofs rettete, die Aufmerksamkeit Nelson's auf sich zog, dessen Schiff eine Zeitlang der schwimmenden Batterie gegenüber lag. Dieser Admiral soll dem Kronprinzen sehr artig zu erkennen gegeben haben, wie viel das Land bei künftigen Gelegenheiten von den Talenten des jungen Villemoes zu erwarten berechtigt sey. Dieser Zug ist in meinen Augen eine unverwelkliche Blume in dem Kranze, den militairische Talente und das Glück um Nelson's Schläfe gewunden haben.

„ Um halb 3 Uhr hatte unser Feuer etwas nachgelafsen; aber der Rutland, das letzte Schiff, welches den feindlichen Schufs erwiederte, war, so wie der Provesteen, noch immer engagirt. Doch, als die drei Kronen ihre Batterien mit furchtbarem Erfolge eröffnet hatten, ward auf Nelson's Schiffe die weisse Flagge aufgesteckt.

„ Ein englisches Boot mit einer Stillstandsflagge näherte sich dem Elephanten, *) dessen Capitain einen Officier in einem Boote abschickte, um dasselbe an's Land zu geleiten. Indefs unterhielt die Batterie, so wie der Elephanten, eine heftige Kanonade. Da der Wind den ganzen Tag südsüdwestlich, südlich und südöstlich war, auch ein starker Strom ging: so rückte Admiral Parker's Division nur wenig vor, so, dafs eine volle Lage von dem Ramillies, dem vordersten Schiffe derselben, von 74 Kanonen, nahe vor der Batterie niederschlug.

„ Nachdem das englische Kartelschiff dem Kronprinzen eine Depesche überbracht hatte, kehrte es zurück. Bald darauf kam der Befehl an den Commandeur der Batterie, das Feuern einzustellen; ihre Kanonen waren in der Zwischenzeit mit glücklichem Erfolge auf den Monarch und Ganges gerichtet, welche auf der Untiefe der Batterie eine übel gewählte Stellung hatten.

„ Zwei Parlamentairschiffe wurden hierauf vom Lande an die Admirale Parker und Nelson

---

*) Man verwechsle nicht den englischen Elephant mit dem dänischen Elephanten.

Anm. d. Uebers.

abgefertigt, indefs die Engländer von 11 unserer Schiffe Besitz nahmen.

„ Während des Vormittags kam Nelson in seiner Barke auf die innere Rhede, und ging an Bord des Dannemark, wo er einige Erfrischungen zu sich nahm, und dann an's Land fuhr. Bei seiner Landung ward er von dem Volke weder mit Ausbrüchen der Freude, noch des Mifsvergnügens, empfangen; durch die erstern würde es sich weggeworfen, durch die letztern beschimpft haben. Der Admiral ward empfangen, wie ein braver Feind immer seinen Gegner empfangen mufs — er ward mit Achtung empfangen. Man besorgte ihm einen Wagen, den er aber ablehnte. Er ging mitten durch die unzählbare Menge Menschen, die begierig waren, den brittischen Helden zu sehen, nach dem Pallaste des Kronprinzen. Nach dem Mittagsessen ward er bei dem Kronprinzen introducirt, worauf die Unterhandlungen ihren Anfang nahmen. Den folgenden Tag kam der Lord wieder an's Land, und afs bei dem Kronprinzen, welches er bis zur decisiven Abschliefsung des Waffenstillstandes, die am 9. April statt hatte, öfters zu thun pflegte. Bei einem seiner Besuche in Kopenhagen besah er unsere Akademie der Marine, und übergab derselben auf eine Art, die sowohl ihm als uns Ehre macht, einige goldene Medaillen von bedeuten-

dem Werth, die unter die geschicktesten Seecadetten ausgetheilt werden sollten.“

---

7) Schreiben des königl. Commerz-Collegiums zu Kopenhagen d. d. 4. April 1801 an die, für Schottland angestellten und zu Leith residirenden, königl. dänischen Consuls, die Hrn. Muldrup und Salveson, wodurch denselben von der Schlacht bei Kopenhagen umständliche Nachricht gegeben wird.

„ Wir finden nöthig, Sie mit der wirklichen Lage unserer Angelegenheiten, nicht allein zu Ihrer eigenen Nachricht, sondern auch zur Belehrung der in dem Bezirke Ihres Consulats sich gegenwärtig aufhaltenden Dänen, bekannt zu machen.

„ Es wird Ihnen bekannt seyn, dafs eine englische Flotte von 54 Segeln, unter dem Commando der Admirale Sir Hyde Parker und Lord Nelson, auslief, um durch den Sund in das baltische Meer zu dringen. Die Flotte erschien, und als sie in die Nähe von Kronburg kam, erklärte Admiral Parker dem Commandan-

ten, dafs es zu Feindseligkeiten kommen würde. Die Flotte segelte hierauf am 30. März allmälig die Veste vorbei. Sie war zwar dem heftigen Feuer unserer Batterien ausgesetzt, das sie mit gleicher Lebhaftigkeit beantwortete; kein Theil litt aber beträchtlichen Schaden; denn die Flotte hielt sich so nahe an die schwedische Küste, dafs unsere Kugeln sie kaum erreichen konnten. Nachdem die Engländer den Durchgang erzwungen hatten, formirten sie sich, im Angesicht unserer schwimmenden Batterien, und der, zu unserer Vertheidigung am Eingange unsers Hafens postirten, Schiffe, in eine Linie. Sie blieben bis an den Abend des 1ten dieses Monats ruhig; aber nun nahmen sie eine drohendere Stellung an, und am folgenden Tage, den 2. April, Vormittags um halb 11 Uhr, begann eines der blutigsten und hartnäckigsten Gefechte, die je gewesen sind. Unsere Seeleute erwarben sich Ehre und Ruhm, und wenn unsere Streitkräfte denen des Feindes gleich gewesen wären, würde der Sieg unentschieden geblieben seyn; aber da nach einem fünfstündigen Gefechte unsere meisten Leute entweder todt oder verwundet, die Schiffe zertrümmert, und die schwimmenden Batterien demontirt waren: so blieb am Ende nichts anders übrig, als der Uebermacht zu weichen, die wenigstens dreimal so stark war, als diejenige, die wir ihr entgegen stellen konnten.

Der rechte Flügel unserer Vertheidigunglinie wurde von Nelson's Escadre durchbrochen; einige unserer schwimmenden Batterien, und Schiffe von geringerm Range, sind in die Hände des Feindes gefallen. Ehe das Gefecht mit der Flotte unter Admiral Parker's Befehlen ernsthaft zu werden begann, schlug Nelson durch ein Parlamentair-Schiff einen Waffenstillstand vor, damit die Verwundeten an's Land gebracht werden könnten. Dieser Vorschlag waid angenommen; der Waffenstillstand bekam Verlängerung, und bis jetzt sind die Feindseligkeiten nicht erneuert worden. Nelson war gestern am Lande; eine Unterhandlung ist im Gange, und alles ist für den Augenblick ruhig. Wir können den Verlust des Feindes und die Anzahl seiner Todten nicht bestimmt angeben; aber zufolge der Aeufserungen einiger seiner Officiere haben dessen Schiffe beträchtlich gelitten, und sein Verlust an Mannschaft ist sehr bedeutend.

„ Diefs ist das Resultat eines Tages, der für Dänemark unvergefslich, und für seine unerschrockenen braven Vertheidiger, deren rühmliches Verhalten selbst der Feind anerkannte, stets ehrenvoll seyn wird. Machen Sie diese Thatsachen den Landsleuten derselben bekannt, und erklären Sie ihnen zugleich, dafs wir nicht ermangeln werden, ihnen seiner Zeit von

den Folgen dieser Ereignisse Nachricht zu geben. "

„ Schimmelman,
Schested,
Schmidt,
Phisseldeck etc.

---

8) Ein engl. Privatbericht über die Schlacht bei Kopenhagen, von einem Augenzeugen.

„ In meinem letzten Briefe vom 30. März benachrichtigte ich Sie von der Absicht unserer Flotte, mit dem ersten günstigen Winde die Veste Helsingör zu passiren. Dieſs geschah noch am nämlichen Tage. Wir lichteten die Anker, formirten die Linie, spannten alle Segel auf, und bewerkstelligten darauf den Durchgang. Eine fürchterliche Kanonade erfolgte von Seiten des Feindes; aber kein einziger Schuſs traf unsere Schiffe. Glücklicher Weise lieſsen uns die Schweden ungeneckt, ungeachtet wir nicht über eine englische Meile von ihren Kanonen entfernt waren; denn wir hielten so nahe als möglich ihre Küste, damit die Kanonen der Dänen uns nicht erreichten. Indeſs beschossen unsere Bombenschiffe die Stadt Hel-

singör, wodurch 160 Menschen getödtet wurden.

„ Die ganze Flotte ging bald nachher auf der Höhe von Kopenhagen vor Anker, und unmittelbar darauf bestiegen Sir Hyde Parker, Lord Nelson, Capitain Freemantle, Colonel Stewart, und der Capitain der Flotte einen Lugger, um die feindliche Macht zu recognosciren. Der Feind schofs zwar sehr nachdrücklich auf sie; sie liefsen sich aber in der Untersuchung der Tiefe etc. nicht irre machen, und kehrten nicht eher zurück, als bis sie ihren Zweck erreicht hatten.

„ Am 31. März lichteten wir die Anker, und rückten näher zusammen. Den 1. April lichteten diejenigen Schiffe, die unmittelbar unter Nelson's Commando standen, die Anker, und segelten durch einen, von Nelson entdeckten, wiewohl sehr gefährlichen, neuen Kanal, vermittelst dessen dem Feinde am besten beizukommen war. Des Nachmittags ankerten wir innerhalb der Schufsweite des Feindes; auf dessen Begrüfsung wir, wie Sie sich leicht vorstellen können, nicht lange warteten. Er feuerte zwar in der Nacht eine Zeitlang auf uns, jedoch ohne die geringste Wirkung; mehrere Kugeln fielen übrigens sehr nahe vor uns nieder.

„ Ich komme nun auf die glorreiche Schlacht, die am 2. April unter dem Commando Sir Hyde Parker's, oder eigentlich des kühnen Nelson, geliefert wurde. Die Flagge des lerztern wehete am Bord des Elephant, von 74 Kanonen, im Centrum der engagirten Linie. Ich glaube, beinahe die Hälfte der Linienschiffe war wegen des niedrigen Wassers nicht im Stande, den Weg einzuschlagen, den wir einschlugen, um an den Feind zu kommen; doch war der gewöhnliche Kanal fahrbar für sie, und der Plan war auch wirklich, dafs sie vermittelst desselben sich mit uns vereinigen sollten. Dieser Kanal bildet beinahe einen halben Mond; folglich mufste der Wind, der uns unter Lord Nelson an dem einen Ende des Kanals günstig war, den Schiffen unter Sir Hyde Parker an dem andern Ende entgegen seyn. Diese Escadre strengte übrigens ihre Kräfte auf alle mögliche Art an, eine Vereinigung zu bewirken; aber das Gefecht, welches nach einem viertehalbstündigen Kampfe mit einem vollständigen Siege gekrönt wurde, war gerade in demselben Augenblick geendigt, als jene Escadre etwa noch 1 1/2 Kanonenschufs von dem Feinde entfernt seyn mochte.

„ Da ich mir vorstellen kann, dafs Sie die nähern Umstände zu wissen verlangen: so will ich Ihnen dieselben so genau, als möglich,

beschreiben. Ich hatte meinen Posten auf dem Hinterschiffe, und beständig eine Taschenuhr zur Hand. Um 10 Uhr 20 Minuten ward das Signal zum Lichten der Anker gegeben, und um 10 Uhr 50 Minuten ward der Edgar, das vorderste Schiff der Linie, von dem Feinde beschossen, auf den es hinwieder lebhaft feuerte. Um 11 Uhr segelte der Elephant, Nelson's Schiff, uns in der Schlachtlinie vorbei; wir lichteten die Anker, und folgten ihm, da wir unsere Station nächst dem Admiralschiffe hatten. Um 11 Uhr 15 Minuten begrüfsten unsere Kanonen den Feind; man bemerkte, dafs die Bellona und die Isis auf dem Strande safsen. Um 11 Uhr 25 Minuten segelte der Admiral vorbei, und rief uns zu, dafs wir dicht vor ihm beidrehen sollten; wir warfen den hintern Anker aus; der Wind kam ganz von hinten, als die Linie sich verkehrte, wodurch das vorderste Schiff das letzte vor Anker wurde. Von beiden Theilen, dem Feinde und uns, wurde heftig gefeuert; aber als jedes Schiff auf seiner Station wirklich vor Anker lag, wurde die Kanonade noch weit fürchterlicher.

„ Ungefähr 5 Minuten, ehe wir ankerten, wurden unser Master, und beinahe auch der Steuermann, durch Einen Schufs getödtet. Um 1 Uhr 20 Minuten nach Mittag schickte Admiral Nelson einen Officier an Bord, um zu sa-

gen, dafs der dänische Admiral gestrichen habe. Bei dieser Gelegenheit, so wie bei mehrern andern, wurde ein dreimaliges Huzza! gerufen. Der dänische Admiral befand sich, wie man dafür hielt, in einer Entfernung von einer halben englischen Meile, dem Elephant beinahe gegenüber; wir hatten zunächst den Elephant vor uns, und den Monarch hinter uns. Um 1 Uhr 50 Minuten wurden 4 feindliche Schiffe bemerkt, die ihre Flaggen gestrichen hatten.

„ Um 3 Uhr liefs der Admiral lichten oder den Ankertau kappen, und segelte uns vorbei; wir liefsen unsern hintern Anker im Stich, und folgten dem Admiral. Die ganze Flotte setzte sich nach einem andern Ankerplatze in Bewegung. Die furchtbare Kronbatterie, und verschiedene andere Batterien längs der Küste, feuerten gegen das Ende des Gefechts beständig auf die Flotte. Die Bellona und die Isis waren die ganze Zeit hindurch auf dem Strande, den feindlichen Kanonen erreichbar; der Russel und der Agamemnon, ebenfalls zwei Schiffe unserer Escadre, befanden sich zwar auch auf dem Strande, aber aufser der feindlichen Schufsweite. Der Elephant, der Defiance und der Ardent geriethen im Vorrücken auf den Strand, da von dem Feinde alle Merkzeichen in diesem häkeligen Kanal weggenommen waren. Die angezeigten Schiffe sind jetzt alle wieder flott,

und haben sich mit Sir Hyde Parker vereinigt.

„ Bald nach der Action segelten Kartelschiffe zwischen uns durch. Lord Nelson ging gestern, da ein Stillstand verabredet war, an's Land nach Kopenhagen, und hatte bei dem Könige von Dänemark Audienz.

„ Die feindlichen Schiffe lagen in einer Linie von beträchtlicher Ausdehnung längs des Kanals vor Anker; die Dänen meinten, es wäre unmöglich, sie zu nehmen, oder vorbei zu kommen. Der Verlust am Bord unserer Escadre ist sehr beträchtlich, jedoch nichts in Vergleichung mit dem Verluste des Feindes. Wie man sagt, sind einige seiner Schiffe zwei- oder dreimal bemannt worden.

„ Der Feind weifs die ursprüngliche Stärke seiner Mannschaft nicht, da alles mit Gewalt aus den Strafsen Kopenhagens weggenommen und an Bord getrieben wurde. Wir haben noch keine eigentlichen Rapporte erhalten, doch theile ich Ihnen eine Liste der Prisen mit. Unser Schiff war in Ansehung des Menschenverlustes das glücklichste in der Linie, aber in Ansehung der Maste und des Tauwerkes hat es fürchterlich gelitten. „ Noch nie," sagte Lord Nelson, „ habe ich solch ein Schiff gesehen,

dessen Batterieseiten beständig Feuer strömten, und dessen Mannschaft gleichwohl immer so wohlgemuth war.“ Da unsere Prisen meist aus Hulken bestehen, deren Rümpfe schrecklich zerschossen sind: so werden wir genöthigt seyn, die meisten zu zerstören; es befinden sich aber 11 neuerbaute schöne Vierundsiebziger im Hafen, die wir bald haben müfsen.

„ Wir hoffen ebenfalls, bald auf die russische Flotte zu stofsen, und sie eben so abzufertigen, wie die dänische. Es waren hier 23 Segel engagirt, von denen wir in dem oben bemerkten kurzen Zeitraum 18 eroberten.

„ Liste der genommenen dänischen Schiffe.

Schiffe.	Kanonen.
Wagner - - -	50
Albesteen - - -	64
Rensberg - - -	34
Jütland - - -	26
Cronenberg - - -	26
Sperseris - - -	18
Shark - - -	28
Charlotte Amelia - -	96
Holstein - - -	64

Seahorse - - - 20
Provesteen - - - 64

„ Eines war gesunken, und eines verbrannt; seither ist noch eines gesunken, und eines verbrannt; drei zertrümmerte Schiffe, deren Namen unbekannt sind, liefen auf den Strand.“

---

9) Officieller Bericht des dänischen Oberbefehlshabers, Olfert Fischer, an Se. königl. Hoheit, den Kronprinzen, in Betreff der Schlacht bei Kopenhagen.

„ Am 1. April, Nachmittags um 3 1/2 Uhr, lichteten zwei Divisionen der englischen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Lord Nelson, und eines Contre-Admirals, die Anker, und segelten ostwärts, südlich von der mittlern Durchfahrt der Rhede, wo sie ankerten. Diese Macht bestand aus 12 Linienschiffen und verschiedenen grofsen Fregatten, Kanonierschaluppen und andern geringern Fahrzeugen, im Ganzen aus 31 Segeln.

„ Am 2. April, um 9 3/4 Uhr des Vormittags, lichteten bei südöstlichem Winde sowohl die südlich als nördlich von der mittlern Rhede

gelegenen Schiffe die Anker. Die Linienschiffe und grofsen Fregatten unter Lord Nelson steuerten nach der Königstiefe, um längs der mir anvertrauten Vertheidigungslinie ihre Stationen gehörig zu nehmen. Die Kanonierschaluppen und kleinen Fahrzeuge nahmen nächst der Stadt ihre Stellung; und die Division des Admirals Parker, welche aus 8 Linienschiffen und einigen kleinen Fahrzeugen bestand, steuerte mit vollen Segeln südwärts nach dem rechten Flügel der Vertheidigungslinie.

„ Um 10 1/2 Uhr segelten die vordersten Schiffe von der Division des Admirals Nelson die südlichsten Schiffe der Vertheidigungslinie vorbei. Ich gab denjenigen Schiffen, welche sich innerhalb der Schufsweite befanden, das Signal zur Schlacht. Die Blockschiffe Provesteen und Wagner, und unmittelbar nach diesen der Jütland, zwischen welchem und dem Blockschiffe Dannebrog das vorderste englische Schiff von 74 Kanonen seine Stellung nahm, indem es einen seiner hintern Anker auswarf, befolgten das Signal durch ein gut gerichtetes und gut unterhaltenes Feuer. Nach und nach rückten auch die übrigen feindlichen Schiffe vor, und da sie auf beiden Seiten der bereits vor Anker gegangenen Schiffe vorbei segelten, so formirten sie eine doppelte Linie, die sich nordwärts bis zu dem Linienschiffe Syalland

ausdehnte. Hierdurch geschah es, dafs nicht mehr als zwei Drittheile der Vertheidigungslinie engagirt wurden; die Batterie der drei Kronen, die Blockschiffe Elephanten und Mars, und die Fregatte Hielperen, kamen gar nicht zur Action.

„ Nach Verlauf einer halben Stunde war das Gefecht allgemein. Zehn Linienschiffe, worunter sich eines von 80 Kanonen befand, die meisten aber 74 Kanonen führten, und 6 bis 8 Fregatten auf der einen Seite; auf der andern 7 Blockschiffe, von denen nur eines von 74 Kanonen war, die übrigen aber 64 und noch weniger führten, 2 Fregatten und 6 kleine Fahrzeuge. Dieſs war die Stärke beider Partheien. Der Feind hatte überhaupt zwei Schiffe gegen eines; und das Blockschiff Provesteen hatte aufser einem Linienschiffe und dem Contre-Admiral noch zwei Fregatten gegen sich, von denen es die ganze Zeit hindurch der Länge nach beschossen wurde, ohne nur einen einzigen Schufs erwiedern zu können.

„ Da Eure Hoheit selbst, und mit Ihnen ein grofser Theil der Einwohner Dänemark's und Europa's, Zeugen des Ereignifses gewesen sind: so darf ich es wagen, demselben das Prädicat eines ungleichen Kampfes zu geben, der fünftehalb Stunden lang mit beispiellosem Muth

und Erfolge ausgehalten wurde; in welchem das Feuer der feindlichen Uebermacht eine Stunde vor Beendigung der Schlacht so schwach wurde, dafs mehrere englische Schiffe, und insbesondere das Schiff des Lords Nelson, sich blofs auf einzelne Schüsse einschränken mufsten, und dafs dieser Held selbst, in der Mitte und gröfsten Hitze des Gefechts, ein Parlementairschiff an's Land schickte, um einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Zwei englische Schiffe hatten bereits gestrichen; da ihnen aber frische Schiffe zu Hülfe kamen, so zogen sie ihre Flaggen wieder auf. Unter solchen Umständen glaube ich kühn behaupten, ja selbst auf das Geständnifs des Feindes mich berufen zu dürfen, dafs Dänemarks alter Waffenruhm in diesem Gefechte neuen Glanz erhielt; ganz Europa ist — dem Himmel sey Dank — Zeuge davon.

„ Wenn Dänemark und England einander gleich die Wage nicht hielten, so sank doch die Schale nicht tief zu Dänemarks Nachtheil. Die Schiffe, welche zuerst und mit der gröfsten Hartnäckigkeit angegriffen, ja sogar vom Feinde umringt wurden, insbesondere der unvergleichliche Provesteen, kämpften, bis fast alle ihre Kanonen demontirt waren; endlich mufsen sie der Uebermacht weichen, und die

dänische Kanonade hörte durch die ganze Linie vom nördlichen bis zum südlichen Ende auf.

„ Um 11 1/2 Uhr gerieth der Dannebrog, ein Linienschiff, das mit Admiral Nelson's Schiffe Seite an Seite lag, in Brand. Ich begab mich mit meiner Flagge an Bord des Holstein, eines Linienschiffes auf dem nördlichen Flügel; aber noch lange erhielt der Dannebrog, trotz dem gemeldeten Unglück, seine Flagge wehend. Am Ende der Schlacht zählte er 270 Todte und Verwundete.

„ Um 2 1/2 Uhr war der Holstein so zertrümmert, und hatte so viele Todte und Verwundete, auch so viele unbrauchbare Kanonen, dafs ich statt meiner Flagge den Wimpel aufpflanzen liefs, und mich an die Küste nach der Batterie der drei Kronen begab, von wo aus ich den nördlichen Flügel, der mit der Division des Admirals Parker, wiewohl nur schwach, engagirt war, bis ungefähr 4 Uhr commandirte, als ich von Eurer königl. Hoheit den Befehl erhielt, dem Gefechte ein Ende zu machen.

„ Es war demnach der vierte Theil der Vertheidigungslinie, von den drei Kronen an bis zu der Fregatte Hielperen, in der Gewalt des Feindes. Diese Fregatte, die sich allein sah, zerschnitt ihre Kabeltaue, und steuerte nach

Stirbfeir. Das Schiff Elwin, das viele Schüsse in den Rumpf bekommen, Maste und Tauwerk verloren, und einen grofsen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten hatte, zog sich nach den drei Kronen zurück. Die Kanonierschaluppen Nyebrog und Aggershuus, wovon das letztere das erstere, das dem Sinken nahe war, mit sich schleppte, trieben auf den Strand, und die schwimmende Batterie Gurnarshe, die viel gelitten hatte, flog nebst dem Blockschiffe Dannebrog, bald nach der Schlacht in die Luft.

„ Aufser dem sichtbaren Verluste, den der Feind erlitten hat, mufs dessen Verlust an Todten und Verwundeten ebenfalls sehr beträchtlich seyn. Der Vortheil, den der Feind durch seinen Sieg errungen hat, besteht einzig in Schiffen, die zum Gebrauche nicht tauglich sind; in vernagelten Kanonen, und in Kanonenpulver, das vom Seewasser verdorben ist.

„ Die Anzahl der Todten und Verwundeten kann noch nicht bestimmt angegeben werden; ich berechne sie vorläufig auf 1600 bis 1800 Mann. Unter den erstern mufs ich mit grofsem Bedauern den Capitain Thura, der das Blockschiff Infoedstratten commandirte, und den ersten Lieutenant Hauch, der die Fregatte Kronborg befehligte, nebst verschiedenen andern braven Officieren, aufführen. Unter den

Verwundeten befindet sich der Commandeur des Dannebrog, der seine rechte Hand verlor, und noch sonst verwundet wurde.

„ Es fehlt mir an Worten, den beispiellosen Muth der Officiere und Gemeinen nach Verdienst zu schildern. Die Schlacht selbst ist allein im Stande, Ihnen eine Idee davon zu verschaffen.

„ Olfert Fischer. “

unter dem Commando des Vi-
bei Kopenhagen entgegen ge-
, das bald nach der Action
m, entlehnt.

Bemerkungen.

Genom. u. verbr.; verlafsen, als die Ka-
nonen unbrauchbar geworden waren.
Ditto.
Auf die Sandb. getrieben, u. von dem
Feinde verbrannt.
Entwischt, nachher gesunken.
Genom., nachher vom Feinde verbr.
Genommen, ditto.
Genommen, ditto.
Genommen, ditto.
Fing Feuer, und flog nach der
Schlacht auf.
Entwischt.

Ditto.

Ditto, nachher gesunken.
Von den Wellen unter die Trekroner
Batterie getrieben, nach dem Waffen-
stillstand genommen, und in der Fol-
ge verbrannt.

wäche willen ihre Stellung etwas hinter
da er die grofse Anzahl der feindlichen

Bemerkungen.

Genommen, nachher verbrannt.

Ditto.

Genom., v. Feinde in segelfert. Stand
esetzt, u. als eine Trophäe mitgenom.

Genommen, nachher verbrannt.

Entwischt.

le, unter den Befehlen des Kammer-

nonen.

'o

)4

4

4

o

8

8

sunddreifsigpfündern, einer sechs-

„ Man kann sich leicht vorstellen, dafs der Zweck dieser Vertheidigungsanstalten kein anderer war, als einem vorsichtigen Feinde das Bombardieren der Stadt durch die allzu grofse Distanz unmöglich zu machen, oder einem kühnen Feinde solche Schwierigkeiten in den Weg zu legen, die er nicht ohne grofsen Menschenverlust und ohne beträchtlichen Schaden seiner Schiffe sollte überwinden können, wodurch alsdann seine weitern Fortschritte von selbst gehemmt werden würden.

„ Das Resultat entsprach diesen Erwartungen. Der Feind wollte aus der unbeweglichen Stellung der Vertheidigungslinie Vortheil ziehen, und griff sie auf der schwächsten Seite an; aber er ward so nachdrücklich empfangen, und hatte gegen einen so anhaltenden und unerwarteten Widerstand zu kämpfen, dafs er lieber unterhandelte, als die Feindseligkeiten fortsetzte. “

„ Nachrichten über den Zustand der dänischen Schiffe, welche die Vertheidigungslinie formirten, vor der Schlacht.

Auf dem südlichen Flügel.

Provesteen — ein alter Dreidecker, abgebrochen bis auf zwei Verdecke, abgetakelt und abgedankt; 28 Sechsunddreifsigpfünder, und 28 Vierundzwanzigpfünder.

Vagrien — ein alter Zweidecker, ohne Schanze, abgedankt; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Rendsborg — ein alter Prahm zum Transportiren der Cavallerie, mit Masten und Segeln; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Nyebrog — ditto, vollständig aufgetakelt; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Jylland — ein alter Zweidecker, abgedankt, ohne Hinterschiff und Maste; 24 Vierundzwanzigpfünder, und 24 Zwölfpfünder.

Suerfisken — eine viereckige schwimmende Batterie mit Masten; lauter Achtzehnpfünder.

Kronborg — eine alte abgedankte Fregatte, abgedankt und abgetakelt; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Hagen — eine Batterie, wie der Suerfisken; lauter Achtzehnpfünder.

Dannebrog — ein alter abgedankter Zweidecker, abgebrochen und abgetakelt; 24 Vierundzwanzigpfünder, 24 Zweiundzwanzigpfünder, und 14 Achtpfünder.

Elven — ein kleiner aufgetakelter Repetiteur; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Grenier's Floss — alt und ohne Maste; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Aggershuus — ein altes Transportschiff für Cavallerie, ohne Maste und Segel; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Syalland — ein abgedankter und abgetakelter Zweidecker; 30 Vierundzwanzigpfünder, 30 Achtzehnpfünder, und 14 Achtpfünder.

Charlotte Amelia — ein ehemaliger

Ostindienfahrer; abgedankt und abgetakelt; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Sohesten — eine Batterie, wie der Suerfisken; lauter Vierundzwanzigpfünder.

Holstein — ein Zweidecker, der kurz vorher ausgebessert, und zu zwölfjährigem Dienst in Stand gesetzt wurde; 24 Vierundzwanzigpfünder, 24 Zwölfpfünder, und 12 Achtpfünder.

Infoedstratten — ein alter abgedankter Zweidecker, abgebrochen und abgetakelt; 26 Vierundzwanzigpfünder, 26 Zwölfpfünder, und 12 Achtpfünder.

Hielperen — eine gute, vollständig aufgetakelte, Fregatte; lauter Sechsunddreifsigpfünder.

Auf dem nördlichen Flügel.

Die Trekroner Batterie oder Insel.

Mars — von 64 Kanonen, ein alter, abgedankter Zweidecker, ohne Maste.

Elephanten — von 70 Kanonen, ditto.

„ Dieser Flügel, der eigentlich den Eingang in den Hafen vertheidigte, war ebenfalls durch die vorliegende Batterie der Citadelle, und durch ein hinterwärts aufgestelltes, bewegliches Geschwader unterstützt; dieses bestand aus dem Dannemark, von 74 Kanonen; dem Trekroner, von 74; der Isis, von 40, und den Briggen Sarpen und Nidelven, jede von 80 Kanonen; unter den Befehlen des Kammerherrn Bille.“

---

(3)

Bemerkungen von dänischer Seite.

„ Die Fregatten, welche den Provesteen der Länge nach von vorn nach hinten beschossen, lagen, der Batterie auf der Insel Amak, in einer Entfernung von ungefähr 3400 dänischen Fuſs, gegenüber, vor Anker.

„ Die Kanonen der äuſsersten Aussenwerke, südöstlich von Kopenhagen, welche 4000 dänische Fuſs von den nächsten Schiffen der Vertheidigungslinie entfernt waren, lieſsen sich nicht hören, so lange die Action dauerte; sie fingen erst an zu feuern, als der Feind von

den verlafsenen Schiffen Besitz nahm; um dieselbe Zeit aber nahm die Unterhandlung ihren Anfang.

„ Parker's Division engagirte die Dänen in einer grofsen Distanz. Die Blockschiffe des nördlichen Flügels und die Trekroner Batterie hielten sowohl ihn, als Nelson's Vordertreffen, im Respect, so dafs Parker's Bewegungen keine andere Tendenz haben konnten, als diesen Theil der Vertheidigungslinie von der Unterstützung der übrigen Schiffe abzuhalten, und Steen Bille's Geschwader zu verhindern, dafs es nicht diejenigen englischen Schiffe, die gestrichen hatten, in Besitz nahm, oder den nächsten Schiffen des leidenden Flügels zu Hülfe kam.

„ Die Citadelle, zu entfernt, um ihre grofsen Kanonen gebrauchen zu können, warf mehrere Bomben, liefs aber bald nach, da sie wegen der grofsen Distanz ohne Wirkung blieben.

„ Der Feind hatte nicht nur den Vortheil des Windes, der den Pulverdampf auf unsere Schiffe trieb, sondern auch den Vortheil des Stromes, der ihm gestattete, den Lauf der Schiffe nach Gutfinden, vermittelst ausgeworfener Hinteranker, zu hemmen. Dadurch ward

der Feind in den Stand gesetzt, wie Commodore Fischer in seinem Rapport bemerkt, seinen Schiffen überall, wo es Noth that, zu Hülfe zu kommen, sie zu decken, oder zurück zu ziehen, so dafs sie alle gleich litten, und keines ganz zu Grunde gerichtet wurde, sondern alle, wenigstens dem Aeufsern nach, wohlbehalten aus einem so heissen Gefechte wegkamen.

„ Der erste Unfall, der die Dänen traf, war, dafs dem Prahm Rendsborg, eine halbe Stunde nach dem Anfange der Schlacht, das Kabeltau weggeschossen, und er dadurch auf eine Sandbank hinter dem Cone, mit den Backen gegen den Feind, getrieben wurde, so dafs er ohne Nutzen war. Der zweite Unfall, der sich fast unmittelbar darauf ereignete, war, dafs der Dannebrog in Brand gerieth; der dritte: dafs dem Syalland die Kabeltaue weggeschossen wurden; und der vierte: dafs der Befehlshaber des Infoedstratten durch denselben feindlichen Schufs verwundet wurde.

„ Das Gefecht dauerte nichts desto weniger fort, und das Feuer der südlichen Aussenwerke der Stadt sowohl, als der Blockschiffe Mars und Elephanten, war bei der Annäherung des Feindes wirksam, als auf einmal Lord Nelson ein Kartelschiff an's Land schickte. Hierdurch

gewann der Feind Zeit, denjenigen seiner Schiffe, die bereits gestrichen hatten, zu Hülfe zu kommen; andere, die auf den Strand gerathen waren, wieder davon abzubringen, und mit Mufse diejenigen Wracke, die theils sich ergeben hatten, theils verlafsen worden waren, in Besitz zu nehmen. "

---

11) Waffenstillstands-Tractat. *)

„ Das dänische Gouvernement, auf der einen — und Admiral Sir Hyde Parker, Ritter, Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht auf der Rhede von Kopenhagen, auf der andern Seite, sind, von den Gefühlen der Menschlichkeit gedrungen, und von dem gemeinschaftlichen Wunsche beseelt, dem Blutvergiefsen ein Ende zu machen, und die Stadt Kopenhagen vor den traurigen Folgen zu bewahren, die mit der Fortsetzung der Feindseligkeiten unzertrennlich verbunden seyn würden, wegen Abschliefsung eines Waffenstillstands-Tractats übereingekommen.

„ Zu diesem Geschäfte haben Seine Majestät,

---

*) S. 179 des ersten Theils.

der Künig von Dänemark, den Generalmajor Ernest Frederick Walterstorff, Kammerherrn Seiner königlichen Majestät, und den Colonel und Generaladjutanten Hans Lindholm, Capitain in der königlichen Marine, zu Commissarien ernannt; so wie Admiral Sir Hyde Parker hiezu den Horatio Lord Nelson vom Nil, Ritter des Bathordens, Herzog von Bronte in Sicilien, Grofskreuz St. Ferdinands - Verdiensts- und Halbenmonds - Ordens, Vice - Admiral in der Flotte Seiner Majestät, des Königs von England, und den William Stewart, Oberstlieutenant im Dienste Sr. königlichen Majestät von Grofsbrittanien, und Commandeur eines Detaschements brittischer Landtruppen, gehörig bevollmächtigt haben.

„ Die gedachten Commissarien sind hierauf an dem heutigen Tage zusammen getreten, haben ihre Vollmachten ausgewechselt, und sind über folgende Punkte eins geworden:

„ Artikel 1. Von dem Augenblicke der Unterzeichnung dieses Tractats an hören alle Feindseligkeiten auf, zwischen der Flotte unter dem Commando des Admirals Sir Hyde Parker, und der Stadt Kopenhagen und allen bewaffneten Schiffen und Fahrzeugen Sr. königl. Majestät von Dänemark, auf der Rhede oder im Hafen gedachter Stadt, auch allen Inseln und

Provinzen Dänemarks, Jütland mit eingeschlossen.

„ Art. 2. Die bewaffneten Schiffe und Fahrzeuge Sr. königl. Majestät von Dänemark bleiben in ihrem gegenwärtigen Zustande, sowohl in Absicht auf Bewaffnung, als Ausrüstung und feindliche Stellung; und der Tractat, der unter dem Namen: Tractat bewaffneter Neutralität, bekannt ist, wird, in so fern er sich auf die Mitwirkung Dänemarks bezieht, für die Dauer des Waffenstillstandes suspendirt. Dagegen werden die bewaffneten Schiffe und Fahrzeuge, die Admiral Sir Hyde Parker unter seinen Befehlen hat, auf keinerlei Weise die Stadt Kopenhagen und Sr königl. Majestät von Dänemark bewaffnete Schiffe und Fahrzeuge an den Küsten der Inseln und Provinzen Dänemarks, Jütland mit eingerechnet, beunruhigen; und, um allem vorzubeugen, was Anlafs zu Verdrieſslichkeiten oder Argwohn geben könnte, wird Sir Hyde Parker nicht zugeben, dafs irgend eines seiner Schiffe oder Fahrzeuge den bewaffneten Schiffen und dem Fort Sr. königl. Majestät von Dänemark auf der Rhede von Kopenhagen sich auf einen Kanonenschufs nähere. Diese Einschränkung ist jedoch nicht auf diejenigen Schiffe auszudehnen, die durch den Königskanal oder Casper hin und her passiren müfsen.

„ Art. 3. Dieser Waffenstillstand schützt die Stadt Kopenhagen, so wie die Küsten Dänemarks, Jütlands und der übrigen Inseln, gegen den Angriff jeder andern Abtheilung der Seemacht, welche Se. königl. Majestät von Grofsbrittanien jetzt oder in der Folge, während des Waffenstillstands, in diesen Gewässern haben möchten.

„ Art. 4. Der Flotte des Admirals Sir Hyde Parker ist es erlaubt, sich in Kopenhagen und längs der Küsten der verschiedenen Inseln und Provinzen Dänemarks — Jütland mitgerechnet — mit allem demjenigen zu versehen, was zur Gesundheit und Erquickung des Schiffsvolkes erforderlich seyn möchte.

„ Art. 5. Admiral Sir Hyde Parker macht sich verbindlich, alle diejenigen Unterthanen Sr. königl. Majestät von Dänemark, die sich als Kriegsgefangene am Bord der brittischen Flotte befinden, frei zu geben; wogegen das dänische Gouvernement sich verpflichtet, nicht sowohl für sie, als auch für diejenigen Verwundeten, welche nach der Action am 2ten dieses die Erlaubnifs zum Landen erhielten, einen Empfangschein auszustellen, damit sie, auf den unglücklichen Fall der Erneuerung der Feindseligkeiten, Grofsbrittanien wieder zu Gute kommen.

„ Art. 6. Der Küstenhandel, den Dänemark längs der in diesem Tractat bestimmten Theile seiner Küste treibt, soll von keinem brittischen Schiffe oder Fahrzeuge beunruhigt werden; weſshalb Admiral Sir Hyde Parker die nöthigen Befehle erlaſsen wird.

„ Art. 7. Dieser Waffenstillstand dauert, von Unterzeichnung desselben an, beiderseits ununterbrochen 14 Wochen lang. Nach Verlauf dieser Zeit steht es jedem der contrahirenden Theile frei, die Feindseligkeiten wieder anzufangen, in so fern 14 Tage zuvor davon Nachricht gegeben wird.

„ Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes sind in zweifelhaften Fällen auf die liberalste und biederste Art zu erläutern, damit aller Anlaſs zu fernern Miſshelligkeiten vermieden, und die Wiederherstellung der Harmonie nnd des guten Vernehmens zwischen beiden Königreichen befördert werde.

„ Zur Urkunde dieses Vertrages haben wir, die Commissarien, vermöge unserer Vollmachten, uns hiernach unterzeichnet, und unsere Pettschafte beigedruckt.

„ Gegeben am Bord des königl. grofsbrittanischen Schiffes the London, auf der kopenhagner Rhede den 9. April 1801.

(L. S.) Nelson und Bronte.
(L. S.) William Stewart.
(L. S.) Ernest Frederick Walterstorff.
(L. S.) Hans Lindholm.

„ Zufolge der von mir ertheilten oben gedachten Vollmacht ratificire ich dieses Document durch meine Unterschrift.

(L. S.) Frederick.

„ Ratificirt von mir

(L. S. Hyde Parker,
Admiral und Oberbefehlshaber der königl. grofsbrittanischen Flotte.

21.

Der englische Admiral Parker verlangt von dem stockholmer Hofe eine kathegorische Erklärung, ob derselbe bei den feindlichen Maafsregeln gegen Grofsbrittanien beharren, oder davon abstehen wolle. — Antwort des Königs von Schweden. *)

„ Carlscrona, den 23. Apr. 1801.

„ Den 19ten erschienen die Engländer vor dem Eingange in unsern Hafen, und schickten eine Fregatte mit einer Friedensflagge ab, die einen Brief in englischer Sprache an den Gouverneur besorgte, der folgenden Inhalts war:

„ Am Bord the London, den 18. April 1801.

„ Da der dänische Hof veranlafst worden ist, einen Waffenstillstand zu schliefsen, wodurch die unseligen Streitigkeiten zwischen den Höfen von Dänemark und St. James beigelegt worden sind; und da ich den Befehl habe, von

---

*) S. 194, des ersten Theils.

dem schwedischen Hofe eine bestimmte Erklärung zu fodern, ob derselbe entschlossen sey, bei den feindlichen Maafsregeln, die er gegen die Rechte und das Interesse Grofsbrittaniens genommen hat, zu beharren, oder davon abzustehen: so habe ich die Ehre, gegenwärtigen Brief an Eure Excellenz gelangen zu lafsen, worauf ich innerhalb 48 Stunden eine Antwort erwarte, die mir die Entschliefsung des schwedischen Hofes in Ansehung dieses wichtigen Gegenstandes bekannt machen, und meine künftigen Operationen bestimmen wird.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ Hyde Parker,
Oberbefehlshaber der brittischen Flotte im baltischen Meere. “

„ Hierauf ertheilte der Vice-Admiral Cronstadt, der von Seiner Majestät, dem Könige von Schweden (welcher sich damals in Malmoe aufhielt) zum hiesigen Commandanten ernannt worden war, die provisorische Antwort, dafs er sich als Soldat auf die Beantwortung einer Frage, die seinen Wirkungskreis nicht berühre, unmöglich einlafsen könne; dafs er aber dem Admiral die Entschliefsung des Königs, der

bald in Carlscrona eintreffen würde, gleich nach dessen Ankunft melden würde.

„ Gestern nachmittags kam der König hier an, und liefs dem Admiral Parker folgende Antwort durch den Vice-Admiral Cronstadt geben:

„ Admiral,

„ Der König, mein Herr, hat mir aufgetragen, Ihnen auf das Schreiben, das ich am 18ten dieses von Ihnen zu erhalten die Ehre hatte, folgende officielle Antwort zu ertheilen.

„ Seine Majestät sind überzeugt, dafs Eure Excellenz die Heiligkeit geleisteter Zusagen anerkennen, und daher Denselben folgende bestimmte Erklärung nicht unerwartet seyn könne: dafs nämlich Seine Majestät von Schweden fest entschlossen seyen, die Verbindlichkeiten, die Ihnen der Vertrag mit Ihren Alliirten auferlege, treu und redlich zu erfüllen, ohne jedoch die mindeste Rücksicht auf eine andere Macht zu nehmen, deren Angelegenheiten mit dem gemeinschaftlichen Interesse der bisher neutral gewesenen Mächte in keiner Verbindung stehen. Diefs ist der feste und unerschütterliche Entschlufs Sr. Majestät, den sowohl Nei-

gung als Pflicht, die Angelegenheiten Ihrer getreuen Bundesgenossen als die Ihrigen anzusehen, in Ihnen hervorgebracht hat. Se. Majestät sind gleichwohl nicht abgeneigt, auf billige Vorschläge zu achten, die der König von Grofsbrittanien zu Beilegung der gegenwärtigen Irrungen durch Bevollmächtigte den vereinigten nordischen Mächten thun lafsen würde.

„ C. O. Cronstadt,
Generaladjutant Seiner Majestät
von Schweden bei der Flotte,
und Commandeur en Chef zu
Carlscrona. “

„ Carlscrona, den 23. April,
1801. “

22.

*Nelson bekleidet den Contre-Admiral Graves auf Befehl seines Königs mit den Insignien des Bathordens. *) — Beschreibung der Feierlichkeit.*

---

*) Man vergleiche hiemit die oben mitgetheilten Nachrichten aus dem Leben des Contre-Admirals Graves.

Ehe Nelson die Flotte im baltischen Meere verliefs, *) erhielt er von Sr. Majestät, dem Könige von Grofsbrittanien, den Befehl, den Contre-Admiral Graves, wegen dessen in der Schlacht bei Kopenhagen bewiesener Bravour, mit den Insignien des Bathordens zu bekleiden; welche Ceremonie er 4 Tage vor seiner Abreise am Bord des St. George verrichtete, wie aus folgender Erzählung umständlich zu ersehen ist.

„ Sr. Majestät Schiff St. George,
in der Kioge-Bay, den 14.
Jun. 1801.

„ Es ward auf das eiserne Gitter über dem Lukenfenster auf der Schanze ein Stuhl gesetzt, und über demselben die königliche Standarte, worauf die königlichen Wappen zu sehen waren, aufgehängt. Der Stuhl war mit der Unionsflagge bedeckt; auf jeder Seite der Schanze stand eine Wache, aus den Seetruppen und einem Detaschement des Jägercorps bestehend; die Capitains der Flotte waren in ihren vollen Staatsuniformen zugegen. Die königliche Standarte ward in dem Augenblicke aufgesteckt, als die Procession anging, die in folgender Ordnung geschah:

---

*) S. 204, unterste Linie, des 1ten Theils.

„ Lord Nelson stieg auf der Leiter in das Vordertheil der Schanze, und machte drei Verbeugungen gegen den Thron, worauf er sich zur Rechten desselben setzte. Capitain Parker, welcher den Prachtdegen trug, den die Capitains der königlichen Flotte, welche in der Schlacht am Nil unter Lord Nelson fochten, diesem verehrt hatten, folgte dem Lord, und setzte sich zu seiner Rechten, etwas vorwärts, nachdem er drei Verbeugungen gegen den Thron, und eine gegen Lord Nelson gemacht hatte. Hierauf folgte der Secretair des Lords, Mr. Wallis, der auf einem atlaſsnen Kissen die Insignien des Ordens trug, und, gleich seinem Vorgänger, sich gegen den Thron und Lord Nelson verbeugte. Capitain Parker verlas hierauf die Ordre des Herzogs von Portland an den Lord Nelson; worauf der Contre-Admiral Graves zwischen den Capitains Hardy und Retalick introducirt wurde. Nachdem er drei Verbeugungen gegen den Thron und eine gegen Lord Nelson gemacht hatte, knieete er nieder, und Lord Nelson legte im Namen Sr. Majestät den Degen auf dessen Schultern. Der neue Ritter stand nun wieder auf, und neigte seinen Körper ein wenig vorwärts, worauf Lord Nelson, unter der Assistenz der Capitains Hardy und Retalick, ihm das Ritterband über die rechte Schulter umhängte, und den Stern an dessen linke Brust heftete. Lord Nelson hielt hierauf

eine passende Anrede, nach deren Endigung sich die Procession in derselben Ordnung, wie sie gekommen war, zurück begab, nur dafs der neue Ritter zuerst ging, nachdem er sich einmal gegen Lord Nelson, und dreimal gegen den Thron verbeugt hatte.

„ In dem Augenblick, als das Ritterband dem Sir Thomas Graves umgehängt wurde, gab die ganze Flotte auf ein gegebenes Zeichen eine Salve aus 21 Kanonen. Nach Beendigung der Ceremonie ward die Standarte herunter genommen.

„ Die Land - und Seetruppen präsentirten bei dem Aufstecken der Standarte das Gewehr, und die Tambours schlugen einen Marsch; die Soldaten hielten während der Ceremonie das Gewehr präsentirt, und bei dem Herunternehmen der Standarte ward wieder ein Marsch geschlagen.

Folgendes war die Anrede des Lords Nelson:

„ Sir Thomas Graves, ich habe den Befehl Sr. Majestät vollzogen: ich habe Sie mit den Insignien des auszeichnenden, militairisches Verdienst belohnenden, Bathordens bekleidet. Ich schätze mich glücklich, dafs mir das ehren-

volle Loos ward, das Werkzeug zu seyn, wodurch Ihnen diese Ehre, als ein besonderes Merkmal des königlichen Wohlwollens, zu Theil wurde — eine Ehre, der Sie in vollem Maafse würdig sind, denn ich war Augenzeuge Ihres hohen Verdienstes, Ihrer ausgezeichneten Tapferkeit an dem unvergefslichen 2ten April, wofür Sie nun so ehrenvoll belohnt werden.

„ Möge diese Belohnung alle dienende Officiere überzeugen, dafs Beharrlichkeit in Ausübung der Pflicht, dafs Nachahmung Ihres braven, rühmlichen Verhaltens, ihnen das Wohlwollen und die Belohnung unsers gnädigsten Souverains, und den Dank und die Erkenntlichkeit unsers Vaterlandes stets sichere. “

23.

Urkunden zur Geschichte der fehlgeschlagenen Unternehmungen des Lords Nelson auf die französische Flottille bei Boulogne.

A. Englische Berichte.

1) Nelsons officieller Bericht von dem misslungenen ersten Angriff auf die boulogner Flottille am 4ten Aug. 1801. *)

„ Medusa, auf der Höhe von Boulogne, den 4. Aug.

„ Sir,

„ Die feindlichen Schiffe, Briggen und platten, nach Art der Lugger ausgerüsteten, Fahrzeuge, nebst einem Schoner, in allem 24 Segel, lagen diesen Morgen bei Tagesanbruch in der Fronte von Boulogne in einer Linie vor Anker. Da der Wind dem Bombenwerfen günstig war, so gab ich den Bombardiergallioten das Signal, dafs sie lichten, und Bomben auf die

---

*) S. 218, L. 1, des 1ten Theils.

Fahrzeuge werfen, dabei aber, so viel möglich, der Stadt schonen sollten. Die Capitains stellten ihre Schiffe so vortheilhaft, als möglich, und in wenigen Stunden waren drei von den platten Fahrzeugen und eine Brigge gesunken, und sechs der erstern auf den Strand getrieben, die sehr beschädigt waren. Um 6 Uhr des Abends, bei hohem Wasser, gelang es fünfen von den gestrandeten Schiffen, nach vieler Anstrengung wieder flott zu werden, und den Hafen zu erreichen; die übrigen blieben unter Wasser. Ich glaube, die ganze Flottille würde sich in den Hafen retirirt haben, wenn das Wasser hoch genug gewesen wäre. Was der Feind aufser dem, was wir sahen, verloren hat, kann unmöglich angegeben werden. Die ganze Affaire ist von keinen weitern Folgen, als dafs sie dem Feinde zeigt, dafs er sich nicht ungestraft aus seinen Häfen herauswagen darf. Die Officiere der Artillerie zeigten bei dem Werfen der Bomben grofse Geschicklichkeit; ich bedaure nur, dafs Fyers, Capitain der königl. Artillerie, bei dem Zerplatzen einer feindlichen Kugel, wiewohl nicht schwer, verwundet wurde; auch zwei Matrosen sind verwundet. Ein Kanonierboot ist diesen Augenblick gesunken.

„ Ich bin etc.

„ Nelson und Bronte. “

2) Nelson lobt das Verhalten seiner Untergebenen bei dem Angriff auf die boulogner Flottille am 4ten Aug. 1801. *)

„ Medusa, auf der Höhe von Boulogne, den 5. Aug.

„ Lord Nelson hat alle Ursache, mit dem gestrigen Verhalten der Capitains der Bombardiergallioten, und der Artillerie-Officiere zufrieden zu seyn; die erstern hatten ihre Stellung so gut genommen, dafs sie dieselbe unmöglich hätten besser nehmen können; und der Geschicklichkeit der letztern gelang es, zehn von den, ihnen entgegen gestellten, 24 bewaffneten Fahrzeugen des Feindes ganz zu ruiniren, und wahrscheinlich noch vielen andern beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der Oberbefehlshaber kann sich nicht enthalten, zu bemerken, dafs von allen Individuen, ohne Unterschied des Ranges, der Wunsch und das Verlangen, sich mit dem Feinde auf eine andere Art, in gedrängten Reihen, zu schlagen, laut geäufsert wurde. Gern hätte Lord Nelson ihrem Eifer Spielraum gegeben, wenn er diefsmal den Angriff rathsam gefunden hätte; aber sie können

---

*) S. 218, L. 7 v. u., des 1ten Theils.

sich darauf verlaſsen, sie sollen bald Gelegenheit bekommen, ihre Beurtheilungskraft, ihren Eifer und ihre Bravour zu zeigen. Die gemietheten und neu ausgerüsteten Kutter blieben unter Segel, und thaten, was sie thun sollten, mit vieler Tapferkeit.

„ Nelson und Bronte. “

---

3) Nelsons officieller Bericht von dem 2ten mifslungenen Angriff auf die boulogner Flottille am 15ten Aug. 1801. *)

„ Medusa, auf der Höhe von Boulogne, den 16. Aug. 1801.

„ Sir,

„ Da ich es für zweckmäſsig hielt, einen Versuch zu machen, die feindliche Flottille, die vor Boulogne vor Anker lag, wegzuholen: so befahl ich, daſs vier zum Entern bestimmte Divisionen-Boote, unter den Befehlen der Capitains Sommerville, Cotgrave, Jones und Parker, und eine Abtheilung Haubitzen-Boote,

---

*) S. 222, des 1ten Theils.

unter dem Capitain Conn, den Angriff machen sollten. In der vorigen Nacht um halb 12 Uhr stiefsen die Boote von der Medusa in bester Ordnung ab, und vor 1 Uhr diesen Morgen begann das Feuern. Die Einsichten der Officiere, und der Eifer und Muth aller Individuen liefsen mich einen glücklichen Erfolg hoffen; allein die Dunkelheit der Nacht und die eintretende Ebbe trennten die Abtheilungen, und verursachten, dafs sie nicht alle zugleich mit Capitain Parker ankamen, — und diesem Umstande ist das Mifslingen der Unternehmung zuzuschreiben. Ich kann Sie aber versichern, dafs kein Einzelner im mindesten daran Schuld hatte; denn obgleich die Divisionen nicht zu gleicher Zeit ankamen, so griff doch jede derselben (die vierte ausgenommen, die vor Tage nicht ankommen konnte) denjenigen Theil der feindlichen Flottille, auf den sie stiefs, mit Erfolge an, und nahm mehrere Briggen und platte Fahrzeuge in Besitz, deren Kabeltaue sie abhieb. Da ihrer aber viele im nämlichen Augenblick, als das Gefecht am Bord derselben aufhörte, strandeten: so wurden die Fahrzeuge mit Salven auf Salven aus Musketen begrüfst, indem der Feind gar keine Rücksicht auf seine eigenen Leute nahm, die mithin gleich mit uns leiden mufsten. Es war daher unmöglich, an Bord derselben zu bleiben, auch nicht einmal, sie zu verbrennen. Allein ich mufs Ihnen sa-

gen, dafs ich, der ich doch in diesem Kriege so manchem Gefechte beigewohnt habe, nie Zeuge eines entschlossenern und beharrlichern Muthes gewesen bin, und dafs nur die angeführten Ursachen es mir unmöglich machten, Ihren Herrlichkeiten zu einem erwünschten Erfolge Glück wünschen zu können. Und obgleich in Ansehung des innern Werthes der Verlust solcher braven und tapfern Leute nicht zu berechnen ist, so ist doch derselbe in Ansehung der Zahl geringer, als ich erwartete. Ich mufs Ihnen auch sagen, dafs nie gröfserer Eifer und heisseres Verlangen, sich mit dem Feinde zu schlagen, und sich hervorzuthun, gezeigt worden seyn kann, als bei dieser Affaire von allen Capitains, Officieren und Mannschaften auf all' den mancherlei Fahrzeugen, die unter meinen Befehlen stehen, geschehen ist. Die Befehlshaber der neuen Kutter, Hunter und Greyhound, segelten in ihren Booten dem Gefecht in einem meisterhaften Styl entgegen.

„ Unter den vielen Braven, die verwundet sind, befindet sich zu meinem tiefsten Leidwesen mein braver guter Freund, und geschickter Gehülfe, der Capitain Edward T. Parker, auch mein Flaggenlieutenant, Frederick Langford, der viele Jahre neben mir gedient hat. Sie wurden beide bei dem Versuche, das Schiff des französischen Commandeurs zu entern, verwun-

det. Dem Capitain Gore von der Medusa fühle ich mich sehr verpflichtet; und wenn Ihre Herrlichkeiten auf den Verlust der Medusa Ihre Aufmerksamkeit richten wollen, so werden Sie mit mir darin übereinstimmen, dafs die Ehre meiner Flagge, und die Sache unsers Königs und Vaterlandes, nie tapferern Händen hätte anvertrauet werden können. Sehr brav war es von dem Capitain Bedford, auf dem Leyden, so wie von dem Capitain Gore, dafs sie sich erboten, unter einem Master und Commandeur zu dienen; freilich war es von dem letztern nicht artig; ich erwähne jedoch dieses Umstandes nur, um den Diensteifer jener Officiere bemerklich zu machen. Bei diesem Angriffe wurden, wie es nicht anders seyn konnte, nur wenige Gefangene gemacht; ein Lieutenant, 8 Matrosen und eben so viele Soldaten sind alles, was man erbeutete Ich schicke hiebei die Berichte der Anführer der verschiedenen Abtheilungen, und eine Liste der Todten und Verwundeten.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ Nelson und Bronte. “

4) Beilagen zu vorstehendem Berichte: Rapporte der Unterbefehlshaber an Lord Nelson, wegen des mifslungenen Angriffs — Liste der Todten und Verwundeten.

(1)

„ Eugenie, auf der Höhe von Boulogne, den 16. Aug. 1801.

„ Mylord,

„ Zufolge Ihres Befehls, von den Verrichtungen der ersten Division Boote, mit deren Commando Sie mich beehrten, um die feindliche Flottille in der Bay von Boulogne anzugreifen, meinen Rapport zu erstatten, habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, dafs, nachdem ich vergangene Nacht die Medusa verlafsen hatte, ich bei dem Anlanden gewahr wurde, dafs der reissende Strom der Fluth mich von besagtem Orte eine beträchtliche Strecke zu weit östlich geführt hatte. Da ich es nun nicht für wahrscheinlich hielt, dafs wir denselben in der vorgeschriebenen Ordnung erreichen würden: so befahl ich den Booten, frei, ohne allen Zwang, zu segeln. Hierdurch ward ich in den Stand gesetzt, kurz vor Tagesanbruch die feindliche

Flottille in bestmöglicher Ordnung zu erreichen. Ich griff dicht vor dem Hafendamm eine Brigge an, über die ich nach einem hartnäckigen Widerstande Meister wurde. Ich wollte sie fortschleppen, und hatte deswegen ihre Kabeltaue abhauen lafsen; allein da sie angekettet war, so blieb meine Bemühung fruchtlos; und weil ein sehr heftiger Kugel- und Hagelregen aus kleinem Gewehr vom Lande, drei Luggern und einer andern Brigge, in halber Pistolenschufs-Weite auf uns fiel, und ich nicht die entfernteste Aussicht hatte, jener Brigge habhaft zu werden: so mufste ich sie verlafsen, und mich aus der Bay entfernen, als es bereits heller Tag geworden war. Die Unerschrockenheit und Entschlossenheit der Officiere, Matrosen und Seesoldaten war ohne gleichen; ich beklage nur den Verlust mehrerer dieser Braven, von denen ich die Liste anschliefse.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ P. Sommervillle. “

„ An Lord Viscount Nelson,
Ritter des Bathordens.

(2)

„ Medusa, auf der Höhe von Boulogne, den 16. Aug.

„ Mylord,

„ Bei den getroffenen guten Anordnungen, und bei der bewiesenen Einsicht und Pünktlichkeit, womit die Boote, mit deren Commando Sie mich beehrten, von der Medusa abstiefsen, ist es mir ein peinliches Gefühl, Ihnen das Fehlschlagen unserer Unternehmung, die bei dem Entwurfe einen erwünschten Erfolg hoffen liefs, anzeigen zu müfsen. Ihrem Befehle gemäfs stiefs ich mit der mir anvertrauten zweiten Division Boote, wovon die Hälfte unter der Leitung des Lieutenant William, Seniors auf der Medusa, stand, ab, um den für mich bestimmten Theil der feindlichen Flottille anzugreifen, und um halb 1 Uhr war ich so glücklich, mich derselben nahe zu sehen; worauf ich den Lieutenant Williams beorderte, mit seiner Unterabtheilung die nördlich von mir stationirten Fahrzeuge eiligst anzugreifen, während ich mit den andern bei der Spitze des Hafendammes auf eine grofse Brigge stiefs, die den Wimpel des Commodors am Bord hatte. Meine Sprache ist zu arm, um das Verhalten

der Officiere und der Mannschaft der Medusa, die bei mir im Boot waren, und des Lieutenants Langford, der Officiere und der Mannschaft desselben Schiffes, die in der Barke uns so lange edelmüthig beistanden, bis sie alle entweder getödtet oder verwundet waren, so wie den William Cathcart, der den Kutter der Medusa commandirte, nach Verdienst zu würdigen; der letztere unterstützte den Angriff mit der gröfsten Unerschrockenheit, bis die verzweiflungsvolle Lage, worein ich gerieth, mich nöthigte, ihn zur Unterstützung der Leidenden an meinem Boote herbei zu rufen. Kaum waren die Boote mit dem feindlichen Fahrzeuge Seite an Seite, als wir zu entern versuchten; allein ein sehr starkes, bis an die untern Raaen ausgespanntes, Netzwerk vereitelte alle unsere Bemühungen, und ein Kugelregen aus den Kanonen desselben, und aus dem kleinen Gewehr von ungefähr 200 Soldaten, die bei den Kanonen standen, fiel von hinten auf uns, wodurch zwei Drittheile der Mannschaft im Boot theils getödtet, theils gefährlich verwundet wurden; das letztere Loos traf auch mich, ferner den Master der Medusa, Mr. Kirby, und den Midshipman Gore. Die Barke und der Kutter befanden sich auf der Aussenseite, und machten sich mit der Ebbe davon. Das flache Boot, worin ich war, hatte den Feind neben sich, und wäre demselben, da kein Officier noch

sonst jemand mehr vorhanden war, es zu regieren, gewifs in die Hände gefallen, hätte Mr. Cathcart es nicht an's Tau genommen, und fortgeschleppt.

„ Mr. Williams führte mit Unerschrockenheit und Tapferkeit seine Unterabtheilung gegen den Feind, nahm einen Lugger, und griff eine Brigge an; indessen litt seine Mannschaft, leider, nicht minder, als die unsrige; fast alle wurden theils getödtet, theils verwundet. Der Lieutenant Pelley, der das Boot Launch der Medusa commandirte, und der Midshipman Maitland wurden schwer verwundet; und der Unterschiffer William Bristow, in dem Kutter der Medusa, unter dem Lieutenant Steward, ward getödtet.

„ Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu versichern, dafs der Eifer, der Muth und die Gewandtheit der Officiere und der Mannschaft, die ich befehligte, nicht gröfser hätten seyn können. Es thut mir leid, dafs es mir an Worten gebricht, ihre Verdienste gehörig zu schildern, ob es gleich nicht in unserm Vermögen stand, den Zweck unserer Sendung zu erreichen. Ich habe die Ehre etc.

„ Edward T. Parker. “

„ An den Lord Viscount Nelson. “

„ Gannet, den 16. Aug-
1801.

„ Mylord,

„ In der Nacht vom 15ten dieses versammelte sich die dritte Division Boote, die ich zu commandiren die Ehre hatte, Ihrem Befehle gemäfs bei dem königlichen Schiffe York, und stiefs um 11 Uhr des Nachts, auf das Signal der Medusa, ohne den mindesten Zeitverlust ab, die feindliche Flottille bei Boulogne anzugreifen, wie Sie es verordnet hatten. Ich hielt es für zweckmäfsig, zuerst nach der Eroberung der gröfsern Fahrzeuge zu trachten, und schritt daher ohne Verzug zum Angriff; denn da ich die Division führte, und der Feind aus mehrern Batterien heftig zu feuern begann: so hielt ich es für nöthig, dem Feinde so wenig als möglich Zeit zu lafsen, hieb daher das Bugsiertau ab, und griff an, ohne auf die andern gröfsern Boote zu warten, die nicht so früh ankommen konnten, aber doch bald darauf eintrafen. Ich erhielt aber so viele Schüsse durch den Boden des Bootes, dafs es anfing, zu sinken. Da es nicht möglich war, alle Löcher zu stopfen; so sah ich mich mit der Mannschaft

genöthigt, zu einem andern Boote meine Zuflucht zu nehmen, und ward — mit Vergnügen melde ich es Ihnen — von den Booten des königlichen Schiffes York, das mit dem übrigen Theile der Division, die ich zu commandiren die Ehre hatte, bald darauf ankam, vorzüglich unterstützt. Da ich aber keine Aussicht zu einem glücklichen Erfolge hatte, und die vielen Todten und Verwundeten in den verschiedenen Booten sah, auch das Feuern vom Lande aus kleinem Gewehr ununterbrochen anhielt: so fand ich es dem Besten des königlichen Dienstes angemessen, zwischen zwei und drei Uhr des Morgens mich mit den Booten zurück zu ziehen, da wir, aller Anstrengungen ungeachtet, doch nicht zum Entern kommen konnten.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ Isaac Cotgrave. “

„ An Lord Viscount Nelson, Ritter des Bathordens.

„ Sr. Majestät Schiff, Isis,
den 16. Aug. 1801.

„ Mylord,

„ Ihrem Befehle zufolge verliefs ich mit den Booten der vierten Division, die zwei geschlossene Linien formirten, in der vorigen Nacht auf das von der Medusa gegebene Zeichen, dieses Schiff, und stiefs kurz darauf zu den andern Abtheilungen hinter der Medusa. Ich segelte darauf von da ab, um Ihren Befehl, den westlichen Theil der feindlichen Flottille anzugreifen, in Vollziehung zu bringen. Allein wegen der reissenden Schnelligkeit der Fluth konnten wir, aller Anstrengungen ungeachtet, kaum vor Tagesanbruch zu einem Theile der feindlichen Linie westwärts gelangen. Als wir uns dem östlichen Theile derselben näherten, um der schon engagirten ersten Abtheilung beizustehen: kam sie uns bereits auf ihrem Rückzuge entgegen. Unter solchen Umständen, und da der Tag zusehends anbrach, hielt ich es der Klugheit gemäfs, den Officieren, welche die verschiedenen Boote commandirten, zu befehlen, nach ihren respectiven Schiffen zurück zu kehren.

„ N. S. In den Booten der vierten Abtheilung ist niemand getödtet oder verwundet worden.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ Robert Jones. "

„ An Lord Viscount Nelson, Ritter des Bathordens. "

---

(5)

„ Discovery, auf der Höhe von Boulogne, den 16. Aug. 1801.

„ Mylord,

„ Ich habe die Ehre, Ihnen, Mylord, über die vier Haubitzenboote, die ich bei dem Angriff auf den Feind in der vorigen Nacht zu commandiren die Ehre hatte, meinen Rapport zu erstatten. Um die Abtheilung des Capitains Parker zu unterstützen, nahmen wir unsere Stellung zwischen seinen Linien, bis der Feind anfing, auf ihn zu schiefsen; dann fuhren wir nach dem Damm zu, bis ich in dem vordersten Boot auf den Grund kam; nun begannen

wir zu feuern, und warfen ungefähr 8 Bomben. Wegen des reissenden Stromes, der bei eingetretener Ebbe aus dem Hafen kam, konnten wir nicht von der Dammspitze loskommen; wir fuhren aber fort, so lange Bomben in das Lager zu werfen, bis das Feuer des Feindes gänzlich nachliefs, und Capitain Parkers Division ohne mich vorbei gefahren war. Noch muſs ich Eurer Herrlichkeit melden, daſs ich von den andern Booten brav unterstützt wurde. Capitain Broome und Lieutenant Beem, von der königlichen Artillerie, thaten alles mögliche, dem Feinde zu schaden. Die andern Artillerie-Officiere waren in die vier andern Haubitzen-Boote detaschirt.

„ Ich habe die Ehre etc.

„ John Conn. “

„ An Lord Viscount Nelson, Ritter des Bathordens.

---

(6)

Die Anzahl der Officiere, Matrosen und Seesoldaten, die in den Booten der königlichen Schiffe und Fahrzeuge bei dem Angriff auf die

französische Flottille, die bei Boulogne vor Anker lag, am 15. August theils getödtet theils verwundet wurden, beläuft sich auf 4 Officiere, 33 Matrosen, 7 Seesoldaten, die getödtet sind; und 14 Officiere, 84 Matrosen, 30 Seesoldaten, die verwundet wurden; im Ganzen also auf 172.

B. Französische Berichte.

Mit vorstehenden Berichten machen folgende Details von Seiten des Feindes einen auffallenden Contrast. Die darin vorkommenden Grofssprechereien und Anmafsungen sind eben so lächerlich, als die vielen darin enthaltenen Unwahrheiten verachtenswerth sind.

1) Französischer Bericht über den Angriff bei Boulogne am 4ten Aug. 1801.

„ Vorgestern den 4. August erschien der Admiral Nelson gegen Tagesanbruch mit 30 Kriegsfahrzeugen von allen Gattungen vor Boulogne. Eine Division unserer leichten Flottille lag in einer Entfernung von 500 Faden vor dem Hafen vor Anker. Die drei Sectionen der

Divisionen lagen, ohne Zwischenraum, dicht neben einander. Die englischen Bombardiergallioten fingen an zu feuern, welches von unserer Seite erwiedert ward; allein der Feind hielt sich in einer Entfernung, die wir auf 1900 Faden schätzen, von unserer Linie entfernt.

„Die englische Flotte versuchte einige mal vorzudringen; unsere Soldaten baten um Erlaubnifs zum Entern, und drei Bataillons schifften sich in den drei Sectionen der Division ein. Die andern Divisionen der Flottille lagen im Hafen auf den ersten Wink bereit, dem Vordertreffen zu Hülfe zu eilen.

„Unsere Flottille fing an zu feuern, und unterhielt dieses Feuer auf eine so wirksame Art, dafs der Feind gegen Mittag sich genöthigt sah, seine erste Position aufserhalb der Schufsweite unserer Kanonen wieder einzunehmen; jedoch fuhr er noch immer fort, Bomben zu werfen. Die Anzahl derselben, die an diesem Tage geworfen wurden, belief sich über 900; es wurde aber niemand dadurch weder verwundet noch getödtet. Zwei durch sie beschädigte Kanonierboote wurden gleich wieder in dienstfähigen Stand gesetzt.

„Gestern morgens, den 5ten, verschwand

die englische Flotte. Contre-Admiral Latouche hätte dem Feinde mehr Schaden zufügen können, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre.

„ Die Absicht des englischen Admirals war, unser Vordertreffen in den Hafen zurück zu treiben; dieſs ist ihm aber nicht gelungen. Dieses Gefecht fand im Angesichte beider Länder statt. Es ist das erste in seiner Art; der Geschichtschreiber wird Veranlaſsung finden, diesen Umstand zu bemerken. "

---

2) Officieller französischer Bericht des Contre-Admirals Latouche an den Marineminister.

„ Boulogne, den 16. Aug.

„ Bürger Minister,

„ Ich hatte die Ehre, Ihnen durch die Depesche vom 17. Thermidor von dem Gefechte am 16ten (4. Aug.) Bericht abzustatten. Die vordere Division der unter meinem Befehle stehenden Flotte von kleinen Fahrzeugen vereitelte in derselben alle Bemühungen der englischen

Flotte, und hielt den Feind hinlänglich von Boulogne entfernt, um das Bombardement des Hafens zu verhindern, und die andern Divisionen gegen jede Gefahr zu schützen. Da Admiral Nelson einsah, dafs alle Anstrengungen vergeblich wären, verschwand er am 17ten, wahrscheinlich in der Absicht, Verstärkung an sich zu ziehen, und sich mit Munition zu versehen. Gestern kam er wieder mit mehrern Linienschiffen und vielen Fregatten, Briggen, Pinassen, Kanonierbooten etc. zum Vorschein. Er ankerte in einer Entfernung von 3000 Toisen von der Landungs-Division, die noch immer ihre vorige Stellung, gegen 500 Toisen von der Mündung des Hafens, hatte. Sie war indefs mit einer Section vermehrt, und durch die Hinzufügung mehrerer Bombenschiffe verstärkt worden. Gegen Abend konnte ich mir leicht vorstellen, dafs der Feind einen Angriff vorhabe, da dessen Schiffe mit Booten und Barken jeder Art umringt waren. Ich beorderte daher mehrere Boote, Wache zu halten, damit ich zeitig genug von der Annäherung des Feindes unterrichtet würde. Um 3 Viertel auf Eins entdeckte eines jener Boote den Feind, und ward sogleich von ihm angegriffen. Das Feuern begann von beiden Seiten mit aufserordentlicher Lebhaftigkeit; die Bomben, die Kanonen und das kleine Gewehr gaben mitten auf den Wellen ein wahrhaft grofses Schauspiel.

Die Landbatterien konnten uns nichts helfen, da zu besorgen war, dafs sie unsere eigenen Boote treffen möchten. Der Feind hatte 2—3000 Mann in Pinassen und Booten eingeschifft. Sechs derselben griffen den Etna, ein Kanonierboot, an, worin sich der Capitain Peireux befand, der die Division anführte, und mit eigener Hand zwei englische Matrosen tödtete. Fast alle Kanonierboote der vordern Division wurden zu gleicher Zeit von den englischen Pinassen geentert; diese fanden aber überall gleichen Widerstand; überall wurden sie zurück geschlagen. Die tapfersten unter den Engländern, die zu entern versuchten, wurden entweder in die See geworfen, oder zu Gefangenen gemacht. Die entlegenste Kanonierbrigge auf unserm rechten Flügel, der Vulcan, wurde zu wiederholten malen angegriffen, warf aber jedesmal den Feind zurück. Das Kanonierboot Surprise, vom Lieutenant Carran commandirt, rannte 4 feindliche Pinassen um, und nahm eine beträchtliche Anzahl. Während dieses in der Fronte vorging, versuchte eine feindliche Division zwischen uns und die Küste zu kommen; die Engländer sahen sich aber, so wie bei Algesiras, durch dieses Manövre betrogen. Unsere Boote begleiteten den Feind auf seinem Rückzuge mit einer fürchterlichen Kanonade, die erst gegen 4 Uhr des Morgens, als die Engländer aufser der Schufsweite waren, aufhörte.

Von den feindlichen Booten wurden 8 überjagt, und 4 genommen. Ihr Verlust an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen beträgt wenigstens 4 — 500 Mann. Alle Augenblicke treiben Leichname von dem englischen Geschwader an das Gestade. Die Bataillons No. 46, 57 und 108, die in der vordern Division embarkirt waren, bedeckten sich mit Ruhm. Ich werde Ihnen die Namen der Braven bekannt machen, die es vorzüglich verdienen, vom Oberconsul ausgezeichnet zu werden. Auf unserer Seite hatten wir 10 Todte und 30 Verwundete. "

24.

Nelsons Rede im Oberhause des englischen Parlaments am 21. Dec. 1802, in Beziehung auf eine Bill, welche die Ernennung einer Commission zu Untersuchung verschiedener, im Seedepartement eingerissener, Misbräuche zum Gegenstande hatte. *)

---

*) S. 243 des ersten Theils.

„ Mylords,

„ In der Abwesenheit meines edlen Freundes, der an der Spitze der Admiralität steht, halte ich es für meine Pflicht, etwas in Hinsicht auf eine Bill zu sagen, deren Inhalt mit dem Interesse meines Standes — des Standes eines Seemannes — in unmittelbarer Beziehung steht. Ohne Zweifel gab die Admiralität dazu Veranlafsung, da sie einsieht, dafs sie nicht die Gewalt hat, gewisse Mifsbräuche abzuschaffen, die nach ihrer Ueberzeugung äufserst verderblich für den Dienst des Staats sind. Jeder weifs, dafs solche Mifsbräuche da sind; und hoffentlich ist keiner unter uns, der nicht gern alles, was mit der Constitution verträglich ist, thun wollte, sie abzuschaffen. Doch würde ich, wenn ich von irgend einem bedeutenden Einwurfe gegen die in der gegenwärtigen Bill enthaltene Maafsregel gehört hätte, gewifs angestanden haben, in diesem Hause darauf anzutragen, dafs sie genehmigt werde. Ich erinnere mich nur eines einzigen Punktes, der mir besonders auffiel, als könnte er eine Ausnahme von dem übrigen Inhalte der Bill machen. Es werden nämlich die Commissarien bevollmächtigt, denjenigen Kaufleuten, die mit irgend einem Bureau oder Prisen-Agenten, deren Verhalten untersucht werden soll, Geschäfte gehabt

haben, ihre Bücher zur Einsicht abfordern zu dürfen. Allein der Credit des brittischen Kaufmanns ist die Stütze des Handels der Welt; seine Bücher dürfen ihm daher nicht leicht, blofs einer unbedeutenden Ursache wegen, aus den Händen genommen werden. Man mufs nicht zu neugierig in die Geheimnisse seiner Geschäfte dringen wollen. Die Bücher eines einzelnen Kaufmanns verrathen vielleicht nicht nur die Geheimnisse seines eignen Handels, sondern auch derjenigen, mit denen er vorzüglich in Verkehr steht; das gegenseitige Zutrauen der ganzen commercirenden Welt kann durch die authorisirte Untersuchung dieser Commissarien von Grund aus erschüttert werden. Alles dieses würde ich wenigstens als möglich gefürchtet haben, wenn nicht die Personen, die in der Bill genannt werden, Männer wären, deren Charaktere über allen Verdacht der Unbescheidenheit und der Bosheit erhaben sind. Ich darf voraussetzen, dafs es allgemeine Ueberzeugung der Kaufleute ist, dafs ihr Interesse in solchen Händen gut berathen sey, da bisher nichts von ihrer Seite gegen die Bill opponirt worden ist, und noch kein Sachwalter in ihrem Namen vor den Schranken dieser Versammlung gegen dieselbe aufgetreten ist. Und wahrlich, Mylords, wenn die Bill in dieser Hinsicht über jede Einwendung erhaben ist, so kann ich versichern, dafs die dringenden Bedürfnifse und

die erlittenen Kränkungen derer, die im See-dienst ihres Vaterlandes angestellt sind, laut die vorgeschlagene Verbesserung fordern. Vom ersten Admiral im Dienste bis zum ärmsten Kajütenjungen, der über die Strafse geht, ist keiner, der nicht in der gröfsten Verlegenheit wäre wegen rückständiger grofser Summen Soldes, deren Bezahlung er durch alle mögliche Vorstellungen nicht im Stande seyn wird, zu erhalten; keiner, der auf sein Gesuch nach langem Warten nicht eine höhnische Antwort von der Behörde erhielte, wenn er nicht wegen besonderer Empfehlung eines Vorzugs gewürdigt wird. Vom ersten Admiral bis zum gemeinen Matrosen kann keiner — die Summe seiner rückständigen Prisengelder mag so beträchtlich oder so geringfügig seyn, als sie will — mit Gewifsheit bestimmen, wann er irgend einen Theil davon sein nennen könne. Es kann jemand 40000 Pfund Prisengelder zu fordern haben, er wird aber nicht einen Schilling bekommen, wenn er bei der Behörde sich ohne besondere Empfehlung darum meldet. Kann dieses geduldet werden? Leidet nicht das Interesse, leidet nicht die Ehre des Vaterlandes darunter, wenn diese Mifsbräuche nicht sobald als möglich abgeschafft werden? Fern sey es von mir, dem Interesse meines Berufsstandes einen anmaafsenden Vorzug einzuräumen; aber gleichwohl lafsen mich alle Umstände hoffen,

dafs Eure Herrlichkeiten von selbst darauf bedacht seyn werden, der Bill mit derjenigen Eile Gesetzkraft zu ertheilen, die nur immer mit den Normen des Verfahrens und mit der gehörigen Bedachtsamkeit der Berathschlagung bestehen kann. "

Bei der dritten Verlesung der Bill, die am folgenden Tage statt hatte, gab der Lord noch den Wunsch zu erkennen, dafs die Untersuchung der schreienden Mifsbräuche bei den Prisen-Agenten zum Gegenstande einer eigenen Verhandlung gemacht werden möchte. Zugleich räumte er ein, dafs es Beispiele geben könne, in welchen der Aufschub der Bezahlung der Prisengelder nicht von der Schurkerei der Agenten, sondern von Zufällen herrühre, die im Laufe der Geschäfte nicht leicht zu vermeiden seyen.

25.

Beschreibung eines kleinen Scharmützels zwischen Nelsons Geschwader und einer Abtheilung der französischen Flotte auf der Höhe von Toulon am 23. Mai 1804. *)

1) Auszug aus einem Briefe eines englischen Officiers am Bord des Canopus, Flaggenschiffes des Adm. Campbell, auf der Höhe von Toulon am 24. Mai 1804 geschrieben.

„ Gestern wären wir, in Gesellschaft des Donnegal und Amazon, mit einer weit stärkern feindlichen Escadre, zu deren Recognoscirung Lord Nelson den Admiral Campbell ausgeschickt hatte, beinahe in ein Gefecht gekommen. Das Hauptcorps der Flotte blieb weit von der Aussicht auf das Land entfernt; allein das Wetter war so schön, dafs der Contre-Admiral in Versuchung gerieth, nahe genug hinan zu fahren, um sich jene Aussicht zu verschaffen. Ostwärts von der Mündung des Hafens, auf welcher Seite die Rhede offen ist, ward es bei unserer Annäherung fast ganz windstill, und augenblicklich ruderten die Kanonierboote auf

*) S. 24, L. 7, des 1ten Theils.

uns zu, und gaben, als wir durch den Wind wandten, Feuer, jedoch in einer solchen Entfernung, dafs ihre Schüsse uns nicht erreichen konnten. Der Admiral liefs zurück feuern. Um diese Zeit stieg ein mäfsiger Wind auf, und die Escadre im Hafen war gleich unter Segel, hinter uns her; ehe eine Stunde verfloss, belief sie sich auf 5 Linienschiffe und 3 grofse Fregatten, die alle entschlossen schienen, allgemeine Jagd auf uns zu machen. Die Fregatten und eines der Linienschiffe kamen ziemlich nahe, und die vorderste von jenen (dieselbe, welche der Amazon während des Winters in die Bay von Hieres jagte) beschofs aus der Ferne den Donnegal, unser hinterstes Schiff, mit Kartätschen. Dieses konnte Sir Richard Strachan nicht länger geduldig ertragen; er nahm seinen Zeitpunkt in Acht, drehete bei dem Winde auf, und brannte eine volle Ladung ab, wodurch das vorderste Schiff veranlafst wurde, seine Segel einzuziehen, und zwar so rasch, als ich je ein Manövre von ihnen ausführen sah. Der Canopus feuerte zu gleicher Zeit ebenfalls einige gut gerichtete Schüsse ab. Obgleich dieselben aus einer so grofsen Distanz geschahen, dafs ich sehr zweifle, ob auch nur einige von Wirkung gewesen seyn mögen: so diente es doch dazu, das weitere Vordringen des vordersten Vierundsiebzigers, den wir für den Swiftsure hielten, zu hemmen. Denn ob er gleich schnell

auf uns los kam, und 4 Schiffe gleicher Gattung dicht hinter sich hatte: so drehete er doch, anstatt mit dem Donnegal sich einzulafsen, im nämlichen Augenblick, als er auf eine Schufsweite nahe gekommen war, im Bogen bei, um die volle Lage zu geben, wodurch er einen grofsen Theil des Weges ersparte, welches vielleicht auch seine Absicht war. Die Escadre, die uns nun verfolgte, und die sich uns sehr bald näherte, war uns so sehr überlegen, dafs wir es nicht für möglich halten konnten, mit glücklichem Erfolge einen Kampf mit ihr zu bestehen. Admiral Campbell segelte daher fort, und der Feind folgte uns noch einige Zeit, da der Vortheil im Segeln auf seiner Seite war. Allein aus Besorgnifs, er möchte sich zu weit entfernen (denn er war schon 5 Seemeilen von Toulon) und in die Schlinge des Viscounts gelockt werden: kehrte er auf ein von der Anhöhe gegebenes Signal wieder um. Diefs geschah um 3 Viertel nach 3 Uhr des Nachmittags. Gegen 6 Uhr sahen wir unsere Flotte leewärts, und um halb 10 Uhr langten wir bei derselben an. Sie hörte, wiewohl undeutlich, Schüsse fallen, und detaschirte daher den Leviathan nach Toulon, der aber noch nicht weit gekommen war, als man uns im Rückzuge begriffen gewahr wurde. "

2) Auszug eines andern, am Bord des Canopus auf der Höhe von Toulon geschriebenen, Briefes vom 24. Mai 1804.

„ Sie werden vielleicht in den Zeitungen einen Bericht von einem Scharmützel mit den Franzosen finden, woraus diese ohne Zweifel einen Rückzug der ganzen brittischen Flotte gemacht haben werden; ich will Ihnen dieselbe darstellen, wie sie wirklich war. Der Canopus, der Donnegal, und eine Fregatte wurden gestern Morgen von der Flotte detaschirt, um den Hafen von Toulon zu recognosciren. Nachdem wir einige Stunden der Mündung des Hafens so nahe, als es die feindlichen Batterien erlaubten, gewesen waren; sahen wir sie zu unserer grofsen Freude sich in Bewegung setzen, und bald darauf kamen 3 Linienschiffe und 3 Fregatten heraus; wir legten augenblicklich um, in der Absicht, sie von dem Lande wegzulocken; jedoch hatten wir nur wenige Segel ausgespannt. Sie kamen bald in unsere Schufsweite, und fingen an, auf uns zu feuern, als wir uns gerade zum Mittagsessen niedergesetzt hatten; wir nahmen unsere Mahlzeit ganz ruhig ein, und antworteten ihnen darauf mit unsern Kanonen, in der Erwartung, dafs wir sie veranlafsen würden, sich in der Nähe mit uns zu

schlagen, ob sie uns gleich so sehr überlegen waren. Wir sahen uns aber getäuscht; denn im nämlichen Augenblick kamen ihnen noch 2 Linienschiffe und eine Fregatte zu Hülfe. Nun war die Ueberlegenheit auf ihrer Seite zu grofs, um so mehr, da sie sich noch unter ihren Batterien befanden; wir sahen uns daher genöthigt, das Weite zu suchen. "

26.

Zur Geschichte der Schlacht bei Trafalgar, am 23. October 1805.

1) Eine Anekdote von Nelson, in Beziehung auf die Uebernahme des Oberbefehls. *)

Man erzählt von Nelson — ohne dafs wir jedoch die Wahrheit davon verbürgen können — dafs er zu seinem Freunde, dem Admiral Stirling, ehe er sich dem Dienste unterzog, der so ehrenvoll für ihn, aber so beklagenswerth für sein Vaterland endete, gesagt habe: „Meine Gesundheitsumstände sind so schlecht,

---

*) S. 269, L. 10 des 1ten Theils.

dafs ich billig zurückbleiben sollte; da aber meine edeln Landsleute zu glauben scheinen, dafs ich etwas ausrichten könnte, wenn ich auf den Feind stiefse: so halte ich es für meine Pflicht, zu thun, was ich kann. Ich werde daher gehen; ich hoffe, den Feind zu treffen und zu besiegen, und glaube, mein Leben nicht glorreicher aufopfern zu können, als in einem solchen Falle. "

---

2) Nelsons Plan, wie der Feind anzugreifen sey. *)

Dieselbe grofse Energie des Geistes, die sich so kraftvoll in jeder Handlung des Lords ausspricht, leuchtete nirgends mit gröfserm Glanze hervor, als in den getroffenen Anordnungen und ertheilten Befehlen, die den grofsen Kampf vorbereiten sollten. Der Geist, der in diesen Befehlen herrscht, bestätigt unwiderleglich die Meinung, die wir schon anderwärts geäufsert haben, dafs der Lord der erste Mann war, dessen Talente weit über das Gewebe gewöhnlicher Vorurtheile erhaben, das System der Seeschlachten zu einer eigenen Wissenschaft machten.

---

*) S. 276, L. 8 des 1ten Theils.

Diefs ist nach unserm Dafürhalten noch von keinem der gröfsesten Seehelden, die vor ihm gelebt haben, versucht worden. Es war dem Lord Nelson vorbehalten, Tapferkeit und Einsicht in unzertrennliche Verbindung zu setzen — eine Verbindung, welche die Britten als die Quelle künftiger Siege segnen, und zu der sie in Zukunft ihre Zuflucht nehmen mögen, um sich gegen die Angriffe vereinigter Feinde zu sichern, die es versuchen möchten, sie zu unterjochen.

Folgendes ist der von Nelson entworfene Plan, der in der Schlacht bei Trafalgar ausgeführt wurde.

„ Victory, bei Cadix, den 10. Oct. 1805.

Da es mir fast unmöglich schien, bei dem veränderlichen Winde, neblichten Wetter, und andern unvorherzusehenden Umständen, eine Flotte von 40 Segeln so rasch in das Treffen zu führen, dafs die Gelegenheit, den Feind zu einer entscheidenden Schlacht zu bringen, nicht wieder entwischen könnte: so habe ich beschlossen, dafs, mit Ausnahme des ersten und zweiten Befehlshabers, die Ordnung im Segeln auch die Schlachtordnung seyn solle; ich stelle die ganze Flotte in zwei Linien, jede von 16 Schif-

fen, mit einer Avantgarde von 8 der am schnellsten segelnden Zweidecker, die nöthigen Falls nach des Oberbefehlshabers Anordnung zu einer der beiden Linien stoſsen, und dadurch eine Linie von 24 Segeln formiren kann. Der zweite Commandeur hat, wenn ich ihm meinen Plan werde mitgetheilt haben, den ungetheilten Befehl über seine Linie, um die feindlichen Schiffe anzugreifen, und ihnen so lange zuzusetzen, bis sie erobert oder zu Grunde gerichtet sind. Wenn die feindliche Flotte windwärts in Schlachtordnung sollte gesehen, und von den beiden Linien und der Avantgarde erreicht werden: so wird sie wahrscheinlich so ausgedehnt seyn, daſs ihr Vordertreffen dem Hintertreffen nicht zu Hülfe kommen kann. Ich würde dann vermuthlich für den zweiten Befehlshaber das Signal geben, ungefähr bei dem zwölften Schiffe vom Hintertreffen, oder wenn er nicht so weit vorwärts sollte gelangen können, da, wo er die Linie nur immer trifft, durchzubrechen. Meine Linie würde ungefähr bei dem Centrum, und die Avantgarde zwei, drei oder vier Schiffe von demselben nach vorn durchbrechen, um so versichert zu seyn, daſs man zu dem Schiffe des Oberbefehlshabers komme, das man zu erobern sich möglichst angelegen seyn laſsen muſs. Die gröſste Anstrengung der brittischen Flotte muſs darin bestehen, daſs alle Schiffe vom zweiten oder dritten an,

vom Admiralsschiffe, das für das Centrum angenommen wird, nach vorn zu gerechnet, bis zum Hintertreffen überwältigt werden. Gesetzt, es bleiben 20 Linienschiffe unangetastet, so brauchen sie doch einige Zeit, ehe sie ein Manövre ausführen, um ihre Macht so zu vereinigen, dafs sie irgend einen Theil der brittischen Flotte angreifen, oder ihren eigenen Schiffen zu Hülfe kommen können; ja, dieses würde sogar unmöglich seyn, ohne sich unter die engagirten Schiffe zu mischen. Es wird hierbei angenommen, die feindliche Flotte bestehe aus 46, und die brittische aus 40 Linienschiffen; gesetzt aber, beide wären nicht so stark: so wäre nur ein verhältnifsmäsiger Theil der feindlichen Flotte abzuschneiden; die brittische Linie müfste um ein Viertheil stärker seyn, als der abgeschittene Theil; übrigens würde manches vom Zufall abhangen. In einem Seetreffen läfst sich nicht, wie in andern Fällen, etwas mit Gewifsheit voraus bestimmen; es werden Maste und Raaen sowohl dem Freunde als Feinde weggeschossen. Ich hoffe jedoch, wir erringen den Sieg, ehe das Vordertreffen dem Hintertreffen zu Hülfe kommen kann; und dann wird die brittische Flotte bereit seyn, die 20 Linienschiffe zu empfangen oder zu verfolgen, im Fall sie entfliehen wollten. Wenn das Vordertreffen des Feindes durch den Wind wendet, müfsen die genommenen Schiffe leewärts der

englischen Flotte gehen. Wenn der Feind aber vor dem Winde umwendet, mufs die brittische Flotte sich zwischen den Feind, und die genommenen und unbrauchbar gemachten englischen Schiffe stellen; und sollte der Feind Bord an Bord sich einlafsen wollen, so bin ich für den Erfolg nicht bange. Der zweite Commandeur leitet in jeder Hinsicht die Bewegungen seiner Linie, hält sie aber immer so dicht beisammen, als die Umstände es erlauben. Die Capitains müfsen die Linie, wozu sie gehören, als ihren Vereinigungspunkt stets im Auge haben; im Fall aber die Signale nicht gesehen oder nicht deutlich verstanden werden können, kann kein Capitain unrecht daran thun, wenn er sein Schiff mit einem feindlichen Seite an Seite stellt.

brittische Divisionen	Avantgarde	8	Schiffe.
	Luvlinie	16	—
	Leelinie	16	—
Die feindliche Flotte		46	—

„ Die Divisionen der brittischen Flotte werden fast bis auf einen Kanonenschufs vor das Centrum der feindlichen Flotte gebracht; dann wird wahrscheinlich der Leelinie das Signal gegeben werden, zusammen auf den Feind los zu segeln, alle Segel, selbst das Steuersegel, auszuspannen, um so schnell als möglich die feindliche Linie zu erreichen, und sie bei dem

zwölften Schiffe von dem Hintertreffen zu durchbrechen. Sollten einige Schiffe da, wo sie glaubten, nicht durchdringen: so werden sie bei der Hand seyn, ihren Freunden beizustehen. Wenn einige in das Hintertreffen des Feindes geworfen werden sollten, so haben sie 12 feindliche Schiffe zu beschäftigen. Sollte die ganze Flotte des Feindes vor dem Winde umwenden, oder aufduven und mit Seitenwind segeln; so müfsen doch immer die 12 Schiffe, die in der ersten Stellung das Hintertreffen des Feindes ausmachten, der Gegenstand des Angriffs der Leelinie seyn, wenn diese nicht von dem Oberbefehlshaber eine andere Weisung bekommt; welches jedoch kaum zu erwarten ist, da die Führung der Leelinie, nachdem der Oberbefehlshaber seinen Plan mitgetheilt haben wird, dem Admiral, der sie commandirt, überlafsen bleiben soll. Der Ueberrest der feindlichen Flotte, aus 35 Linienschiffen bestehend, bleibt dem Oberbefehlshaber vorbehalten, der möglichst dafür sorgen wird, dafs die Bewegungen des 2ten Commandeurs so wenig, als nur immer möglich, unterbrochen werden."

„ Nelson und Bronte. "

3) Auszug aus dem Journal des kön. Schiffes Victory.

„ Dienstag, den 22. Octob. 1805.

„ Der Wind war schlaff und der Himmel bewölkt, als wir mit allen Segeln auf das Vordertreffen des Feindes los segelten. 4 Minuten nach 12 Uhr begann unsere Kanonade auf das feindliche Vordertreffen, indem wir längs der Linie hinunter fuhren. 20 Minuten nach 12 Uhr, als wir die feindliche Linie zu durchbrechen suchten, trieben wir dem 10ten und 11ten Schiffe an Bord, worauf die Action allgemein wurde. 5 Minuten nach 1 Uhr wurde der Oberbefehlshaber Lord Viscount Nelson in der Schulter verwundet. Um 1 Uhr 30 Minuten, als der Redoutable seine Flagge gestrichen hatte, hörten wir auf, aus unsern Kanonen am Steuerbord zu schiefsen, fuhren dagegen fort, uns mit der Santissima Trinidada und einigen andern feindlichen Schiffen an der Backbordseite zu schlagen. Wir bemerkten den Temeraire zwischen dem Redoutable und einem andern französischen Linienschiffe, die beide gestrichen hatten. Wir bemerkten den Royal Sovereign mit verlornem Mittel- und Besaanmast, von mehrern entmasteten feindlichen Schiffen umge-

ben. Um 3 Uhr 10 Minuten ward bemerkt, dafs 4 Schiffe des feindlichen Vordertreffens durch den Wind wandten, und längs unserer Linie windwärts segelten; als wir sie erreichen konnten, feuerten wir aus unsern Backbordkanonen auf dieselben. Um 3 Uhr 40 Minuten ward unseren Schiffen das Signal gegeben, dicht beim Winde zu halten, und das Vordertreffen des Feindes, das längs unserer Luvlinie hin segelte, anzugreifen. Um 4 Uhr 15 Minuten strich windwärts von uns der spanische Contre-Admiral gegen einige unserer Schiffe, hinter denen er durch den Wind gewandt hatte. Ein feindliches Schiff flog in die Luft, 14 feindliche Schiffe segelten nach Cadix zu, und 3 südwärts; das partielle Schiefsen dauerte bis 4 Uhr 40 Minuten, um welche Zeit der Oberbefehlshaber Lord Nelson, nach erhaltener Nachricht von dem erfochtenen Siege, an seinen Wunden starb. Um 5 Uhr stürzte der Besaanmast, ungefähr 10 Fufs über der Kampane; die untern Mastraaen und der Bugspriet waren zerschossen; das Tauwerk und die Segel ganz zerfetzt. Die Schiffe um uns her waren übel zugerichtet. Mehrere unserer Schiffe verfolgten den Feind leewärts; die Flagge unsers Vice-Admirals Collingwood wehete am Bord des königl. Schiffes Euryalus; einige unserer Schiffe nahmen Besitz von den Prisen. Wir nahmen die Bramstangen weg, und zogen die

Läufer und Takel in die Höhe, um die gröfsern Maste zu sichern; wir räumten die Trümmer der Raaen und des Tauwerks weg; wir legten das Schiff vor dem Winde um, warfen das Senkblei, und fanden auf 32 Faden sandigen Boden. Wir segelten mit den Ueberbleibseln des Focksegels und des grofsen Marssegels südwärts, und sondirten von 19 zu 13 Faden. Um Mitternacht mäfsiger Wind und umwölkter Himmel. Um 2 Uhr 30 Minuten wandte das Schiff vor dem Winde; als es Tag wurde, sahen wir unsere Flotte und die Prisen, 40 Segel stark, vor uns; wir hielten uns immer bei unserer Flotte; um 6 Uhr lag uns das Kap Trafalgar südost gen Osten, in einer Entfernung von 4 oder 5 Seemeilen; um 6 Uhr 30 Minuten sahen wir 3 feindliche Schiffe nach Cadix segeln. "

---

4) Auszug aus der Chronik von Gibraltar d. d. 9. Nov. 1805.

Aus allen Erzählungen der gefangenen spanischen Officiere geht hervor, dafs der Admiral Villeneuve mit keinem andern Entschlusse aus Cadix gesegelt ist, als der brittischen Flotte eine Schlacht zu liefern. Man hat jedoch alle

Ursache, zu glauben, dafs er durch diese Mafsregel den Absichten und Instructionen des Chefs der französischen Regierung ganz entgegen handelte, dessen Plan dieser war, dafs die combinirte Flotte von Cadix nach Toulon segeln, und unterweges sich mit der Escadre in Karthagena vereinigen sollte, damit so der gröfste Theil der spanischen Seemacht in einem französischen Hafen eingeschlossen, dem unmittelbaren Einflusse Frankreichs unterworfen, für die Treue der Spanier bürgen möchte. Allein Villeneuve scheint durch Empfindlichkeit über gekränkte Ehre bestimmt worden zu seyn, den Wünschen seines Herrn entgegen zu handeln. Eine beissende Bemerkung im Moniteur, dafs die französische Flotte in einem ganz andern Zustande seyn würde, wenn ein Mann von Talenten sie commandirte, hatte sein Ehrgefühl gekränkt; auch die Spanier hatten ihm öffentlich vorgeworfen, dafs er sie in der Schlacht bei dem Kap Finisterre nicht unterstützt habe; selbst Bonaparte hatte, wie ihm bekannt war, öffentlich ihn getadelt; und um das Maafs seines Unglücks voll zu machen, hatte er die Privatnachricht erhalten, dafs Admiral Rosily von Paris abgeschickt sey, ihn im Commando der combinirten Flotten bei Cadix abzulösen. Unter solchen Umständen, dachte er wahrscheinlich, könne selbst eine Niederlage seinen Schimpf nicht sehr vergröfsern, da im Gegen-

theil ein Sieg über eine, von dem ersten Helden des Jahrhunderts commandirte, brittische Flotte jeden vermeintlichen Fleck in seinem Character vertilgen, und ihn mit unsterblichem Ruhme bedecken würde. In dieser Lage beschlofs er, trotz allen Vorstellungen des Admirals Gravina und anderer spanischer Officiere von Rang, vor der Ankunft des Admirals Rosily in See zu stechen; vergebens suchten jene, ihm den Entschlufs auszureden, der brittischen Flotte eine Schlacht zu liefern, die, wie sie voraussahen, die traurigsten Folgen haben würde. Villeneuve blieb unbeweglich; und die Nachricht, die ihm in Betreff des Admirals Louis und der 10 Linienschiffe zugekommen war, die von der englischen Flotte sich entfernt hatten, verleitete ihn, zu glauben, Lord Nelson habe nur 21 Linienschiffe bei sich; denn wegen der grofsen Distanz, in der die brittische Flotte von Cadix hielt, hatte er von der aus England angekommenen Verstärkung nichts erfahren. Dieses vorausgesetzt, wird der ursprüngliche Plan Villeneuve's allgemein für scharfsinnig gehalten. 21 seiner Schiffe sollten in gewöhnlicher Schlachtordnung aufgestellt werden, um den ersten Angriff der brittischen Flotte zu empfangen, während 12 der auserlesensten Schiffe, die windwärts ein Reservecorps bildeten, sich in Bewegung setzen, und nach Eröffnung der Action um die brittische Linie

herum segeln sollten, um sie so zwischen zwei Feuer zu bringen. Auch waren sonst noch andere Maafsregeln getroffen, um sich des Sieges zu versichern. 10000 Mann der auserlesensten Truppen waren durch die ganze Flotte vertheilt; die französischen Schiffe waren mit allerlei Feuerkugeln und brennbaren Sachen versehen, die auf die englischen Schiffe geworfen werden sollten, um sie entweder zu verbrennen, oder eine solche Verwirrung darauf anzurichten, die ihr Vorhaben begünstige, überall zu entern wo es nur immer angehen möchte. Auf verschiedenen Schiffen kam mehrere male durch diese ungewöhnliche Art zu kriegen Feuer aus, und viele unserer Matrosen wurden jämmerlich zugerichtet. Allein die Geschicklichkeit und Unerschrockenheit der Britten triumphirten vollständig über jedes, ihnen in den Weg gelegte, Hinderniſs; und obgleich die Feinde im allgemeinen, und insbesondere die Spanier, mit groſser Hartnäckigkeit fochten: so kommen doch die geschicktesten Officiere in der Flotte darin überein, daſs, wenn während des Treffens etwas mehr Wind gewesen wäre, der das Hintertreffen unserer Flotte in den Stand gesetzt hätte, zu rechter Zeit anzukommen, kein feindliches Schiff entkommen seyn würde.

„ Da der französische Admiral unsere Flotte viel stärker sah, als er erwartet hatte: so gab

er seinen ersten Plan auf, und liefs alle seine Schiffe Eine Linie formiren, die den Angriff der Britten entschlossen erwartete. Dieser war aber so kühn und unerwartet, dafs der Feind in die gröfste Verwirrung gesetzt wurde. Insbesondere erregte der Royal Sovereign, Vice-Admiral Collingwood, der zuerst die feindliche Linie durchbrach, die allgemeine Bewunderung beider Flotten.

„ Nie hat man an der Tapferkeit unserer Seeleute gezweifelt; allein der ungewöhnliche Erfolg und die grofse Ueberlegenheit, die sie an diesem ruhmvollen Tage über den Feind behaupteten, müfsen hauptsächlich der Geistesgegenwart, Unerschrockenheit und der Disciplin zugeschrieben werden, die in einem hohen Grade durch die ganze Flotte herrschten. Ein auffallender Beweis davon ist, dafs man während des ganzen Gefechts nicht von dem geringsten Versehen gehört hat, das durch Uebereilung oder Nachläfsigkeit entstanden wäre.

„ Wir können uns keiner Hauptschlacht erinnern, wo so viele unserer Schiffe feindlichen Schiffen an Bord rannten. Nicht weniger als 5 der genommenen französischen Schiffe waren so nahe engagirt, dafs die Mündungen der Kanonen des untern Verdecks die des Feindes berührten; und merkwürdig ist es, dafs überall,

wo dieſs der Fall war, die Franzosen augenblicklich die Stuckpforten niederlieſsen, und ihre Kanonen auf diesem Verdeck verlieſsen, indeſs unsere Matrosen ihre Kanonen ganz bedächtig mit zwei, oft mit drei Kugeln ladeten und abfeuerten, wodurch die feindlichen Schiffe bald zu vollkommenen Wracken gemacht wurden.

„ Das schreckliche Gemetzel am Bord, und der jämmerliche Zustand aller genommenen Schiffe, zeigen auf der einen Seite, mit welcher Hartnäckigkeit der Feind überhaupt focht, und sind auf der andern Seite der überzeugendste Beweis von der entschiedenen Ueberlegenheit unserer Matrosen über die feindlichen, wenn es zum Handgemenge kommt.

„ Man scheint allgemein dafür zu halten, daſs die Franzosen anfänglich mit mehr Lebhaftigkeit feuerten, als die Spanier; diese aber gegen das Ende mehr Standhaftigkeit und Muth bewiesen, als jene. Unter den spanischen Schiffen wurden der Argonauta und Bahama bis aufs alleräuſserste vertheidigt, so daſs jedes derselben gegen 400 Mann an Getödteten und Verwundeten am Bord hatte. Auch der San Juan Nupomucena vertheidigte sich mit der äuſsersten Tapferkeit, bis der Capitain und 350 Mann theils getödtet, theils verwundet waren.

Eben so bewiesen der Prince d'Asturius und die Santa Anna grofse Bravour in der Schlacht.

„ So unglücklich dieser Sieg auch für die spanische Marine war, so sehr ist doch selbst durch diese Niederlage der Charakter dieser Nation in unserer Achtung gestiegen. Als Feinde, obgleich besiegte Feinde, zwingen sie uns, ihre Tapferkeit zu ehren; und die Menschlichkeit, womit jeder englische Matrose, der in ihre Hände fiel, behandelt wurde, kann nicht genug gerühmt werden. Sie weigerten sich, diejenigen Officiere und Matrosen, die in den genommenen Schiffen durch den heftigen Sturm an ihre Küste verschlagen wurden, als Kriegsgefangene zu betrachten; man that vom Gestade aus alles mögliche, sie zu retten; und die spanischen Soldaten mufsten ihre Betten räumen, um es unsern schiffbrüchigen Matrosen recht bequem zu machen, die so viele Beweise von Güte und Aufmerksamkeit empfingen, als ein edelmüthiger Feind nur immer geben kann.

„ Alle spanische Gefangene, die hierher gebracht worden sind, und sich auf 3000 belaufen, sind nach Spanien zurück geschickt worden, mit Ausnahme eines verwundeten Officiers, der sich jetzt im Seehospital befindet, und ernstlich darum bat, unter der Aufsicht der

englischen Wundärzte so lange zurück bleiben zu dürfen, bis seine Wunden geheilt seyen.

„ Wir vernehmen auch mit Vergnügen, dafs die Spanier nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland die lebhaftesten Empfindungen der Dankbarkeit für den Edelmuth und die Menschlichkeit zu erkennen gaben, die sie während ihrer Gefangenschaft am Bord verschiedener englischen Kriegsschiffe erfahren zu haben rühmten, mit der Bemerkung, dafs ihre Ueberwinder sich nur damit zu beschäftigen geschienen hätten, ihnen ihr Unglück vergessen zu machen.

„ Wahrlich, unsere Seeleute verdienen dieses Lob, das ihnen von dem Feinde gezollt wird. Mehr als 100 unserer tapfersten Matrosen sind durch den Sturm nach der Action bei ihren edeln Bemühungen, die Gefangenen verschiedener Prisen zu retten, umgekommen. Wir würden weit über die uns gesteckten Grenzen gehen, wenn wir die unzähligen Anstrengungen aller einzelnen Schiffe der Flotte aufzählen wollten; wir können jedoch das heldenmüthige Betragen des Capitains Malcolm und seines Schiffsvolks auf dem Donnegal, die mit der augenscheinlichsten Lebensgefahr 100 feindliche Individuen retteten, nicht mit Stillschweigen übergehen.

„ Zwei Beispiele edler Menschenliebe, die dieses Schiff gab, müfsen wir hier erzählen. Während des heftigen Sturmes lag es neben dem Berwick, der damals im Besitz der Engländer war, vor Anker. Einige französische Gefangene am Bord dieser Prise hieben in einem Anfall von Wuth oder Verzweiflung die Kabeltaue derselben ab, worauf sie sogleich leewärts nach der gefährlichen Sandbank St. Lucar trieb, wo schwerlich ein Mann hätte gerettet werden können. In dieser Lage liefs der entschlossene Capitain Malcolm ohne Verzug die Kabeltaue des Donnegal kappen, und folgte dem Berwick, nach welchem er seine Boote mit dem Befehl detaschirte, erst alle verwundete Franzosen zu retten, ehe sie einen Engländer wegholten; dieser Befehl wurde pünktlich vollzogen; die Engländer wurden zunächst darauf weggeholt; allein ehe die Boote zurück kehren konnten, rannte der Berwick auf die Sandbank, und alle, die sich noch am Bord befanden, gegen 300 Seelen, kamen um.

„ Die auf diese Weise geretteten französischen Gefangenen bekamen die Betten und Bettstellen, die für unsere eigenen Kranken und Verwundeten zubereitet waren, und wurden, nachdem sie mit aller möglichen Güte und Aufmerksamkeit behandelt worden waren, unter einer Waffenstillsandsflagge nach Cadix gesandt;

man liefs ihnen alle die Betten und Bettstellen, worein sie gelegt worden waren, damit sie auf der Reise so wenig als möglich leiden möchten.

„ Das andere Beispiel, welches wir hier anführen wollen, liefert folgender Vorfall. Am 26. October, als der Donnegal während eines heftigen Sturmes, mit ungefähr 600 Gefangenen auf dem Verdeck, bei Cadix vor Anker lag, fiel ein gefangener Spanier unglücklicher Weise über Bord. Ungeachtet die See so hoch ging, dafs man 12 Stunden vorher es nicht gewagt hatte, ein Boot auszusetzen: so sprangen doch zwei Matrosen vom Donnegal augenblicklich dem Unglücklichen nach, um ihn zu retten. Wie grofs war nicht die Verwunderung der Spanier! Sie standen in Erstaunen über eine so kühne That verloren. Der arme Mensch war jedoch nicht zu retten; er sank gerade, als einer der englischen Matrosen ihn zu fassen im Begriff war; unverzüglich ward ein Boot hinabgelafsen, das die edeln Wagehälse einnahm, und glücklich wieder an Bord brachte.

„ Die englischen Officiere, die von Cadix zurück gekommen sind, behaupten, die Nachricht von dem Tode des Lords Nelson sey von den Spaniern mit grofsem Bedauern und Leidwesen aufgenommen worden; einige hätten bei dieser Gelegenheit sogar Thränen vergossen;

alle aber hätten geäufsert, obgleich Nelson der Ruin ihrer Marine gewesen sey, sie doch nicht umhin könnten, seinen Tod zu beklagen; denn er sey der edelste Feind und der gröfste Held seines Zeitalters gewesen.

---

5) Auszug aus dem Supplement zu der Chronik von Gibraltar, d. d. 2. Nov. 1805. — Nelsons letzte Augenblicke.

„ Seit der Ankunft des Victory, an dessen Bord während der ganzen letzten Schlacht Lord Nelson's Flagge wehete, haben wir uns bemühet, alle mögliche Nachrichten darüber einzuziehen. Es war die Absicht des Lords gewesen, die feindliche Linie, zwischen dem 10ten und 11ten Schiffe des Vordertreffens, zu durchbrechen, indefs Admiral Collingwood bei dem 12ten Schiffe des Hintertreffens durch dieselbe drang. Da der Lord aber die feindliche Linie an jener Stelle so dicht geschlossen fand, dafs nicht durchzukommen war: liefs er den Victory an Bord des ihm gegenüber gestandenen Schiffes rennen; eben so rannte der Temeraire, der unmittelbar darauf dem Victory folgte, an Bord des nächsten Schiffes der feindlichen Linie; so

dafs diese 4 Schiffe auf eine geraume Zeit gleichsam in Einer Masse und so gedrängt mit einander engagirt waren, dafs die Flamme fast jedes, aus dem Victory gethanen, Schusses auf dem Redoutable, den dieses Schiff damals gegen sich hatte, einen Brand anrichtete. Indefs waren unsere Matrosen, trotz dem heissesten Feuer der Schlacht, mit der gröfsten Unbefangenheit damit beschäftigt, zu verschiedenen Malen Wasser aus Eimern hinüber zu schütten, um die Flammen am Bord des feindlichen Schiffes zu löschen, damit sie nicht durch weiteres Umsichgreifen beide Schiffe ins Verderben stürzen möchte. Wir fragen, ob die alte oder neuere Geschichte ein auffallenderes Beispiel kalter und bedachtsamer Tapferkeit aufweisen könne; und gewifs macht dieses der Disciplin und Unerschrockenheit des Schiffsvolks die gröfste Ehre.

„ Lord Nelson fühlte, als er die Wunde empfing, gleich, dafs sie tödtlich sey, und sagte lächelnd zu dem Capitain Hardy, mit dem er so eben gesprochen hatte: „ Sie haben mich endlich bekommen.“ Er mufste bald vom Verdeck weggebracht werden, und als man ihn nach unten führte, bemerkte er, dafs das Steuerrudertau zu schlaff war, welches er dem Capitain Hardy anzuzeigen befahl, damit es straffer angezogen würde. Seine Besorgnifs über den Erfolg dieses Tages war so grofs, dafs er darü-

ber alle Schmerzen des Todes und alle andere Gedanken vergafs. Er liefs sich zu wiederholten Malen erkundigen, welche Wendung das Treffen nehme, und äufserte die lebhafteste Freude, wenn er hörte, dafs es eine günstige Wendung nehme. — Als er auf die feindliche Linie los segelte, sagte er einige Male, dafs diefs der glücklichste Tag seines Lebens sey, und dafs er dem, von ihm entworfenen, Plane zufolge erwarte, ehe es Nacht werde, 20 feindliche Schiffe in seine Gewalt zu bekommen. Die untern Theile seines Körpers wurden bald kalt und unempfindlich, und der Blutverlust aus der Lunge drohete öfter, ihn zu ersticken; aber seine Augen schienen jedesmal zu glänzen, und seine Lebensgeister sich wieder zu erholen, wenn er das Jauchzen des Schiffsvolks auf dem Victory hörte, und dadurch erfuhr, dafs wieder ein feindliches Schiff gestrichen hatte. Gegen 4 Uhr verlangte er sehr ängstlich, seinen Freund Hardy zu sehen; er schickte einige Male nach ihm, aber dieser tapfere Officier hielt es nicht für gut, in einem so wichtigen Augenblick das Verdeck zu verlafsen. Gegen 5 Uhr endlich, als er sah, dafs der Sieg vollkommen entschieden, und die Schlacht fast geendet sey, war er im Stande, die letzten Wünsche des sterbenden Helden zu erfüllen. Lord Nelson fragte ihn sehr begierig, wie viel Schif-

fe genommen seyen. Als ihm der Capitain Hardy sagte, dafs er 12 habe streichen sehen, dafs aber vermuthlich sich noch mehrere werden ergeben haben, sagte der Lord: „Was, nur 12? meiner Rechnung nach sollten es wenigstens 15 bis 16 seyn," und nach einer kurzen Pause setzte er hinzu: „doch 12 ist noch so ziemlich!" Bald darauf sagte er: „Ich fühle, dafs der Tod herannaht, und dafs ich nur noch wenige Minuten zu leben habe; ich hätte gewünscht, noch etwas länger zu leben, um die Flotte in Sicherheit zu sehen. Da das aber unmöglich ist, so danke ich Gott, dafs er mich die Schlacht überleben liefs, und mich in den Stand setzte, die Pflichten gegen mein Vaterland zu erfüllen." Um diese Zeit wurde er noch einmal durch das Freudengeschrei des Schiffsvolks aufgeweckt; als er erfuhr, dafs wieder einige feindliche Schiffe gestrichen hatten: gab er seine gröfste Freude darüber zu erkennen, und verschied kurz darauf, — ohne einen Seufzer. Der Franzose, durch dessen Hand dieser Held ohne Gleichen fiel, wurde bald nachher durch Mr. Pallard, Midshipman auf dem Victory, erschossen, und man sah ihn aus dem Besaanmars fallen.

„ Der Lord würde, seinem Plane zufolge, das Schiff des französischen Befehlshabers, den Bucentaure, zuerst engagirt haben, wenn er es

hätte unterscheiden können; allein so sonderbar es auch scheinen mag, Niemand am Bord konnte während des ganzen Tages die französische Admiralsflagge entdecken, obgleich der Victory geraume Zeit nur auf eine Pistolenschufsweite von dem Admiralsschiffe entfernt war, und dasselbe so übel zurichtete, dafs es aufser Stand gesetzt wurde, nachher am Gefechte Theil zu nehmen.

„ Drei französische Schiffe des Vordertreffens, die an der Action keinen Theil genommen, und deren eines eine Contre-Admiralsflagge führte, feuerten auf ihrer Flucht auf die Santissima Trinidada und einige andere der zerschossenen spanischen Prisen, die sich bereits an uns ergeben hatten, und nicht im Stande waren, Widerstand zu leisten oder zu entfliehen. Sehr viele Spanier wurden durch diese blutige That theils getödtet, theils verwundet. Der Unwille, den die Spanier über dieses Betragen der Franzosen fühlten und äufserten, war so grofs, dafs, als zwei Tage nach der Schlacht 7 feindliche Schiffe aus Cadix kamen, in der Hoffnung, einige der zerschossenen Prisen wieder zu nehmen, das spanische Schiffsvolk in dem Argonauta dem brittischen Officier, dem die Prise anvertrauet war, vereinigt das Anerbieten that, die Kanonen gegen irgend eines der französischen Schiffe zu bedienen;

und wirklich wurde es zu diesem Endzweck bei den Kanonen des untern Verdecks angestellt, während die englischen Matrosen die des obern Verdecks bedienten. Der englische Officier gab allen spanischen Officieren ihre Waffen zurück, und setzte das unbedingteste Zutrauen in die Ehre der Spanier, welches er auch nicht Ursache hatte zu bereuen. Denn obgleich die Anzahl derselben so grofs war, dafs sie leicht im Stande gewesen wären, das Schiff wieder zu nehmen: so zeigten sie doch bei jeder Gelegenheit die gröfste Unterwürfigkeit und das beste Verhalten, und erklärten, dafs, wenn ihnen ein spanisches Schiff begegnete, sie ruhig nach unten gehen, und die Engländer für sich agiren lafsen würden.

„ Hier sind folgende königliche Schiffe eingelaufen: Prince, von 98 Kanonen, Capitain Grindall, den Contre-Admiral Don Baltasar Hidalgo de Cisneros, und den Capitain nebst 500 Mann von der Santissima Trinidada am Bord; Revenge, von 74 Kanonen, Capitain Moorson; Agamemnon, 64 Kanonen, Capitain Sir Edward Berry; Thunderer, von 74 Kanonen, Lieutenant Stockam; Bellerophon, von 74 Kanonen, Lieutenant Cumby; Colossus, von 74 Kanonen, Capitain Morrice; und Victory, von 100 Kanonen, Capitain Hardy, an dessen Bord sich Nelsons Leichnam befindet. Ferner

sind so eben angekommen: die königlichen Schiffe Conqueror, 74 Kanonen; Temeraire, 89 Kanonen; Royal Sovereign, 100 Kanonen; Defence, 74 Kanonen; Orion, 74 Kanonen; die Fregatte Phöbe mit zwei Prisen; French Swiftsure, 74 Kanonen; und Ildefonso, 74 Kanonen. "

Verbesserungen.

Nachtrag zu den letzten Bogen des ersten Theils.

S.	L.	statt	lese man
247	9 v. u.	Uebergebung	- Uebergehung
253	3 —	in den Gewässern	- in den sicilian. Gewässern
272	6 v. o.	der Phunderer	- der Thunderer.
286	6 v. u.	zwischen soll und bestimmt sollte ein Queerstrich stehen, um das ausgelaſsene Datum zu bezeichnen.	
290	12 v. u.	ungeachtet es	- ungeachtet er

Zweiter Theil.

37	8 v. u.	sie selbst	- Sie selbst
39	12 —	Dockenswalls	- Dockenwalls
56	9 —	irgendwo hin	- irgendwohin
60	5 —	nie Engl. sprechen	- nie Franz. sprech.
64	13 —	der Kurfürstenth.	- des Kurfürstenth.
86	7 v. o.	und hielten	- und sie hielten
121	2 v. o.	Bogsprit	- Bugspriet
122	5 v. u.	in den Hafen	- in dem Hafen
205	8 v. o.	Cesapeak	- Chesapeak
225	7 —	den Befehlshaber	- dem Befehlshaber
—	4 v. u.	die Rathe	- die Ruthe
277	1 v. o.	Bastea	- Bastia

S.	L.		statt	lese man
280	4	v. o.	ist auf Seite 30 des 1ten Theils zurück zu weisen vergessen worden.	
—	8	—	Flotte	- Fregatte
293 und 296 kommen einige mal backstagweise und krahnbalkweise vor; man lese: backstagsweise und krahnbalksweise.				
324	1	v. o.	des Capitain	- des Capitains
330	2	—	beschlossen	- beschossen
351	3	—	im Reserve-Corps	- ein Reserve-Corps
352	8	—	1) Officieller Ber.	- 2) Officiel. Ber.
374	15	—	Hidperen	- Hielperen
405	9	—	Groſskreuz St. Ferdinandsordens	- Groſskreuz des St. Ferdinandsordens
428	13	—	an meinem Boote	- in meinem Boote
429	11	—	das Boot Launch	- das Boot (Launch)